

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Herausgeber Nr. 2953.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich des Auslandes. — Preisgutscheinungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Hauptstellen Wilhelmstraße 6 und Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Reich: die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 497.

Wiesbaden, Donnerstag, 24. Oktober 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Bestellungen für November auf das Wiesbadener Tagblatt

Morgen-Ausgabe.



Abend-Ausgabe.

zum Preise von 50 Pfg., ausschließlich Bestellgebühr, werden jederzeit angenommen im Verlag Langgasse 27, in der Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6, in der Zweigstelle Bismarckring 29, in den Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt, in den Zweig-Expeditionen der Nachbarorte und bei allen Postämtern.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ ist die älteste, umfangreichste, reichhaltigste und beliebteste Zeitung Wiesbadens und Nassaus überhaupt, wie die von keinem anderen hiesigen Blatte erreichte Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung Wiesbadens und der Umgebung beweist.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat neun besondere unentgeltliche Beilagen und zwar: Die tägliche Beilage „Der Roman“, die zweimal wöchentlich erscheinende Beilage „Ankündigungen“, die jeden Samstag Abend erscheinende vollständige Beilage „Der Landbote“, die „Verlosungsliste“, die zwei wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltende Blätter“, „Illustrierte Kinderzeitung“ und die monatliche Beilage „Alt-Nassau“. Ferner sind unentgeltliche Sonderbeilagen die „Tagblatt-Fahrpläne“ (zweimal im Jahre) und der schmucke „Tagblatt-Kalender“.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ bringt die ausführlichen Kurse der Frankfurter Börse in der Morgen-Ausgabe des folgenden, die wichtigsten Kurse der Berliner Börse noch in der Abend-Ausgabe desselben Tages.

Als Anzeigenblatt ist das „Wiesbadener Tagblatt“ von anerkannt erfolgreichster Wirkung und deshalb auch von jeder das bevorzugteste Veröffentlichungsmittel Wiesbadens und seiner Umgebung.

Schon jetzt hinzutretenden neuen Bezählern wird das „Wiesbadener Tagblatt“ bis Ende Oktober kostenfrei zugestellt.

Der Verlag.

Der 2. deutsche Arbeiterkongress.

Zweiter deutscher Arbeiterkongress, so hat sich die Vereinigung der Arbeiter genannt, die jetzt in Berlin, wie in diesem Blatt ja näher berichtet worden, drei Tage lang die Interessen der Arbeiter vor dem Forum der Öffentlichkeit verfochten hat. Über eine Million Arbeiter, sagte man, steht hinter dem Kongress. In erster Linie waren es katholische Arbeiter. Die katholischen Arbeiter und Gesellenvereine zählen in Deutschland ziemlich 1/2 Million Mitglieder. Diese hatten eine Anzahl Delegierte geschickt. Die evangelischen Arbeitervereine sind weit weniger stark, sie machen nur etwa 125 000 aus. Die Führung auf dem Kongresse hatten die christlichen Gewerkschaften, die ziemlich 300 000 Arbeiter um sich geschart haben. Sie sind zum großen Teil auch in den konfessionellen Vereinen organisiert und wurden somit auf dem Kongress doppelt gezählt. Die Gewerkschaftsführer sind ganz tüchtige Leute. Sie haben entschieden etwas gelernt. Sie haben zwar noch nicht die Schulung und die Übung wie die sozialdemokratischen Arbeiter. Aber sie können sich doch schon sehen lassen. Sie brauchen sich den Sozialdemokraten gegenüber nicht mehr zu verstecken. Die meisten Redner konnten sich ganz gut ausdrücken. Sie hatten sich sogar agitatorische Fähigkeiten angeeignet. Man konnte ihnen zutrauen, daß sie in öffentlichen Versammlungen auch Sozialdemokraten gegenüber ganz gut ihren Mann stehen. Sieben von den Führern haben sich ja bereits Mandate im Reichstag erkämpft. Einer von ihnen, Herr Wiesberts, stellt da auch ganz gut seinen Mann. Auch die andern werden sich vielleicht dort noch die Sporen verdienen.

Jedenfalls ist es sehr erfreulich, daß es den Christlichen gelungen ist, aus der stumpfen Masse der Arbeiter Talente hervorzulösen, die die Fähigkeit erlangt haben, der Arbeiterklasse durch die viel verschlungenen Wege des Wirtschaftslebens den richtigen Pfad zu zeigen und ihnen als Führer zu dienen. Die Christlichen haben es insofern gar nicht leicht gehabt, als ihnen vielfach die Sozialdemokratie das beste Menschenmaterial vormweg genommen hatte. Sie und da haben ja Geistliche, Lehrer und andere Gebildete an der Erziehungsarbeit mitgeholfen. Aber die Hauptfrage haben die Arbeiter selbst geleistet. Das ist nicht hoch genug zu schätzen. Denn der Arbeiter hat es wahrhaftig nicht leicht, bei seiner schweren Arbeit sich die nötige volkswirtschaftliche und sozialpolitische Kenntnis anzueignen.

Außer den Christlichen waren noch verschiedene andere Gruppen vertreten: der deutsch-nationale Handlungsgesellenverband, der zurzeit 100 000 Mitglieder zählt, verschiedene Post- und Eisenbahnverbände. Allerdings bezeichnenderweise nur solche aus Süddeutschland. In Preußen ist den Postmännchen und den Eisenbahnern das Koalitionsrecht noch beschnitten. Der Kongress scheute sich nicht, den Ministern deshalb eine Art Rüge zu erteilen. Württemberg hatte bereits auch Delegierte eines Staatsunterbeamtenverbandes geschickt. In Preußen würde ein solcher Verband noch für staatsgefährlich gelten. Man bemerkte ferner noch Vertreter von Gastwirtsgehilfen, Krankenhelfern und andern kleinen Verbänden. Auch der neugegründete Gruben-

steigerverband aus Westfalen hatte seinen Vorsitzenden geschickt, der jedoch beim Minister die Beschwerden seines Verbandes vorgetragen hatte. Der Verband zeigt, daß selbst die Beamten nicht mehr gutwillig auf Gnade und Ungnade den Bergwerksgewaltigen ausgeliefert sein wollen.

Im ganzen wurde auf dem Kongress ein sehr kräftiger Ton angeschlagen. Man rief es den Regierungsvertretern sehr deutlich unter die Nase, daß von dem Versprechen, das die Regierung durch den Mund des Grafen Bismarck vor drei Jahren dem 1. internationalen Arbeiterkongress gegeben hatte, sie so gut wie nichts erfüllt hatte. Der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg hatte es demgegenüber gar nicht leicht, wieder den Schmerz mit dem üblichen Versprechungsstroh zu heilen.

Im ganzen war die Zeit für die Verhandlungen etwas zu kurz, um die außerordentlich zahlreichen Wünsche ausführlich zu begründen. Die überreich eingehenden Resolutionen wurden meist der Dunkelkammer einer Kommission überwiesen und von dort wohlfrisiert der Versammlung zur Beschlussfassung vorgelegt. So wehrte man sich gegen die Beschränkung der Konsumvereine. Besonders energisch machte man Front gegen den Massenimport ausländischer Arbeiter, die nur als Lohndrücker benutzt werden. Sehr wichtig war es, daß man auch für die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf die Landtage sich entschied. Wenn die Organisationen dieser Entscheidung in der Agitation den rechten Nachdruck verleihen, so können damit den Nationalliberalen und dem Zentrum ganz heilsame Nippenstöße erteilt werden.

Sehr eingehend und ausführlich befaßte man sich mit den Verhältnissen in der schweren Industrie. Im Reichstag hat seinerzeit schon der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hue ausgeführt, daß die Arbeiter gerade in den Bergwerken und an den Hochöfen unter besonders ungünstigen Verhältnissen zu leiden haben. Der Stahl- und Bergwerksverband hat eben bisher seinen Arbeitern das Koalitionsrecht so gut wie unterzogen. Dies ist deshalb möglich, weil die Riesenbetriebe übermächtig sind und unter sich doppelt und dreifach kartelliert sind. Bei Dichte beisehen, ist es aber ein Übel, daß gerade die stärksten kapitalkräftigsten und rentabelsten Betriebe die schlechtesten Arbeiterverhältnisse haben. Auf dem Berliner Kongress entrollte der Vorsitzende wieder vom christlichen Metallarbeiterverbande ziemlich trostlose Bilder aus dem Leben der Arbeiter, die unter furchtbaren Hitze 12 Stunden lang an den Glühöfen arbeiten müssen. Er verlangt eine allgemeine staatliche Erhebung über die Verhältnisse in der schweren Industrie. Dann wird sich zeigen, daß bei Krupp, Phoenix, Bochumer Verein, Rheinischen Stahlwerken, die einen Weltruf genießen, im Innern ziemlich trübe Verhältnisse herrschen. Die Wohlfahrtseinrichtungen, mit denen diese Werke renommieren, sind ja sogar durch Gerichtsurteile sehr abfällig beurteilt worden.

Vom christlichen Hintergrunde und religiöser Weltanschauung war auf dem Kongress nicht viel zu merken. Wirtschaftliche Fragen tragen eben ihren Maßstab in sich. Deshalb war es auch bedauerlich, daß es nicht gelungen war, die Hirsch-Duncker'schen Arbeiter zum Kongress heranzuziehen.

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Entführung.

Novelle von Ashmore Nassau.

Schon war es ja nicht von ihm, aber Bankier Bading hielt sich dazu berechtigt. Deshalb setzte er, als seiner einzigen Tochter ein winziges Briefchen aus ihrem Handtäschchen fiel, ehe sie ihren Verlust bemerkte, seinen Fuß auf den kleinen Gegenstand und fuhr unbeeinträchtigt in seiner Rede fort:

„Spüre dir alle weiteren Bitten, mit meiner Erlaubnis heiratest du den faulen Verächter nicht.“

„Frank Mayhew ist feiner“, erwiderte sie. „Du wirfst ihm immer seinen Müßiggang vor, aber du vergißt, daß er der vorzüglichste Chauffeur ist, großartig kridet spielt.“

„Nah“, unterbrach sie der Vater. „Spiel! Das ist es ja! Dein Mann muß arbeiten können. Da ich keinen Sohn habe, soll er einmal später meinen Platz in der Bank einnehmen, und das Geschäft, das ich gegründet, vergrößern, anstatt es ruinieren.“

„Das wird er nicht tun. Er —“

Doch der Alte wollte nichts weiter hören. „Er paßt mir nicht“, knurrte er, „und damit ist die Sache für mich erledigt. Wäre er ein kluger, anständiger Mensch, so ließe ich mich darüber sprechen, bis jetzt hat er mir aber mit seinem Verstand noch nicht imponiert. Ich habe zu arbeiten, bitte, verlaß mich.“

Kaum war Mr. Bading allein, als er mit einem grimmigen Lächeln den Brief aufhob und folgende Zeilen las:

„Geliebte Bessie. Die Heiratsbewilligung habe ich erhalten, ebenso Deinen Reisekoffer und Deine Handtasche. Punkt 9 Uhr erwarte ich Dich mit meinem neuen Auto an der Ecke der Deanstraße. Alles ist vorbereitet, um 10 können wir in Northleigh und um halb elf verheiratet sein. Immer der Deinige Frank.“

Der Bankier sah auf die Uhr. Es war dreiviertel neun. Zehn Minuten brauchte er bis zu dem Platz, wo sich das Pärchen treffen wollte. In der Halle zog er seinen Überzieher an, setzte den spiegelblanken Zylinder auf und entfernte sich. So lange man ihn vom Hause aus beobachten konnte, schlug er den altgewohnten Weg nach der Station ein, von der aus er täglich in die City fuhr, doch als er außer Sichtweite war, wandte er sich und erreichte bald die Stelle des Rendezvous.

Da stand das Automobil, ein großer Darracq. Mayhew erkannte den alten Herrn sofort, einen Moment zögerte er, dann fuhr er dicht zu ihm heran.

„Guten Morgen, Mr. Bading“, sagte er so unbefangt und unbefangen, als sei ihm nichts Unangenehmes passiert. „Ich probiere meinen neuen Wagen. Gefällt er Ihnen?“

„Davon verstehe ich nichts“, erwiderte der andere spöttisch. „Gewöhnlich habe ich keine Zeit zum Autofahren. Heute morgen liegt aber zufällig nichts Besonderes vor, ich hätte also gegen eine kleine Spazierfahrt nichts einzuwenden.“ Und ohne die Antwort des

jungen Mannes abzuwarten, nahm er neben diesem Platz.

Doch Frank gab sich nicht so leicht geschlagen.

„Ich fürchte, Sie unterschätzen die Gefahr, in die Sie sich begeben“, sprach er und legte das Gesicht in ernste Falten. „Ich habe die Maschine noch nicht ausprobiert.“

„Da mir meine Tochter öfters erzählte, welche ausgezeichneten Chauffeur Sie seien, vertraue ich mich Ihnen an. Schade, daß Sie nicht hier ist“, setzte er heuchlerisch hinzu. Mayhew griff sofort die Idee auf.

„Ich wollte, Sie wäre hier!“ pflichtete er bei. „Aber Sie können unmöglich in diesem Anzug die Fahrt mitmachen, Sir. Sie müssen sich einen wärmeren Mantel anziehen und eine Mütze aufsetzen.“

„Lassen Sie nur, es geht auch so“, wehrte der Bankier ab. Doch der Wagen hatte sich bereits in Bewegung gesetzt und hielt zwei Minuten später lächelnd und lachend mit einem Aud vor Bading's Türe.

Vorsichtig lugte Frank zu den Fenstern hinauf und gewahrte Fräulein Bessie in Reisetöle. Er glaubte, die Geliebte werde es ermöglichen, rasch aus dem Hause zu schlüpfen, während ihr Vater sich Belagern und Mühe holte. Leider hatte er ohne dessen Scharfsinn gerechnet. Der listige Alte schloß nur einfach mit dem Drücker auf, verlangte mit Stentorstimme von dem Diener die Sachen und fleidete sich dann im Flur um.

„Jetzt ist alles aus“, dachte der junge Mann, während Bading ironisch lächelnd sich wieder neben ihn setzte. Aber er sollte nicht ungestraft die geplante Entführung vereiteln haben.

Eine Teuerungsstatistik.

Die bevorstehende Regelung der Beamtengehälter hat zu einer lebhaften Agitation in diesen Kreisen Veranlassung gegeben. Für die Notwendigkeit, die Bezüge der Beamenschaft zu erhöhen, wird dabei unter anderem eine Statistik ins Feld geführt, die der preussische Beamtenverein in Breslau über die Preissteigerungen auf den verschiedenen Wirtschaftszweigen aufgenommen hat. Zahlen, die natürlich auch für alle anderen Berufszweige von größtem Interesse sind. Nach dieser Statistik, die in der „Beamtenztg.“ veröffentlicht wird, sind seit 1896 gestiegen die Kosten für die Bekleidung einer Familie:

a) Für den Mann.

1. Hüte um 10 bis 15 Prozent; 2. Wäsche: a) Leinene um 33½ Prozent, b) baumwollene um 20 bis 25 Prozent, c) wollene um 16½ Prozent; 3. Oberbekleidung: a) Anzug um 20 Prozent, b) Überzieher um 25 Prozent, c) Wolle allgemein um 60,3 Prozent, d) Arbeitslohn um 50 bis 66½ Prozent; 4. Schuhwerk um 10 bis 15 Prozent; 5. Sonstiges: a) Krawatten um 10 bis 20 Prozent, b) Regenschirme um 25 Prozent, c) Handschuhe, Glacé, um 28 Prozent, d) Haarschneiden um 50 Prozent, e) Rasieren um 50 Prozent.

b) Für die Frau.

1. Hüte um 30 Prozent; 2. Wäsche: a) Leinene um 33½ Prozent, b) baumwollene um 20 bis 25 Prozent, c) wollene um 28 Prozent; 3. Oberbekleidung: a) Wolle allgemein um 60,3 Prozent, b) Arbeitslohn um 50 Prozent, c) fertige Kleider um 50 Prozent, d) Schuhwerk um 10 bis 16 Prozent; 5. Sonstiges: a) Schirme um 25 Prozent, b) Handschuhe, Glacé, um 28 Prozent.

c) Für Kinder.

1. Hüte um 10 bis 25 Prozent; 2. Wäsche: a) Leinene um 33½ Prozent, b) baumwollene um 20 bis 25 Prozent, c) wollene um 16 bis 28 Prozent; 3. Oberbekleidung: a) Anzug um 20 bis 50 Prozent, b) Überzieher um 20 bis 35 Prozent, c) Wolle allgemein um 60,3 Prozent, d) Arbeitslohn um 50 bis 66½ Prozent; 4. Schuhwerk um 10 bis 15 Prozent; 5. Sonstiges: a) Krawatten um 10 bis 20 Prozent, b) Schirme um 25 Prozent, c) Handschuhe um 28 Prozent, d) Haarschneiden um 50 Prozent; 6. Schulgeld um 20 bis 20,4 Prozent, Bücher um 5 bis 10 Prozent, durch Wegfall des Rabatts.

In den gleichen Grenzen bewegen sich die Steigerungsziffern für alle anderen Wirtschaftszweige. Es stiegen:

1. Lebensmittel: Butter um 13 bis 36 Prozent, Eier um 28 Prozent, Kartoffeln um 22 Prozent, Mehl um 10 Prozent, Obst um 14 Prozent, Bohnen um 43 Prozent, Erbsen um 27 Prozent, Pansen um 85 Prozent, Reis um 16 Prozent, Ortes um 11 Prozent, Nudeln um 4 Prozent, Hasergrütze um 21 Prozent, Hirse um 45 Prozent, Zwieback um 17 Prozent, Lagerbier in Flaschen um 10 Prozent, Serringe um 20 Prozent, Pfeffer um 53 Prozent, Zwiebeln um 20 Prozent.

2. Feuerungsmaterial: Kohle (Sommerpreis) ist gestiegen um 15,3 Prozent, Kohle (Winterpreis) um 22,2 Prozent, Bricketts (Sommerpreis) um 12,5 Prozent, Bricketts (Winterpreis) um 17,7 Prozent, Brennholz um 21,4 Prozent.

3. Hausgeräte: Küchengeräte, eiserne, sind gestiegen um 15 bis 20 Prozent, Küchengeräte, hölzerne, um 15 bis 20 Prozent, Bettstellen um 15 bis 20 Prozent, Matratzen um 15 bis 20 Prozent, Schränke um 15 bis 20 Prozent, Tische um 15 bis 20 Prozent, Stühle um 15 bis 20 Prozent, kleinere Sachen um 15 bis 20 Prozent.

Erst fuhr Frank ganz gemächlich durch Hampstead hindurch, dann nach einem kurzen: „Halten Sie sich fest!“, setzte er die höchste Geschwindigkeit an. Sofort begann der Wagen zu schleudern und zu hüpfen. Die Säuer, die Bäume, die Fuhrwerke auf der Straße, ja die Landschaft selbst schienen in totem Wirbel an ihnen vorbeizufliegen. Bading schlug seinen Mantelfragen hoch, doch der Wind schnitt ihm wie Hagel in das Gesicht, und das Wasser trat ihm in die Augen — er hielt es nicht länger aus.

„Langsamer — langsamer, Mayhem“, rief er, „wenn Sie weiter so schnell fahren, steige ich lieber aus.“

„Ich habe Sie ja gewarnt“, gab dieser zurück.

„Was ist denn los?“

„Ich kann den Wagen nicht zum Stehen bekommen.“

Der alte Herr stöhnte. Wir werden beide verunglücken“, dachte er. „Ist es hinten nicht sicherer? Soll ich überklettern?“

„Rein, bleiben Sie sitzen“, rief Frank hastig, dem es noch zur rechten Zeit einfiel, daß Miß Bading's großer Koffer mit ihren vier Zoll hohen Initialen, ihre Reisetasche und sein eigenes Gepäck hinten lagen. „Wir müssen solange fahren, bis das Benzin verbraucht ist. Denken Sie nur meine Aufmerksamkeit nicht ab.“

Sie fausten durch ein Dorf. Ein Polizist auf der Straße rief sie sofort an, als er sie sah, dann rannte er, solange er konnte, neben ihnen her und hierauf zum Telegraphenamt, um nach der nächsten Ortschaft zu depechieren.

Noch mehrere Male geschah dasselbe. In den Dörfern stand immer ein Polizist und schrie, die Uhr in der Hand, in den Städten wurden aus dem einen drei und zwölf, und die Rufe immer lauter. Mit zusammengeklappten Zähnen, vor sich hinstierend, hielt sich Mr. Bading, vor Entsetzen gelähmt, fest, während Frank über dem Steuerrad kauerte, alle Nerven aufs äußerste angespannt, und seine Rache in vollen Zügen genoß. Die Fahrt war anders, als er sich gedacht hatte, aber sie war dennoch lohnend.

Wohl eine halbe Stunde hatte der Bankier geschwiegen. Endlich schrie er Frank ins Ohr:

„Wie lange wird das Benzin noch vorhalten?“

„Ich weiß es nicht“, erhielt er zur Antwort. „Der Wagen ist neu. Vielleicht fahren wir bis nach Schottland.“

Bading rechnete die Entfernung aus: Noch ungefähr

4. Hilfspersonal: Diensthilfslohn ist erhöht um 25 Prozent, Bedienung (Aufwartefrau) um 33½ Prozent.

5. Wäschereinigung: Der Lohn der Wäscherin ist gestiegen um 33½ bis 60 Prozent, der Preis der Seife um 60 Prozent, die Mehrkosten der Wäschereinigung betragen im Durchschnitt 40 bis 60 Prozent.

Außerdem sind noch erheblich höher geworden die Arzthonorare, Arzneikosten, Steuern, Kosten für Verdigungen, kirchliche Handlungen.

Diese Zahlen reden eine deutliche und eindringliche Sprache, wobei freilich nicht zu verkennen ist, daß unter dieser Teuerung nicht nur die Beamenschaft, sondern jede Bevölkerungsklasse leidet.

Deutsches Reich.

* Graf Zeppelin und das Reich. Ferdinand Adolf August Heinrich Graf v. Zeppelin, württembergischer General der Kavallerie z. D., hat dieser Tage sein goldenes Dienstjubiläum gefeiert und das „Militärwochenblatt“ hat, wie sich das gehört, einen Festartikel gebracht und allerlei aus dem kühnen Soldaten- und Reiterleben des Jubilars erzählt. Aber uns will scheinen, als ob es damit nicht sein Bewenden haben könnte, als ob das deutsche Volk dem treulichen und genialen Mann noch anderen Dank schuldete. Seit fünfzehn Jahren — seit 1892 — widmet sich Graf Zeppelin den Versuchen, die feinen Rassen (auch im buchstäblichen Sinne) in alle Rüste getragen haben. Und fast ebenso lange blühte der aufgeklärte Zeitgenosse auf ihn und sein Mühen mit einem Gemisch von Spott und Mitleid: ein Phantast, der Zeit und Geld an eine fixe Idee verschwändet; ein zweiter Ganswind; nur einer aus wesentlich soliderem Holz. Graf Zeppelin ließ sich nicht irre machen, ward auch von den häufigen Mißerfolgen nicht entmutigt. Unverdroßen, unbeirrbar reichte er Versuch um Versuch, bis dann das schwierige Werk dem Unermüdbaren doch gelang; bis er in diesen Tagen über Alingläubige, Besserwisser und Reider triumphieren durfte. Aber die jahrelangen Versuche kosteten Geld, viel Geld. In den fünfzehn Jahren setzte der idealistische, selbstlose Mann sein nicht unbeträchtliches Vermögen an die Erreichung des stolzen Ziels. Heute, wo manche ihn im Hafen wägen, soll's wte man der „Nationalliberalen Korresp.“ glaubwürdig berichtet, dem Grafen mitunter schwer fallen, die laufenden Mittel zusammenzubringen, die sein gewaltiges Unternehmen fort und fort gebraucht. Hier, dünkt uns, ist es Pflicht des Reichs, helfend eingzugreifen. Unserem Reich und seiner Wehr wird das Mühen des Grafen Zeppelin in erster Reihe zugute kommen; es ginge nur nach Recht und Billigkeit, wenn die Gemeinschaft, für die er durch fünfzehn lange bange Jahre gearbeitet, ihm wenigstens die pekuniären Lasten nun von den Schultern nähme.

* Ein ehrlicher Widerruf. An der Spitze der in Nr. 21 des in Berlin erscheinenden „Volkserziehers“ schreibt dessen Herausgeber Wilhelm Schwaner (Schlachtersee) unter anderem: Die Gerechtigkeit fordert, daß wir an dieser Stelle etwas gut zu machen suchen, was seinerzeit, allerdings im besten Glauben an die Zuverlässigkeit der Berichte in den großen Zeitungen, an dem Kronprinzen von Sachsen gesündigt war. Man war damals allgemein der Überzeugung, die Toskanerin habe nur die Wahl gehabt zwischen einer lebenslänglichen Einsparung an jesuitenvermummten Königshofe oder einem durch Ehebruch erzungenen freien Leben. Inzwischen hat man erfahren, was die verirrte Frau unter einem

„freien Leben“ versteht. Und ihr Bruder, der bekannte Wölfling, hat den Beweis geliefert, daß der Fehler einer falschen Pflichtauffassung familiär begründet ist. Sicherlich gibt es glaubhafte Erklärungen für die moral insanity (moralische Ungeundheit) dieses — und anderer Fürstenhäuser . . . aber entschuldigt sind sie damit ebenso wenig wie die Fehltritte „plebejischer“ Sünder. Auch Fürstinnen haben, gerade wie viele weniger begünstigte Frauen, allen Widrigkeiten zum Trotz auf ihrem Posten auszuharren, und sie sollen es unter allen Umständen, wenn sie Kinder gebären, die dereinst ihrem Lande und Volke Führer sein müssen. Wenn sie ernstlich gewollt hätte, hier hätte sich die ehemalige Kronprinzessin ausleben können. Aber sie suchte Abenteuer; sie hatte größere Freude an der Rolle einer Schauspielerin — als solche war sie mir von einer wohl-orientierten Dresdener Dame der Gesellschaft bezeichnet worden, im schreienden Gegensatz zum König, der als ein einfacher, stiller und pflichterfüllter Mann gilt — gefiel sich besser im Gewande einer Weltkomödiantin und Skandalmacherin. So ging sie durch mit dem Sprachlehrer Girou, einem feingefühligen Bengel aus Belgien; so hat sie sich jetzt, und zwar wieder mit einem jungen Lehrer, einem „Komponisten“, liiert, sogar en-lich verheiratet. Und das unglückliche Kind wird als reines Handelsobjekt benutzt. Frau Toselli wird es hergeben, schon jetzt hergeben, wenn der König ihr eine bestimmte hohe Rpanage auf Lebenszeit zusichert. Da hört aller Verdacht von Jesuitenschlichen auf; da wird offenbar, daß es in dieser schmutzigen Sache nur einen ehrenhaften Menschen gab und gibt: den König! Er geht soweit, das Weib lebenslänglich versorgen zu wollen, wenn er nur erst bestimmt weiß, wie hoch es seine Forderungen stellt. Weiter kann die menschliche Rücksichtnahme auf der einen, die Schamlosigkeit auf der anderen Seite wohl kaum getrieben werden . . . (C. R. Z.)

* Er will keinen Orden! Der Kaiser hatte diesen Tage dem Telegraphisten Heinrich Heese zu Dortmund aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Dienste und Übertritts in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Der „Ausgezeichnete“ hat die Annahme der Dekoration abgelehnt und ließ dem Kaiser das Etui mit der Ordensauszeichnung zurücksenden. Als Grund dieses Entschlusses wird angeführt, daß er auf dem Standpunkt stehe, das Gefühl seine Dienstpflicht treu und gewissenhaft erfüllt zu haben, sei der schönste Lohn für eine abgeschlossene Berufstätigkeit und bedürfe keiner sichtbaren Auszeichnung.

* Ein Replerbund, als dessen Agitator Prof. Reinfel auf der Vortragsreise ist, soll begründet werden. Er will eine Art christlicher Naturwissenschaft betreiben. In einem Werbebrief des Bundes heißt es:

Die Naturerkenntnis bringt den, der Gott gefunden hat, zu immer dankbarer Anbetung, wie das die größten Naturforscher bezeugt haben; und rechtes Christentum macht dem Menschen kulturfremd und schenkt ihm einen offenen Blick für die Dinge der Schöpfung. Diese Gedanken müssen in unserer Zeit kraftvoller vertreten werden; wir müssen uns gegen die Torheit wenden, welche geistlich die christliche Weltanschauung als überlebt hinstellt und damit die Grundlage unserer Kultur angreift, ohne eine neue lebensfähige Kultur begründen zu können; wir müssen eine Gegenströmung schaffen gegen den arbeitsfeindlichen Romismus, der sich wie ein Damm auf immer breitere Volksschichten legt, obgleich er wissenschaftlich zur Genüge gerichtet worden ist. . . . Der große Astronom Kepler war ein lebendiger Christ. Und wie viel verdankt die Naturerkenntnis diesem Manne. Von ihm sagt der bekannte Sprachforscher Max Müller: „Die Fabel der Phantasie ist dem, der nach Wahrheit ausschaut, ebenso unentbehrlich als die Lampe des ernsten Studiums.“ Kepler

300 Meilen! Auf jede Meile drei mögliche Unfälle! Reunhundert Chancen eines Zusammenbruchs, ehe das Ungeheim stillstand!

„Gibt es denn gar keine Mittel, um anzuhalten?“

„Eine Menge“, antwortete Mayhem prompt. „Wenn Sie es riskieren wollen, kann ich einen steilen Abhang hinauffahren, auch durch eine Gede oder den ersten frühgepflügten Ader fahren. Einige Stunden auf frischgepflügtem Felde werden dem Motor schon die Rufe nehmen. Allerdings, wenn das Auto so plötzlich stehen bleibt, kann es dabei in die Luft fliegen.“

Bading versuchte sich vorzustellen, wie es aussehen würde, wenn er vertikal anstatt horizontal durch die Luft flüge, aber er schwieg.

Plötzlich fragte Frank: „Wo sind wir eigentlich?“

„Dicht bei Stannithoore, meinem Geburtsort“, erwiderte der andere düster. Ihm fiel plötzlich ein, daß, ungeachtet der kolossalen Geschwindigkeit, ihn doch verschiedene der Einwohner und die Polizei erkennen würden und er infolgedessen sehr leicht mit einem Strafmandat bedacht werden konnte.

Mayhem, der sich erinnerte, daß dem Vater der Geliebten auch das alte Stammesgeschäft in Stannithoore gehöre, und dessen Rache nun befriedigt war, beschloß, das Auto dicht vor dem Eingang zur Bank zum Stehen zu bringen.

Er mußte bereits ein starkes Bremsen eintreten lassen, als sie in die Hauptstraße des Ortes einbogen, denn Frank sah sich plötzlich einer tobenden Masse gegenüber, die sich auf ein Gebäude zwälzte, daran in goldenen Lettern die Worte: „Bading's Bank“ standen.

„Da ist etwas nicht in Ordnung“, rief der alte Herr erstaunt.

Mayhem nickte — noch einmal ein simulierter Kampf mit dem Gebel — und so dicht es die Menge gestattete, fuhr das Auto heran. Bading sprang aus dem Wagen und fiel fast in die Arme eines ehrwürdigen, doch äußerst aufgeregten Herrn, der verschiedene Telegramme in der Luft schwenkte.

„Gott sei Dank, daß Sie endlich kommen, Sir“, rief er atemlos. „Mindestens zwölf Depeschen habe ich Ihnen geschickt und keine Antwort von Ihnen erhalten.“

Wäre es ihm möglich gewesen, so würde Bading jetzt erblickt sein — es ging aber nicht. Über drei Stunden hatte ihn der Wind durchgepeitscht.

„Schnell, was gibt es?“ fragte er.

„Einen Sturm auf die Bank der anfang, sowie die Türen geöffnet wurden. Eine Bemerkung im Lokalblatt scheint ihn veranlaßt zu haben. Der Kassierer kann nur noch eine halbe Stunde auszahlen und weiß nicht, was er machen soll.“

Bading erzwang sich einen Weg durch die Menge nach der Türe, die von Polizisten bewacht wurde, und rief von diesem erhöhten Standort aus:

„Mitbürger! Ich bin hier, um euch zu sagen, daß der Bank keine Gefahr droht. Jeder einzelne wird auf Heller und Pfennig bezahlt werden.“

Hundert zornige Stimmen antworteten ihm. „Wir wollen unser Geld!“ und ein robuster Pächter setzte hinzu: „Wenn wir es nicht kriegen, lassen wir keinen Stein auf dem anderen.“

Bading verlor keine Zeit mehr mit der von einer Panik ergriffenen Menge und trat in die Bank, in die Gruppen von Depositen eingelassen wurden.

Die beiden Kassierer arbeiteten schweißgebadet. Der Bankier warf nur einen flüchtigen Blick auf sie und eilte in das Zimmer des Geschäftsführers, der mit fieberischer Hast Depeschen schrieb.

„Wieviel Geld hatten Sie heute früh in der Bank?“ fragte er ohne jede Begrüßung.

„Fünfundzwanzigtausend Pfund Sterling.“

„Wieviel ist noch da?“

„Ungefähr dreitausend.“

„Und wie lange halten die vor?“

„Etwa zwanzig Minuten.“

„Sie haben nach London und an unsere Agenten telegraphiert?“

„Schon heute früh. Man wartet dort auf Ihre Instruktionen. Wären Sie zur gewohnten Zeit im Bureau gewesen, Sir, so hätten wir mit dem Schnellzug um 12 Uhr 20 Minuten genügende Summen erhalten. Jetzt kann nichts vor 3 Uhr hier sein. Wir brauchen 50 000 Pfund.“

Der Chef trocknete sich die Stirne.

„Gut. Zahlen Sie so lange aus, wie Sie können, dann schließen Sie, bis der Schnellzug um 3 Uhr kommt.“ Er ließ sich nieder, um eine Depesche aufzusetzen.

Der andere entfärbte sich. „Räht sich sonst nichts tun, Sir — um die Leute zu beruhigen? Die reißten schließlich die Türen ein und brennen und rauben.“

„Lassen Sie sie reißen und brennen und rauben“,

benutzte beide, und mehr noch, er hatte auch den Stern des Glaubens, um sich von ihm in allen Dingen durch Nacht zum Licht leiten zu lassen. Neplers Name ist für uns eine Verleumdung unserer Gedanken. . . Wir denken nicht daran, der wissenschaftlichen Arbeit eine geordnete Marschroute vorzuschreiben. Dieser Vorwurf darf uns nicht gemacht werden. Wir stehen auf dem Boden der Freiheit der Wissenschaft, wir sind begeistert für die reine Wahrheit. Nur das eine wollen wir nicht, daß sich mit wissenschaftlicher Arbeit und Propaganda zugleich eine Feindschaft und ein blinder Haß gegen das Christentum verbindet, welcher dieses angeblich auf Grund wissenschaftlicher Ergebnisse bekämpft. Nicht wir sind die von Vorurteilen Beherrschten und Voreingenommenen, sondern diejenigen sind es unter unseren Gegnern, welche die Wissenschaft ausbeuten zur Befehdung des Christentums. Wir sind überzeugt, daß sich beides sehr wohl miteinander vereinigt: radikalste absolute Freiheit der wissenschaftlichen Forschung, ohne welche diese gar nicht bestehen kann, und persönliches Durchdringensein von dem Wesen eines lebendigen Gottes und der Kraft christlichen Lebens auf dem Grunde der eigenen Erfahrungen!

Die erste Mitgliederversammlung soll am 25. Nov. in Frankfurt a. M. stattfinden. Geistiger Urheber ist Dr. Dennert, Oberlehrer in Godesberg. Geschäftsführer ist Konfistorialrat Maßling-Frankfurt a. M., Kassierer Pfarrer Teudt-Frankfurt a. M. Unterzeichner des Aufrufs sind u. a. Prof. Reineke, Konfistorialrat Kaiser-Frankfurt a. M., die Generalsuperintendenten Werner-Cassel und Joellner-Münster i. W., die Konfistorialpräsidenten Dr. Ernst-Wiesbaden und Steinhausen-Berlin, und last not least Dr. v. Studt, Staatsminister a. D. Das also, bemerkt die „Frankf. Ztg.“ dazu, ist Reinekes Ausgang: absolute Freiheit der Forschung mit absoluten Schranken. Wobei es ja grundsätzlich ganz gleich ist, welche Schranken er setzt.

* Die Bevölkerungsziffer der 20 Großstädte der Monarchie war nach den Ergebnissen der neuen Berufs- und Betriebszählung folgende:

	1. Dez. 1905	12. Juni 1907	Unterschied
1. Berlin	2 040 148	2 001 646	- 38 502
2. Breslau	470 904	472 727	+ 2 223
3. Köln	428 722	436 492	+ 7 770
4. Frankfurt a. M.	334 978	341 072	+ 6 094
5. Düsseldorf	253 274	242 436	- 10 838
6. Charlottenburg	239 559	246 675	+ 7 116
7. Hannover	250 024	246 401	- 3 623
8. Essen a. Ruhr	231 360	242 099	+ 10 739
9. Magdeburg	240 633	239 293	- 1 340
10. Stettin	224 119	223 348	- 771
11. Königsberg i. Pr.	223 770	221 302	- 2 468
12. Duisburg	192 346	204 253	+ 11 907
13. Dortmund	175 577	188 784	+ 13 207
14. Rixdorf	153 513	176 888	+ 23 375
15. Kiel	163 772	175 329	+ 11 557
16. Halle a. S.	169 016	172 132	+ 3 116
17. Altona	168 320	167 614	- 706
18. Elberfeld	162 853	162 450	- 403
19. Barmen	156 080	158 390	+ 2 310
20. Danzig	159 648	157 944	- 1 704
21. Welfenkirchen	147 005	154 518	+ 7 513
22. Aachen	144 096	150 242	+ 6 146
23. Schneberg	141 010	147 419	+ 6 409
24. Cassel	120 467	141 291	+ 20 824
25. Posen	136 808	139 438	+ 2 630
26. Bochum	118 464	124 722	+ 6 258
27. Arefeld	110 344	110 550	+ 206
28. Wiesbaden	100 953	108 534	+ 7 581
29. Erfurt	98 840	104 186	+ 5 346

Die Bevölkerungszunahme einzelner Städte muß in hohem Maße überraschen. Eine Aufklärung hierüber dürfte die genaue Bearbeitung der betreffenden Zählpapiere bringen.

größte Bading ärgerlich. — „Ich will sehen, was sich tun läßt“, setzte er nach kurzer Unterbrechung milder hinzu.

Draußen drängte die Menge dermaßen gegen ihn, daß er kaum auf den Füßen zu stehen vermochte. Er stieg auf einen Stuhl und seine Stimme schallte weit über die erregten Menschen: „Die Bank hat genügend Mittel, euch alle zu bezahlen!“

„Und noch zehnmal mehr Leute, als ihr seid“, fügte ein anderer hinzu — es war Frank.

„Aus dem Weg — Platz gemacht!“

Schiebend, stoßend und mit den Ellenbogen auseinanderreibend, bahnte Mayhem einen Weg für eine Prozession von Polizisten. Die beiden ersten schleppten einen riesigen Koffer, den zwei andere mit entflohter Klinge bewachten, dann folgten Bewaffnete, die einen etwas kleineren Lederkoffer und eine Handtasche trugen. Den Schluß des Zuges bildete die übrige Polizeimannschaft des Ortes. Alle traten in das Privatkontor.

Einen Schlächter, der sich mit hineindrängen wollte, packte Frank am Kragen und warf ihn in die Wasse zurück, hierauf sprang er auf einen Zehlfuß und rief: „Ruhe! Hört mich an! Nicht ein Penny wird ausbezahlt, wenn ihr nicht sofort Vernunft annehmt. Hinaus mit euch, und kommt ordentlich zu zweien und dreien, wie es sich gehört, und nicht wie eine Schar wilder Bestien hier herein!“ Er wandte sich an den Kassierer. „Zahlen Sie nicht eher aus, bis diese Bande draußen ist.“

Ohne Zweifel hatten die Koffer und die Handtasche ihren Zweck erreicht; der Erfolg war ein zauberhafter. Innerhalb fünf Minuten leerte sich der weite Raum, und die Depositeure, selbst davon überzeugt, daß sie sich wie Narren benommen, zerstreuten sich in einzelne Gruppen. Gatten sie doch mit eigenen Augen gesehen, wieviel Geld in den Koffern zur Bank gebracht worden! Mayhem hielt Wacht an der Tür. „Zwei heraus, zwei hinein!“ rief er. „Dem ersten, der zuwiderhandelt, zerbreche ich die Knochen. Kommt, Leute, wenn ihr euch nicht beeilt, wird es vier Uhr, bis ihr alle bezahlt seid. Also rasch, nur rasch, euer Geld wartet auf euch!“

Aber nur eine nervöse, alte Dame und ein Pächter, der vom Felde direkt hergeritten kam, betraten den Kassenraum — sonst niemand!

Die Polizei entfernte sich. Frank sah, daß nichts mehr für ihn zu tun sei, und trat nun in das Privat-

Ausland.

England.

Der Premierminister Sir Henry Campbell Bannerman hielt gestern in Dunfermline (Schottland) eine Rede über die Beziehungen zum Ausland, in der er erklärte, die Regierung wäre mit aller Macht für Frieden, Freundschaft und schiedsgerichtliches Verfahren eingetreten. Wenn sie gegenüber den großen Schwierigkeiten und Vorurteilen nicht alles erreicht hätte, was sie gewünscht hätte, so hätte sie doch wenigstens ihr Bestes getan und keinen Zweifel darüber gelassen, auf welcher Seite in solchen Fragen die britische Macht zu finden wäre. Das britische Volk stellt jede Feindseligkeit und den Gedanken an einen Angriff auf seine Nachbarn in Abrede. Was das Abereinkommen mit Rußland bezüglich der asiatischen Interessen betreffe, so sei der Abschluß eines solchen Abereinkommens 15 Jahre lang die anerkannte Politik der liberalen Partei gewesen, da es nur Frieden und freundschaftliche Gefinnungen herbeiführen und dadurch allen Kosten ersparen könne.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 24. Oktober.

Moderne Kommunalpolitik.

Im „Technischen Verein“ sprach vorgestern abend Redakteur Moeglich-Wiesbaden in andernhalbstündigem Vortrag über Moderne Kommunalpolitik und im Anschluß daran über die neuen Wiesbadener Steuern. Er führte etwa aus: Die rapide neuzeitliche Städteentwicklung hat innerhalb der großstädtischen Verwaltungen eine charakteristische Erscheinung gezeigt, indem sich immer deutlicher die beiden Teilgebiete der Städtebewirtschaftung: die Kommunalverwaltung in engerem Sinne und die Kommunaltechnik, voneinander scheiden. Diese Scheidung bringt den Gegensatz von Verwaltungsjurist und Verwaltungstechniker zum klaren Ausdruck und wird in absehbarer Zeit mit Sicherheit dahin führen, daß auch dem Techniker, Ingenieur und Architekten in den ersten führenden Stellen der Gemeinde der Platz eingeräumt wird, der ihm dort gebührt, daß namentlich neben dem ersten juristischen Bürgermeister ein technisch geschulter zweiter Bürgermeister gewählt wird. Gerade in Wiesbaden wird diese Entwicklung von Segen sein, denn dieser Platz speziell stellt an die kommunale Technik außerordentliche Anforderungen. Wiesbaden ist nach mehrfacher Beziehung eine Stadt „außer der Reihe“. Die Heilquellen, die geschützte Gebirgslage, die soziale Struktur der Bevölkerung (Millionärs- und Rentnerstadt, wenig Industrie, wenig Armut) und auch die Geschlechterzusammensetzung (neben 45 000 männlichen über 55 000 weibliche Einwohner!) machen die Verwaltung der Stadt besonders schwierig; diese Umstände haben auch zu vielen kommunalpolitischen Mißgriffen und Mängeln geführt, gleichzeitig die Entschuldigendung dafür gebend. Man hat oft Kurpolitik statt Kommunalpolitik, Bäderpolitik statt Großstadtpolitik getrieben. Zuerst muß aber immer die Gesamtheit der Bürger kommen, dann erst die Pflege der Teil- und Spezialgebiete. Die Kurwirtschaft kann nie Endzweck, nur Mittel zum Zweck sein. Aus dieser Verkennung ist vor allem eine unzureichende Vorort- und Verkehrsplanung entstanden. Die notwen-

digen Eingemeindungen der Vororte sind in weite Ferne gedrängt worden; es bleibt zurzeit höchstens eine bald abzuschließende enge Interessengemeinschaft übrig, wenn die Verhältnisse nicht ganz unhaltbar werden sollen. Redner bezeichnete weiter die moderne Kommunalpolitik als eine Wissenschaft für sich, deren zahlreiche Einzeldisziplinen die besten Fachkräfte verlangen. Leider ist diese Erkenntnis in bürgerlichen Kreisen wenig eingewurzelt. Man muß es der Sozialdemokratie lassen, daß sie in gewissem Sinne unter allen Parteien die einzige zielbewusste, systematische Gemeindepolitik betreibt und auch für die kommunalpolitische Presse große Opfer bringt, während die bürgerlichen Stadtväter für die Fachpresse nur ganz selten einen Pfennig übrig haben.

Nach einer Schilderung des Wesens der Kommunalverwaltung, des Begriffs der städtischen Selbstverwaltung, der Auffassung des Stadtverordnetenmandats wandte sich der Vortragende einzelnen den Technikern besonders interessierenden Teilgebieten der Kommunalverwaltung zu, zunächst dem Städtebau. Dieser ist zweifellos der bestultivierte Verwaltungsteil, eine fein ausgebildete Wissenschaft, über eine gute Presse (Techn. Gemeindeblatt, Städtezeitung, Baupolizei. Mitteilungen) und eine ausgezeichnete Literatur verfügend. Seine Hauptvertreter sind Namen von Veltruf (Stübßen, Baumeister, Gengmer, Henrici, Goede, Sitte, Th. Fischer). Hier feiert die moderne Technik ihre Triumphe, und wenn Wiesbaden seinen Bewunderern etwas zeigen will, so sind es immer Werke der Technik. Zu dem Märchenbau des Hauptbahnhofes und dem Wunderpalast des Kurhauses ist als drittes Stadtwunder der Kanalbau des genialen Oberingenieurs Brensch getreten, dem die Stadt in anerkennenswerter Weise ein Denkmal in der großen Steinplatte an einem Ausflugschacht der Wilhelmstraße gesetzt hat. Nicht immer wird der Techniker seitens der von Juristen betriebenen Stadtverwaltung so geehrt.

Der Städtebau, seine Vollkommenheit oder Unvollkommenheit, ist entscheidend für das Wohnungs-wesen, das durch eine tüchtige Baupolizei gesteuert werden muß. Die Wiesbadener Baupolizeiverordnung ist gut in ihrem Kampf gegen das Mietskasernenrum, grundfalsch aber in ihren bodenpolitischen Punkten, denn sie gestattet eine Bodenausflachtung, eine Hinterhauswirtschaft, die für Wiesbaden ein Unglück ist. Nicht Bodenmangel ist daran schuld, denn es liegt Gelände genug ungebaut da, sondern Verkennung der einfachen Fundamente des Wohnungswesens und der Bodenpolitik. Redner warf scharfe Schlaglichter auf das Wohnungswesen und die nicht rosig selbstverschuldete Lage des Hausbesitzes und betrat das schwierige Gebiet der Steuerpolitik, schwierig, weil trotz unserer angeblich so hoch entwickelten Steuerrecht in der Steuerpraxis tausend Ungerechtigkeiten vorkommen. Es gibt eben in der Praxis keine absolut gerechte Steuer. Jede Steuer stellt sich dar als ein Zwangsbeitrag. Überaus wundervolle Punkte der modernen Steuerlehre sind die Doppelbesteuerungen des Hausbesitzes und Gewerbes; horrend ist die Besteuerung z. B. der Gastwirtschaft, die siebenmal bluten müssen, während der reine Kapitalist, der Rentner, der mühelos seine Zinsabschnitte einnimmt, nur einfach belastet ist. Übrigens ist den Städten durch die ungeschickte preussische Steuergesetzgebung die Hand gebunden; darum geben sie vielfach auf Abwegen, denn ihre Väter sind nicht klein. Wiesbaden hatte am 1. April 1907 fast 44 Millionen Mark Schulden. Jährlich müssen 1½ Millionen Mark für Schuldzinsen und noch einmal 1½ Millionen Mark für Tilgung aufgebracht werden. Zu diesen 3 Millionen Mark für die Schuldenwirtschaft kommen 1,2 Millionen für das Schulwesen,

kontor. Mr. Bading sah auf dem großen Koffer und lachte. Jetzt stand er auf und ergriff mit festem Drucke die Hand des jungen Mannes.

„Das war ein äußerst kluger Einfall von Ihnen, Mayhem“, sagte er, „ich danke Ihnen. Was in diesen verschiedenen Reiseressourcen ist, brauche ich nicht zu fragen, denn ich habe die Buchstaben darauf gelesen. Da Sie doch schon einmal die Heiratsbewilligung vom Staate haben, will ich Ihnen die meinige auch nicht länger vorenthalten. Werden Sie in Gottes Namen mit meiner Beside glücklich!“

Bei sich selbst dachte er: „Der Junge hat mehr Verstand als ich dachte, das hat er bewiesen, und mein Töchterchen weiß, was es will!“

Aus Kunst und Leben.

* Interessante neue Kompositionen. Man schreibt uns aus Berlin: Im ersten Konzert des Philharmonischen Chores wurden zwei Novitäten zur Darstellung gebracht. Das Chorwerk „Silvester-Glocken“, auf eine Dichtung von Max Kalbed, komponiert von Bernhard Scholz, und die Kantate „Paria“ auf die Goethekritik von Arnold Mendelssohn. Während das Chorwerk des Frankfurter Komponisten, des Freundes und Gesinnungsgenossen Joachims, sich in den älteren Formen der Musik bewegt und seinem Inhalte nach sich anspruchslos gibt, ist die Kantate Mendelssohns ein Stück moderner Musik, das sich an einer überaus schwierigen Aufgabe versucht. Nicht immer und an allen Stellen ist der Versuch, die Goethesche Dichtung musikalisch zu illustrieren, auch gelungen. Zumal der zweite Teil der Komposition, die „Legende“, weist bedenkliche Längen und etwas öde Streden auf. Freilich haben sich eben hier dem Komponisten große Schwierigkeiten im Texte entgegengestellt, und das Spröde in der Deklamation kann naturgemäß in seiner musikalischen Umwertung auch nichts anderes hervorbringen. Am wirksamsten ist der erste Teil des Chorwerkes, und auch der Schluß verdrängt sich zu schönen und kraftvollen Eindrücken. Trotz der Vorzüge der Komposition aber dünkt es mich, daß der Stoff zu einem Werke in der Art wie es Mendelssohn geschaffen, sich kaum eignet. Ganz hervorragend aber ist die technische Durchführung der Aufgabe, die der Komponist sich gestellt hatte, und ebenso vortrefflich war die Wiedergabe des interessanten Werkes.

* Imitation abelt. Der „Kunstwart“, die bekannte Halbmonatschrift (Herausg. v. Avenarius, Verlag G. D. C. Callwey, München) schreibt in seinem zweiten Oktoberheft: „Türen und Fenster in Gebäuden, die lediglich praktischen Zwecken dienen, erhalten gewöhnlich Olfarbenanstrich. Ausnahmen bilden Gebäude oder Gebäudeteile, deren Zweck über das Gewöhnliche hinausgeht und reichere Ausstattung durch eichen- oder holzartige Maserung und Radieren der gemaserten Holzflächen oder durch Belzen und Basieren rechtfertigt (z. B. Offizier-Speisekassen, Dienstwohngebäude für höhere Offiziere usw.).“ Dieses steht zu lesen in der „Garnisongebäudeordnung für die Kaiserliche Marine“ von 1906 auf S. 96. Nun unterscheidet aber jeder wahrhaft künstlerische Meister das Rad bei seinen Aufträgen verschiedene Spezies der botanischen Gattung quercus, nämlich: „Küchen-Eiche“ und „Salon-Eiche“. „Küchen-Eiche“ zu malen ist billiger, „Salon-Eiche“ aufzumalen kostet mehr. Ist dadurch einer kaiserlichen Marineverwaltung nicht ein schönes Mittel geboten, bei ihren Aufträgen auf dem Wege der Imitation hier durch Küchen-, dort durch Salon-Eiche auch noch einen niedrigeren und einen höheren Adel zu unterscheiden?

Theater und Literatur.

Frau Rosa Poppe, die aus dem Verbanne des Berliner Königl. Schauspielhauses ausgeschieden ist, hält ihren, seinerzeit bereits gemeldeten, Entschluß, die deutsche Bühne endgültig zu verlassen, aufrecht und wird sich ganz der englischen Bühne widmen.

„Barbe Amelung“ betitelt sich ein neues dreitägiges Lustspiel von Karl Schüller, dessen „Staatsanwalt Alexander“ hier eben einen so schönen Erfolg erlebt hat. Das Stück kommt durch den Theaterverlag Eduard Bloch zur Verfertigung an die Bühnen.

Wissenschaft und Technik.

Der Erfinder des Telephons, Professor Graham Bell, beschäftigt sich neuerdings lebhaft mit dem Problem der Flugmaschine und hat eine solche in der Gestalt von Kastenmaschinen konstruiert. In nächster Zeit sollen die ersten Flugversuche angestellt werden, wobei die Maschine zunächst einen Sanftschiff vom Gewicht eines Mannes tragen soll. Wenn die Versuche gelingen, soll auch ein Mann mit der Maschine fliegen ohne Motor von einem erhöhten Standort auf eine Wasserfläche herab unternehmen.

Eine Teuerungstatistik.

Die bevorstehende Regelung der Beamtengehälter hat zu einer lebhaften Agitation in diesen Kreisen Veranlassung gegeben. Für die Notwendigkeit, die Bezüge der Beamenschaft zu erhöhen, wird dabei unter anderem eine Statistik ins Feld geführt, die der preussische Beamtenverein in Breslau über die Preissteigerungen auf den verschiedenen Wirtschaftszweigen aufgenommen hat, Zahlen, die natürlich auch für alle anderen Berufszweige von größtem Interesse sind. Nach dieser Statistik, die in der „Beamtenztg.“ veröffentlicht wird, sind seit 1896 gestiegen die Kosten für die Bekleidung einer Familie:

a) Für den Mann.

1. Hüte um 10 bis 15 Prozent; 2. Wäsche: a) leinene um 33½ Prozent, b) baumwollene um 20 bis 25 Prozent, c) wollene um 16½ Prozent; 3. Oberbekleidung: a) Anzug um 20 Prozent, b) Überzieher um 25 Prozent, c) Wollle allgemein um 60,3 Prozent, d) Arbeitskleid um 50 bis 60½ Prozent; 4. Schuhwerk um 10 bis 15 Prozent; 5. Sonstiges: a) Krawatten um 10 bis 20 Prozent, b) Regenschirme um 25 Prozent, c) Handschuhe, Glacé, um 28 Prozent, d) Haarschuheiden um 50 Prozent, e) Rasieren um 50 Prozent.

b) Für die Frau.

1. Hüte um 30 Prozent; 2. Wäsche: a) leinene um 33½ Prozent, b) baumwollene um 20 bis 25 Prozent, c) wollene um 28 Prozent; 3. Oberbekleidung: a) Wollle allgemein um 60,3 Prozent, b) Arbeitskleid um 50 Prozent, c) fertige Kleider um 50 Prozent, 4. Schuhwerk um 10 bis 16 Prozent; 5. Sonstiges: a) Schirme um 25 Prozent, b) Handschuhe, Glacé, um 28 Prozent.

c) Für Kinder.

1. Hüte um 10 bis 25 Prozent; 2. Wäsche: a) leinene um 33½ Prozent, b) baumwollene um 20 bis 25 Prozent, c) wollene um 16 bis 23 Prozent; 3. Oberbekleidung: a) Anzug um 20 bis 50 Prozent, b) Überzieher um 30 bis 35 Prozent, c) Wollle allgemein um 60,3 Prozent, d) Arbeitskleid um 50 bis 60½ Prozent; 4. Schuhwerk um 10 bis 15 Prozent; 5. Sonstiges: a) Krawatten um 10 bis 20 Prozent, b) Schirme um 25 Prozent, c) Handschuhe um 28 Prozent, d) Haarschuheiden um 50 Prozent; 6. Schulgeld um 20 bis 20,4 Prozent, Bücher um 5 bis 10 Prozent, durch Wegfall des Rabatts.

In den gleichen Grenzen bewegen sich die Steigerungssätze für alle anderen Wirtschaftszweige. Es steigen:

1. Lebensmittel: Butter um 13 bis 36 Prozent, Eier um 28 Prozent, Kartoffeln um 22 Prozent, Mehl um 10 Prozent, Obst um 14 Prozent, Bohnen um 43 Prozent, Erbsen um 27 Prozent, Finken um 85 Prozent, Reis um 16 Prozent, Orles um 11 Prozent, Nudeln um 4 Prozent, Sefergräte um 21 Prozent, Hirse um 45 Prozent, Zwiebeln um 17 Prozent, Ragerbier in Flaschen um 10 Prozent, Serringe um 20 Prozent, Pfeffer um 53 Prozent, Zwiebeln um 20 Prozent.

2. Feuerungsmaterial: Kohle (Sommerpreis) ist gestiegen um 15,3 Prozent, Kohle (Winterpreis) um 22,2 Prozent, Bricketts (Sommerpreis) um 12,5 Prozent, Bricketts (Winterpreis) um 17,7 Prozent, Brennholz um 21,4 Prozent.

3. Hausgeräte: Küchengeräte, eiserne, sind gestiegen um 15 bis 20 Prozent, Küchengeräte, hölzerne, um 15 bis 20 Prozent, Bettstellen um 15 bis 20 Prozent, Matratzen um 15 bis 20 Prozent, Schränke um 15 bis 20 Prozent, Tische um 15 bis 20 Prozent, Stühle um 15 bis 20 Prozent, kleinere Sachen um 15 bis 20 Prozent.

Erst fuhr Frank ganz gemächlich durch Dampfhead hindurch, dann nach einem kurzen: „Halten Sie sich fest“, setzte er die höchste Geschwindigkeit an. Sofort begann der Wagen zu schleudern und zu hüpfen. Die Häuser, die Bäume, die Fuhrwerke auf der Straße, ja die Landschaft selbst schienen in tollem Wirbel an ihnen vorbeizustreichen. Bading schlug seinen Mantelfragen hoch, doch der Wind schnitt ihm wie Hagel in das Gesicht, und das Wasser trat ihm in die Augen — er hielt es nicht länger aus.

„Langsamer — langsamer, Mayhem“, rief er, „wenn Sie weiter so schnell fahren, steige ich lieber aus.“

„Ich habe Sie ja gewarnt“, gab dieser zurück.

„Was ist denn los?“

„Ich kann den Wagen nicht zum Stehen bekommen.“

Der alte Herr stöhnte. Wir werden beide verunglücken“, dachte er. „Ist es hinten nicht sicherer? Soll ich überklettern?“

„Nein, bleiben Sie sitzen“, rief Frank hastig, dem es noch zur rechten Zeit einfiel, daß Miß Bading's großer Koffer mit ihren vier Zoll hohen Initialen, ihre Reisetasche und sein eigenes Gepäck hinten lagen. „Wir müssen solange fahren, bis das Benzin verbraucht ist. Denken Sie nur meine Aufmerksamkeit nicht ab.“

Sie fuhren durch ein Dorf. Ein Polizist auf der Straße rief sie sofort an, als er sie sah, dann rannte er, solange er konnte, neben ihnen her und hierauf zum Telegraphenamt, um nach der nächsten Ortschaft zu depeeschieren.

Noch mehrere Male geschah dasselbe. In den Dörfern stand immer ein Polizist und schrie, die Uhr in der Hand, in den Städten wurden aus dem einen drei und zwölf, und die Rufe immer lauter. Mit zusammengebissenen Zähnen, vor sich hinstierend, hielt sich Mr. Bading, vor Entsetzen gelähmt, fest, während Frank über dem Steuerrad kauerte, alle Nerven aufs äußerste angespannt, und seine Nase in vollen Zügen genoß. Die Fahrt war anders, als er sich gedacht hatte, aber sie war dennoch lohnend.

Wohl eine halbe Stunde hatte der Bankier geschwiegen. Endlich schrie er Frank ins Ohr:

„Wie lange wird das Benzin noch vorhalten?“

„Ich weiß es nicht“, erhielt er zur Antwort. „Der Wagen ist neu. Vielleicht fahren wir bis nach Schottland.“

Bading rechnete die Entfernung aus: Noch ungefähr

4. Hilfspersonal: Diensthilfslohn ist erhöht um 25 Prozent, Bedienung (Aufwartefrau) um 33½ Prozent.

5. Wäschereinigung: Der Lohn der Wäscherin ist gestiegen um 33½ bis 60 Prozent, der Preis der Seife um 60 Prozent, die Mehrkosten der Wäschereinigung betragen im Durchschnitt 40 bis 60 Prozent.

Außerdem sind noch erheblich höher geworden die Arthonorare, Arzneikosten, Steuern, Kosten für Verbindungen, kirchliche Handlungen.

Diese Zahlen reden eine deutliche und eindringliche Sprache, wobei freilich nicht zu verkennen ist, daß unter dieser Teuerung nicht nur die Beamenschaft, sondern jede Bevölkerungsklasse leidet.

Deutsches Reich.

* Graf Zeppelin und das Reich. Ferdinand Adolf August Heinrich Graf v. Zeppelin, württembergischer General der Kavallerie z. D., hat dieser Tage sein goldenes Dienstjubiläum gefeiert und das „Militärwochenblatt“ hat, wie sich das gehört, einen Festartikel gebracht und allerlei aus dem kühnen Felden- und Reiterleben des Jubilars erzählt. Aber uns will scheinen, als ob es damit nicht sein Bemühen haben könnte, als ob das deutsche Volk dem trefflichen und genialen Mann noch anderen Dank schuldete. Seit fünfzehn Jahren — seit 1892 — widmet sich Graf Zeppelin den Versuchen, die feinen Rassen (auch im buchstäblichen Sinne) in alle Lüste getragen haben. Und fast ebenso lange blühte der aufgeklärte Zeitgenosse auf ihn und sein Mühen mit einem Gemisch von Spott und Mitleid: ein Phantast, der Zeit und Geld an eine fixe Idee verschwändet; ein zweiter Ganswindt; nur einer aus weitlich soliderem Holz. Graf Zeppelin ließ sich nicht irre machen, ward auch von den häufigen Mißerfolgen nicht entmutigt. Unverdrossen, unbeirrbar reichte er Versuch um Versuch, bis dann das schwierige Werk dem Unermüdbaren doch gelang; bis er in diesen Tagen über Kleingläubige, Besserkwisser und Reider triumphieren durfte. Aber die jahrelangen Versuche kosteten Geld, viel Geld. In den fünfzehn Jahren legte der idealistische, selbstlose Mann sein nicht unbeträchtliches Vermögen an die Erreichung des stolzen Ziels. Heute, wo manche ihn im Hofen wahren, soll's, wie man der „Nationalliberalen Korrespondenz“ glaubwürdig berichtet, dem Grafen mitunter schwer fallen, die laufenden Mittel zusammenzubringen, die sein gewaltiges Unternehmen fort und fort gebraucht. Hier, dünkt uns, ist es Pflicht des Reichs, helfend einzugreifen. Unserem Reich und seiner Wehr wird das Mühen des Grafen Zeppelin in erster Reihe zugute kommen; es ginge nur nach Recht und Billigkeit, wenn die Gemeinschaft, für die er durch fünfzehn lange bange Jahre gearbeitet, ihm wenigstens die pekuniären Lasten nun von den Schultern nähme.

* Ein ehrlicher Widerruf. An der Spitze der in Nr. 21 des in Berlin erscheinenden „Volkserziehers“ schreibt dessen Herausgeber Wilhelm Schwaner (Schladtensee) unter anderem: Die Gerechtigkeit fordert, daß wir an dieser Stelle etwas gut zu machen suchen, was seinerzeit, allerdings im besten Glauben an die Zuverlässigkeit der Berichte in den großen Zeitungen, an dem Kronprinzen von Sachsen gesündigt war. Man war damals allgemein der Überzeugung, die Lokalaner habe nur die Wahl gehabt zwischen einer lebenslänglichen Einsparung an jesuitenvermummten Königshofe oder einem durch Ehebruch erzwungenen freien Leben. Inzwischen hat man erfahren, was die verirrte Frau unter einem

„freien Leben“ versteht. Und ihr Bruder, der bekannte Bölsing, hat den Beweis geliefert, daß der Fehler einer falschen Pflichtauffassung familiär begründet ist. Sicherlich gibt es glaubhafte Erklärungen für die moral insanity (moralische Ungeundheit) dieses — und anderer Fürstenhäuser . . . aber entschuldigt sind sie damit ebenso wenig wie die Fehltritte „plebejischer“ Sünder. Auch Fürstinnen haben, gerade wie viele weniger begünstigte Frauen, allen Widrigkeiten zum Trotz auf ihrem Posten auszuharren, und sie sollen es unter allen Umständen, wenn sie Kinder gebären, die dereinst ihrem Lande und Volke Führer sein müssen. Wenn sie ernstlich gewollt hätte, hier hätte sich die ehemalige Kronprinzessin ausleben können. Aber sie suchte Abenteuer; sie hatte größere Freude an der Rolle einer Schauspielerin — als solche war sie mir von einer wohl-orientierten Dresdener Dame der Gesellschaft bezeichnet worden, im schreienden Gegensatz zum König, der als ein einfacher, stiller und pflichterfüllter Mann gilt — gefiel sich besser im Gewande einer Weltkomödiantin und Standalmacherin. So ging sie durch mit dem Sprachlehrer Giron, einem feingekleideten Bengel aus Belgien; so hat sie sich jetzt, und zwar wieder mit einem jungen Lehrer, einem „Komponisten“, liiert, sogar en-lich verheiratet. Und das unglückliche Kind wird als reines Handelsobjekt benutzt. Frau Toselli wird es hergeben, schon jetzt hergeben, wenn der König ihr eine bestimmte hohe Apanage auf Lebenszeit zusichert. Da hört aller Verdacht von Jesuitenschlichen auf; da wird offenbar, daß es in dieser schmutzigen Sache nur einen ehrenhaften Menschen gab und gibt: den König! Er geht soweit, das Weib lebenslänglich versorgen zu wollen, wenn er nur erst bestimmt weiß, wie hoch es seine Forderungen stellt. Weiter kann die menschliche Rücksichtnahme auf der einen, die Schamlosigkeit auf der anderen Seite wohl kaum getrieben werden. . . . (C. B. Z.)

* Er will keinen Orden! Der Kaiser hatte dieser Tage dem Telegraphisten Heinrich Geese zu Dortmund aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Dienste und Übertrittes in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Der „Ausgezeichnete“ hat die Annahme der Dekoration abgelehnt und ließ dem Kaiser das Etui mit der Ordensauszeichnung zurücksenden. Als Grund dieses Entschlusses wird angeführt, daß er auf dem Standpunkt stehe, das Gefühl, seine Dienstpflicht treu und gewissenhaft erfüllt zu haben, sei der schönste Lohn für eine abgeschlossene Berufstätigkeit und bedürfe keiner sichtbaren Auszeichnung.

* Ein Keplerbund, als dessen Agitator Prof. Reinke-Kiel auf der Vortragsreise ist, soll begründet werden. Er will eine Art christlicher Naturwissenschaft betreiben. In einem Werbebrief des Bundes heißt es:

Die Naturerkennnis bringt den, der Gott gefunden hat, zu immer dankbarer Anbetung, wie das die größten Naturforscher bezeugt haben; und reiches Christentum macht den Menschen kulturfähig und schenkt ihm einen offenen Blick für die Dinge der Schöpfung. Diese Gedanken müssen in unserer Zeit fruchtbarer werden; wir müssen uns gegen die Torheit wenden, welche gekünstelt die christliche Weltanschauung als überlebt hinstellt und damit die Grundlage unserer Kultur angreift, ohne eine neue lebensfähige Kultur begründen zu können; wir müssen eine Gegenströmung schaffen gegen den atheistischen Monismus, der sich wie ein Vann auf immer breitere Volkskreise legt, abgesehen er wissenschaftlich zur Genüge gerichtet worden ist. . . . Der große Astronom Kepler war ein lebendiger Christ. Und wie viel verdankt die Naturerkenntnis diesem Manne. Von ihm sagt der bekannte Sprachforscher Max Müller: „Die Fabel der Phantasie ist dem, der nach Wahrheit ausschaut, ebenso unentbehrlich als die Lampe des ernstesten Studiums.“ Kepler

300 Meilen! Auf jede Meile drei mögliche Unfälle! Neunhundert Chancen eines Zusammenbruchs, ehe das Ungetüm stillstand!

„Gibt es denn gar keine Mittel, um anzuhalten?“

„Eine Menge“, antwortete Mayhem prompt. „Wenn Sie es riskieren wollen, kann ich einen steilen Abhang hinauffahren, auch durch eine Heide oder den ersten frischgepflügten Ader fahren. Einige Stunden auf frischgepflügtem Felde werden dem Motor schon die Puste nehmen. Allerdings, wenn das Auto so plötzlich stehen bleibt, kann es dabei in die Luft fliegen.“

Bading versuchte sich vorzustellen, wie es aussehen würde, wenn er vertikal anstatt horizontal durch die Luft flüge, aber er schwieg.

Plötzlich fragte Frank: „Wo sind wir eigentlich?“

„Dicht bei Stannithoove, meinem Geburtsort“, erwiderte der andere düster. Ihm fiel plötzlich ein, daß ungeachtet der kolossalen Geschwindigkeit, ihn doch verschiedene der Einwohner und die Polizei erkennen würden und er infolgedessen sehr leicht mit einem Strafmandat bedacht werden konnte.

Mayhem, der sich erinnerte, daß dem Vater der Geliebten auch das alte Stammgeschäft in Stannithoove gehöre, und dessen Rache nun befriedigt war, beschloß, das Auto dicht vor dem Eingang zur Bank zum Stehen zu bringen.

Er mußte bereits ein starkes Bremsen eintreten lassen, als sie in die Hauptstraße des Ortes einbogen, denn Frank sah sich plötzlich einer tobenden Masse gegenüber, die sich auf ein Gebäude zuwälzte, daran in goldenen Lettern die Worte: „Bading's Bank“ standen.

„Da ist etwas nicht in Ordnung“, rief der alte Herr erstaunt.

Mayhem nickte — noch einmal ein simulierter Kampf mit dem Hebel — und so dicht es die Menge gestattete, fuhr das Auto heran. Bading sprang aus dem Wagen und fiel fast in die Arme eines ehrwürdigen, doch äußerst aufgeregten Herrn, der verschiedene Telegramme in der Luft schwenkte.

„Gott sei Dank, daß Sie endlich kommen, Sir“, rief er atemlos. „Mindestens zwölf Depeschen habe ich Ihnen geschickt und keine Antwort von Ihnen erhalten.“

Wäre es ihm möglich gewesen, so würde Bading jetzt erblüht sein — es ging aber nicht. Über drei Stunden hatte ihn der Wind durchgepeitscht.

„Schnell, was gibt es?“ fragte er.

„Einen Sturm auf die Bank der anfang, sowie die Türen geöffnet wurden. Eine Bemerkung im Lokalblatt scheint ihn veranlaßt zu haben. Der Kassierer kann nur noch eine halbe Stunde auszahlen und weiß nicht, was er machen soll.“

Bading erzwang sich einen Weg durch die Menge nach der Türe, die von Polizisten bewacht wurde, und rief von diesem erhöhten Standort aus:

„Mitbürger! Ich bin hier, um euch zu sagen, daß der Bank keine Gefahr droht. Jeder einzelne wird auf Gelder und Pfennig bezahlt werden.“

Hundert zornige Stimmen antworteten ihm. „Wir wollen unser Geld!“ und ein robuster Rächter setzte hinzu: „Wenn wir es nicht kriegen, lassen wir keinen Stein auf dem anderen.“

Bading verlor keine Zeit mehr mit der von einer Panik ergriffenen Menge und trat in die Bank, in die Gruppen von Depositen eingelassen wurden.

Die beiden Kassierer arbeiteten schweißgebadet. Der Bankier warf nur einen flüchtigen Blick auf sie und eilte in das Zimmer des Geschäftsführers, der mit fieberischer Hast Depeschen schrieb.

„Wieviel Geld hatten Sie heute früh in der Bank?“ fragte er ohne jede Begrüßung.

„Zehnfundzwanzigtausend Pfund Sterling.“

„Wieviel ist noch da?“

„Ungefähr dreitausend.“

„Und wie lange halten die vor?“

„Etwa zwanzig Minuten.“

„Sie haben nach London und an unsere Agenten telegraphiert?“

„Schon heute früh. Man wartet dort auf Ihre Anweisungen. Wären Sie zur gewohnten Zeit im Bureau gewesen, Sir, so hätten wir mit dem Schnellzug um 12 Uhr 20 Minuten genügende Summen erhalten. Jetzt kann nichts vor 3 Uhr hier sein. Wir brauchen 50 000 Pfund.“

Der Chef trodnete sich die Stirne.

„Gut. Zahlen Sie so lange aus, wie Sie können, dann schließen Sie, bis der Schnellzug um 3 Uhr kommt.“ Er ließ sich nieder, um eine Depesche aufzusetzen.

Der andere entfärbte sich. „Säht sich sonst nichts tun, Sir — um die Leute zu beruhigen? Die reißten schließlich die Türen ein und brennen und rauben.“

„Lassen Sie sie reißten und brennen und rauben.“

benutzte beide, und mehr noch, er hatte auch den Stern des Glaubens, um sich von ihm in allen Dingen durch Nacht zum Licht leiten zu lassen." Replers Name ist für uns eine Verleumdung unserer Gedanken. . . Wir denken nicht daran, der wissenschaftlichen Arbeit eine gedundene Marschroute vorzuschreiben. Dieser Vorwurf darf uns nicht gemacht werden. Wir stehen auf dem Boden der Freiheit der Wissenschaft, wir sind begeistert für die reine Wahrheit. Nur das eine wollen wir nicht, daß sich mit wissenschaftlicher Arbeit und Propaganda zugleich eine Feindschaft und ein blinder Haß gegen das Christentum verbindet, welcher dieses angeblich „auf Grund wissenschaftlicher Ergebnisse“ bekämpft. Nicht wir sind die von Vorurteilen Beherrschten und Voreingenommenen, sondern diejenigen sind es unter unseren Gegnern, welche die Wissenschaft auspielen zur Befehdung des Christentums. Wir sind überzeugt, daß sich beides sehr wohl miteinander verträgt: unaufhaltsame absolute Freiheit der wissenschaftlichen Forschung, ohne welche diese gar nicht bestehen kann, und persönliches Durchdringen von dem Werten eines lebendigen Gottes und der Kraft christlichen Lebens auf dem Grunde der eigenen Erfahrungen!

Die erste Mitgliederversammlung soll am 25. Nov. in Frankfurt a. M. stattfinden. Geistiger Urheber ist Dr. Dennert, Oberlehrer in Godesberg. Geschäftsführer ist Konfirmandenrat Wahling-Frankfurt a. M., Kassierer Pfarrer Leub-Frankfurt a. M. Unterzeichner des Aufrufs sind u. a. Prof. Reinkens, Konfirmandenrat Kaiser-Frankfurt a. M., die Generalsuperintendenten Werner-Cassel und Joellner-Münster i. W., die Konfirmandenpräsidenten Dr. Ernst-Wiesbaden und Steinhausen-Berlin, und last not least Dr. v. Studi, Staatsminister a. D. Das also, bemerkt die „Frankf. Ztg.“ dazu, ist Reinkens' Aussage: absolute Freiheit der Forschung mit absoluten Schranken. Dabei es ja grundsätzlich ganz gleich ist, welche Schranken er setzt.

* Die Bevölkerungsziffer der 29 Großstädte der Monarchie war nach den Ergebnissen der neuen Berufs- und Betriebszählung folgende:

	1. Dez. 1905	12. Juni 1907	Unterschied
1. Berlin	2 040 148	2 001 646	- 38 505
2. Breslau	470 904	472 727	+ 2 223
3. Köln	428 722	496 492	+ 7 770
4. Frankfurt a. M.	334 078	341 072	+ 6 994
5. Düsseldorf	253 274	262 436	+ 9 162
6. Charlottenburg	239 559	246 675	+ 7 116
7. Hannover	250 024	246 401	- 3 623
8. Offen a. Ruhr	231 360	242 099	+ 10 739
9. Magdeburg	240 683	239 293	- 1 340
10. Stettin	224 119	223 348	- 771
11. Königsberg i. Pr.	223 770	221 302	- 2 468
12. Duisburg	192 346	204 253	+ 11 907
13. Dortmund	175 577	188 784	+ 13 207
14. Rixdorf	153 513	176 888	+ 23 375
15. Kiel	163 772	175 329	+ 11 557
16. Halle a. S.	169 916	172 132	+ 2 216
17. Altona	168 320	167 614	- 706
18. Oberfeld	162 853	162 450	- 403
19. Barmen	156 080	158 390	+ 2 310
20. Danzig	159 648	157 944	- 1 704
21. Selsenströhen	147 005	154 518	+ 7 513
22. Nachen	144 095	150 242	+ 6 147
23. Schöneberg	141 010	147 419	+ 6 409
24. Cassel	120 467	141 281	+ 20 784
25. Posen	136 808	139 438	+ 2 630
26. Bochum	118 464	124 722	+ 6 258
27. Krefeld	110 344	110 550	+ 206
28. Wiesbaden	100 953	106 534	+ 5 581
29. Erfurt	98 840	104 186	+ 5 337

Die Bevölkerungszunahme einzelner Städte muß in hohem Maße überraschen. Eine Aufklärung hierüber dürfte die genaue Bearbeitung der betreffenden Zählpapiere bringen.

größte Bading ärgerlich. — „Ich will sehen, was sich tun läßt“, sagte er nach kurzer Unterbrechung milder hinzu.

Draußen drängte die Menge dermaßen gegen ihn, daß er kaum auf den Füßen zu stehen vermochte. Er stieg auf einen Stuhl und seine Stimme schallte weit über die erregten Menschen: „Die Bank hat genügend Mittel, euch alle zu bezahlen!“

„Und noch zehnmal mehr Leute, als ihr seid“, fügte ein anderer hinzu — es war Franz.

„Aus dem Weg — Platz gemacht!“

Schiebend, stoßend und mit den Ellenbogen auseinanderstreibend, bahnte Mayhew einen Weg für eine Prozession von Polizisten. Die beiden ersten schleppten einen riesigen Koffer, den zwei andere mit entbloßter Klinge bewachten, dann folgten Verwaffnete, die einen etwas kleineren Federkoffer und eine Handtasche trugen. Den Schluß des Zuges bildete die übrige Polizeimannschaft des Ortes. Alle traten in das Privatkontor.

Einen Schlächter, der sich mit hineindrängen wollte, packte Franz am Kragen und warf ihn in die Masse zurück, hierauf sprang er auf einen Hahntisch und rief:

„Ruhe! Hört mich an! Nicht ein Penny wird ausgezahlt, wenn ihr nicht sofort Vernunft annehmt. Hinaus mit euch, und kommt ordentlich zu zweien und dreien, wie es sich gehört, und nicht wie eine Schar wilder Bestien hier herein!“ Er wandte sich an den Kassierer. „Zahlen Sie nicht eher aus, bis diese Bande draußen ist.“

Ohne Zweifel hatten die Koffer und die Handtasche ihren Zweck erreicht; der Erfolg war ein zauberhafter. Innerhalb fünf Minuten leerte sich der weite Raum, und die Depositeure, selbst davon überzeugt, daß sie sich wie Narren benommen, zerstreuten sich in einzelne Gruppen. Satten sie doch mit eigenen Augen gesehen, wieviel Geld in den Koffern zur Bank gebracht worden!

Mayhew hielt Wacht an der Türe. „Zwei heraus, zwei hinein!“ rief er. „Dem ersten, der zuwiderhandelt, zerbreche ich die Knochen. Kommt, Leute, wenn ihr euch nicht beeilt, wird es vier Uhr, bis ihr alle bezahlt seid. Also rasch, nur rasch, euer Geld wartet auf euch!“

Aber nur eine nervöse, alte Dame und ein Pächter, der vom Felde direkt hergeritten kam, betraten den Kassenraum — sonst niemand!

Die Polizei entfernte sich. Franz sah, daß nichts mehr für ihn zu tun sei, und trat nun in das Privat-

Ausland.

England.

Der Premierminister Sir Henry Campbell Bannerman hielt gestern in Dunfermline (Schottland) eine Rede über die Beziehungen zum Ausland, in der er erklärte, die Regierung wäre mit aller Macht für Frieden, Freundschaft und schiedsgerichtliches Verfahren eingetreten. Wenn sie gegenüber den großen Schwierigkeiten und Vorurteilen nicht alles erreicht hätte, was sie gewünscht hätte, so hätte sie doch wenigstens ihr Bestes getan und keinen Zweifel darüber gelassen, auf welcher Seite in solchen Fragen die britische Macht zu finden wäre. Das britische Volk stellt jede Feindseligkeit und den Gedanken an einen Angriff auf seine Nachbarn in Abrede. Was das Übereinkommen mit Rußland bezüglich der asiatischen Interessen betreffe, so sei der Abschluß eines solchen Übereinkommens 15 Jahre lang die anerkannte Politik der liberalen Partei gewesen, da es nur Frieden und freundschaftliche Gefinnungen herbeiführen und dadurch allen Kosten ersparen könne.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 24. Oktober.

Moderne Kommunalpolitik.

Im „Technischen Verein“ sprach vorgestern Abend Redakteur Moeglich-Wiesbaden in anderthalbstündigem Vortrag über Moderne Kommunalpolitik und im Anschluß daran über die neuen Wiesbadener Steuern. Er führte etwa aus: Die rapide neuzeitliche Städteentwicklung hat innerhalb der großstädtischen Verwaltungen eine charakteristische Erscheinung gezeigt, indem sich immer deutlicher die beiden Teilgebiete der Städtebewirtschaftung: die Kommunalverwaltung in engerem Sinne und die Kommunaltechnik, voneinander scheiden. Diese Scheidung bringt den Gegensatz von Verwaltungsjurist und Verwaltungstechniker zum klaren Ausdruck und wird in absehbarer Zeit mit Sicherheit dahin führen, daß auch dem Techniker, Ingenieur und Architekten in den ersten führenden Stellen der Gemeinde der Platz eingeräumt wird, der ihm dort gebührt, daß namentlich neben dem ersten juristischen Bürgermeister ein technisch geschulter zweiter Bürgermeister gewählt wird. Gerade in Wiesbaden wird diese Entwicklung von Segen sein, denn dieser Platz speziell stellt an die kommunale Technik außerordentliche Anforderungen. Wiesbaden ist nach mehrfacher Beziehung eine Stadt „außer der Reihe“. Die Heilquellen, die geschützte Gebirgslage, die soziale Struktur der Bevölkerung (Militär- und Rentnerstadt, wenig Industrie, wenig Armut) und auch die Geschlechterzusammensetzung (neben 45 000 männlichen über 55 000 weibliche Einwohner!) machen die Verwaltung der Stadt besonders schwierig; diese Umstände haben auch zu vielen kommunalpolitischen Mißgriffen und Mängeln geführt, gleichzeitig die Entschuldigend dafür gebend. Man hat oft Kurpolitik statt Kommunalpolitik, Bäderpolitik statt Großstadtpolitik getrieben. Zuerst muß aber immer die Gesamtheit der Bürger kommen, dann erst die Pflege der Teil- und Spezialgebiete. Die Kurwirtschaft kann nie Endzweck, nur Mittel zum Zweck sein. Aus dieser Verfehlung ist vor allem eine unzureichende Vorort- und Verkehrsplanung entstanden. Die notwen-

digen Eingemeindungen der Vororte sind in weite Ferne gedrängt worden; es bleibt zurzeit höchstens eine bald abzuschließende enge Interessengemeinschaft übrig, wenn die Verhältnisse nicht ganz unhaltbar werden sollen. Modern bezeichnete weiter die moderne Kommunalpolitik als eine Wissenschaft für sich, deren zahlreiche Einzeldisziplinen die besten Fachkräfte verlangen. Leider ist diese Erkenntnis in bürgerlichen Kreisen wenig eingewurzelt. Man muß es der Sozialdemokratie lassen, daß sie in gewissem Sinne unter allen Parteien die einzige zielbewußte, systematische Gemeindepolitik betreibt und auch für die kommunalpolitische Presse große Opfer bringt, während die bürgerlichen Stadtväter für die Fachpresse nur ganz selten einen Pfennig übrig haben.

Nach einer Schilderung des Wesens der Kommunalverwaltung, des Begriffs der städtischen Selbstverwaltung, der Auffassung des Stadtverordnetenmandats wandte sich der Vortragende einzelnen den Techniker besonders interessierenden Teilgebieten der Kommunalverwaltung zu, zunächst dem Städtebau. Dieser ist zweifellos der bestkultivierte Verwaltungsteil, eine fein ausgebildete Wissenschaft, über eine gute Presse (Techn. Gemeindeblatt, Städtezeitung, Baupolizei. Mitteilungen) und eine ausgezeichnete Literatur verfügend. Seine Hauptvertreter sind Namen von Weltruf (Stübgen, Baumeister, Gensmer, Henrici, Goede, Sitt, Th. Fischer). Hier feiert die moderne Technik ihre Triumphe, und wenn Wiesbaden seinen Bewunderern etwas zeigen will, so sind es immer Werke der Technik. Zu dem Märchenbau des Hauptbahnhofes und dem Wunderpalast des Kurhauses ist als drittes Stadtwunder der Kanalbau des genialen Oberingenieurs Frensch getreten, dem die Stadt in anerkennender Weise ein Denkmal in der großen Steinplatte an einem Ausflugegast der Wilhelmstraße gesetzt hat. Nicht immer wird der Techniker seitens der von Juristen betriebenen Stadtverwaltung so geehrt.

Der Städtebau, seine Vollkommenheit oder Unvollkommenheit, ist entscheidend für das Wohnungs- und das durch eine tüchtige Baupolizei gestützt werden muß. Die Wiesbadener Baupolizeiverordnung ist gut in ihrem Kampf gegen das Mietskasernenrum, grundsätzlich aber in ihren bodenpolitischen Punkten, denn sie gestattet eine Bodenausflachtung, eine Hinterhandwirtschaft, die für Wiesbaden ein Unglück ist. Nicht Bodenmangel ist daran schuld, denn es liegt Gelände genug unbebaut da, sondern Verfehlung der einfachsten Fundamente des Wohnungswesens und der Bodenpolitik. Modern warf scharfe Schlaglichter auf das Wohnungswesen und die nicht rosige selbstverschuldete Lage des Hausbesitzes und beirat das schwierige Gebiet der Steuerpolitik, schwierig, weil trotz unserer angeblich so hoch entwickelten Steuerpolitik in der Steuerpraxis tausend Ungerechtigkeiten vorkommen. Es gibt eben in der Praxis keine absolut gerechte Steuer. Jede Steuer stellt sich dar als ein Zwangsbeitrag. Überaus wundere Punkte der modernen Steuerlehre sind die Doppelbesteuerungen des Hausbesitzes und Gewerbes; horrend ist die Besteuerung z. B. der Gastwirte, die hundertmal bluten müssen, während der reine Kapitalist, der Rentner, der mühelos seine Zinsabschlüsse einwechselt, nur einfach belastet ist. Abgesehen von den Städten durch die ungeschickte preussische Steuergesetzgebung die Hand gebunden; darum gehen sie vielfach auf Abwegen, denn ihre Lasten sind nicht klein. Wiesbaden hatte am 1. April 1907 fast 44 Millionen Mark Schulden. Jährlich müssen 1½ Millionen Mark für Schuldzinsen und noch einmal 1½ Millionen Mark für Tilgung aufgebracht werden. Zu diesen 3 Millionen Mark für die Schuldenwirtschaft kommen 1,2 Millionen für das Schulwesen,

kontor. Mr. Bading sah auf dem großen Koffer und lachte. Jetzt stand er auf und ergriff mit festem Drucke die Hand des jungen Mannes.

„Das war ein äußerst kluger Einfall von Ihnen, Mayhew“, sagte er, „ich danke Ihnen. Was in diesen verschiedenen Reiseressourcen ist, brauche ich nicht zu fragen, denn ich habe die Buchstaben darauf gelesen. Da Sie doch schon einmal die Heiratsbewilligung vom Staate haben, will ich Ihnen die meininge auch nicht länger vorenthalten. Werden Sie in Gottes Namen mit meiner Befehle glücklich.“

Bei sich selbst dachte er: „Der Junge hat mehr Verstand als ich dachte, das hat er bewiesen, und mein Töchterchen weiß, was es will!“

Aus Kunst und Leben.

* Interessante neue Kompositionen. Man schreibt uns aus Berlin: Im ersten Konzert des Philharmonischen Chores wurden zwei Novitäten zur Darstellung gebracht. Das Chorwerk „Silvester-Abend“, auf eine Dichtung von Max Kalbed, komponiert von Bernhard Scholz, und die Kantate „Paria“ auf die Goethe-Heiligtum von Arnold Mendelssohn. Während das Chorwerk des Frankfurter Komponisten, des Freundes und Gefinnungsgegners Joachims, sich in den älteren Formen der Musik bewegt und seinem Inhalte nach sich anspruchslos gibt, ist die Kantate Mendelssohn ein Stück moderner Musik, das sich an einer überaus schwierigen Aufgabe versucht. Nicht immer und an allen Stellen ist der Versuch, die Goethesche Dichtung musikalisch zu illustrieren, auch gut gelungen. Summa der zweite Teil der Komposition, die „Legende“, weist bedeutliche Längen und etwas öde Stellen auf. Freilich haben sich eben hier dem Komponisten große Schwierigkeiten im Texte entgegengestellt, und das Spröde in der Deklamation kann naturgemäß in seiner musikalischen Umwertung auch nichts anderes hervorbringen. Am wirksamsten ist der erste Teil des Chorwerkes, und auch der Schluß verdrängt sich zu schönen und kraftvollen Eindrücken. Trotz der Vorzüge der Komposition aber dünkt es mich, daß der Stoff zu einem Werke in der Art wie es Mendelssohn geschaffen, sich kaum eignet. Ganz hervorragend aber ist die technische Durchführung der Aufgabe, die der Komponist sich gestellt hatte, und ebenso vortrefflich war die Wiedergabe des interessanten Werkes.

* Imitation adelt. Der „Kunstwart“, die bekannte Halbmonatschrift (Herausg. F. Arenarius, Verlag G. D. C. Callwey, München) schreibt in seinem zweiten Oktoberheft: „Türen und Fenster in Gebäuden, die lediglich praktischen Zwecken dienen, erhalten gewöhnlich Olfarbenanstrich. Ausnahmen bilden Gebäude oder Gebäudeteile, deren Zweck über das Gewöhnliche hinausgeht und reichere Ausstattung durch eine holzartige Maserung und Lackieren der gemaserten Holzflächen oder durch Belzen und Lackieren rechtfertigt (z. B. Offizier-Speisekammern, Dienstwohnungsbau für höhere Offiziere usw.).“ Dieses steht zu lesen in der „Garnisongebäudeordnung für die Kaiserliche Marine“ von 1906 auf S. 96. Nun unterscheidet aber jeder wahrhaft künstlerische Meister des Lacks bei seinen Aufträgen verschiedene Spezies der botanischen Gattung quercus, nämlich: „Kiefern-Eiche“ und „Salon-Eiche“. „Kiefern-Eiche“ zu malen ist billiger, „Salon-Eiche“ aufzumalen kostet mehr. Ist dadurch einer kaiserlichen Marineverwaltung nicht ein schönes Mittel geboten, bei ihren Adellungen auf dem Wege der Imitation hier durch Kiefern, dort durch Salon-Eiche auch noch einen niedrigeren und einen höheren Adel zu unterscheiden?

Theater und Literatur.

Frau Rosa Poppe, die aus dem Verbanne des Berliner Königl. Schauspielhauses ausgeschieden ist, hält ihren, seinerzeit bereits gemeldeten, Entschluß, die deutsche Bühne endgültig zu verlassen, aufrecht und wird sich ganz der englischen Bühne widmen.

„Barbe Amelung“ teilt sich ein neues dreitägiges Lustspiel von Karl Schiller, dessen „Staatsanwalt Alexander“ hier eben einen so schönen Erfolg erlebt hat. Das Stück kommt durch den Theaterverlag Eduard Bloch zur Verfertigung an die Bühnen.

Wissenschaft und Technik.

Der Erfinder des Telefons, Professor Graham Bell, beschäftigt sich neuerdings lebhaft mit dem Problem der Flugmaschine und hat eine solche in der Gestalt von Rastendrachen konstruiert. In nächster Zeit sollen die ersten Flugversuche angestellt werden, wobei die Maschine zunächst einen Sandhaufen vom Gewicht eines Mannes tragen soll. Wenn die Versuche gelingen, soll auch ein Mann mit der Maschine fliehkraftig ohne Motor von einem erhöhten Standort auf eine Wasserfläche herab unternehmen.

500 000 M. Armenwesen, 250 000 M. für Straßenreinigung, 133 000 M. Beitrag zur kgl. Polizei, 88 000 M. für das Feuerlöschwesen. Die Einnahmen lassen das Bild der Klarheit und Gesundheit vermissen. Es ist nicht in der Ordnung, daß die Erträge der Einkommensteuer (2,24 Millionen M.) nicht einmal die Schuldenwirtschaft decken. Aus den privatwirtschaftlichen Unternehmungen bringen nur Gaswerk (320 000 M.) und Elektrizitätswerk (250 000 M.) nennenswerte Erträge. Das Wasserwerk darf als sanitäre Anlage nichts abwerfen, das Schlachthaus ebensowenig, das Krankenhaus ist mit Recht eine bloße Zuschußverwaltung. Aus der Straßenbahn zieht die Stadt nichts. Es war ein unverzeihlicher Fehler, daß die Stadt i. S. dieses wichtigen Instrument im Dienste des Wohnungswesens der Privat speculation ausgeliefert hat, die die Bahn jetzt förmlich als Geißel der hilflosen Bevölkerung benutzt. Noch unverzeihlicher ist es, daß die Verkehrsdeputation sich alles gefallen läßt, statt mit allerhärtesten Gegenmaßregeln zu antworten, und am unverzeihlichsten ist, daß die Stadt, statt die neue Dohleimer Linie zum Monopoldurchbruch zu benutzen, auch diese eigene Linie der Gesellschaft ausgeliefert, ja nicht einmal den 10 Pf.-Tarif für diese kurze Strecke eingeführt hat. Dagegen zieht die Stadt durch Besteuerung der allerwichtigsten Nahrungsmittel (Mäße) fast ¼ Millionen M. aus den Taschen gerade der ärmeren Bevölkerung. Zum Glück fällt laut Volksgesetz diese ungerechteste aller Steuern von 1910 ab weg. Erjah ist dafür noch nicht geschaffen. Unser Stadtkämmerer ist von einem wahrhaft göttlichen Optimismus besetzt. Nach den schätzenden Ansichten der modernen Steuerlehre ist als beste Lösung des Besteuerungsproblems die allgemeine progressive Einkommensteuer anzusehen, da sie noch am meisten dem Prinzip der Gerechtigkeit entspricht. Die kommunale Einkommensteuer Wiesbadens ist außerordentlich gering, 100 Proz. der Staatssteuer gegen 120 Proz. in Götting, 125 Proz. in Hannover, 130 Proz. in Köln, 140 Proz. in Düsseldorf, 143 Proz. in Erfurt, 180 Proz. in Kiel. Einer Erhöhung stehen Bedenken nicht gegenüber, höchstens die Befürchtung der Abwanderung unserer reichen Leute (die sehr gering ist) und die mehr einschneidende Einbuße an der Selbstverwaltung, da die Stadt dann laut Gesetz in ihren Ausgaben sozial von der Güte der Staatsbureaucratie abhängig gemacht wird. Unter diesen Umständen und auch, weil selbst eine erhebliche Steigerung der Einkommensteuer nicht auf die Dauer ausreichen wird, müssen die neueren Steuerprojekte: 1. das Betterment (Wertverbesserungssteuer), 2. die Wertzuwachssteuer mit Ruhe und Sachlichkeit ins Auge gefaßt werden. Redner kritisiert den Bettermentvorschlag des Magistrats teils als zu weit gehend, teils als lächerlich, und warf dann die Frage auf, ob der Wiesbadener Grundbesitz tatsächlich überlastet ist. Nach dem Statistik Jahrbuch der deutschen Städte und der eigenen Berechnung bringt der Grundbesitz von der Gesamtheit der Grundsteuern auf: in Wiesbaden 24 Proz., Götting und Schöneberg 28,22 Proz., Kiel 32,19 Proz., Berlin 33,77 Proz., Altona 35,28 Proz. Die Wiesbadener Verkehrssteuern (Umsatzsteuer) machen 9,04 Proz., in Frankfurt a. M. 8,00 Proz., aber in Schöneberg 24,00 Proz. aus. Von einer abnormen Belastung ist also keine Rede. Eine Wertzuwachssteuer kann Redner nur unter einer Bedingung, dann aber voll und kräftig, unterstützen, daß ein Teil des Ertrages, der eine bestimmte Summe (vielleicht 600 000 M.) jährlich überschreitet, benutzt wird, um mit dieser „fabelhaft gerechten“ Steuer die fabelhaft ungerechte Umsatzsteuer, diese roheste aller Steuerformen, allmählich ganz zu beseitigen. Natürlich dürfen dann die Steuerfahnen nicht zu niedrig sein, weil der Effekt schließlich gleich Null sein und das Steuerlied von vorn beginnen würde. Es ist nicht zu verstehen, wie der Grundbesitz sich nicht nur die Umsatzsteuer, sondern kürzlich sogar noch ihre Erhöhung aufhalten lassen konnte und dabei gegen die Zuwachssteuer ist. Das Wesen dieser Steuer wurde als bekannt vorausgesetzt, ihr Verhältnis zu Bodensteuer, Wohnungssteuer und Mieterbelastung nur angedeutet und schließlich wurden zwölf der wichtigsten Einwände kritisiert. Es wurde nachgewiesen, daß folgende Einwände hinfällig sind: 1. die „rückwirkende“ Kraft (ein ganz unsinniger Begriff); 2. sie sei keine „indirekte“ Steuer (eine ganz indiskutable, weil selbst in der Wissenschaft offene Frage); 3. sie bedeute eine „Vermögenskonfiskation“ (Vermögen, das konfisziert werden kann, muß erst jemand zu Recht gehören; der Wertzuwachs gehört aber logischerweise zum allergrößten Teil nicht dem Grundbesitz, sondern denen, die ihn geschaffen haben: der Allgemeinheit); 4. sie sei abwälzbar, verteuere also Boden und Mieten (wissenschaftlich unhaltbar); 5. sie sei ein „kommunistischer Schritt“, eine „sozialdemokratische“ Maßnahme; 6. sie bringe das ganze Fundament unserer Wirtschaftsordnung ins Schwanken (das wurde von der Einkommensteuer und der Vermögenssteuer ganz ebenso behauptet); 7. sie erschwere die Bautätigkeit (gegenwärtig haben wir eine Störung der Bautätigkeit, ohne daß die Zuwachssteuer daran schuld ist; die Bautätigkeit wird nicht durch Steuern gehemmt, sondern durch die Spekulation, die das Gelände nicht zu einem annehmbaren Preis auszuliefern gewillt ist); 8. sie verlasse den Boden der Wissenschaft (im Gegenteil, ihre Begründung ist bereits in den Grundrentenlehren der englischen Nationalökonom — Ricardo 1778—1823, James Mill 1775—1833 — niedergelegt und seither vorzüglich weiter entwickelt worden); 9. der Zuwachs sei nicht „unverdient“ (der Grundbesitzer erarbeitet ihn nie; wenn er wirklich Geld zur Verbesserung einsetzt, so wird das angerechnet; es wird auch nicht der ganze Wertzuwachs, sondern nur ein kleiner Bruchteil abverlangt; der Grundbesitzer kann schlafen, nach Amerika reisen, sogar jahrelang im Gefängnis sitzen — was einmal vorgekommen ist — bei seiner Rückkehr ist der Wert seines Bodens ohne sein Zutun doch gewachsen); 10. dann müßten alle Konjunkturgewinne besteuert werden, z. B. auch Börsengewinne (der Boden ist ein Monopolwert; es werden täglich neue Börsenpapiere geschaffen und verkauft, der Boden ist aber unvermehrbar, also ist der Vergleich unzutreffend; übrigens ist die moderne Steuerlehre bereits auf dem letzten Wege, die Konjunkturgewinne allgemein steuerlich zu fassen); 11. es gebe diese und jene und noch einige Einzelfälle mit allen möglichen Härten (solche Fälle kann man natürlich dugendweise konstruieren, sie kommen auch dann und wann vor; mit solchen Ausnahmen macht man aber kein normales Steuergeß; es gibt eben keine absolut gerechte Steuerform); 12. die Zuwachssteuer sei ungerecht und unsozial (das sagt jeder, der Steuer zahlen soll) und schädige den Hausbesitz (im Gegenteil, es ist nicht zu verstehen, wie sich die kleineren und hart kämpfenden Hausbesitzer, die unter ihrem zu teuer bezahlten Besitz seufzen, sich zum Anwalt der wenigen Glückspilze aufwerfen, die enorme Zuwachsgewinne einführen; die kleineren sollten im Gegenteil im eigenen Interesse und zur eigenen Entlastung dafür sorgen, daß eine möglichst kräftige Zuwachssteuer möglichst bald eingeführt wird).

Nachdem noch der Fall der Berliner Wertzuwachssteuer (wegen ihrer unglücklichen Verschlechterung in der Kommission) kritisiert wurde, führte Redner zum Schluß drei gewichtige Urteile aus den Kreisen des organisierten Hausbesitzes an, die sich für die Steuer aussprechen: 1. den Thüringer Verband der Hausbesitzervereine; 2. den Vorständen des Wiesbadener Hausbesitzervereins, Stadtverordneten Kalkbrenner; 3. den Verbandssekretär des Preuß. Landesverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine, Dr. Pabst-Berlin.

In der Debatte erklärte sich mit geringen Abweichungen Stadtverordneter Kalkbrenner mit den Ausführungen des Vorredners völlig einverstanden. Dem „Technischen Verein“ wurde dafür, daß er den Vortrag veranstaltet hatte, der den Technikern mehr angeht als vermutet wird, von den Gassen allgemeiner Dank ausgedrückt. Jedenfalls hat der Abend viel dazu beigetragen, die überflüssigen Differenzen zwischen Hausbesitz und Bodenreformern zu mildern und das gegenseitige Versehen gefördert.

Winterkuren im Heilverfahren.

Der Geschäftsbericht des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose enthält in seinen Ausführungen für die Generalversammlung vom 23. Mai 1907 über den Stand der Tuberkulosebekämpfung im Frühjahr 1907 folgende Stelle über Winterkuren: „Gegen die Winterkuren besteht leider vielfach noch immer eine große Abneigung. Sehr bedauerlich ist namentlich, daß auch viele Ärzte diese Abneigung haben, trotzdem erwiesenermaßen die Heilerfolge in den Lungenhäusern im Winter ebenso gut wie im Sommer sind. Es wird von den meisten Anstalten noch immer geflagt, daß im Winter sehr viele Betten leer stehen, während im Sommer die Bettenzahl nicht für alle sich meldenden Kranken ausreicht, so daß diese auf eine lange Wartezeit angewiesen sind. Im Winter, wo die Arbeit geringer ist, will der Kranke zu Hause sich schonen, um dann zu Beginn des Frühlings die Heilstätte aufzusuchen. Nichts ist verkehrter. Zu Beginn des Winters ist der Zustand vielleicht noch ein solcher, daß eine Heilstättenkur gute Aussicht auf Erfolg bietet. Wenn der Kranke aber erst monatelang in der schlecht gelüfteten Stube host, bei wenig geeigneter Beschäftigung, so ist diese Aussicht sehr viel geringer geworden, wenn nicht ganz geschwunden. Gerade die Wintermonate bieten die größten Gefahren und fordern am meisten den Schutz in einer Heilstätte. Wenn der Kranke dann diese im Frühjahr gekräftigt verlassen kann, so hat er die beste Aussicht, bei der jetzt günstiger werdenden Bitterung unter Beachtung der Ratschläge, die ihm in der Heilstätte erteilt sind, seine Gesundheit weiter zu kräftigen. Hat er die Wintermonate, während welcher ja in den meisten Berufen die Arbeiten weniger drängen, zur Kur benutzt, so kann er mit dem Beginn der umfangreicheren und besser gelohnten Arbeitsgelegenheit die Tätigkeit wieder aufnehmen. Seine Kur wird nicht beeinträchtigt durch die Furcht, daß er durch den Verlust der Arbeitsstelle oder in anderer Weise in seinem Verdienste dauernd Schaden erleide, eine Furcht, die nicht selten zu einem verfrühten Abbruch der Kur führt, mit dem Ergebnis, daß der scheinbar erreichte Erfolg in kurzer Zeit wieder wegfällt. So sollte denn gerade im Winter jeder, der die Anzeichen einer Lungenerkrankung spürt, sich sofort ärztlichen Rat holen und, wenn ihm dann eine Heilstättenkur empfohlen wird, dieselbe ohne Säumen beginnen. Alle aber müssen dahin streben, daß dieser Grundsatz überall in ihrer Umgebung beachtet wird. Denn an der wirksamen Bekämpfung der Schwindsucht zum Zwecke der Zurückdrängung der leider immer noch so ausgebreiteten Krankheit hat die gesamte Bevölkerung ein großes Interesse.“ Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rassau schließt sich den vorstehenden Ausführungen vollständig an und ersucht insbesondere die Krankenkassen dringend, die Versicherten über die Vorteile der Winterkuren in geeigneter Weise aufzuklären und zu belehren.

— Zu den Reinkes-Vorträgen wird uns noch geschrieben: „Geehrte Redaktion! Wollen Sie mir, bitte, im Anschluß an die Reinkeschen Vorträge ein paar Worte gestatten: Wenn man den Aufwand von Studium und Intelligenz wahrnimmt, mit welchem Hädels Gegner arbeiten, um schließlich dann doch, wie Professor Reinkes, zugeben zu müssen, daß die Entwicklungslehre die nach menschlichem Ermessen größte Wahrscheinlichkeit hat, so fragt man sich verwundert, wozu denn eigentlich dieser ganze Lärm. Für den Laien ist es doch nur von nebensächlichem Interesse, ob z. B. der Hädelsche Stammbaum in allen Einzelheiten zutrifft, wenn die Entwicklungsreihe vom Einzelligen bis zum Menschen nicht bestritten wird. Daß Hädels auch sonstwo noch irrt und irren kann, mag ja dreimal zugestanden werden, auch ferner, daß die Welttrübsal nicht in den Rahmen der eigentlich wissenschaftlichen Methodik hineinpaßt. Aber Hädels Gegner verfahren ganz, daß Hädels diese Anschauungen ja gar

nicht als wissenschaftliche Erkenntnis gewertet haben will. Er bezeichnet selbst seine Welttrübsal als Kind des 20. Jahrhunderts. Warum soll ein Hädels, wenn er sich dazu berufen fühlt, nicht einmal auf das Gebiet der Metaphysik hinübergreifen dürfen? Soll einem Hädels nach einem arbeitsreichen und ertragreichen Leben das verweigert werden, wozu der Staat einem zwanzigjährigen Priesterzögling die Kanzel zur Verfügung stellt? Wird dort nur die reine, wissenschaftlich dreimal sublimierte Wahrheit verkündet? Ist das, was der preussische Schulmeister in der Religionskunde lehren muß, so frei von jeder Kritik, daß Schule und Kirche jetzt gegen Hädels mobil gemacht werden sollen? Und zwischen beiden ist doch noch ein sehr großer Unterschied, denn während Hädels seine Ausführungen alle als relativ bezeichnet, was Professor Bernow noch einmal unterstreicht, und während gerade die Entwicklungslehre als Beweis für die Wandelbarkeit aller menschlichen Wahrheiten herangezogen werden kann, beanspruchen der größte Teil der protestantischen und die gesamte katholische Kirche unbedingte Glaubwürdigkeit. Reinkes selbst steht nach seinen Ausführungen auf dem Standpunkt der freieren protestantischen Gemeinden, Hädels hat meines Wissens auch noch keine Veranlassung genommen, aus der Kirche auszutreten. Wie kommt es, daß nun gerade die frei protestantische Richtung so gegen Hädels auftritt? Jene tiefreligiösen Menschen, deren Glaube nicht Bekenntnis und deren Bekenntnis nicht Dogma, haben von Hädels nichts zu fürchten, aber auch von Professor Reinkes nichts zu hoffen. Wie erklärt sich die Feindschaft gegen Hädels verwandte Kreise? Zum Beispiel gegen Vadenburg nach seiner Casseler Rede? Diese Frage beantwortet sich durch eine Rede des Professors Haeckel, die in Breslau anlässlich der Vorbereitung des Naturforscher- und Ärztekongresses gehalten wurde. Da heißt es: „von dem Vortrag Vadenburg“: Dieser Vortrag hat, abgesehen von den atheistisch materialistischen Kreisen, nicht nur in der breiten Öffentlichkeit, sondern auch in engeren Universitätskreisen das peinlichste Aufsehen erregt. Und darin liegt für mich ein Grund, warum ich den Anträgen auf Empfehlung von Rednern für die nächste Versammlung ein besonderes Interesse entgegenbringe. Es muß durch die Annahme derselben erzielt werden, daß gerade in Breslau Redner auftreten, welche, Naturforscher und Philosophen zugleich, von vornherein die Sicherheit gewähren, daß die Würde und das Ansehen der Versammlung auch in weiteren Kreisen keinen Abbruch erleiden.“ In diesen Ausführungen spiegelt sich die christliche Weltanschauung als ein Noli me tangere. Würde und Ansehen der Versammlung erheischen die Ausweisung eines Teiles der vorgeschlagenen Redner, so daß nicht einmal der Naturforschertag die unverfälschte Meinung zutage treten läßt. Wenn das geschieht am grünen Holz, was soll am bürren werden? Sich selbst unbewußt, machen sich Leute, wie dieser Professor Haeckel, zu Trägern dessen, was Nietzsche den „Beharrungswiderstand der geistigen Materie“ nennt. Solche Leute kalkulieren etwa: Wenn das, was zwischen dem Menschen und der übrigen organischen Entwicklungsreihe bisher als wesentlich verschieden gedacht war, jetzt nur noch graduell verschieden sein soll, wo bleibt da die Moral? wo die Willensfreiheit, der Grundpfeiler unserer Strafrechts, von so manchem anderen nicht zu reden? So scheint es mir erklärlich, daß ein Mann wie Reinkes sich Hädels gegenüber gar nicht anders zu helfen weiß, als daß er ihn in einer ganz unqualifizierbaren Weise dem Strafrichter denuntziiert im Hinblick auf § 128. Im Grunde liegt die Feindschaft gegen Hädels auf metaphysischem Gebiet, und diejenigen, die Hädels „wissenschaftlich“ widerlegen wollen, sind kaum durch etwas anderes veranlaßt, als daß ihnen „um ihre Götterähnlichkeit bange ist“. Anstatt sich über den Widerspruch zwischen Entwicklungslehre und unseren gangbaren Anschauungen klar zu werden, sucht man nach dem Prügelfnaben, der den bösen Zwist herbeigezogen hat, und man findet ihn glücklich in der Person Hädels. Man richtet nicht die Angriffe gegen Darwin, Huxley, Weismann und so viele andere, die mit Hädels die gleiche Überzeugung teilen und die eine wissenschaftliche Widerlegung Hädels doch eben so gut treffen müßte, sondern ausgerechnet nur gegen Hädels, weil er seine Überzeugung nicht in der Brust des Spezialforschertums begraben will, sondern damit an die helle Öffentlichkeit tritt. Hiermit hat Hädels das ganze metaphysische Baugeschloß, vom Neukantianer bis zum orthodoxen Landpastor, auf den Plan gerufen. Die Moral ist in Gefahr, und wie jenes Bäuerlein an Hux' Scheiterhaufen, so glaubt jeder sein Teil zur Vernichtung Hädels beizutragen zu müssen. Doch die Moral ist nicht in Gefahr, sondern sie schreitet vorwärts, schreitet vorwärts durch die Erkenntnis der Entwicklungslehre. Davon sagt uns Hädels in seinen „Lebensmündern“: „Da die monistische Moral eine „sittliche Weltordnung“ im Völkerverleben ebensowenig anerkennen kann wie eine „liebende Vorlesung“ im individuellen Leben der Person, so muß die monistische Ethik zukünftig ganz auf die Naturgesetze der Biologie, insbesondere der Entwicklungslehre zurückgehen“. Damit verlieren wir keineswegs unsere Ideale, vielmehr lehrt uns unsere reale Weltanschauung, daß dieselben tief in der menschlichen Natur begründet sind.“

F. R.

Damit sind die Reinkeschen Vorträge wohl von allen Seiten genügend beleuchtet und man kann ruhig über sie zur Tagesordnung übergehen.

— Geisteskrank insolge von Schrecken? Der Heizer Heinrich T. aus Griesheim war mit drei anderen Griesheimern auf der im Jahre 1894 untergegangenen „Brandenburg“. Von der Mannschaft kam der größte Teil um, darunter von den Griesheimern zwei, und T. entsetzte sich über den Anblick der Leichen sowie die Katastrophe an sich derart, daß er nicht nur an Selbstmord erkrankte, sondern auch, wie es scheint, seelisch litt, denn seitdem macht er zeitweilig allerlei dummes Zeug, besonders wenn er Spirituosen eingenommen hat, so daß er in den Kreisen seines Verkehrs seit langem als geisteskrank gilt. Auf gestern hatte er eine Vorladung vor die Strohkammer erhalten, um sich auf die Anklage des Diebstahls zu verantworten. Sein Verteidiger be-

antragte dort, zur Feststellung seines Geisteszustandes eine Anzahl von Zeugen laden zu lassen und zu diesem Behufe den Termin zu vertragen. Das geschah denn auch.

— **Zur Stadtverordnetenwahl.** Der Wiesbadener Gartenbauverein beschloß in seiner letzten Versammlung, sich an die Vorstände des Hans- und Grundbesitzervereins, sowie der Handwerkskammer mit dem Ersuchen zu wenden, für die Wiederwahl der bisherigen Vertreter des Gärtnerstandes, der Herren Dr. Cavel und Hoflieferant Emil Becker, einzutreten. Der Verein glaubt, eine besondere Vertretung der Interessen des Gartenbaus gerade in Wiesbaden als Kur- und Luxusstadt nicht entbehrt werden kann, und daß die Wahrung dieser Interessen auch künftighin bei den obengenannten Stadtverordneten in besten Händen liegen würde, wie z. B. die Neugestaltung der städtischen Gartenverwaltung, die Umformung der Kuranlagen usw. beweise.

— **„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für die Drillings einer bedürftigen Kamille in V. D. von Ungenannt 5 M., von Ungenannt 5 M., von V. D. D. 5 M.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Kunstvortrag in der Galerie Vanger.** Am Dienstag sprach Fräulein Mela Escherich über Heinrich Vogeler. Der Vortrag führte zunächst im allgemeinen in die Kunst von Wuppertal ein. Aus dem Milieu der bürgerlichen Stimmung schälte sich die künstlerischen Individualitäten Oeder, Modersohn, Binn, Raden, Dams am Ende. Als abschließende und interessante Persönlichkeit der Gruppe lernten wir dann Heinrich Vogeler kennen, den Dämon, den Boeten, der die Welt mit Märchenaugen schaut und die Wirklichkeit zum Märchen umwandelt. Rednerin wählte zum besonderen Gegenstand ihrer Betrachtungen die beiden aufgestellten Hauptwerke, den „Sommerabend“, als Typus inniger Heimats- und Familienstimmung, für die Vogeler überaus warme Töne findet, und die „Verdämung“ als Beispiel für den neuzeitlichen Geist, der für den Künstler charakteristisch ist. Daran knüpfte sie anregende Hinweise auf die Beziehung Vogeler und überhaupt der Modernen zur mittelalterlichen Kunst. Die Farbe der westfälischen Primitiven wurde gestreift, dann wieder führten kurze, knappe Vergleiche mit zeitgenössischen Künstlern in die Gegenwart. Eine stilistische Extrazugabe bildete der Vortrag einiger gewählter lyrischer Proben, in denen wir Vogeler auch als feinsinnigen Dichter kennen lernten. Der Vortrag, zu dem sich ein exquisit Publikum eingefunden hatte, fand großen Beifall.

* **Vortrag Prof. Ludwig Gurliitt.** Heute abend 8 Uhr tricht in der „Vege Plao“ Prof. Ludwig Gurliitt über „Erziehung zur Persönlichkeit“.

* **Ein interessantes und sensationelles Gastspiel** steht für kommenden Samstag in der Mainzer „Stadttheater“ bevor. Dem überaus tüchtigen Regisseur Böhmeler ist es unter Aufwendung großer Mittel gelungen, die in ihrer Kunst einigartiger, zurzeit bedeutendste spanische Tänzerin Rosario Guerrero zu einem einmaligen Gastspiel am Samstagabend zu gewinnen. Die Künstlerin, welche nur an die Bühnen von Auf Engagements annimmt, wird von der hochachtenden Presse als eine Künstlerin von ganz hervorragender Bedeutung gefeiert und auch das Publikum war enthusiastisch von ihrer dramatischen Leistung. Neben der Künstlerin wird Herr Kapellmeister Schleifer mit seiner 117er Kapelle einen außerordentlich künstlerisch-musikalischen Genus bieten. Dazu die verhältnismäßig billigen Preise.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **Terpich u. u. Ausstellung.** Im „Tagblatt“-Haus, Langgasse 27, hat die Firma Elvers u. Pieper, Terpichhaus, die Ladendäume bis zum Frühjahr für Ausstellung und Verkauf gemietet und zurzeit steht die Vorkant eine große elegante Dekoration bei effektvoller Beleuchtung. Die Hauptverkaufsräume der Firma, welche in allen Arten von Terpichen, Vorhängen und Möbelstoffen die größte Auswahl am hiesigen Plage bietet, befinden sich wie bisher Friedrichstraße 31, Ecke Neugasse.

Vereins-Nachrichten.

* **Am nächsten Sonntag** feiert der Sängerkorps Wiesbaden im Festsaal des katholischen Gesellenhauses sein 10jähriges Stiftungsfest. Der Chor, unter der tüchtigen Leitung des Herrn Kuhl, wird schöne Chöre zum Vortrag bringen. Auch Duette, Vorträgen von Fräulein A. und E. Cron, sowie von 2 Mitgliedern des Vereins, werden zu hören sein. Zwei mit illustrierte Theaterstücke, „Der Fürst kommt“ und „Der Wurm erbeibt“, werden für eine humorvolle Stimmung Sorge tragen. Ferner wird dem Verein zu Ehren des Tages eine von den Damen gestiftete und von Frau Emma Schneider gestiftete Rahmenschele überreicht werden.

Vereins-Feste.

(Mittwoch von 10 bis 12 Uhr.)

* **Zu dem vom Männergesangsverein „Fidelio“** am letzten Sonntag veranstalteten Unterhaltungs-Abend hatte sich in dem prächtigen „Festsaal“ eine große Anzahl von Freunden des Vereins eingefunden, die von dem Verlauf des Abends sehr zufrieden waren. Die frisch und verständnisvoll gesungenen Chöre fanden den lebhaftesten Beifall, und von den humoristischen Darbietungen übte namentlich der sticht gezielte Scherz „Der Dase und seine Gattin“ eine nachhaltige Wirkung auf die Zuhörer aus. Im übrigen sorgte das Mitglied Herr B. Namin durch seine mit stürmischem Beifall aufgenommenen witzigen Vorträge dafür, daß keine ungemütliche Stimmung im Saale aufkam. Erwähnt seien ferner die ausgezeichneten Vorträge von 7 Mitgliedern des Wiesbadener Sängerkorps, deren harmonisches Zusammenwirken ein Genus für jeden Musikfreund war und zu begeisterten Beifall hinriß. — Nach Abwicklung des Programms wurde dem langjährigen Mitglied des Vereins Herrn Philipp Schmidt aus Anlaß seines 50jährigen Sängerkorps ein Diplom überreicht, wobei der 1. Präsident Herr J. Kraft in einer Ansprache den Jubilär als einen allezeit treuen und pflichterfüllten Sänger feierte. F 481

Russische Nachrichten.

* **Schierstein, 22. Oktober.** Der Herbstausflug hat beschlossen, die Feste der Trauben mit Rücksicht auf das schöne Wetter noch etwas hinauszuschieben.

* **Elville, 22. Oktober.** Herr Architekt Philipp Rahm von hier erhielt bei dem mit der Hamburger Ausstellung für Wohnungswesen, Hauswirtschaft und Volkswirtschaft verbundenen Architekten-Wettbewerb die goldene Medaille mit dem Ehrenpreis.

+ **Nordenskiöld, 22. Oktober.** Der Körper des zwischen Jastad und Erbenheim überfahrenen Maurers Christian Braun von hier war vollständig zermalm und auseinander gerissen. In seinem Rock, den er ausgezogen und neben den Damm gelegt hatte, trug er seinen Fahrchein; daran wurde er erkannt. Ob er sich absichtlich hat überfahren lassen, läßt sich nicht bestimmt beweisen. Braun war schon längere Zeit

nervenleidend. Er ging heute früh wie gewöhnlich von hier zur Arbeit nach Wiesbaden. Bis gegen 1/8 Uhr ist er dann umhergeirrt und kam an den Bahndamm zwischen den oben genannten Stationen. Braun arbeitete bei Maurermeister Graf-Wiesbaden, stand im 3. Lebensjahre und hinterläßt seine Frau mit zwei kleinen Kindern.

* **Geisenheim, 22. Oktober.** Der „Volkverein für das katholische Deutschland“ veranstaltete vorgestern abend eine Versammlung, in welcher Herr Hauptredakteur Dr. Lorenz-Wiesbaden als Redner auftrat. Zweck der Versammlung war die Bildung eines katholischen Männervereins, und dieser Zweck wurde auch vollkommen erreicht. Der junge Verein zählt heute schon 90 Mitglieder.

* **Gamb, 22. Oktober.** Herr Regierungssupernumerar Schwin aus Wiesbaden ist bis zur Beförderung des hiesigen Bürgermeisterpostens mit der Vertretung und Wahrung der Geschäfte des Bürgermeisters beauftragt worden.

* **Gamburg, 22. Oktober.** Ein Radfahrer überfuhr einen Taubstummen, der einen Schenkelbruch erlitt. — In Erbach wird in den nächsten Tagen die elektrische Beleuchtung eingeführt.

* **Limburg, 22. Oktober.** Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau Erzherzog Hengstenberg stattete gestern dem Herrn Bischof und den Mitgliedern des Domkapitels, sowie den Spitzen der weltlichen Behörden unserer Stadt einen Besuch ab. Um 5 1/2 Uhr begab sich der Herr Oberpräsident nach Wiesbaden.

Aus der Umgebung.

— **Frankfurt a. M., 22. Oktober.** Ein 45 bis 50 Jahre alter, unbekannter, anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann band sich gestern abend gegen 6 Uhr oberhalb der Offenbacher Schleuse einen Stein um den Hals und sprang in selbstmörderischer Absicht in den Main. In der Nähe weisende Personen machten den Schuhmann Blau vom 7. Revier, der gerade seinen Hund dressierte, auf den Vorgang aufmerksam. Sofort wurde der Polizeihund ins Wasser gelassen. Das Tier bemühte sich, den Mann aus Land zu bringen. Infolge des Steines ging die Leiche aber in die Tiefe und dem Hund war die Arbeit zu vollbringen unmöglich. Der Schuhmann sprang selbst ins Wasser und holte die Leiche heraus, die noch nicht erkannt ist.

* **Coblenz, 22. Oktober.** Ein hiesiger Metzgermeister, ebenso ein bei ihm in Arbeit stehendes 17jähr. Dienstmädchen sind seit Sonntag vermißt worden. Das Paar ist am Sonntagabend auf dem Hauptbahnhof zum letzten Male gesehen worden. Der Mann, der den ganzen Kassenbestand mitgenommen hat, ist verheiratet und Vater von drei Kindern.

* **Neuwied, 23. Oktober.** In der Nähe des hiesigen Bahnhofes wurde heute vormittag die Leiche einer Frau aufgefunden, die vom Zuge überfahren worden ist. Sie wurde als die 55jährige Frau Dien aus Alzey erkannt. Wie das Unglück geschehen ist, ist noch nicht aufgeklärt. Frau Dien wurde an einem Bettel wiedererkannt, der die Adresse Friedrich Bratengener-Niederrad trug. Sie war in Niederrad bei der Brand ihres in Frankfurt beschäftigten Sohnes zu Besuch und befand sich auf der Heimreise nach Alzey, als sie der Tod ereilte.

* **Cassel, 22. Oktober.** Auf der Fahrt hierher ist gestern ein Reisender in einem Abteil 2. Klasse des westfälischen Schnellzuges irrsinnig geworden. In seinem Besitz befand sich eine Fahrkarte von Barmen nach Cassel. Auf Anordnung der Bahnbehörde wurde der bedauernswerte Mann vom Bahnhofsarzte untersucht und sodann auf dessen Anordnung in ein Krankenhaus übergeführt. Die Angehörigen des Kranken sind von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt worden. — Ein hiesiger Bürger, der im Jahre 1882 mit noch 24 anderen Schülern des Friedrichsgymnasiums bei der Prüfung das Abiturientenexamen bestanden hatte, lud die damaligen Examinanden zu einer Begegnung in Cassel ein, die jetzt an demselben Tage stattfand, an dem sie damals das Reisezeugnis erhalten hatten. Die noch lebenden 21 Schulkameraden trafen zum Teil mit ihren Familien hier ein. Einige von ihnen hatten den Ozean überqueren müssen, um hierher zu gelangen, andere kamen aus England, Holland und einer aus Kleinasien. Einige der damaligen Abiturienten waren im Laufe der Jahre bereits zu Ehren und Würden gelangt, andere zu Reichthum; alle aber befanden sich im besten Wohlbefinden. Der erste Tag ihres Wiedersehens wurde zu einem gemeinsamen Ausfluge nach Wilhelmshöhe benutzt, an dem auch die Familien teilnahmen, und dem sich am Abend ein Festmahl in den Räumen des Grand Hotel anreichte. Auch den Gräbern der Lehrer wurde ein Besuch abgestattet und Kränze niedergelegt. Mehrere der ehemaligen Schulkameraden verweilten länger als eine Woche hier.

* **Aus dem Sauerlande, 22. Oktober.** Im Dorfe Thälin bei Brila hat der 15 Jahre alte Sohn des Jagdaufsehers Kruper seinen 12 Jahre alten Bruder aus Unvorsichtigkeit mit der Kugel seines Vaters erschossen.

Sport.

* **Fußball.** Wiesbadener Fußballklub „Germania“, 1. Mannschaft, gegen Frankfurter Fußballklub „Aidors“, 1. Mannschaft, 1:3, Wiesbadener Fußballklub „Germania“, 2. Mannschaft, gegen Mainzer Fußballklub „Victoria“, 1. Mannschaft, 5:1. Mit obigen Resultaten konnten am vergangenen Sonntag „Germania“ beide Fußballmannschaften ihre beiden Wettkämpfe beenden. Gegen 3 Uhr schickte sich auf dem Erzerzießplatz der zweiten Mannschaft „Germania“ die erste Mannschaft des Mainzer Fußballklubs „Victoria“ gegenüber, und konnte „Germania“ die an Körper-

kraft bedeutend überlegenen Mainzer mit 5:1 Toren schlagen.

— Am 4. Uhr nahm das Spiel „Germania“ 1 gegen Frankfurter „Aidors“ 1 auf dem Sportplatz an der Frankfurtertrasse seinen Anfang. „Aidors“, seine durch große Schnelligkeit sehr bekannte Mannschaft, entwarf vollständig den Erwartungen. Der Aufstoß erfolgte überaus schnell, und die Spieler kamen auch gut vor. „Germania“ hintermannhaft hatte in der ersten Spielhälfte vollauf zu tun, konnte jedoch nicht verhindern, daß „Aidors“ bis Halbzeit zwei Tore erzielte. In der zweiten Spielhälfte findet sich „Germania“ besser zusammen; die Spieler, die vorher fast gänzlich verfliegen, unternahmen jetzt schärfere Angriffe auf das Tor. Liegen es aber an den nötigen Torchüssen fehlen. Auf diese Weise wurden die schönsten Chancen verpaßt. „Aidors“ kann infolge vorzüglicher Kombination einen dritten Erfolg erzielen, läßt dann aber ca. 20 Minuten vor Schluß auffällig nach. Nur noch vereinzelt werden die Angriffe auf das „Germania“-Tor. Das Spiel wurde fast gänzlich in „Aidors“-Hälfte verlegt, jedoch nur ein Ball fand seinen Weg ins Netz. Noch einige schöne Einzelleistungen der Spieler und dann erlöste der Schlußpfiff. Dem äußerst interessanten Wettkampf wohnte eine zahlreiche Zuschauermenge bei, die den Leistungen der Spieler reichlich Beifall schloß. — Kommen Sonntag spielt „Germania“ 1. Mannschaft in Frankfurt gegen den bekannten Fußball-Sportverein.

* **Das Gordon-Bennett-Wettkampfen der Rüste** dürfte allem Aufsehen nach hochinteressante Ergebnisse liefern, da die Ballons stetig in nördlicher Richtung treiben und somit alle Vorbereitungen für eine Dauerfahrt gegeben sind. Über den Start erhält „Sport im Bort“ in Ergänzung unserer bisherigen Nachrichten folgenden Aelterbericht aus St. Louis, 22. Oktober: Bei schwachem Wind starteten gestern um 4 Uhr nachmittags neun Ballons, darunter die drei deutschen Teilnehmer: Ballon „Rommer“, geführt von Herrn Gelsch, den Mr. Clanton, Assistent von Professor Roth vom aeronautischen Observatorium in New Hills begleitet; dann Ballon „Düsseldorf“ mit Hauptmann v. Abercron als Führer und Herrn Diedemann als Begleiter, schließlich Ballon „Abercron“ mit Herrn Redel und Dr. Demig. Die Ballons gingen nach Nordwest, voraussichtlich wird der Wind jedoch später wechsell werden. Die letztere Voraussetzung hat sich in der Tat bewahrheitet. Von neun Ballons wurden sieben ziemlich dicht beieinander nordöstlich über Illinois getragen. Die Stadt Mattoon meldete 8 Uhr abends noch sechs Ballons, Springfield um 9 Uhr abends drei Ballons, Jacksonville gegen Mitternacht einen Ballon, dem zwei weitere nach einiger Zeit folgten.

Kleine Chronik.

Eine schreckliche Szene spielte sich in Berlin an der Chaussee- und Flugstraße ab. Der 29 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Max Witte, der dort bei seiner Mutter wohnte, hatte schon einige Monate lang ein sonderbares Wesen gezeigt. Als er dieser Tage nach Hause kam, wies er das Essen, das ihm seine Mutter vorsetzte, mit den Worten zurück: „Ich esse nichts mehr, mein Leben ist fertig.“ Dann nahm er den Bodenschlüssel und eilte fort. Die zu Tode erschrockene alte Mutter lief ihm nach. In demselben Augenblick jedoch, als sie ihn fassen wollte, sprang er aus dem Bodenschlüssel auf die Straße hinab und blieb mit zerschmettertem Schädel vor den Füßen eines 13jährigen Mädchens tot liegen.

Hohes Alter. Gestern erlebte die in Dessau bei ihrem Sohne, dem Pastor emer. Benno v. Kugelgen, wohnende Frau Julie v. Kugelgen ihren 103. Geburtstag. Die alte Dame ist geistig und körperlich noch rüstig. Sie ist die Witwe des im Jahre 1867 in Verbnburg verstorbenen Hofmalers und Kammerherrn Wilhelm v. Kugelgen, der als Verfasser des Buches „Jugenderinnerungen eines alten Mannes“ literarisch bekannt geworden ist.

Eine buchhändlerische Sensationsbrochüre. Verlagsbuchhändler Sattler, bekannt geworden durch den von ihm verlegten Billeischen Roman „Aus einer kleinen Garnison“, hat neuerdings wieder ein Werk erworben, das der Feder eines preussischen Offiziers entstammt. Es betitelt sich „Ein preussischer General“. Das neue Werk beschäftigt bereits jetzt, vor Drucklegung, das Gericht. Der Verfasser hat nämlich von der 3. Zivilkammer des braunschweigischen Landgerichts eine einstweilige Verfügung erwirkt, auf Grund deren es Sattler bei Vermeidung einer Konventionalstrafe von 75 000 M. untersagt wird, das Buch drucken und erscheinen zu lassen. Der Verfasser bestritt, daß Sattler die Anonymität nicht wahren wird.

Ein Student in Konkurs. In diesen Tagen war in Stockholm bei dem Rathungsgericht ein Student der Medizin vorgeladen, um über den Status seiner Konkursmasse Auskunft zu geben. Es stellte sich heraus, daß die Passiva des jungen Herrn 40 000 Kr. betragen, während die Aktiva außer dem notwendigen Anzug nur aus einem Skelett bestand.

Letzte Nachrichten.

Prozeß Harden-Moltke.

wh. Berlin, 23. Oktober. Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte begann die Verhandlung der Verleumdungsklage des früheren Kommandanten von Berlin Grafen Runo v. Moltke gegen den Herausgeber der „Zukunft“ Maximilian Harden. Der Andrang des Publikums ist außerordentlich groß. Die Parteien sind persönlich erschienen. Dem Grafen Moltke steht Justizrat Gordon zur Seite; Harden wird von Justizrat Bernstein-München verteidigt. Der Vorsitzende teilt mit, daß vom Gericht nur als Zeugen geladen sind: Reichsfangler Fürst Bülow, der Chef des Militärkabinetts Graf Sülzen-Gäfeler und Graf Dyrnar, die aber alle drei verhindert sind, die ersten beiden wegen Abwesenheit von Berlin, letzterer wegen Krankheit. Anwesend sind Freiherr Alfred v. Berger, der Leiter des Hamburger Schauspielhauses, und Frau v. Elbe, die geschiedene Gräfin Runo Moltke. Als Sachverständige sind geladen: Dr. Magnus Hirschfeld und Dr. Herzbach, ferner als Zeugen: Chefredakteur Paul Simon, Herr v. Meyerind, Kapitänleutnant a. D. Graf Ernst von Reventlow, Kammerherr Graf Edgar v. Wedel, Oberstleutnant a. D. Graf Otto Moltke, Justizrat Sella, die Kriminalkommissare v. Treschow und Kopp, Prinz Viron von Sturland, Schriftsteller Viktor Schna und Leutnant v. Kruse. Außerdem sind noch von der Verteidigung geladen und anwesend: Mehrere Unteroffiziere, zwei Kassenboten, der Tierbändiger Zhiel-

bach, der Standartenführer Moldenhauer. Ausgeblieben ist Fürst Philipp zu Eulenburg. Für diesen erklärt sein anwesender juristischer Beirat, Eulenburg sei trotz Krankheit nach Berlin gekommen, aber nicht in der Lage, an der Gerichtsstelle zu erscheinen; er sei dagegen bereit, sich in der Wohnung vernehmen zu lassen. Ausgeblieben sind ferner die als Zeugen geladenen Graf Fritz zu Eulenburg, Frau Emmy v. Seyden, Graf Wilhelm zu Hohenau, der französische Botschaftsrat Lecomte. Zur Anklage stehen einige Sätze aus den bekannten Artikeln der „Zukunft“; Graf Moltke erblickt in einzelnen Stellen dieser Artikel den Vorwurf, daß er homosexuelle Neigungen habe.

Karlsruhe, 23. Oktober. (Privattelegramm.) Heute mittag fand auf dem hiesigen Friedhof anlässlich der Fertigstellung des Grabdenkmals für den verstorbenen Finanzminister Buchenberger ein Weiheakt statt. Erschienen waren u. a. Minister und höhere Beamte, sowie Vertreter der Landwirtschaft, zahlreiche Freunde und Bekannte des Verstorbenen. Geheimrat Reinhard würdigte in seiner Gedächtnisrede besonders des Verstorbenen Verdienste um die Landwirtschaft. Kränze legten nieder Staatsminister v. Dusch im Auftrag des Großherzogs, Minister v. Marichall namens des Staatsministeriums, die Minister v. Bodmann und Bonhoff namens ihrer Ressorts, ferner Vertreter landwirtschaftlicher Verbände und Korporationen.

wb. Köln, 23. Oktober. Der „Köln. Volksz.“ zufolge verbot der Kardinal-Erzbischof vorläufig den katholischen Theologen den Besuch der Vorlesungen des Professors der Kirchengeschichte an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Bonn, Professor Dr. S. Schroers, wegen dessen unlängst veröffentlichten Schrift: „Kirche und Wissenschaft, Zustände an einer katholisch-theologischen Fakultät“.

wb. London, 23. Oktober. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ haben auch die Stadtgemeinden Meglebone und Paddington beschloffen, dem deutschen Kaiser eine Adresse zu überreichen und die Eingangsstraßen festlich zu schmücken.

wb. Petersburg, 23. Oktober. Mit der Genehmigung des Kaisers werden die Personen, welche für die Scharie der Kaiserjacht „Standard“ verantwortlich sind, einem besonderen, aus Mitgliedern des Kronstädter Marinegerichtes zusammengesetzten Gerichtes unter dem Vorsteher des Generalleutnants Rabizyn übergeben werden.

wb. Moskau, 23. Oktober. Gestern versammelten sich hier gegen 3000 Studenten in der Aula der Universität, um gegen das über zwei Studenten verhängte Todesurteil zu protestieren. Der Stadthauptmann verlangte telephonisch die Auflösung der Versammlung. Da diese Aufforderung erfolglos war, erschien Polizei in der Aula und arrestierte, da mehrfache Aufforderungen zur Auflösung erfolglos blieben, 41 Studenten, welche am meisten Lärm verursacht hatten. Die Verhafteten wurden mit geringen Geldstrafen belegt.

Molde, 23. Oktober. (Privattelegramm.) Hier wurde in der letzten Nacht im Laden des Juweliers Hallberg ein Einbruch verübt. Es wurden Schmuckgegenstände im Werte von etwa 12000 Kronen geraubt. Auf dem Bahnhof wurde ein Deutsch sprechender Mann verhaftet, bei welchem die geraubten Gegenstände gefunden wurden, und welcher angab, der Artist Alois Johann Perch und im Jahre 1880 in Deutschland geboren zu sein.

wb. Offen (Nhr), 23. Oktober. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet aus Dortmund: Auf der Zeche „Lothringen“ verunglückte der Koksarbeiter Praxler dadurch, daß beim Öffnen der Öfen die glühende Lärze über ihn fiel. Praxler war sofort tot.

wb. Landau (Pfalz), 23. Oktober. Die Straßammer gerichte des Feldhüter Hiltner von Rodt wegen Weinschmuggels zu 6 Wochen Gefängnis und den Weinammissionär Loeb von Edenloren wegen Beihilfe zu 14 Tagen Gefängnis.

wb. Orel, 23. Oktober. Bei dem gestrigen Überfall auf einen Eisenbahnzug auf der Station Karatschow hatten es die Räuber auf den im Zuge befindlichen Kassenboten der Kaiserlichen Post abgesehen, der etwa 6000 Rubel mit sich führte. Die Räuber schändeten eine Bombe, durch deren Explosion der Kassenbote getötet wurde; vier Begeleiter wurden verwundet. Ein Militärkommando übernahm die Verfolgung der Räuber, welche mit 40000 Rubel entliefen.

Volkswirtschaftliches.

Genossenschaftswesen.

Die Partümerie-Einkaufs-Genossenschaft Wiesbaden hielt dieser Tage eine außerordentliche Generalversammlung ab. In derselben wurde der Revisionsbericht des Genossenschaftsdirektors Rich. Dormstadt verlesen. Derselbe war sehr zufrieden mit dem Ergebnis der Revision, die Genossenschaft sei sehr gut geführt und floriere vorzüglich. Das Statut wurde dahin geändert, daß jedes Mitglied zwei Anteilsscheine zu 100 M. zu nehmen hat, da das Betriebskapital zu klein war. Für die Anteilsscheine werden 7 Proz. gezahlt. Der Vorsitzende teilt noch mit, daß die Genossenschaft dem neu gegründeten Süddeutschen Einkaufs-Genossenschaftsverband beigetreten ist und hofft, daß die Genossenschaft große Vorteile davon haben werde.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Wählendung oder Aufhebung der uns für diese Rubrik ausstehenden, nicht bestimmten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Es scheint, daß die Kurverwaltung von jetzt ab die früheren sonntäglichen Sinfonie-Konzerte für Nichtabonnenten auf den Eintrittspreis von 2 M. erhöht hat. Dies ist aber für Musikfreunde, deren Geldbeutel den jetzigen Kurhauspreisen nicht gewachsen sind, eine sehr bittere Pille; außerdem ist die Bezeichnung „Sinfonie-Konzert“ eigentlich ganz unzutreffend, denn das Programm wird zum größten Teil von Solisten bestritten, und unser Kurorchester kommt mit nur einer Nummer zu Gehör. Solistenabende finden aber beinahe an jedem Wochentage statt, und die Kurverwaltung würde wirklich ein menschenfreundliches Werk tun,

wenn sie die früheren, schönen Sinfonie-Konzerte wieder einführt zum Eintrittspreis von 1 M. Die bisherigen Einnahmen haben ja gezeigt, daß ein derartiges Indesolvenzverfahren des Preises nicht notwendig ist und die Erörterung, die im Publikum über die vielen ungerechtfertigten Neuerungen des Kurhauses herrscht, ist ja so tief genug. Schreiber dieses hofft auf zahlreiche Unterstützung im Leserkreise.

* Das Krieger-Denkmal. Über das Krieger-Denkmal ist in der letzten Stadtkonferenz eine so viel gesagt worden, daß zu sagen nicht viel mehr übrig bleibt. Tatsache ist, daß einem großen Teil der Bevölkerung, und zwar in allen Gesellschaftsklassen, die von dem Preisgericht getroffene Wahl nicht zusagt. Nach der Ansicht vieler würde ein Denkmal in der Ausführung wie bei dem Gustav-Freitag-Denkmal den meisten Beifall gefunden haben. In der Mitte die Germania und rechts und links zwei Kriegergestalten. Allerdings hätte ein derartiges Denkmal mehr Platz erfordert als das bisherige und damit kommen wir auf den eigentlichen Punkt, den wir besprechen wollten. In schönen Scenarien kann man beobachten, wie sich aus den beiden Hauptwegen des Rosenthalparks ein förmlicher Menschenstrom auf den freien Platz ergießt und dabei seinen Weg über die Stelle nimmt, auf der bisher das alte Denkmal gestanden hat. Sollte man also das neue Denkmal wieder auf den alten Platz stellen, so würde man dadurch nur ein Verkehrsbehinderung schaffen. Der Platz, welcher ohnehin schon so klein ist, muß völlig frei bleiben, und das Denkmal unter allen Umständen weiter zurück gerückt werden, und zwar auf den dahinter liegenden ovalen Rasenplatz. Das wird nicht nur dem Verkehr zugute kommen, sondern auch dem Denkmal zu archaischen Vorteilen gereichen, das jetzt sowohl das Kaiser-Wilhelm-Denkmal wie auch das Gustav-Freitag-Denkmal, welche sich in ihrer grünen Umarmung so reizvoll ausnehmen. Bei patriotischen Feiern würden vor dem Denkmal, wie beispielsweise beim Sedanfest, würde dann der ganze Platz den Teilnehmern zur Verfügung stehen. Daß auf dem Rasenplatz einige Bäume und Gesträucher auszuheben und verpflanzt werden müssen, um Platz und freien Ausblick auf das Denkmal zu schaffen, ist nicht schlimm und kann weiter nicht in Betracht kommen, die Hauptsache ist, daß das neue Denkmal auf den richtigen Platz kommt. Wir bitten, unseren Vorschlag in Erwägung zu ziehen. Mehrere Bürger.

Briefkasten.

Wiesbaden, Marie-Madeleine. Rein, die Betreffende ist nicht die „Marie-Madeleine“. Ihre andere Vermutung ist richtig.

Stammisch im „Fasn“. In Wiesbaden hat kein Attentat auf Kaiser Wilhelm den ersten stattgefunden. Frau G. Das Verhältnis ist so, daß 292 Bürger, welche die erste Wahlabteilung bilden, so viel Steuer bezahlen wie die 14 900 Bürger der dritten Abteilung.

Handelsteil.

Von der Berliner Börse. Die Börse hatte wieder einmal an die amerikanische Besserung geglaubt und eröffnete fest. Infolge New Yorker ungünstiger Berichte und matter Amerikaner-Kurse aus London trat jedoch bald wieder Abschwächung ein und Baltimore-Aktien gingen bis 86.60 nach 87½, Canada 158¼ nach 159.20. Man sprach sich über den Wert der amerikanischen Beruhigungsversuche sehr ab sprechend aus. Der Montanmarkt war nach anfänglicher Befestigung weichend. Bochumer, die bis 204 in die Höhe gegangen waren gegen 202.90 vorgestern, verloren Bruchteile, Laurahütte, die bis 225.20 stiegen, konnten nach anfänglicher Abschwächung diesen Kurs wieder halten. Rheinische Stahlwerke schlossen 171½, Deutsch-Luxemburger 150, Dortmunder Union 63½. Italienische Bahnaktien wurden gehalten. Deutsche Staatsfonds waren fest, 3½proz. sogar um 0.20 Proz. gebessert. Allgemeine Elektrizitätsaktien, die bis 201 gestiegen waren, schlossen 200¼. Starker Begehr herrschte nach allen Devisen. Der Privatkredit schloß 4½ Proz.

Zur Lage in New York. Die gestern durch „W. B.“ weiterverbreiteten Beruhigungsmittelungen des New Yorker Clearinghouse haben zwar die beabsichtigte Wirkung gehabt und die Kurse zu Beginn der heutigen Börse etwas gehoben, aber in deutschen und auch in der englischen Presse hielt man nur sehr wenig davon. Wie sehr das Mißtrauen berechtigt war, geht aus den neuesten New Yorker Depeschen hervor, laut welchen in der Nacht vom Montag zum Dienstag in einer Sitzung erster Bankiers der Präsident Barnay von der Knickerbocker-Trust-Company zum Rücktritt gezwungen wurde. Diese Trustgesellschaft hat 60 Mill. Doll. Depositen. Der neuen Verwaltung des Trusts wurden 15 Mill. Doll. bar zur Verfügung gestellt, so daß Schwierigkeiten nicht erwartet werden. Bekannte Trust-Company-Präsidenten planen die Gründung eines Clearinghouses für Trust-Companies. — Auch den Beruhigungs-Interviews, die der bekannte Finanzier Herr Schiff in New York jüngst wieder in die Öffentlichkeit bringen ließ, kann das frühere Vertrauen nicht mehr geschenkt werden. Herr Schiff ist ebensowenig wie jeder andere nicht mehr imstande, die höchst verworrene Lage an allen Haupthandelsplätzen der Union zu übersehen. Er hat im letzten Halbjahr schon einmal eine beruhigt, aber regelmäßig war die Beruhigung bald darauf dann nur um so größer.

Fremdländische Beteiligung bei Haller, Söhle u. Ko., Hamburg. Es ist schon mitgeteilt worden, daß die insolvente Firma hauptsächlich in Österreich starke Beteiligungen hat und seinerzeit die Böhmisch-Wesselscher Kokes- und Kaumazitwerke in Außig-Seestadt und Schwarz finanzierte. Weiter ist ein nordisches Bankinstitut, die Finlandsbank, mit über 2 Mill. M. an der Insolvenz beteiligt. Auch ist das russische Finanzministerium mit einer Summe von 150 000 M. Gläubiger der falliten Firma. Die Beziehungen dieser zu dem russischen Finanzministerium stammen daher, daß die Firma als Einlösungsstelle für eine Anzahl russischer Effekten fungierte.

Deutscher Stahlwerksverband. Der September-Versand des Verbandes zeigt ein sehr ungünstiges Bild. Lediglich in Eisenbahnmateriale ist der Versand um 27 493 Tonnen größer als i. V. Hinter dem Versand des August bleibt er um nicht weniger als 18 745 Tonnen zurück. Der Halbzeugversand ist um 12 989 niedriger als im September 1906 und um 14 354 Tonnen niedriger als im August 1907. Der Formeisensversand bleibt hinter dem des letzten September um die kolossale Menge von 30 810 Tonnen und hinter dem des August sogar nicht weniger als 68 747 Tonnen zurück. Die offiziellen Erklärungen über diesen außerordentlichen Rückgang sind durch aus nicht unzulänglich. Es wird auf die geringe Zahl von Arbeitstagen, ferner auf den Versandausfall durch den Hafenarbeiter-Ausstand in Antwerpen, und was speziell Formeisen betrifft, auf das Herannahen des Winters hingewiesen. Die außerordentlich niedrigen Ziffern des Formeisensversands zeigen vielmehr mit vollster Deutlichkeit die Wirkung des Konsumrückgangs, der wiederum auf die geringere Bautätigkeit durch die Geldteuerung zurückzuführen ist.

Preisermäßigungen. Der Grundpreis für Bleche und Draht ist vom deutschen Messingwerk weiter von 144 auf 140 M. herabgesetzt. — Die Elsassischen Baumwollspinner haben die Preise für Garne aus amerikanischer Baumwolle um 2 Pf. pro Kilogramm ermäßigt.

Rheinisch-Nassanischer Bergwerks- und Hüttenverein. Diese Gesellschaft verzeichnet infolge des scharfen Rückgangs der Zinkpreise eine ganz erhebliche Verringerung des Quartalsüberschusses. Er beträgt im 3. Vierteljahr nur 292 000 M. gegen 715 000 M. im entsprechenden Vorjahresquartal. Der dem vorjährigen Ertragnis zugrunde liegende Durchschnittszinkpreis berechnete sich auf 27 bis 28 Lstrl., während er sich gegenwärtig auf 22 Lstrl. stellt. Nach einer unlängst bekannt gewordenen Angabe der Verwaltung bedeutet jedes Pfund Sterling Preisrückgang des Rohzinks für die Gesellschaft einen Verlust von 200 000 M.

Kleine Finanzchronik. Die Holzhändlerfirma Karl Acze' in Budapest befindet sich infolge Kreditkündigungen in Zahlungsschwierigkeiten und sucht ein Moratorium nach. Bedeutende Aktiven gegenüber. — Die Bank für Bauten in Dresden verteilt wieder 5 Proz. Dividende. — Die Berliner Aktien-Gesellschaft für Eisengießerei- und Maschinenfabrikation vorm. J. C. Freund u. Ko. in Charlottenburg wird 16 gegen 14 Proz. Dividende in Vorschlag bringen. — Zu der Meldung über die Zahlungseinstellung der Wachwarenfabrik Hammacher Söhne in Trier ist mitzuteilen, daß den Passiven von 250 000 Mark an Aktiven 800 000 M. gegenüber stehen. — Über die Firma Klickermann u. Ko. in Dessau ist das Konkursverfahren eröffnet worden. — Der Abschluß des deutschen Leinkartells, das etwa 95 Proz. der Produktion umfassen würde, soll nahe sein. Das deutsche Kartell würde mit dem österreichischen eine Abgrenzung der Absatzgebiete vereinbaren. — Die Aktien der Neuen Gas-Aktien-Gesellschaft in Paris wurden gestern an der dortigen Börse im Comptantmarkt und im Parket zu 280 eingeführt.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 23. Oktober.

(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.)

Div. %	Vorletzte Notierung.	letzte Notierung.
9 Berliner Handelsgesellschaft	155	154.50
6½ Commerz- u. Discobank	112.75	112
8 Darmstädter Bank	127.40	127.25
12 Deutsche Bank	229.25	228.50
1 Deutsch-Asiatische Bank	—	134.60
5 Deutsche Effecten- u. Wechselbank	102.50	102.50
9 Discobank-Comandit	171.80	171.90
8½ Dresdner Bank	141.10	141.25
7½ Nationalbank für Deutschland	119.60	119.50
9½ Oesterr. Kreditanstalt	193.50	—
8½ Reichsbank	155.80	155.50
8½ Schaaffhausen Bankverein	139.75	138.90
7½ Wiener Bankverein	—	—
4 Hamburger Hyp.-Bank	98.50	98.50
8 Berliner grosse Straßenbahn	174.80	174.10
6 Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	115.50	115.90
10 Hamburg-Amerik. Packfahrt	127.80	126.50
8½ Norddeutsche Lloyd-Aktien	113	112.25
6½ Oesterr.-Ung. Staatsbahn	140.10	—
— Oesterr. Südbahn (Lombarden)	29.20	29
7.4 Gothaard	—	—
5 Oriental. E.-Betriebs	121.90	120.60
5½ Baltimore u. Ohio	86.60	84.90
6½ Pennsylvania	—	117.75
6½ Lux Prinz Henri	—	125.15
8½ Neue Bodengesellschaft Berlin	115.70	115.50
5 Südd. Immobilien	92.50	92.50
8 Schöfferhof Bürgerbräu	130.75	130.75
8 Cementw. Lothringen	125	124.50
30 Farbwerke Höchst	460	460
22½ Chem. Albert	420	420
9½ Deutsch Uebersee Elektr. Act.	144.25	144.40
10 Felten & Guilleaume Lahm.	158	157.75
7 Lahmeyer	119.60	119.25
5 Schuckert	105.60	104.50
10 Rhein.-Westf. Kalkw.	124.75	125
25 Adler Kleyer	314	311
25 Zellstoff Waldhof	332	332
15 Bochumer Guss	204.10	203.25
8 Budrus	116.50	116.50
10 Deutsch-Luxemburg	149.50	148.30
14 Eschweiler Bergw.	211.50	210.75
10 Friedrichshütte	148.25	148.50
11 Gelsenkirchener Berg	196.75	195
5 do. Guss	81	80.90
11 Harpener	206.70	202.75
15 Phoenix	179.60	178.50
12 Laurahütte	242.90	242.50

Matter.

Geschäftliches.

Knorr's
Suppenwürstchen
à 10 Pfg.

enthalten alle Nähr- und Geschmacksstoffe einer guten Fleischsuppe. Man braucht nur mit Wasser zu kochen. Ein Würstchen gibt 3 Teller gehaltreiche Suppe.

Koche mit „Knorr“.

Photographie! G. & J. Prusch, Rheinstr. 21. Neb. d. Hauptpost. Künstler, Ausführung. Maß. Preise. 8995

In Verwendung ganz beliebig. Immer sparsam und ergiebig. „Rhenus-Waschgold“ ist allein. Suchst Du Deinen eignen Nutzen? So zum Waschen wie zum Putzen. Kann es auch „Waschsilber“ sein! F 96

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Leitung: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: H. B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden; für die Redaktion: H. B. Schulte vom Brühl; für die Druckerei: H. B. Schulte vom Brühl; für die Anzeigen: H. B. Schulte vom Brühl; für die Verlagsbeilage: H. B. Schulte vom Brühl; für die Anzeigen: H. B. Schulte vom Brühl; für die Verlagsbeilage: H. B. Schulte vom Brühl.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

State - Review

Staats-Papiere.			Zi. Amerik. Eisenb.-Bonds.		
n) Deutsche.			Zi. Amerik. Eisenb.-Bonds.		
D. R.-Schatz-Anw.	98.80		4. Centr. Pacif. Ref. M.	92.10	
D. Reichs-Anleihe	98.85		4. Chic. Milw. St. P. D.	103.	
Pr. Schatz-Anw.	98.80		4. do. do. do.	—	
Preuss. Consols	98.50		4. do. do. do.	—	
Bad. A. v. 1901 uk. 09	100.50		4. North. Pac. Prior Lien	98.	
» Anl. (abg.) s. fl.	96.		4. do. do. Gen. Lien	—	
» Anl. v. 1886 abg.	92.85		4. San Fr. u. N. P. J. M.	88.40	
» v. 1892 u. 94	92.85		4. South. Pac. S. B. J. M.	91.20	
» v. 1900 kb. 05	92.85		4. do. do. I. Mtge.	—	
» A. 1902 uk. b. 1910	92.85		4. Western N.-Y. u. Pens.	85.50	
» v. 1904 » 1912	92.85		4. do. Income-Bond	28.	
» v. 1896	—				
Bayr. Abl.-Rente s. fl.	100.20				
» E.-B.-Anl. b. 06	100.60				
» E.-B.-Anl. A. A.	94.				
» E.-B.-Anleihe	93.50				
Braunschw.-Anl. Thlr.	92.10				
» v. 1892	92.10				
» v. 1899 uk. b. 1909	97.60				
» v. 1896	—				
» v. 1902 uk. b. 1912	92.				
Elsass-Lothr. Rente	95.50				
Hamb. St.-A. 1900 uk. 09	100.15				
» St.-Rente	—				
» St.-A. amrt. 1887	93.40				
» v. 1891	93.				
» v. 1893	—				
» v. 1899	—				
» v. 1904	—				
» v. 1886	—				
» v. 1897	—				
» v. 1902	—				
Or. Hess. St.-R.	98.95				
» Anl. (v. 99)	92.80				
» (abg.)	92.80				
» v. 1896	92.80				
» v. 1902	92.80				
Meckl.-Schw. C. 90/94	94.40				
Sächsische Rente	94.40				
Waldeck-Pyrn. abg.	92.50				
Württemberg. 1875-80 abg.	92.50				
» 1881-83	92.50				
» 1885 u. 87	92.50				
» 1888 u. 89	92.50				
» 1893	92.50				
» 1894	92.50				
» 1895	92.50				
» 1900	92.50				
» 1903	92.50				
» 1896	92.50				
b) Ausländische.			Diverse Obligationen.		
I. Europäische.			Diverse Obligationen.		
Belgische Rente Fr.	92.90		4. Armat. u. Masch. H.	84.	
Bern. St.-Anl. v. 1895	92.90		4. Aschaffb. Buntst. Hyp.	86.	
Bosn. u. Herzeg. 90 Kr.	92.90		4. Bank für industr. U.	85.	
» u. Herzeg. 1913	92.90		4. Bräuer. Binding H.	97.30	
» u. Herzegovina	92.90		4. do. Frkl. Essigh.	—	
Bulg. Tabak v. 1902	92.90		4. do. Frkl. Essigh.	—	
Fr. Rente	97.60		4. do. Mainz. Han.	100.50	
Galiz. Land.-A. str. Kr.	97.60		4. do. Rhein. Altk.	102.	
» Propriation	97.60		4. do. St. Mainz. 103	101.70	
Griech. E.-B. str. 90 Fr.	97.60		4. do. Storch Speyer	101.30	
» Mon.-Anl. v. 87	97.60		4. do. Werger	95.	
» 87 25000	97.60		4. do. Oertge Worms	99.90	
Holländ. Anl. v. 96 h. G.	101.		4. Schröder-Sandfort H.	99.90	
Ital. Rente I. G.	101.90		4. Brüxer Kohlenb. H.	—	
» 10000	101.90		4. Buderus Eisenwerk	98.20	
» 10000-4000	101.90		4. Cementw. Heidelberg	96.50	
» str. I. G.	—		4. Ch. B. A. u. Soda	101.10	
» 30000	—		4. Blei u. Silb.-H. Brb.	102.	
» amrt. v. 895. III. IV	—		4. Fabr. Griesheim El.	103.	
» Kirchz. Obl. abg.	—		4. Farbwerk Höchst	100.	
» 50000	—		4. Chem. Ind. Mannh.	—	
Luxemb. Anl. v. 94 Fr.	99.		4. do. Kalle & Co. H.	—	

Nengasse 7a, Kaufhaus **Albert Württemberg**, Telephon No. 2001. Ecke Ellenbogengasse.

Aeusserst vorteilhaftes Angebot für Lampen und Winter-Artikel.

Lampen u. Beleuchtungsartikel.

Küchenlampen	2.—, 1.25, 95, 85, 68, 48, 28 Pf.
Tischlampen	10.50, 8.50, 6.50, 4.75, 3.75, 2.40, 1.65 Mk.
Hängelampen	3.40, 1.75, 1.35 Mk.
Nachtlampen	1.35, 65, 40, 38, 30 Pf.
Zuglampen	10.50, 7.50, 5.25, 4.— Mk.
Zuglampen (Majolika-Bassin)	14.50, 10.50, 9, 8.75, 7.— Mk.
Ampeln	7.75, 6.75, 5.25, 4.50, 3.50, 2.40 Mk.
Lampenglocken	45, 27, 20 Pf.
Lamenschirme, „Papier“	95, 65, 35, 25, 15 Pf.
Glühkörper, nur eine anerkannt gute Qualität	24 Pf.
Gaszylinder, verschmolzen, doppelt gekühlt	9 Pf.
Petroleumzylinder	3 Stück 10 Pf.
Selbstzünder, „Konus“	33 Pf.



Winter-Artikel.

Wärmflaschen, solid verzinkt	1.65 Mk.
Kohlenkasten in Gusseisen u. mod. Formen von 98 Pf. an	
Kohlenkasten mit Deckel, hübsch dekor.	3.50, 2.50, 2.25 Mk.
Kohlenfüller, extra stark, fein lackiert	1.50, 1.25, 1.— Mk.
Kohleneimer	1.50, 1.25, 1.— Mk.
Kohlenschaufeln	30, 25, 15 Pf.
Feuerzangen, sehr solid	42 Pf.
Stocheisen, stark	38, 15, 12 Pf.
Herdleisten, vernickelt	1.25, 80, 65 Pf.
Petrolkannen von 1—5 Ltr. Inhalt	1.20, 75, 50, 38 Pf.
Ofenschirme, 1-, 2- u. 3-teil.	10.75, 7.90, 5, 4.25, 2.90 Mk.
Ofenvorsetzer	3.25, 1.50, 1.25, 90, 55 Pf.

Grosse Posten in Glas, Porzellan, Steingut etc. zu unerreicht billigen Preisen.

Glas.

Hyazinthengläser	8 u. 12 Pf.
Glasteller „Traubenblatt“	Stück 5 Pf.
Glasleuchter, hoch	15 Pf.
Bierbecher, glatt	5 Pf.
Honiggläser mit Metalldeckel,	
1 Pfund	12 Pf.
Bierservice (Krug u. 6 Gläser), kompl.	95 Pf.

Gelegenheitsgeschenke

in grösster Auswahl
u. allen Preislagen.

Porzellan.

Kinderbecher, bemalt	8 Pf.
Goldrandtasse mit Untertasse	14 Pf.
Tasse, bemalt	14 Pf.
Kindertasse, bemalt, mit Untertasse	8 Pf.
Bartasse mit Untertasse, bunt	17 Pf.
Kaffee-Service, 9-teilig, hübsch dekoriert	Mk. 1.75.

Wasch-Garnituren,

5-teilig, Elfenbein, komplett 1.65.
Preiswerte Neuheiten 2.50, 3.—, 3.50 bis 9.—.

Steingut.

Speiseteller, tief u. flach	Stück 5 Pf.
Haushaltungstonnen in hübschen Mustern	Stück 18 Pf.
Gewürztonnen, hübsch dekoriert, St.	5 Pf.
Satzschüssel, 4 Stück, bunt, zus.	32 Pf.
6	68 Pf.
Obertassen, gross Ia, bunt, Stück	9 Pf.

**Komplette
Kücheneinrichtungen**
in jeder Preislage.

Anerkannt billigste Bezugsquelle für Wirte, Wiederverkäufer und Pensionen.

141

Detectiv- u. Auskunftsbureau „Union“
Telefon 3539. **Am Römerstor 3.** Telegr.-Adresse: Bureau „Union“.
Ermittlungen, Beobachtungen, Auskünfte.



Wer gezwungen oder freiwillig
dem Genuß von Bohnenkaffee
entzagt hat,

trinke
„Enrilo“

von **Heinr. Frank Söhne, Ludwigsburg**,
deren Kaffeemittel sich einen Weltruf erworben haben.

Besondere Vorzüge:

Kaffeeähnlicher Geschmack — Farbe genau wie
Bohnenkaffee — anregende Wirkung — nahr-
hafter als alle Getreidearten, wie Malz, Gersten-,
Hoggen- und Weizenkaffee etc. — vollständige
Unschädlichkeit und Beförmlichkeit von hervor-
ragenden Ärzten festgestellt.

(1 Liter = 1 bis 1 1/2 Pfg.)

**Große Pakete zu 50 Pfg.,
kleine Pakete 25 Pfg.**

Gebrauchsanweisung befindet sich auf den Paketen.

Probepakete kostenlos zu haben.

Die bekannten Verkaufsstellen.

F 95

**Koch-, Konditoren-,
Diener-Wäsche,
Jacken und Hosen.
Eigenes Fabrikat.**

G. H. Lugenbühl,

Inh.: C. W. Lugenbühl,
Marktstrasse 19,
Ecke Grabenstrasse l. K 159

**Pol. u. lack. Holz u. Polster-
möbel.**

G. Ausstattungen.
Spez.: Betten.
Bekannt f. n. beste Ergänzungen.
A. Leicher Wwe.,
Adelheidstrasse 46. Kein Laden.
Zahlungserleichterung.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1325
Herm. Stückorn, Gr. Burgstr. 4.
Schiffstoffer laufen Sie billig
Schillerplatz 1, Hof rechts. B 4769

PFAFF
Nähmaschinen.



Niederlage bei
Carl Kreidel,
36 Weberstrasse 36.

Kasinosaal.

Freitag, den 25. Oktober 1907:

Rezitations-Abend

des Rezitators u. Schauspielers **O. Vogelmann-Vollrath (München)**

Programm:

Dichtungen von Goethe, Maltitz, Heine, Baumbach, Wildenbruch,
Lenau, H. v. Gumpenberg (Parodien) etc.

Anfang 8 Uhr. Näheres Programme. Ende 9/10 Uhr.

Preise: Reserv. Sitz Mk. 2, unnum. Sitz Mk. 1.50, Stehplatz Mk. 1.—
Studierende Ermässigung: Mk. 1.50, Mk. 1.—, 70 Pf.

Vorverkauf in der Hofmusikalienhandlung von **Heinrich Wolf**,
Wilhelmstrasse 12. 1876

Neu!

Petroleum-Glühlicht „Aronos“

einfache Behandlung, sofort Glühlicht, kein Rufen, kein Scheren
steigen der Flamme, hell wie Gas, auf 14“ Gewinde passend, empfiehlt
Ludwig Hoffeld, Bahnhofstrasse 16.

CORSETS

**C. P. a la SIRÈNE
PARIS.**

VALENTINE

Fasson
Für üppige Figuren.

Völliger Ersatz für Mass-
Korsetts.

Höchste Eleganz.

Preis 20 Mark.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39 41.



K 7

„Opus“ -Wecker



(Patentamt. gesch.) sind die besten

und nur zu haben bei Uhrmacher

Herm. Otto Bernstein,

Kirchgasse 40. Wiesbaden, Ecke Kl. Schwalbacherstr.
Gute Qual. Mk. 8.—, pa. Mk. 3.50, mit 4 1/2 Uhr von Mk. 3.75.
Garantie bis zu 5 Jahren. Nachts leuchtendes
Zifferblatt nur 25 Pf. teurer.

Gerichtssaal.

* Welche Aussichten bieten sich für die Begnadigung Haus. In dem Prozeß Haus hat nunmehr die letzte Instanz — das Reichsgericht — gesprochen. Der Richterspruch, der Haus das Leben abgesprochen hat, ist rechtskräftig geworden, und das endgültige Schicksal des Verurteilten hängt nunmehr von der Entscheidung des Landesherren, des regierenden Großherzogs von Baden, ab, ob er von seinem verfassungsmäßigen Rechte der Begnadigung Gebrauch machen will oder nicht, denn die von dem Verteidiger beantragte Wiederaufnahme des Verfahrens wird aller Wahrscheinlichkeit nach keinen Erfolg haben. Es wird von allgemeinem Interesse sein, zu erfahren, wie sehr nach rechtskräftiger Entscheidung die Angelegenheit Haus von den Justizbehörden weiter behandelt wird, und welche Aussichten sich für die Begnadigung des Verurteilten bieten. Nachdem das Urteil von dem Reichsgericht mit seiner Begründung schriftlich entworfen ist, geht dasselbe mit den Akten an die erste Instanz — das Landgericht — zu Karlsruhe zurück. Dort wird von dem Gerichtsschreiber der Tenor des Urteils des Schwurgerichts angefertigt und mit dem Akte der Rechtskraft versehen. Dieses Rechtskraftaktes wird von dem Landgericht an die Staatsanwaltschaft als Vollstreckungsbehörde abgegeben. Der erste Staatsanwalt erstattet hierauf unter auszusender Wiedergabe des Tatbestandes, wie er sich aus den Akten ergibt, einen ausführlichen schriftlichen Bericht über den rechtskräftig abgeurteilten Fall, und äußert sich am Schluss desselben, ob er die Begnadigung des Verurteilten durch den Landesherren befürwortet oder nicht. Die Gesichtspunkte von denen er sich bei seiner Befürwortung oder Nichtbefürwortung der landesherrlichen Gnade leiten lassen muß, ist die Schwere der Tat und deren begleitenden Umstände, die persönlichen Verhältnisse des Verurteilten, und die Beweggründe, welche ihn zu der Handlung verleitet haben, und schließlich nicht zum wenigsten auch, ob die öffentliche Meinung in der Gegend, wo das Verbrechen begangen worden ist, eine Sühne für dasselbe durch Vollstreckung des Urteils verlangt. Dagegen ist der Umstand, ob der Angeklagte auf Grund von Indizien oder auf Grund direkter Schuldbeweise verurteilt worden ist, für die Begnadigung völlig belanglos, denn mit Recht wird davon ausgegangen, daß bei einem rechtskräftigen Urteil an der Schuld des Verurteilten nicht mehr zu zweifeln ist, sonst würde die Begnadigung bei einem Verurteilten, der auf Grund von Indizien verurteilt ist, aus diesem Grunde die Korrektur eines gerichtlichen Urteils durch den Landesherren darstellen, wozu dieser verfassungsgemäß nicht berechtigt ist. Eben-

falls äußert sich der Vorsitzende des Schwurgerichts, von dem der Angeklagte verurteilt worden ist, ob er eine Begnadigung für angezeigt hält oder nicht. Der Bericht des ersten Staatsanwalts mit der Äußerung des Schwurgerichtsvorsitzenden gelangt hierauf an den Oberstaatsanwalt, der denselben ebenfalls mit seiner Bemerkung verliest, ob er der Ansicht des ersten Staatsanwalts in bezug auf die Befürwortung der Begnadigung beiträgt, und dann diesen Bericht an den Justizminister weitergibt. Letzterer hält dem Großherzog Vortrag über den Fall, worauf die landesherrliche Entscheidung ergeht. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die bei Ausübung des landesherrlichen Gnadenrechtes mitwirkenden Justizbehörden die Begnadigung Haus befürworten, nicht etwa weil an der Schwere der Tat zu zweifeln ist, sondern weil immerhin die Motive nicht ausreichend aufgeklärt worden sind, weshalb Haus den Mord begangen hat. Stände unzweifelhaft fest, daß er das Verbrechen ausgeübt hat, um sich in den Besitz des Vermögens seiner Schwiegermutter zu setzen, so wäre es sehr wahrscheinlich, daß die zuständige Behörde die Begnadigung nicht befürworten würde, da es sich aber möglicherweise um Motive handeln kann, die nicht auf dieser niedrigen Stufe stehen, so wird eine Begnadigung voraussichtlich befürwortet. Dazu kommt, daß die öffentliche Meinung sehr geteilt über den Fall Haus denkt und keineswegs die Vollstreckung des Urteils als unentbehrliche Sühne für das begangene Verbrechen verlangt. Wie der zur Regierung gelangende Großherzog Friedrich II. über die Vollstreckung der Todesstrafe denkt, entzieht sich zurzeit noch der Beurteilung, da man seinen Standpunkt in dieser Beziehung noch nicht kennt. Es ist aber mit Bestimmtheit darauf zu rechnen, ganz gleichgültig, ob er Gegner der Todesstrafe ist oder nicht, daß er sich bei seiner Entscheidung nicht in Widerspruch mit der Auffassung der zur Begnadigung der Begnadigung berufenen Behörden setzt. Sollten diese dennoch eine Begnadigung nicht befürworten, so kommt es freilich auf den grundsätzlichen Standpunkt des Großherzogs an, ob er in dieser Beziehung die Praxis seines Vorgängers in der Regierung, der stets bei Todesurteilen von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch machte, beibehalten wird, oder hierzu nur dann geneigt ist, wenn die besonderen Umstände des Falles dazu ansetzen.

* Trifft die Straßenreinigungspflicht bei Neubauten den Bauunternehmer oder den Eigentümer des Grundstückes? Eine Dienstmaße in Düsseldorf ist am 13. Februar 1905 in der Benrotherstraße daselbst auf dem Bürgersteig vor dem Neubau eines Bauhauses, der von dem dort lagernden Schnee nicht gereinigt war, infolge dieses Umstandes zu Fall gekommen und hat sich eine Verletzung des kleinen Fingers der rechten Hand

zugezogen. Für die Folgen dieses Unfalles machte die Verletzte zunächst nicht den Eigentümer des Grundstückes, sondern den den Bau ausführenden Bauunternehmer auf dem Klagewege verantwortlich. Die Klage wurde jedoch von dem Landgerichte rechtskräftig abgewiesen mit der Begründung, daß nach den §§ 2 und 6 der Polizeiverordnung vom 1. Februar 1888 die Pflicht der Beseitigung von Schnee und Eis von dem Bürgersteig den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke obliegt, daß der Bauunternehmer auch nicht Eigentümer des Grundstückes, und die Verpflichtung zur Reinigung vertraglich nicht auf ihn übergegangen sei, und er als Bauausführender für die Instandhaltung des Bürgersteiges nicht zu sorgen habe. Hierauf erhob die Verletzte die Schadenersatzklage gegen den Eigentümer des Grundstückes. Das Landgericht gab derselben statt, der 2. Zivilsenat des Kölner Oberlandesgerichts wies sie jedoch am 9. Juli d. J. mit folgender Begründung ab: §§ 2 und 6 der obengenannten Polizeiverordnung bestimmen, daß bei unbauten Grundstücken die Straßenreinigungspflicht und ebenso die Pflicht, die Bürgersteige von Schnee zu reinigen, dem Eigentümer obliegt. In diesem Falle hat aber der Eigentümer des Grundstückes durch Übertragung des Neubaus an den Bauunternehmer diesem die Obhut über das Baugrundstück und die sich hieraus ergebende Verpflichtung übertragen. Der ganze Bauplatz war für die Zeit der Errichtung des Neubaus der Fürsorge des Bauunternehmers übertragen. War er dadurch auch nicht Besitzer im Sinne des § 2 Satz 1 der Straßenpolizeiverordnung geworden, so hatte er doch eine besitzähnliche Rechtsstellung. Jedenfalls ist als Vertragswille und Vertragsinhalt die Annahme unabwieslich, daß die Pflicht der Reinigung dem Bauunternehmer anheim fallen sollte.

Kleine Chronik.

Prinz Adalbert von Preußen bestohlen. Wie nachträglich bekannt wird, ist dem Oberleutnant zur See Prinzen Adalbert von Preußen bei seiner letzten Anwesenheit in Wilhelmshaven ein Pelzmantel im Werte von 800 M. gestohlen worden.

Reklame. In der letzten Berliner Stadtverordnetenversammlung ist der Vertrag wegen Bekleidung des Anbringens von Reklameschildern an den Straßenlaternen genehmigt worden. Danach werden der betreffenden Firma 25 000 der gewöhnlichen Randelaber zu einem Jahrespreis von 6, später 8 M. für das Stück zur Verfügung gestellt, so daß für die ersten Jahre 150 000 M., später 200 000 M. zu zahlen sind.

Telegramm-Adresse:
Herzog Wiesbaden.

Gustav Herzig, Wiesbaden, Langgasse 36. Telefon 3014.

Größtes Spezial-Geschäft am Platze in allen Haararbeiten der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Die hier getroffenen Abbildungen, welche bei schwachem Haarwuchs zur jetzigen modernen Frisur unentbehrliche Hilfsmittel sind, ermöglichen es, auch den Damen außerhalb Wiesbadens gegen Einsendung einer Haarprobe und Angabe der gewünschten Nummer derselben von mir durch die Post zu beziehen.



Nr. 1. Vollständige Vorderfrisur, sehr leicht und natürlich, bequem zum Selbstfrisieren, mit und ohne Hohlgestell von Mk. 12.— an.



Nr. 2. Damenscheitel in verschied. Ausführungen und gut sitz, von Mk. 15.— an.



Nr. 3. Hygienische Haarunterlage mit Deckhaar, federleicht und vollständig porös, bei dünnem Vorderhaar anzuwenden, von Mk. 4.50 an.



Nr. 4. Hygienische Haarunterlage auf Hohlgestell gearbeitet, zum Selbstfrisieren, sehr bequem, Mk. 1.75.



Nr. 5. Hygienische Haarunterlage auf Hohlgestell für Scheitel, Mitte, rechts und links, giebt vorzügliche Scheitel-frisuren, Mk. 3.—.



Nr. 6. Haarknoten aus einem verschlungenen Teil von Mk. 5.— an.



Nr. 7. Moderne franz. Chignonlocken aus feinsten Wasserkräusen, sehr haltbar, nicht zu vergleichen mit ordinärem billigem Haar, von Mk. 4.50 an.



Nr. 8. Zopf aus extra langem Haar, feinste Qualität, rein Natur, von Mk. 25.— 50.



Nr. 9. Zopf ohne Kordel, verwendbar für jede Frisur, Mk. 10.—



Nr. 10. Stirnlöckchen, feinste Wasserkräusen, eigene Spezialität, an Haltbarkeit und Feinheit konkurrenzlos, per Paar Mk. 3.—



Nr. 11. Zopf, nicht gekordelt. In der Mitte zum Durchziehen der eigenen Haare, infolgedessen dieselbe Handhab. b. dem Frisieren wie eigenes Haar, von Mk. 15.— 40.



Nr. 12. Haarzöpfe mit und ohne Kordel von Mk. 8.— an.



Nr. 13. Zweifellige Strähne, leicht z. Einfechten m. d. eig. Haar, von Mk. 12.— an.



Nr. 14. Haarsträhne ohne Kordel, 60 cm lang, v. Mk. 8.— an.



Nr. 15. Puppenperücke mit 2 Zöpfen u. Stirnhaar, rein Natur, in allen Farben, je nach Größe von Mk. 3.50 an.



Nr. 16. Gretchen-Perücke, Scheitel u. 2 Zöpfe, feinstes weiches Naturhaar, in allen Farben u. Größen, je nach Größe von Mk. 5.— an.



Nr. 17. Puppenperücke, 1 Zopf u. Stirnhaar, Lieblingsfrisur der Kleinen, da sehr leicht zum Frisieren, nur alles rein Naturhaar, je nach Größe und Farbe von Mk. 3.50 an.



Nr. 18. Puppenfrisur mit offenem Haar u. Scheitel, Herzig's Spezialität Wasserwelle, feinstes Haar, je nach Größe von Mk. 6.— an.



Nr. 19. Kurze Pagenfrisur, welliges Haar, rein Natur, sehr natürlich u. bequem zum Selbstaufwickeln, je nach Größe von Mk. 4.— an.

Die besten Preise zahlt immer noch
Drachmann, Wiegengasse 2,
Gold, Silber, Brillanten u. Antiquität.
Fraulein R. Geizhals,
Grabenstr. 24, kein Laden, zahlt die
höchsten Preise für gut erh. H. u. Damen-
kleider, Uniformen, u. Nachl., Wandbild,
Gold, Silber u. Brillanten. N. B. L. i. S.

Frau Klein,
Kochstraße 15, Telephon 3490,
zahlt den höchsten Preis
für gut erhaltene Herren- u. Damen-
Kleider, Schuhe, Gold, Silber.

Beste Preise
für Herren-, Damen- u. Kinderkleid., Gold,
Silber. Offerten unter N. 727 an
den Tagbl.-Verlag.

Zu kaufen gesucht
zu Gelegenheitspreisen:
Brikett, Öhringe, Broche und Arm-
band, oder Pfandbriefe über verbriefte
Gegenstände. Disposition strengstens zu-
gesichert. Angebote unter C. 728 an
den Tagbl.-Verlag.

Ganze Wohn-Einrichtungen,
einzelne Möbelstücke, sowie Nach-
lässe aller Art, gegen sofortige
Kasse zu kaufen gesucht. Offerten
u. G. 54 an die Tagbl.-Haupt-
agentur, Wilhelmstraße 6. 9244

Bitte anschneiden!
Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen etc. kauft
u. holt p. ab H. Sipper, Dröbnerstr. 54.

Verpachtungen
Eine gutgeh. Wirtschaft
in frankfurterhalber sofort zu vermieten.
Umsatz 5-6000 Reichsmark. Bier. Offerten
nur von Selbstbetrieblern unter L. 728
an den Tagbl.-Verlag.

Obstgarten,
15 Acker, zu verpachten oder zu verk.
Auf Wunsch mit kleinem Wohnhaus etc.
Näh. Ed. Sauer, Dröbnerstr. 149.

Nachtgesuche
Junges fahndend. Ehepaar
sucht per sofort in Wiesbaden oder
Umgebung
N. Hotel oder Weinrestaurant,
am liebsten mit Garten, zu mieten. Off.
unter O. 727 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht
Engl. u. Franz. Zirkel
für j. Mädchen, verb. m. Konv. Literat.
Miss Browne, Töchter-Pensionat
Hallwicks, Freseniusstraße 31. 9395

Penfionat.
Während meines 1 Jahr dauernden
Aufenthaltes hier lade ich für meine
18 Jahre alte Tochter, Schülerin einer
höheren Mädchenschule, ein passendes
Penfionat u. Fortsetzung des Unterrichts.
Klavier- und Geigenunterricht event. ge-
wünscht u. bevorzugt. Angebote erbitte
bis 25. d. M. u. G. 727 an Tagbl.-Verl.

Nachhilfe
für 1 O-Tertianer und 1 Quartaner
des Realgymnasiums im Hause gesucht,
nebst täglicher Überwachung der häus-
lichen Arbeiten. Offerten unter M. 55
an die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelm-
straße 6. 9339

Akad. geb. Engländer,
erfolgreicher Lehrer, erteilt Unterricht
in engl. Konvers., Korresp. u. Stenogr.,
einz. u. in kleinen Klassen. B4843
Browne, Bismarckring 25, 1.

Engländer, früh. Lehrer an der
Schule, ert. Unterr. bill. u. schnell. Probe-
kost. T. Read, Dröbnerstr. 15, 1.
Engländerin erteilt engl. Unterricht.
Miss Moore, Moritzstraße 1, 1.
Engländerin ert. Unterricht. Kon-
versat.-Kurs. Elisabethenstr. 11, 3.

Französisch.
Englisch. Italienisch.
Deutsch für Ausländer.
Nationale Lehrkräfte.
Privatunterricht und kleine Kurse.
Berlitz School,
Luisenstraße 7. 9130

Pour la conversation on cherche une
jeune Française. Hotel Schützenhof
No. 8, 12-1 heures.

Italienerin (Lehrerin)
unterrichtet in ihrer Muttersprache.
A. Viczoli, Adolfsallee 33, 3.

Una Signora desidera lezioni
di lingua italiana da un Signore italiano.
In scambio darebbe lezioni di con-
versazione francese o tedesca. Offerte
F. 719 alla redazione di questo
giornale.

Rheinisch-Westfäl.
Handels- u. Schreiblehre
Inhaber: Emil Straus
nur Rheinstraße 38.

Schreib-Unterricht
Buchführung,
Rechnen,
Stenographie,
Maschinenschreiben
für Kaufleute,
Beamte,
Damen,
Schüler.
Viel-
jährige
Erfolge!
Teleph. 343.
Prospekt frei.

Stalienenischen
Unterricht wünscht ein Herr. Gefl.
Offerten u. J. 727 an d. Tagbl.-Verl.

Mal-Unterricht.
Jenny Rochlitz,
Kaiser - Friedrich - Ring 17.

Antonie Bloem,
Gesang-Unterricht, Solo und
Ensemble.
Nach Methode Jaques-Dalcroze
gemeinschaft Stunden zur Entwicklung
d. rhythm. Gefühls (rhythm. Gym-
nastik) des Hörsinns u. d. Tonbewusst-
seins (solfege). Honorar pro Quartal
(14 St. wochentl.) 20 Mk. Anmeld.
erb. 9-10 vorm. Str. Burgstraße 7.

Institut Wehrlein,
Friedrichstraße 36, Gartenh. 1. St.
Zuschneide-Kurse.
Theoretischer und prakt. Unterricht im
Anfertigen von Damen- und Kinder-
garderoben, Jacketts etc.
Schneidmusters-Verkauf.
Pug-Kurse.
Unterricht im Anfertigen v. Damen- u.
Kinderhüten, Federfrisuren etc. Anmeld.
und nähere Aussl. durch die Vorsteherin
Marie Wehrlein.

Damenfrisieren, Ondulation
wird gründlich gelehrt Schulberg 9, 9.

Zur Teilnahme an einem feinen
Privat-Tanzzirkel
sind noch einige Anmeldungen er-
wünscht. Der Unterricht beginnt
erst Ende Oktober und findet
wöchentlich nur einmal in unserem
eigenen, elegant eingerichteten
Unterrichtssaal i. d. der „Lage
Plato“ statt.
Julius Bier u. Frau,
Lehrer und Lehrerin für Kunst-
und Gesellschaftstänze.
Emserstr. 43, 1. Michelsb. 7, Lab.

Verloren Gefunden
Einschreibebrief
verloren
Diensttag abend Taunusstraße,
Ecke Geisbergstr. Gegen 20 Mk. Be-
lohnung abzug. N. Tagbl.-Verl. Na

Geschäftliche
Empfehlungen
Großbrauerei
mit ff. hellen u. dunklen Bieren
sucht tüchtigen soliden Ver-
treter. Offert. unter „Gross-
brauerei“ A. 582 an den
Tagbl.-Verlag.
Von einer in flotten Betriebe be-
findlichen
Maschinenfabrik,
welche Spezialmaschinen anfertigt u.
hierin Absatz an bedeutende Ab-
nehmer im In- u. Auslande hat,
wird zur weiteren Ausdehnung ein
Kapitalist gesucht. Prima Bank-
referenzen. Gefl. Offerten unter
N. 568 an den Tagbl.-Verlag.

Suche bei der Wirtschaft-
schaft gut eingeführte
Vertreter
zum Verkauf eines Reinigungs-
apparates für Bierleitungen.
Offerten unter M. 726 an den
Tagbl.-Verlag.

Tüchtiger jg. Kaufmann
sucht sich mit einigen Tausend
Kapital an rentablem Unter-
nehmen tätig zu beteiligen.
Gefl. Offerten unter N. 727
an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Zahlungs-
Schwierigkeiten.
Kaufleute u. Gewerbetreibende
sollten sich rechtzeitig vor
Konkurs u. Pfändung schützen.
Kaufm. Christ übernimmt die
Ordnung verwickelter Verhält-
nisse. Auch wird finanz. Hilfe
gewährt. Off. unter N. 41
Tagbl.-Hauptag., Wilhelm-
straße 6. 8755

Serre und Ofen repariert und
putzt A. Kiessling, Reichstr. 23.
Tüchtiger Damenschneider
empfiehlt sich zur Anfertigung
von Kostümen, Schneidertüchern,
Jacketts und Paletots zu un-
gewöhnlich billigen Preisen unter
Garantie für guten Sitz. Gefl.
Off. u. F. 724 an d. Tagbl.-Verl.
Französin empfiehlt sich für
Masseage.
Goldstraße 21, 1. a. d. Langgasse.
Manifure!
Kroßstraße 31, 2. 9-11, 3-6 Uhr.

Es empfiehlt sich als
ärztl. gepr. Masseur
G. Kroh, Kirchstraße 13.
Massage,
international,
v. junger Dame. Schulgasse 9, 2. St.
Junge Dame
empfiehlt sich in allen Massagen.
Kleine Webergasse 11, 1. Etage.
Institut
f. Phrenologie, Graphologie
u. Physiognomie.
Franz Blessing,
Neugasse 15, 3.
Su. 11-2 u. 4-8 Uhr.

Verchiedenes
Geld ohne Bürgen, 5% Zins,
sicherst, gibt Selbstgeber.
Kersten, Berlin, Wallstr. 1. F164
Karrenfuhrwerk
gesucht Kauf. Weinbergstr. A. Färber.
Frauenleiden.
Dienstreue, sowie sämtliche
Erkrankungen der Unterleibsorgane be-
handelt argente und operationslos
Müller. Wiesbaden, Emserstraße 2,
3-5 Uhr Sprechstunde.
Frauenleiden
erteilt Rat u. Hilfe bei Verlobungs-
bistrot früh. Hebamme Frau Wölte,
Berlin, Weidenweg 88.
Frauen
erhalten in allen Rat und Hilfe!
Angelegenheiten
Biele Dantsch, Chelente erb. Pros.
gegen 20 Mk. Rückporto. „Hygiene“,
Dresden-Nöthchenstraße. F14
Damen besseren Standes werden sich
in allen diese Frauenangelegenheiten an
gewissenhafte erfahrene Heb. Offerten u.
A. 495 an den Tagbl.-Verlag.
Damen, welche einige Zeit zurück-
gezogen leben wollen, finden freil. Auf-
nahme und volle Pension. In alle waldige
Anlage. Strenge Verschwiegenheit. Off.
u. N. 74 postl. Johannisberg, Rheing.
Ehe-Schließung u. England
u. and. Länd. Pros. gr. Auslandsporto!
Int. Auskunftei u. Verkehrsbur. Brook
& Co., London E. C. 90, Queenstr. F153
Reelles Heiratsgesuch.
Tüchtigem kath. Mann, Dienstmädchen
oder Köchin mit einigen Tausend Mark
Vermögen ist Gelegenheit geboten, sich
mit 33 Jahre alt, in guten Verhält-
nissen lebenden Landmann und Wein-
bergsbesitzer im Rheingau baldig zu ver-
heiraten. Anonym zwecklos. Off. beilebe
man unter N. 727 in dem Tagbl.-
Verlag niederzulegen.

Turngesellschaft Wiesbaden.
Zu dem am Freitag, den 25. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr, in unserer Turnhalle,
Stiftstraße 1, stattfindenden
Wettturnen
der Jünglinge und der Aktiven laden wir
unsere Mitglieder und Freunde des Vereins
höflichst ein.
B 4805 F 431
Der Vorstand.

„Kronenburg“, Sonnenberger-
straße 53.
Heute abend:
Mekelsuppe.
Hierzu ladet höflichst ein
Jean Schupp.

SPIRITUS-
Glühlicht-Lampen und
Brenner für die Beleuchtung von
Zimmern, Küchen, Korridoren,
Bureaus, Höfen, Stallungen,
Eis- und Regelpöhlen.
Spiritus-Gas-Kochapparate, Spiritus-Bügeleisen etc.
Conrad Krell, Taunusstrasse 13. K 129

Plattdütscher Klub.
Jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr,
„Wesendhof“, Schwalbacherstr. 32.
Gast willkommen!
Modes.
L. Westerfeld,
Langgasse 4, 1.
Wegen Ueberfüllung meiner Lager-
räume verkaufe ich Freitag, Samstag
und Sonntag **hochelegante**
Damen- und Kinderhüte
zu den billigsten Preisen.
Virisanol
Wirksamstes Kräftigungs-Mittel
bei allgemeiner Nerven- und vor-
zeitiger Mänschwäche von Un-
versitätsprof. u. Aerzt. empfohlen.
Flakons à 5 und 10 Mk.
Neue Virisanol-Broschüre gratis.
In Apotheken erhältlich.
Chem. Fabrik H. Vöner, Berlin NW. 7.
In Wiesbaden:
Victoria-Apothek Rheinstr. 41.
Wein-Restaurant
Zum Schloßpark,
Biebrich,
47 Wiesbadenerstraße 47.
Elektrische Hallelelele Rathaus.
Vorzügliche, fein gepflegte Weine und
Rheinweine.
Gemütliche Weinstuben.
Aufmerksame angenehme Bedienung.
Besitzer: Jacob Döringer.
Frische
Holl. Schellfische,
Kabeljau im Anschnitt,
heute frisch eintreffend, empfiehlt
D. Fuchs,
Saalgasse 4/6, Teleph. 475.

Amberger
Emaill-Kochgeschirre
empfiehlt unter Garantie billigst
Franz Flössner,
Wellritzstrasse 6. 1265
Winterkartoffeln, alle Sorten, ein-
getrocknet und gebe billigst ab.
W. Arzt, Herderstr. 2, S. 1 St.
IN-AUSLANDS-
PATENTE
Ingenieur
Anton Landgräber, Arndtstr. 5.
Von der Reise zurück.
Zahnarzt Zentner
Rheinstrasse 71.
Das Erholungsheim
direkt am Wald
Freseniusstraße 45
hat jetzt
Telephon-Anschluß mit
Nr. 3130.
Läden in allen Mustern,
Stück v. 10 Pf. an, Schwal-
bacherstraße 30, 1. Altesseite.
Geschlechts-
n. Hautleiden, alte Fälle, beh. mit bestem
Erfolge. Kein Quecksilber. Diskr. Beh.
Robert Dressler,
Bertr. der Naturheilkunde, B3942
Kaiser-Friedrich-Ring 4, 10-12 u. 4-6.
Rest. zum Weidhthal, Bistend-
straße 5.
Heute Donnerstag:
Mekelsuppe, B4983
wozu freundlich einladet
J. B. And. Schmirle.

Turnerheim, Hellmunde-
straße.
Donnerstag abend:
Mekelsuppe,
morgens Wellfleisch, Schweine-
pfeffer, Bratwurst mit Kraut, wozu freil.
einladet
Herm. Hansen.
Heute Donnerstag:
Mekelsuppe,
wozu freundl. einladet
A. Brech,
Residenz-Theater.
Restaurant Gemmer,
Adlerstraße 37.
Heute Donnerstag:
Mekelsuppe,
morgens Wellfleisch, Bratwurst mit
Kraut, Schweinepfeffer pp.
Rest. Friedrichs,
Ecke Blücher- u. Griesenaustr.
Heute Donnerstag, 24. ds.
Mekelsuppe,
wozu freundl. einladet
Fr. May, Bei.
Donnerstag abend:
Mekelsuppe,
wozu freundl. einladet
J. Burkhardt, Neugasse 23.
J. B.
Karl Brandstetter, fr. Küchenchef.
Gleichzeitig empfehle ich meinen guten
Mittagstisch zu 60 Pf.
Hotel Prinz Heinrich,
Bärenstraße 5.
Heute:
Mekelsuppe.
Achtungsvoll
G. Mappes.

Gasthaus zum Landeshaus,
Moritzstraße 72.
Täglich frischer Apfelmösl.
Mösl zum Lagern.
Wilh. Wagner.
Rest. zum Eisernen Kanzler,
Bismarck-Ring 11.
Morgens Donnerstag:
Mekelsuppe,
wozu freundlich einladet
Gustav Rücker.

Donnerstag

Freitag

Samstag

Ausnahmepreise Grosser Posten französischer Ballstoffe.

Die Stoffe werden zum Teil unter der Hälfte des regulären Preises abgegeben.

Grösstes Seiden- und Modewarenhaus

Emil Süß,

Langgasse 30.

Langgasse 30.

Wiesbadener Schützen-Verein. E. V.



Auf Wunsch vieler unserer Mitglieder hat der Vorstand einstimmig beschlossen, am **Montag, den 4. November, von 2 Uhr nachmittags an bis 5 Uhr abends, ein**

Strohschießen

abzuhalten. Die Teilnehmer werden gebeten, einen Preis, gut in Stroh verpackt, **nicht unter Mk. 3.— Wert**, bis längstens 1. November an unsern 2. Schützenmeister, Herrn **L. Heiser**, Schützenhofstr. 11, einzusenden und das Paket mit dem Preis äußerlich mit Visitenkarte des Stifters zu versehen. Gleichzeitig findet eine Ehrung der Gruppenschützen von Frankenthal statt.

Unser Ehrenmitglied Herr **Hch. Ditt** hat 2 **Faß Pilsener Bier** als Freitrunke gestiftet.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

Möbel

gibt hiesiges erstes Geschäft an solvente Käufer auf bequeme **Teilzahlung.**
Offerten unter **S. 55** an Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstrasse 6.

Auf Wunsch Besuch durch Vertreter.

Winter-Kartoffeln!

Thüringer Eierkartoffeln u. Magnum bonum, badische Magnum bonum, Pfälzer Diana, gelbe Englische und Randschen empfiehlt
F. Müller, Nerostraße 35/37. Tel. 2730.



Oefen

aller Systeme,
nur erstklassige Fabrikate,
unter Garantie

empfiehlt in allen Preislagen und
Ausstattungen

M. Frorath Nachf.,

Kirchgasse 10. 1342

Gesichtshaare und Warzen

entfernt unter Garantie durch Elektrolyse System Dr. Classen
Frau E. Gronau, Wiesbaden, Langgasse 15a.

Elektrische Gesichtsmassage. Vibrations-Massage

Schmerzlos.

nach Dr. Johannsen.

Keine Narben.

Spezialistin für Haarentfernung.

Kinematograph,

Rheinstrasse 43.

Ab heute u. a.:

Die Beisetzungs-Feierlichkeiten
des Grossherzogs
Friedrich von Baden.

Das Flotten-Manöver 1907.

Grosse Geld-Verlosung

der Staats-Eisenbahn-Lose etc.

Nächste am 1. November c.

Ziehung

Für das ganze Deutsche Reich

durch Reichsgesetz genehmigt.

6 Treffer à

480 000 Mark

6 Treffer à

240 000 Mark

6 Treffer à

48 000 Mark

6 Treffer à

45 000 Mark

2 Treffer à

30 000 Mark

6 Treffer à

20 000 Mark

12 Treffer à

16 000 Mark

und über 45 000 Treffer von

15 bis circa 12 000 Mark.

Im Ganzen werden verlost ca.

10 Millionen Mark

unter staatl. Aufsicht u. Garantie.

Garantie: Geld zurück kostenfrei,

falls nicht konvenierend.

2 Nummern für 4 Mark**1 Nummer für 4 Mark**

Bei Nachnahme 40 Pfg. Porto-

Zuschlag.

Ziehungsliste gratis u. franko.

Bestellungen umgehend erb. an

Albert Helms in Kiel 54 c

Hafenstrasse No. 22.

P 161

Aepfel!

Aepfel!

Feinste haltbare Tafeläpfel, wie Goldreinetten, Goldparmanen, graue Reinetten, Herbartreinetten, Kaiser Alexander, rote und gelbe Stettiner, Prinzenäpfel, Bischofsäpfel, Calville, Borsdorfer etc. Sortimentskörbe verschiedener Sorten, Ztr. 17 Mk. Kochäpfel 14 Mk., sorgfält. Korbverpackung frei, versendet unter Nachnahme ab hier. (Da Äpfel noch teurer werden, rate zum Kauf.) (Ka10012) F148

Jacob Mosbach, Hohenlimburg i. W.

1000 Gentner

Märker Speise-Kartoffeln,

15—20 Hotelette-Schweine

verkauft **Domänen-Verwaltung**

Stammern (Sunderb.)

60 Rtr. schöne Rosen-Kartoffeln

und **40 Rtr. Frühroben** zu verkaufen.

H. Breckner, Amenburg.

Wirtschafts-Verpachtung.

Die Wirtschaft auf dem Wartturm

ist vom 1. April 1908 an neu zu verpachten. Die Bedingungen können bei Herrn **Schwenck**, Mühl-gasse 11/13, eingesehen oder gegen Erstattung von Mk. 1.— bezogen werden.

Angebote sind bis spätestens **15. November d. J.** an den **Vorstand des Verschönerungs-Vereins** F 229 einzureichen.

Große Mobilien-Versteigerung.

Heute **Donnerstag, den 24. Oktober c., vormittags 9½ und nachmittags 2½ Uhr** anfangend, verleihe ich zufolge Auftrags wegen Weg- und Umrang, sowie aus einem Nachlaß folgende gut erhaltene Mobilien, als:

1 reich gefüllte eichene Garnitur: Sofa, 2 Sessel, 6 Stühle, 1 eleg. Ruhb.-Salon, besteh. aus: Brunnf., gr. Spiegel mit Trumeau, Sofa, 2 Sessel, 8eck. Salonisch, 4 Stühle u. 2 Goldstühle, 3 sehr schöne Spiegelkränze, polierte u. lackierte 1- u. 2-tür. Kleiderkränze, Waschtische u. Nachttisch m. grauem Marmor, 1 sehr schöner Herrenschreibtisch, 2 kleinere Schreibtische, sehr gute Konsole, Kommoden, Vertikal, Galeriekränze, 1 Ruhb.-Ausziehtisch mit 6 dazu passenden Stühlen, 1 Eichen-Ausziehtisch und 6 Speisestühle, 1 Ruhbaum-Büfett, sehr schönes Geschirrkranz, 1 Ruhbaum- und 1 Mahag.-Sekretär, 2 sehr schöne Perier-Lepptische, Anoleum, circa 10 verschiedene Betten (poliert u. tannen), 1 große Partie Deckbetten, Kissen, Kullen, 10 einzelne sehr gute Kissen, 50 Stück sehr gute bunte Tischdecken, Spiegel, Bilder, 1 Kinderlaufstühle, 1 Dampf-Badeapparat, 1 Rubebett, 1 Waschmaschine, Fleischschneidmaschine, Entfett- u. Pfeffer-pumpe, 1 Waschherd mit Unterstell, Gas-Bratofen, 1 große Partie Porzellan, ca. 300 Bier-, Wein- u. Wasserläufer, 1 fast neues Küchenbrotlof, 1 fast neuer Kaffeeschrank, 1 Gasunglampe, 1 Salontisch, 2 sehr schöne Stehlampen, 1 Partie sehr guter Herrenkleider u. Wäsche, 1 Trauring, 1 silb. Herrenuhr mit Kette, 1 eleganter Abendmantel mit Zylinderhut, verschiedene Damenkleider u. Schuhe, weiße Bettdecken, Kissen- u. Kuchengehirn u. vieles mehr

Öffentlich meistbietend freiwillig gegen gleich bare Zahlung in meinem Versteigerungsal

2 Bleichstraße 2 dahier.

Befichtigung am Tage der Auktion.

Adam Bender,

Auktionator u. Taxator,

Geschäftsal: Bleichstr. 2. Telephon 1847.

Kunerol,

feinstes Cocos-Speisefett zum

Braten, Backen, Kochen.

Vielfach prämiert.

Von jeder Hausfrau benutzt.

Verkaufsstellen in Wiesbaden:

Blumer, Otto, Adelheidstr. 76.
Becker, Gab., Bismarckstr. 87.
Bühm, Ed., Adolfstr. 7.
Bund, H., Riehlstr. 8.
Brodt, N. H., Albrechtstr. 16.
Beynig, Hart., Friedrichstr. 50.

Born, Jos., Jahnstr. 31.
Enders, Pet., Michelsberg 32.
Fetz, Carl, Wellritzstr. 5.
Frey, Jacob, Erbacherstr. 3.
Flick, Hch., Luxemburgstr. 2.
Fuchs, Gg., Moritzstr. 46.
Genter, Ad., Bahnhofstr. 12.
Groll, Fr., Goethestr. 13.
Huber, Jac., Beichstr. 15.
Hofmann, L., Adelheidstr. 50.

Haub, J., Mühlgasse 13.
Heibig, Jac., Büche str. 1.
Haybach, A., Hellmundstr. 43.
Klues, Wilh., Oranienstr. 52.
Koch, J., Moritzstr. 3.
Kissel, Ph., Röderstr. 27.
Lang, Carl, Sedanplatz 3.
Lieser, Ph., Luisenstr. 43.
Quint, Peter, Marktstr. 14.
Rudolph, E., Frankenstr. 10.
Spring, J., Bismarckstr. 23.
Schönfelder, E., Herderstr. 17.
Schüler, Ad., Hirschgraben 7.
Werner, Carl, Dotzheimstr. 50.
Witzel, Carl, Michelsberg 11.

General-Repräsentanz:

Adolf Klingsohr Wwe.,

Wiesbaden, Wellritzstr. 8.

(B.Z. 24688) F 21

Überraschende Neuheit

garantiert
unschädlich

kein Chlor

kein reiben

Persil

vollständig
ungefährlich

kein Waschbrett

kein bürsten

Modernes Waschmittel

Für jede Waschmethode passend

Henkel & Co. Düsseldorf.

Zu haben in allen Kolonialwaren-, Drogen- u. Seifengeschäften.

Hohenlohe'sche Hafer-Flocken

geben delikate Suppen
billig und nahrhaft. o
Bewährte Kindernahrung

In gelben Packeten mit dem Bilde der Schnitterin.

(B.Z. 26870) F 19

Wesser-Pumpemaschinen,

sowie alle Haushalt-Maschinen repariert schnell und billig

Meisergasse 27. **Ph. Krämer**, Tel. 2079. Al. Langgasse 5.
Neue Wesser-Pumpemaschinen billigst.

Auswärts Wiesbadener Tagblatt jederzeit bezogen werden

und nehmen folgende Agenturen Bezugs-Bestellungen an:

- | | |
|---------------------|--|
| Aumenau: | durch Adam Nidel, Schneidermeister. |
| Auringen: | Wilhelm Neuf, Langgasse. |
| Bärstadt: | Ga. Fr. Christ. Bester, Haus Nr. 66. |
| Bergnassau: | Frau Marie Kaiser. |
| Biebrich: | die bekannten 34 Ausgabestellen. |
| Bierstadt: | Albert Heberlein, Erbenheimerstr. 16. |
| Bleidenstadt: | Peter Bester, Stiftstraße 12. |
| Bredenheim: | Franz Schwarz 2er, Waldstraße. |
| Bremthal: | Wilh. Christian Ernst, Schuhmacher. |
| Burgschwalbach: | Jakob Schönborn, Tünchermeister. |
| Caub a. Rh.: | Gändler Georg Wilhelm, Kirchplatz. |
| Dauborn: | Georg Adolf Knapp, Küster. |
| Dellenheim: | Heinrich Schmidt, Wiesbadenerstraße. |
| Dieffenbergen: | Martin Finow, Pfarrstraße. |
| Dohheim: | Wilh. Christian Koffel, Obergasse 18
und die bekannten 15 Ausgabestellen. |
| Embs: | Philipp Blum, Pfahlgraben 5. |
| Eddersheim: | Stefan Burkard, Zangasse. |
| Elkville: | Franz Priester, Hauptstraße 14. |
| Erbach: | Joh. Ruch 2er, Erbacherstraße. |
| Erbenheim: | Frau Stok, Wwe., Neugasse
und die bekannten 2 Ausgabestellen. |
| Flörsheim: | Jakob Schneider 2er, Eisenbahnstr. |
| Frauenstein: | Karl Samuelhainz, Dohheimerstr. 32. |
| Geisenheim: | Christian Sprenger, Bergstraße 14. |
| Grenzhausen: | Hilf. Sidonie Voller, Bahnstraße. |
| Hachenburg: | Heinrich Börner, Schloßberg 6. |
| Hadamar: | Boleslaus Opatka, Schafgasse. |
| Hattenheim: | Josef Horne, Domänenhaus. |
| Hattersheim: | Johann Dremel, Weingartenstraße. |
| Hochheim: | Jakob Wilmis, Mainerstraße 4. |
| Höchst: | Bernhard Schuhmann, Stadtgarten 5. |
| Hofheim: | Peter Ruffa Witwe, Langgasse 10. |
| Holzhausen a. d. G. | August Blum, Schneidermeister. |
| Idstein: | Frau Schlotter, Weidenmühlweg. |
| Idstein: | Gärtner Karl Martin. |
| Johannisberg: | Chr. Sprenger, Geisenheim, Bergstr. 14. |
| Kahlefeld: | Heinrich Schweiger, Bahnhofstr. 3. |
| Kemel: | Ostbdiener Konrad Harz. |
| Kiebrich: | Jakob Wargelahn, Wingerhaus. |
| Kirberg: | Ludw. Kraus, Wegewärter, Langstr. |
| Klappenheim: | Zugführer Josef Gilbert. |
| Königsborn: | H. Wilmis, Niedernhausen, Idsteinerstr. |
| Lg.-Schwalbach: | Ed. Eschenauer 2er, Schmidsberg 9. |
| Limburg: | Bartholomäus Rührer, Hofmarkt. |
| Lorsbach: | Ludwig Fuchs, Obergasse. |
| Mains: | Haupt-Agentur des Wiesbadener Tag-
blattes (D. Grenz), Gr. Meiche 12, 1. |
| Massenheim: | Friedrich Roth, Hauptstraße 28. |
| Medenbach: | Jakob West, Haus Nr. 21. |
| Mensfelden: | Wilhelm Koch, Schwargasse 2. |
| Mombach: | Frau Kath. Hedmann, Mainerstr. |
| Montabaur: | Anton Hogen, Vorderer Hofhof 2. |
| Naustatten: | Karl Fischer, Wegewärter, Hauptstr. |
| Nieder-Engelheim: | Wiegand Sinning, Zuberberg 18. |
| Niedernhausen: | August Wilmis, Idsteinerstraße. |
| Niederfeulbach: | Schuhmacher Heinrich Blum. |
| Nieder-Walluf: | Wilibald Bug, Petersgasse 51. |
| Nordenstadt: | Heinrich Hörner, Haus Nr. 163a. |
| Oberlahnstein: | Peter Heden, Hofstraße 72. |
| Ostlich: | Ernst Knaut, Feldstraße 3. |
| Rambach: | Friedrich Velt, Gartenstraße 8. |
| Riedershausen: | Friedrich Schneider, Posthilfsstelle. |
| Rüdesheim: | Adam Jung, Friedrichstraße 1. |
| Schlangenhain: | Buchhändler Eulberg, Rheingauerstr. |
| Schierstein a. Rh.: | Frau Josef Meier, Wwe., Schulstr. 8. |
| Seidenbach: | Friedrich Scheidt, Haus Nr. 3. |
| Selters: | Gustav Henmann. |
| Sindlingen: | Heinrich Noos, Bahnstraße. |
| Soben: | Josef Scheurich, Enggasse 3. |
| Sonnenberg: | Frau Kath. Bienenborn, Rambacherstr.
und die bekannten 4 Ausgabestellen. |
| Staffel: | Paul Lang. |
| St. Goarshausen: | Küster Karl Greiff. |
| Wakkan: | Friedr. Wilt. Rübsamen, Neustr. |
| Wambach: | Georg Kaiser 1er, Haus Nr. 42. |
| Wehen: | Valentin Schwab, Feldstraße 2. |
| Weilbach: | Joh. Wenzel, Marxheimerstraße. |
| Weilburg: | Frau May Wwe., Marktstraße 7, 2. |
| Westerburg: | Schuhmacher Ferd. Bell, Wilhelmstr. 3. |
| Wiblich: | Philipp Staudt, Obergasse 19. |
| Winkel: | Adam Kaufmann, Domherrnstraße. |
| Wüßdorf: | Heinrich Heimgemann, Hauptstraße. |
| Zeilsheim: | Valentin Gög, Kolonie Nr. 18. |
| Zellhaus: | Gastwirt Ferdinand Paul. |
| Zorn: | Karl Bender 2er. |

Wir haben zum Bezug höflichst ein.

Der Verlag.

Tages- Veranstaltungen

Kurhaus. Nachm. 3 Uhr: Wagen-
fahrt. Nachm. 4 Uhr: Konzert.
Abends 8 Uhr: Operetten-Abend.
Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr:
Ramon.
Neuburg-Theater. Abends 7 Uhr:
Fräulein Josette — meine Frau.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Vorstellung.
Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr:
Konzert.
Reichshausen-Theater. Abends 8 Uhr:
Vorstellung.
Biophon-Theater, Wilhelmstraße 6.
(Hotel Monopol). Nachm. 4—9 1/2.
Sonntags 4.30 bis 11 Uhr.

Altmarus' Kunstsalon, Taunusstr. 6.
Vangens Kunstsalon, Luisenstr. 4 u. 9.
Kunstsalon Rietor, Taunusstraße 1.
Gartenbau.

Ausstellung der Dresdener Künstler
u. Sonderausstellung G. Anselm im
Kestale des Rathauses. 100 Ge-
mälde. Tägl. 10.30 bis 1 Uhr und
3—5 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Damen-Klub G. V. Oranienstr. 15, 1.
Geöffnet von morgens 10 bis
abends 10 Uhr.

Die Demminische Sammlung kunst-
gewerblicher Gegenstände im städt.
Leibhaus, Neugasse 6, Eingang von
der Schulgasse, ist dem Publikum
zugänglich Mittwochs und Samstags,
nachm. von 3—5 Uhr.

Berein für Sommerpflege armer
Kinder. Das Bureau, Steingasse 9,
1 St., ist Mittwochs und Samstags
von 6—7 Uhr geöffnet.

Berein für unentgeltliche Auskunft
über Wohlfahrts-Einrichtungen und
Rechtsfragen. Täglich von 6 bis
7 Uhr abends, Rathaus (Arbeits-
nachweis, Abteil. für Männer).

Die Bibliotheken des Volksbildungs-
vereins stehen jedermann zur Be-
nutzung offen. Die Bibliothek 1
(in der Schule an der Gassestr.)
ist geöffnet: Sonntags von 11 bis
1 Uhr, Mittwochs von 5 bis 8 Uhr
und Samstags von 5 bis 8 Uhr;
die Bibliothek 2 (in der Blücher-
schule): Dienstags von 5—7 Uhr,
Donnerstags und Samstags von
5—8 Uhr; die Bibliothek 3 (in der
Schule an der oberen Rheinstr.):
Sonntags v. 11—1 Uhr, Donner-
stags und Samstags von 5 bis
8 Uhr; die Bibliothek 4 (Stein-
gasse 9): Sonntags v. 10—12 Uhr,
Donnerstags und Samstags von
5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 5 (Berg-
gassestr.) in d. Gutenbergstraße:
Sonntags von 10 bis 12 Uhr,
Mittwochs und Samstags von
4 bis 7 Uhr.

Bereins-Nachrichten

Turngesellschaft. 4—5 Uhr: Turnen
der ersten Mädchen-Abteilung. Von
5—6 Uhr: Turnen der 1. Knaben-
Abteilung. Abends 8—10 Uhr:
Turnen der Männer-Abteilung.

Turnverein. Abends 8.30—8 Uhr:
Damen-Turnen. Fächten, Gefang-
probe.

Lehrer-Gesangsverein. Abends 7 Uhr:
Probe des Damenchores.

Philharmonie. Abends 7.45 Uhr:
Orchesterprobe.

Deutsche Gesellschaft für ethische
Kultur. Abends 8 Uhr: Öffentl.
Vortrag.

Deutscher u. Oester. Alpen-Berein.
(Sekt. Wiesbaden.) Abends 8.30
Uhr: Vortrag.

Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30 U.
Übung.

Kaiserliche Stenographen-Gesellschaft.
Abends 8.30—10 Uhr: Übung.

Gesangsverein Frohsinn. Abends
8.30 Uhr: Probe.

Christlicher Verein junger Männer.
8.30: Posaunenchor-Probe.

Christlicher Arbeiter-Berein. 8.30 U.
Gesangsprobe.

Männer-Turnverein. Abends 8.45:
Regimentturnen der aktiven Turner
und Pöhlmae.

Sprachen-Verein, Hotel Union, Neug-
gasse 7, 1. Abends 8.45 Uhr:
Engl. Konversations-Abend.

Rhein u. Taunus-Klub Wiesbaden.
Abends 9 Uhr: Verammlung.

Berein für Stenographie zu
Wiesbaden. 9—10 Uhr: Übungs-
abend.

A. D. D. F. Abends 9 Uhr: Zu-
sammenkunft.

Rauch- und Vergnügungs-Klub Froh-
sinn. 9 Uhr: Rauchabend.

Athleten-Berein Wiesbaden. 9 Uhr:
Übung.

Krieger- und Militär-Berein. 9 Uhr:
Gesangsprobe.

Wiesbadener Militär-Berein. 9 Uhr:
Gesangsprobe.

Männer-Quartett Silaria. 9 Uhr:
Gesangsprobe.

Schnapsen-Gesangs-Berein. 9 Uhr:
Probe.

Klub Edelweiß. 9 Uhr: Vereinsabend
und Probe.

Wiesbadener Radfahr-Berein 1884.
9 Uhr: Saal-Fahrtübung.

Dilettanten-Berein Urania. 9 Uhr:
Probe.

Krieger- und Militär-Kameradschaft
Kaiser Wilhelm II. Abends 9.15:
Gesangsprobe.

Berein der Friseurgehilfen Wiesbad.
1904. Abends 9.45: Verammlung.

Gesellschaft Gemütlichkeit. Vereins-
abend.

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen
der Station Wiesbaden.

22. Oktober.	7 Uhr morg.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abds.	Mitt.
Barometer ^{*)}	754.3	753.8	754.0	754.0
Thermom. C.	8.0	14.7	11.0	11.2
Thermom. F.	46.4	58.5	51.8	52.2
Windrichtg.	SW	SW	SW	SW
Windstärk.	1	2	1	1
Niederschlags- höhe (mm)	—	—	—	—
Höchste Temperatur	15.4.			
Niedrigste Temperatur	8.0.			

^{*)} Die Barometerangaben sind auf
0° C. reduziert.

Auf- und Untergang für Sonne
(*) und Mond (C).

(Durchgang der Sonne durch Äden nach mittl.
europäischer Zeit.)

im Süd.	im Süd.	im Süd.	im Süd.	im Süd.	im Süd.	im Süd.	im Süd.	im Süd.	im Süd.
25.	12	11	7	4	5	17	7	57	11
10	10	10	10	10	10	10	10	10	10

^{*)} Hier geht C-Untergang dem Auf-
gang voraus.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 24. Oktober.
229. Vorstellung.

5. Vorstellung im Abonnement C.

Mignon.

Oper in 3 Akten. Mit Benutzung des
Goethe'schen Romans „Wilhelm Meisters
Lehrjahre“ von Michel Carré und Jules
Barbier. Deutsch von Ferd. Gumbert.
Musik von Ambroise Thomas.
(Wiesbadener Einrichtung.)

Personen:

Wilhelm Meister	Herr Hensel.
Lothario	Herr Schwegler.
Philine, Mitglied einer reisenden Schau- spielertruppe	Frau Hanger.
Laertes, Mitglied einer reisenden Schau- spielertruppe	Herr Rehsopf.
Mignon	Herr Hans.
Jarno, Zigeuner, Führer einer Seil- tänzerbande	Herr Mebus.
Friedrich	Herr Andriano.
Der Fürst von Tiefen- bach	Herr Schwab.
Baron von Rosenber	Herr Malcher.
Seine Gemahlin	Herr Ulrich.
Ein Diener	Herr Spieg.
Ein Souffleur	Herr Wink.
Antonio, ein alter Diener	Herr Striebeck.

Deutsche Bürger. Bauern u. Bäuerinnen.
Kellner und Kellnerinnen. Zigeuner und
Zigeunerinnen. Seiltänzer. Schauspieler
und Schauspielerinnen. Herren und
Damen vom Hofe. Bediente.

(Ort der Handlung: Der 1. und 2. Akt
spielen in Deutschland, der 3. in Italien
gegen 1790.)

Vorkommende Läng, arrangiert von
Annette Balbo:

I. Einzug einer Seiltänzer-Bande, aus-
geführt von den Damen Peter,
Jacob, Mohndorf, Schneider III,
Pfeiffer, Herren Witsch und Carl,
sowie dem Ballett-Perfektoren.

II. Bohemienne, ausgeführt von Hrl.
Peter, den Kornbären: Frau
Salzmann, Weilerth, Leicher,
Renne, Merian, Schmidt, Kappes,
Rohr, dem Corps de Ballett, sowie
von dem gesamten Perfectionale.

Musikal. Leitung: Herr Prof. Schlar.
Spielleitung: Herr Regisseur Mebus.
Dekorative Einr.: Herr Hofrat Schmid.
Die Türen bleiben während der
Ouvertüre geschlossen.

Nach dem 1. u. 2. Akt 12 Minuten Pause.
Anfang 7 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Freitag, den 25. Okt. 290. Vorstellung.
5. Vorstellung im Abonnement D.

Die Rabenheimerin.
Samstag, den 26. Okt., Abonn. A:
Carmen.

Sonntag, den 27. Okt., Abonn. B:
Undine.

Walhalla-Theater, Mauritiusstr. 1a.
Spezialitäten - Vorstellung. Anfang
8 Uhr abends.

Reichshausen-Theater, Stiftstraße 18.
Spezialitäten - Vorstellung. Anfang
8 Uhr abends.

Kaiser-Panorama, Rheinstraße 37.
Diese Woche: Serie 1: Reise im
malerischen Tirol. Das Rüstertal
über Mühlbach bis Dölsach.

Serie 2: Eine bequeme Reise
durch die herrliche Dauphine.
(Frankreich.)

Answärtige Theater.

Münster Stadttheater. Donners-
tag: Eine lustige Doppel-Ehe. —
Freitag: 1001 Nacht.

Frankfurter Stadttheater. Opern-
haus. Donnerstag: Salome. —
Freitag: Die Schöne. — Schauspiel-
haus. Donnerstag: Ein Blumendel.

— Freitag: Vater und Sohn.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. J. Raudy.
Donnerstag, den 24. Oktober.
Duzendarten gültig. Fünftager-
karten gültig.

Fräulein Josette — meine Frau.

(Mademoiselle Josette — ma femme.)
Luftspiel in 4 Akten v. Paul Gabaui
und Robert Charbon. Deutsch von
Mar Schoenau.

Spielleitung: Ernst Bertram.

Personen:

André Torny	Rudolf Barial.
Théodore Bonard	Theo Tachauer.
Dupré	Ernst Bertram.
Frau Dupré	Clara Krause.
Josette, beider Tochter	Berta Menden.
Nyrienne	Julie Delofa.
Lothar	Alice Harden.
Jalbert	Max Ludwig.
Christide Balorhier	Hans Wilhelm.
Saint-Affies	Friedr. Degener.
Frau Saint-Affies	Theodora Bort.
Joe Jackson	Albert Köhler.
Altolet	Arthur Rhode.
Urbain im Dienst	Gerhard Siska.
Leontine bei André	Margot Bichoff.
Marie, Kammerjose	
bei Josette	Selene Leidenius.
Ein Oberkellner	Willy Schäfer.
Ein Portier	Wolfgang Leher.

Der 1., 3. und 4. Akt spielen in Paris
bei André Torny, der 2. Akt im
Hotel Bellevue in Rouen in
Sachsen.

Nach dem 1. und 2. Akt finden
größere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr.

Freitag, den 25. Oktober: Gastspiel
C. B. Müller: Der tolle Hutmacher.

Samstag, den 26. Oktober: Gastspiel
C. B. Müller: Der tolle Hutmacher.

Sonntag, den 27. Oktober, nachm.
3.30 Uhr: Der tolle Hutmacher.

Montag, den 28. Oktober: Gastspiel
C. B. Müller: Der tolle Hutmacher.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 24. Oktober.
Abonnements-Konzert
des städtischen Kur-Orchesters.

Nachmittags 4 Uhr:
Leitung: Herr Kapellmeister, H. Jrmel.

1. Ouvertüre zur Oper
„Die Krondiamanten“ D. F. Auber.

2. Overture Nr. 6 G. Michiels.

3. Vorspiel zur Oper
„Hänsel und Gretel“ Humperdinck.

4. Scherzo à capriccio
Fis-moll F. Mendelssohn-
Leschetitzky.

5. Schneeglockchen, Walzer Joh. Strauß.

6. Ouvertüre zur Oper
„Der Waffenschmied“ A. Lortzing.

7. Phantasie a. d. Oper
„Stradella“ F. v. Flotow.

8. Husarenritt F. Spindler.

Abends 8 Uhr:
Leitung: Herr Ugo Afferni, städt.
Kurkapellmeister.

Operetten- u. Walzer-Abend.

1. Ouvertüre z. Operette
„Isabella“ F. v. Suppé.

2. Phantasie a. d. Operette
„Die Flidermaus“ Joh. Strauß.

3. Gnomentanz, Polka
burleske E. Meyer-Holmund.

4. Im Sternenglanz,
Walzer E. Waldteufel.

5. Ouvert. z. Operette
Orpheus in der Unter-
welt J. Offenbach.

6. Entr'acte, Gavotte E. Gillet.

7. Scherzwalzer a. d.
Operette „Zigeuner-
baron“ J. Strauß.

8. Ouvertüre z. Operette
„Der Bettelstudent“ C. Millöcker.

Walhalla-Theater.

Stürmischer Erfolg
des neuen wunderbaren Programms.

Die Toma-Truppe,
phänomenale Akrobaten,

Max Sterling,
Englands greatest Illusionist.

6 Rocking Girls
und
sensationale
Novitäten.

Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 25. Oktober:
II. rauchfreier

Elite-Abend

mit besonders gewähltem Programm.

Biophon-Theater.
Wilhelmstrasse 6. Hotel Monopol.
Täglich Beginn 8 1/2 Uhr.

Neues Programm!
Kgl. Preuss. Kammerängerin Ida
Medler in „Margarethe“ v. Gounod.
Opernsänger Ludwig Maurick,
Liebeslied aus „Walküre“, Duet des
Papageno u. d. Papagena aus
„Zauberflöte“, The Darktowns: Sousa
comes, Ständchen a. „Boccaccio“, Alpen-
manöver i. d. Schweiz. Durch
d. Mikroskop: Stiergeheiß, Stoppel-
chase v. Liverpool. Briefwechsel aus
„Schätzchen“.

Logo 2.—, I. Parkett 1.50, II. Parkett
1.— Mk., Parterre 50 Pf. 9096

BORMASS

BILLIGE SERIEN-TAGE.

Bis Montag, den 28. Oktober. — Nur so lange Vorrat! Täglich Neuauslagen!

95
Pf.

175
Pf.

95
Pf.

- 1 w. Damenhemd mit Spitze u. Vorderschluss.
- 1 Biber-Nachtjacke, bunt, mit Spitze.
- 1 Damen-Beinkleid, w. Cretonne, m. Spitze.
- 1 weisses eleg. Kinder-Jäckchen, Croisé, mit Stickerei und Einsatz.
- 2 Stück weisse Kinderjäckchen, Wolle.
- 3 Stück Kinderlätzchen, mit Stickerei, zum Aussuchen.
- 1 Kissenbezug mit Langueten oder Einsatz zum Aussuchen.
- 1 elegante Zierschürze, weiss, mit Trägern und Stickerei.
- 2 eleg. Zierschürzen mit Stickerei.
- 1 farbige Zierschürze mit Waschbesatz.
- 1 Haus- oder Reformschürze, extra breit.
- 1 Milieux, m. à-jour, gez. oder gestickt.
- 1 Canvasläufer mit eingew. Muster und vier Strängen Perlgrän.
- 1 Kragen- u. Manschettenkasten, vorgez.
- 1 Tuchkissenplatte, zum Aussuchen.
- 1 Wäschebeutel, gran u. weiss, vorgez.
- 1 Klammerschürze, vorgez.
- 1 Journalhalter, gez., Tuch- m. Sammetapplik.
- 3 St. seid. Damen-Selbstbinder in mod. Farb.
- 2 Stück moderne Schleier in allen Farben, zum Aussuchen.
- 2 St. Stehumleg-Damenkragen, neuest. Dess.
- 1 Spachtelkollier, moderne Dessins.
- 1 seidenes Cachenez.
- 1 seid. Herren- od. Damen-Taschentuch.
- 1 Knaben-Mateloekragen m. Lavalier.
- 1 breiter Gold-Gummigürtel.
- 12 Dtd. Perlmutterknöpfe, sort. Grösse, und 1 Brief Blitznadeln.
- 1 Dtd. 150 Yards 6f. Nähgarn, alle Stärken, weiss und schwarz.
- 3 Paar prima Schweissblätter.
- 12 Dtd. Druckknöpfe, Hausm. „Wiesbaden“.
- 18 Dtd. Druckknöpfe, auf Karton.
- 2 P. Strumpfhalter, hochfeine Ausführung.
- 10 Knäuel Häckelgarn Nr. 40, weiss u. creme, und 2 Stück Häckelnadeln.
- 1 Miederkorsett, Millefleurs.
- 1 Dreilkorsett, gran, mit Spitze.
- 1 P. Damen-Handschuhe, imit. Wildleder, moderne Farben.
- 1 P., Herren-Socken, Wolle, in versch. Farb.
- 1 P. Damenstrümpfe, schwarz Cachemire, Wolle, engl. lang, dopp. Ferse u. Spitze.
- 1 P. Damenstrümpfe, schw. platt., $\frac{1}{2}$ gestr.
- 1 Herren- oder Damen-Unterjacke.
- 1 Herren-Normal-Beinkleid oder Hemd.
- 1 Schwarzwälderuhr.
- 1 Salonschuppe und Besen.
- 2 Stück Wandsprüche.
- 1 eleg. Kragen-, Handschuh-, Manschetten- oder Krawatten-Kasten.
- 1 Wandfeuerzeug, „Kupfer“.
- 2 moderne Kabinett-Rahmen.
- 1 Fruchtschale.
- 1 Patina-Schreibzeug.
- 2 Stück Gloria-Phonographen-Walzen.
- 1 Kohlenfüller mit Schaufel.
- 1 Putzweimer mit Putztuch.
- 1 Waschständer mit Emailleschüssel.
- 6 Glühstrümpfe und 6 Gaszylinder.
- 1 Wichskasten m. kompl. Wichsgarnitur.
- 1 Staubbesen mit Stiel und 1 Handfeger und 1 Topfbürste.
- 1 Satz mit 6 Schüsseln u. 6 tiefe Teller.
- 1 Suppenterrine u. 6 tiefe Teller.

- 6 St. Handtücher, ca. 110 cm l., ges. Gerstenk.
- 6 Stück w. Servietten, gute Qualität.
- 1 Dutzend Wischtücher, gute Qualität.
- 6 m Handtuchgebild, gute Qualität.
- 1 Badehandtuch, Ia. Frottierstoff.
- 1 hübsche Kaffeedecke.
- 4 m weisser Körperbiber.
- 3 m Velour für Bluse, mod. waschechte Must.
- 1 Posten Kleiderstoffe, Satintuche, Crepe und Cheviots, jeder Meter 175 Pf.
- 1 Posten Kostümstoffe und Blusenstoffe, jeder Meter 175 Pf.
- 1 Kleidervelvets, Ia. Qual. u. Blusensammet, in vielen Farben, Meter 175 Pf.
- 1 Blusen-Sammelte in apart. Farb., Mtr. 175 Pf.
- 1 Tuchunterrock, m. Volant und Borde.
- 1 Biberbluse, mod. Muster, waschecht.
- 1 Knabenbluse.
- 1 Damen- und Kinderhüte zum Aussuchen.
- 1 Jacquard-Schlafdecke.
- 1 P. Spachtel-Zug-Rouleaux.
- 1 Filztuchtschürze, schön bestickt.
- 1 gr. Axminster-Bettvorl. mit 1 Tülldeckchen.
- 1 modernes Sofakissen.
- 3 m Ia. Kongressstoff, bunt gest., z. Aussuch.
- 1 Damen-Zuavenjacke.
- 1 Kinder-Garnitur, Muff u. Boa.
- 1 Kieler Knabenmütze.
- 1 P. Damentuch-Hausschuhe, abgesteppt, mit Absatz und Ballenleder.
- 1 P. Leder-Kinderstiefel, zum Schnüren oder Kn., bis Gr. 22, in Schw., Braun o. Rot.

- 1 Damenhemd m. gest. Passe u. Feston.
- 1 Damenbiberhemd, weiss, mit Spitze und Vorderschluss.
- 1 w. Untertaille m. Valencienn-Spitze.
- 1 Damen-Nachtjacke, w. Körper, m. Feston.
- 1 Damen-Beinkleid, Ia. weiss Croisé, mit à-jour-Feston.
- 1 w. Damen-Beinkleid, Renforce, m. Stickerei und Einsatz.
- 1 w. Unterrock mit Stickerei.
- 1 Kissenbezug mit à-jour.
- 1 Tragröckchen, Croisé mit Spitze.
- 2 eleg. Zierschürzen, weiss, mit Stick. u. Bes.
- 1 Hausschürze, mit u. ohne Träger, oder Reformschürze.
- 1 eleg. Moirée-Kissenplatte zum Best.
- 1 Cachenez, reine Seide, weiss und farbig.
- 6 Stück Batisttaschentücher für Damen und Herren, weiss, mit bunter Kante.
- 1 hochfeiner Gürtel, bunt, gestickt.
- 2 seidene Taschentücher, bunt bestickt, zum Aussuchen.
- 1 eleg. Ballecharpe, mit Spitze.
- 1 Unterrockvolant in vielen Ausführungen, zum Aussuchen.
- 1 Herren-Westen, moderne Muster.
- 1 Regenschirm f. Herren oder Damen.
- 1 weicher Herrenhut, schwarz.
- 3 Stück mod. Stehkragen, Marke „Walter“, u. 1 P. Manschetten u. 1 Serviteur.

- 3 m Hemdentuche, gute Qualität.
- 3 m Biber in verschiedenen Farben.
- 2,25 m Jäckenbiber.
- 3 m Handtuchgebild, Gerstenkorn.
- 2,25 m geraucht Piquee.
- 2,50—3 m Biber für Bluse.
- 3 m Siamosen, waschecht, für Bluse.
- 1 Tischdecke.
- 1 Tischtuch, gesäumt.
- 1 Dutzend Wischtücher.
- 10 Stück Staubtücher.
- 1 Posten Kleiderstoffe in allen Webarten und Farben, jeder Meter 95 Pf.
- 1 Posten mod. Blusenstoffe, jed. Mtr. 95 Pf.
- 1 Kleidervelvets in allen modernen Farben, Meter 95 Pf.
- 1 Posten br. seidene Bänder jed. Mtr. 95 Pf.
- 1 Posten seidene Bänder, 2 Meter 95 Pf.
- 1 Damen- und Kinderhüte zum Aussuchen.
- 1 Sofakissen mit Volant.
- 1 schöner Spachtellauf mit 2 Deckchen.
- 1 Posten Prise-bise, weiss oder creme.
- 1 Posten grosse Linoleumvorlagen.
- 3 Stück Wachtuch-Wandschoner.
- 3 Meter Scheibengardinen, weiss oder bunt, zum Aussuchen.
- 1 Damenplaid.
- 1 Knabenweste.
- 1 Kinderkapotte, Tuch mit Pelzbesatz.
- 2 Knaben-Jockeymützen.
- 1 Tellermütze.
- 1 Kinderpelz.
- 1 Paar Damentuch-Hausschuhe.
- 1 Paar Kinder-Filz-Ohrenschuhe, bis Gr. 30, in verschiedenen Farben, mit Filzleder-sole und 1 Paar Einlegesohlen.
- 1 Paar Melton-Damen-Hausschuhe, 1 Dose Schuhereime und 1 Paar Einlegesohlen.
- 3 Stück mod. Krawatten zum Aussuchen.
- 2 Stück weisse Kragenschoner.
- 1 seidene Krawatte, aparte Dessins, zum Aussuchen.
- 3 Stück Umlegekragen oder Stehkragen.
- 2 St. Stehumlegekragen, Marke „Waldersee“.
- 3 Stück weisse Serviteurs.
- 1 bunte Garnitur Serviteur u. Manschette und 1 Selbstbinder.
- 1 Spazierstock, echt Manila.
- 2 elegante Broschen.
- 1 vergoldetes Kollier mit Ia. Gold-Double-Anhänger.
- 1 Ketten-Armband, Ia. Alpaca-Silber.
- 1 Zigarrenspitze, echt Meerschaum.
- 1 Karton Parfümerien, Inhalt 2 St. Seife und 1 Fl. Parfüm.
- 1 Stehspiegel, Nischeinf. u. Facettglas.
- 1 lederne Kettentasche.
- 1 eleg. 4teil. Kammgarnitur, 1 Aufsteck-, 2 Seitenkämme und 1 Spange.
- 12 Stück Blumenseife, sort. Gerüche.
- 5 diverse Romane, zur Wahl.
- 1 Füllfederhalter und 1 eleg. Briefkassette, Leinenpapier.
- 1 eleganter Tischläufer in Golddruck, 2,50 m lang und 100 pass. Papierservietten.
- 1 Kassette Briefpap., farb. Leinen, m. Rand.
- 1 Pfund guten gebrannten Kaffee.
- 1 Stück 2 Pfd.-Dose Schnitzpargel m. K. und 1 Pfd. Leipziger Allerlei.
- 1 Dose Aal in Gelee und 1 Dose Bismarck-Beringe.

Sensationell!

95 Pf. Torten 95 Pf.

beste Quali-
tät, Schoko-
lade, Nougat,
Maroschino
und Wiener

- 1 P. Damen-Tuchhausschuhe, mit Filz- und Ledersohle, versch. F., u. 1 P. Einleges.
- 1 P. Herrensocken, reine Wolle, Ia. Qual.
- 1 Paar Damenstrümpfe, Ia. Qualität, schw. Cachemire, reine Wolle, engl. lang.
- 1 P. Damenstrümpfe, geringelt, Ia. Qualität, engl. lang, dopp. Spitze und Ferse.
- 1 Herren-Normalhemd od. -Beinkleid.
- 1 Palme mit Majolikapf.
- 1 Salonschuppe mit Besen.
- 2 schöne Salonbilder.
- 1 Salon-Thermometer mit Figur.
- 2 Vasen mit Blumen.
- 1 Salonfigur.
- 1 gr. Grammophon-Doppelplatte, ca. 25 cm.
- 1000 Grammophon-Nadeln in Blechdosen.
- 1 Kaffee-Service f. 6 Pers., echt Porzellan.
- 1 Sand-Seife-Soda-Gestell, „Emaillé“.
- 1 Löffelblech, 1 Wasser-Konsole u. 3 Emaille-Löffel.
- 1 Waschkorb, 1 Wäscheleine u. 100 Klammern mit Knöpfen.

- 1 Satz mit 6 Glasschüsseln u. 12 Glasteller.
- 1 Eimer, 4 5 Pfd. Melange-Marmelade und 1 Glas Orangen-Marmelade.
- 4 St. 1-Pfd.-Dosen div. Stangenspargel.
- 1 Flasche Portwein und 1 Fl. Kempton-Berg.
- 2 Paar farb. Damen-Glacé-Handschuhe mit 2 Druckk., „Partie“.
- 1 Korsett, gute Qualit., Millefleurs.
- 1 Korsett, Ia. grauer Dreil.
- 1 Weckeruhr, gut gehend.
- 1 eleg. Damen-Uhrkette, m. u. o. Schieber.
- 1 eleg. 3teilige Schreibgarnitur.
- 1 eleg. Kristall-Parfüm-Zerstäuber.
- 1 hocheleg. Wachsperlenkollier mit Gehänge.
- 1 Postkarten-Album f. 500 St., mod. Ausfüh.
- 1 elegante lederne Brieftasche.
- 4 Fl. Eau de Cologne.
- 12 Bierbecher, 6 Weinrömer u. 6 Wassergläs.
- 1 Tischlampe, 10linig, mit viereckig. Gussfuss.
- 1 Kochtopf, 1 Milchtöpf u. 1 Bratpfanne.
- 1 Gaskocher und 1 Kasserole.
- 1 Handtuchhalter, 1 Leder-Markttasche und 6 Kleiderbügel.

Die hier verzeichnete Artikel bilden nur einen Teil der ausgelegten Waren.

Da diese Serienartikel nur für meine Detailkundschaft bestimmt sind, behalte ich mir Beschränkung der Quantitäten vor.

K 24

Landwirtschaft und Gartenbau.

G. Englisches Fleisch von amerikanischen Tieren in Deutschland. Die landwirtschaftlichen Vertretungen haben nicht erkennen wollen, daß der Fleischenernährung 1905 Jahrzehnte erheblicher Verschlechterungen im Bestande der Hauptschlachtviehgattungen vorausgegangen sind. Verschlechterungen, die ein immer stärkeres Stillen der Fleischversorgung des Volkes auf den Schweinebestand hervorgerufen haben; der Schweinebestand ist aber im steigenden Verhältnis hierzu wachsenden Schwankungen unterworfen. Eine Reihe von Jahren auffallender und für die Landwirtschaft schädlicher Viehpreisrückgänge mußte schließlich beim Hinzutritt der schlechten Kartoffelernte 1904 zu der abnormen Viehpreisrückgang 1905 führen. Obgleich der abnormen Preisrückgang ein ebenso abnormer Preisrückgang folgen kann, ist doch die Behauptung landwirtschaftlicher Vertretungen, daß die Fleischenernährung eine vorübergehende sei, grundfalsch, und diese Kurzsichtigkeit kommt der Landwirtschaft teuer zu stehen. Aus Gotha wurde kürzlich über die Einfuhr englischen Fleisches berichtet. Eine gleiche Einfuhr findet schon seit Monaten in Hamburg und seit etwas kürzerer Zeit in Berlin statt. Der Konsument hat auch Rechte, und die Städte sind eifrig dabei, sie zu vertreten; ihre Nichtachtung schädigt nicht zuletzt auch die heimische Landwirtschaft. Denn wenn auch die Einfuhr amerikanischen Fleisches verboten ist, so ist das mit dem englischen nicht der Fall, und amerikanische, in England geschlachtete Tiere liefern englisches Fleisch. Man wird wohl nicht soweit gehen können, den Engländern vorzuschreiben, von woher sie ihr Schlachtvieh zu beziehen haben. Es wird Aufgabe der landwirtschaftlichen Vertretungen sein, die Vernachlässigungen, die sie sich gegenüber der heimischen Landwirtschaft und Viehzucht haben zuschulden kommen lassen, und die sich nun zu rächen beginnen, wieder gut zu machen. Die Schäden, welche der heimischen Landwirtschaft aus den falschen Vorschlägen ihrer Vertretungen entstehen, können auch jetzt noch gemildert und wieder gut gemacht werden, aber nur durch eine Abkehr vom einseitigen Standpunkt. Die Einfuhr englischen Fleisches von amerikanischen Tieren kommt den Konsumenten zugute und wird dem Fleischer Vorteil bringen können. Beiden bleibt der günstige Zustand gesichert bei Einfuhrfreigabe des amerikanischen Viehes nach Deutschland und Abhaltung an der Grenze. Hindernisse können wir die Einfuhr englischen Fleisches von amerikanischen Tieren nicht, darum wird es angebracht sein, daß wir uns mit der Einfuhr des amerikanischen Viehes die Vorteile eigenen Schlachtens, die wir jetzt England überlassen, sichern. Für eine solche Maßnahme sollten die landwirtschaftlichen Vertretungen um so mehr eintreten, als auch sie immer die Notwendigkeit gleichmäßiger Viehpreise betonen, welche aber nicht erreicht werden, wenn sie kurzfristig alle Maßnahmen bekämpfen, die der heimischen Landwirtschaft Zeit geben, ihre Viehzucht und Haltung den heutigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen auch in ihrem Interesse anzupassen.

Vom Büchertisch.

* J. V. Müller: „Chinesische Mysterien“. (Verlag Tübingen, Weidmannsche Buchhandlung.) Der bekannte Verfasser des weitverbreiteten Buches „Mein System“ hat hier eine Reihe von Abhandlungen über alle möglichen Fragen und Probleme der Gesundheitspflege gesammelt und so ist ein Buch entstanden, das von „Luftkur“ und „Sonnenbäder“ bis zum „Kampf gegen die Lungentuberkulose“, von der „Kunst zu essen“ bis zur „Säuglingsnahrung als Schönheitsmittel“ den um ihren Körper besorgten Menschen fast keine Antwort schuldig bleibt. Die Grundzüge, nach denen der Autor all die Themen behandelt, sind natürlich dieselben wie in „Mein System“.

* „Ich grölle nicht!“ Roman von Paul Oskar Häcker. (Gretlein u. Co., Leipzig und Berlin.) Mit Dedikation von W. A. Bombach. Preis brosch. 4 M. Humor und Empfinden gehen auch diesem jüngsten Roman des schaffensfrohen Dichters die besondere Marke. Wie der Autor es versteht, für die weibliche Hauptgestalt seines

Romans, die — eine erotische Kunstfängerin — in dem entzückend gezeichneten Jährling einer norddeutschen Häuslichkeit aufwuchs und innere Wirren und Krisen hervorrief, von vornherein Interesse und Spannung zu erregen, wie er die Teilnahme an ihrem Schicksal im raschen Fortschreiten der Handlung zu steigern weiß, wie er aus schlichten Vergewissungen in anregender, mitreißender Weise zu leidenschaftlichen Schlachtfeldern gelangt, das ist treffliche Erzählungskunst. „Ich grölle nicht“ wird sich die Sympathien der deutschen Leserschaft in raschem Fluge erobern.

* Heinrich Hansjohs „Ausgewählte Erzählungen“ erschienen in einer Volksausgabe von fünf Bänden im Verlage von H. Bong u. Co. in Stuttgart. (Preis geb. 7.50 M.) Die Auswahl enthält: Band 1: Waldbente. Der Kurfürst vom Teufelsberg. — Theodor, der Seifenfiedler. — Afrika. Band 2: Erzählungen. Der Bogtsbur. — Der Benedikt auf dem Hügel. Der Hirt und der Wölfe. Die Buren am Waldbes. Band 3: Der steinerne Mann von Hasle. Band 4: Keine Madonna. Bd. 5: Erinnerungen einer alten Schwarzwälderin. Kleine Geschichten. Aus dem Leben eines Gladiators. Aus dem Leben eines Unglücklichen. Aus dem Leben eines Vielgeprüften. Jeder Band wird auch für sich zum Preis von M. 1.50 für das geb. Exemplar abgegeben. Die hier gebotenen Erzählungen des prächtigen Volksmannes und kerkerten Geistes Hansjohs sind ohne Zweifel diejenigen seiner Schriften, in welchen sein großes Talent sich am reinsten entfaltet und am besten zur Geltung gelangt. Kein Anderer weiß, wie er, den Schwarzwald und seine Bewohner zu schildern. Er ist eben ein echtes Kind des Schwarzwaldes und hängt mit allen Fasern seines Wesens an seiner schönen berg- und waldbereichen Heimat. Die Schwarzwälder Bauern und Altmacher versteht er wie keiner und mit dem Auge des echten Poeten begabt, weiß er eigenartiges Leben, köstliche Originale, interessante Persönlichkeiten allenthalben im Volk zu entdecken. Der letzte der uns zugewandten Bände seiner „Ausgewählten Schriften“, von deren Erinnerungen das Buch berichtet, ist eine Hausgeschichte, die schon mehrere Generationen in Hansjohs Familie Dienste getan hat und die nun aus dem reichen Schatz ihrer Erlebnisse erzählt von der Zeit an, da sie noch als Tannenkind am Fußbach zu Trüben stand. Wer an einem unerschöpflichen Schatz aus dem Volksleben des allernächsten Stammes Interesse finden kann, wird an dem Buch seine helle Freude haben.

* Eine höchst aktuelle Schrift für Interessenten aus Bank, Handel und Industrie erschien soeben im Verlag von Hugo Spamer, Berlin SW. 47, Rathenaustraße 4: „Nationale Bankpolitik“. Ein Leitfaden zur Bankfrage in Deutschland. Von Paul Steiner. (3 Bogen gr. Oktav. Preis 75 Pf.)

* „Märchengold“ für große und kleine Leute. In Verse gefaßt von Gustav Adolf Müller. Mit vierfarbiger Deckelzeichnung von Oskar Höppner. Verlag von Eduard Weidmann, Leipzig. Preis geb. 5 M. Gustav Adolf Müller, der Dichter des Epos von der Nachtigall von Sehenheim, bietet hier wieder eine hübsche Versdichtung, meist in ungeheuren fünffüßigen Jamben, in acht humorvoll erzählten Märchen aus allen Regionen deutschen Volksstums. Das an spruchvolle, hübsch ausgestattete Buch sei bestens empfohlen.

* Regensburg, Friedrich: „1870/71“. Der deutsch-französische Krieg nach den neuesten Quellen dargestellt. Bd. 1, Abt. 1: Vorgeschichte des Krieges; 2. Vorbereitungen zum Kriege; 3. Einmarsch in Weidenburg, Würth, Spichern. 336 S. 8. mit 15 Karten und drei Beilagen. Stuttgart, Franzische Verlagsgesellschaft. M. 7.50. Für die Geschichte des Krieges 1870/71 sind in jüngerer Zeit durch die Veröffentlichung von Denkwürdigkeiten und Erinnerungen von Staatsmännern, Diplomaten und Militärs, die 1870/71 eine Rolle gespielt haben, zahlreiche wertvolle neue Quellen erschlossen worden; auch die militärwissenschaftliche Forschung hat wieder bei uns Deutschen noch bei den Franzosen stillgestanden. Darum war es eine dankenswerte, wenn auch mühselige Arbeit, alle diese Quellen, die oft zahlreiche politische und kriegerische Geschehnisse in völlig neuem Lichte erscheinen lassen, zu einer erschöpfenden Gesamtdarstellung zu verschmelzen. Dieser Aufgabe unterzieht sich Friedrich Regensburg in dem vorliegenden Werke. Strenge, unerbittliche Objektivität spricht aus jeder Zeile, und das ist mit einer der besten Eigenschaften, die ein solches Werk zieren können. In klarer, und auch dem Laien einleuchtender Weise erzählt Regensburg die Ursachen der gegnerischen Niederlagen; er zeigt die Mängel der französischen Seeresorganisation und der Führung, wird aber auch in vollem Maße der so glänzend zutage tretenden persönlichen Tapferkeit und todesmutigen Vaterlandsliebe des Feindes gerecht. Ebenso gewissenhaft weist er neben den Schilderungen der bewundernswürdigen Leistungen unserer Führer und Soldaten auch auf die deutschseits gemachten Fehler hin und verschweigt nicht die bedauerlichen persönlichen „Brüchigkeiten“ zwischen einzelnen Führern. Die Darstellung der politischen Vorgänge ist nicht minder lebendig, wie die der strategischen Entwürfe und der taktischen Durchführung der blutigen Kämpfe. Niemandem entgeht das Interesse des Lesers, der mit steigender Anteilnahme wahrnimmt, wie viele dem großen Publikum bis jetzt unbekannt gebliebene Tatsachen die seitherige Forschung über die Ereignisse von 1870/71 zutage gefördert haben. Regensburg bringt aber auch dem mit der Geschichte des großen Krieges genau Vertrauten viel des Neuen und Unbekannten. Dabei verbindet der Verfasser mit der sorgfältigen und erschöpfenden Behandlung seines Stoffes

in der Tat eine so anziehende und fesselnde Darstellung, wie man sie kaum in einem zweiten Werke ähnlichen Charakters findet. Wir stehen deshalb nicht an, voranzusetzen, daß die weiteren Lieferungen von gleicher Gediegenheit sind, „Regensbergs 1870/71“ als ein ganz ausgezeichnetes Werk über den großen Kriege zu nennen und dessen Anschaffung aufs wärmste zu empfehlen.

* In der Bibliothek für Sport und Spiel (Gretlein u. Co., Leipzig-Berlin) erschienen folgende Sportbücher: „Polo“, das einzige ausführliche deutsche Lehrbuch über den Polosport zu Pferde von H. Hasperg i. t. Begründer der familiären Poloklubs in Deutschland. Mit vielen Abbildungen und Zeichnungen. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. (Bibliothek für Sport und Spiel, Bd. 11.) Preis M. 8.—. „Der Ringkampf“ von Dr. jur. Georg Jädig. Mit einem Vorwort von Professor Reinhold Vegas und 149 Abbildungen nach photographischen Originalaufnahmen. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Preis geb. 3.80 M. (Bibliothek für Sport und Spiel, Bd. 31.) Der Name des Verfassers, welcher als erster Schriftsteller Deutschlands auf dem Gebiete des Ringkampfes anerkannt ist, spricht genügend für den Wert dieses Buches, das für einen der wichtigsten Sportzweige zum ersten Male ein gründliches, umfassendes Handbuche gibt. — „Der Radrennsport“. Band 2: Ritzgerrennen. Von Willy Arend, Weltmeisterfahrer. (Bibliothek für Sport und Spiel, Band 20.) Gebunden M. 2.20. Der Ritzgerrennsport ist ein Feld, das literarisch noch fast völlig unbeachtet ist. Um so mehr wird daher ein Buch interessieren, in dem der Weltmeisterfahrer Willy Arend die Beobachtungen und Erfahrungen seiner langjährigen Rennfahrerlaufbahn niedergelegt hat. Kaum ein anderer „Ritter vom Remei“ erreicht nach einer derartigen Beliebtheit beim Publikum wie Arend, und zwar nicht allein wegen seines hohen Könnens, sondern auch wegen seines tapferen, ehrlichen Fahrens. Wo auch immer er an rassistischen Kämpfen teilnahm — ob er in der französischen Metropole den Grand Prix bestritt, in Glasgow am Start der Weltmeisterfahrt erschien oder auf einer heimischen Bahn die deutschen Farben gegen das Ausland verteidigte — überall waren die Sympathien der Menge auf seiner Seite. Das Buch Arends, das in fesselnder Weise die Erlebnisse einer an Erfolgen reichen Rennkarriere schildert und auch über das Training des Ritzgers und alles, was seine Rennfahrerpraxis angeht, in unterhaltender, ungezwungener Weise plaudert, wird von jedem Freunde des Radsports mit lebhaftem Interesse gelesen werden. Die reiche bildliche Ausstattung des Buches ergänzt den Text auf das glückliche.

* Der talentreichste Feldzug Napoleons und seines Heeres wird in C. Weidmanns „Die große Armee“ (Stuttgart, C. Weidmann), Preis 4 M., auf Grund eingehendster Studien darstellend geschildert, daß endlich die volle Wahrheit über diese so widerspruchsvoll bisher geschilderten Ereignisse zu Tage tritt. Insbesondere sind es die Verhältnisse bei Austerlitz und Wagram, die zu eingehender Betrachtung einladen. Vielen alten Legenden und Anekdoten ist hier ein Ende gemacht, dabei aber volle Unparteilichkeit bewahrt und auch den Oesterreichern dort volle Anerkennung gezollt, wo sie es verdienen, wie bei Wagram. Weidmanns Werk ist das erste vollständige und abschließende Bild des berühmten Feldzuges.

* Dr. O. Vongard: „Wie wandere ich nach Deutschen Kolonien aus?“ (Witz, Sifferrott, Verlag Berlin W.) Diese Frage legen sich bei dem allseitig gewakten Interesse für unsern Kolonialbesteh Tausende von auswanderungslustigen Deutschen vor. Sie findet Beantwortung in vorliegender Schrift, die in übersichtlicher, sachkundiger Form Auskunft gibt über die Aussichten für den Auswanderer in allen unsern Schutzgebieten, wie er sich auszurüsten hat, was er drüben braucht, wie er drüben lebt, wie er Land erwirbt, wie er sich in hygienischer Hinsicht zu verhalten hat, wie er Arbeitskräfte erhält, wie er die Eingeborenen behandelt usw. Der Preis des reich illustrierten Buches beträgt nur 80 Pf.

* Durch das Herz der Schweiz in 10 Tagen. (Verlag Wehr, Frankfurt a. M.) Unter diesem Titel ist ein kleiner Führer (Preis 1 M. mit Ueberblichkarte) erschienen, dessen Verfasser sich die Doppelaufgabe stellt, einmal Jedermann, wer nur irgend kann, zu einer ersten Schweizerreise anzuregen und demnachst alle, die seinem Rufe in die alpine Schönheit folgen, auf der Reise selbst so verlässlich zu leiten, daß sie einerseits keinen der berühmten Punkte veräumen, andererseits über alle praktischen Fragen (Hotels usw.) bestens informiert werden.

* „Haben Sie etwas zu verzollen?“ Ratgeber in Zollfragen von Paul Koss, Steuerinspektor, und Albert Gröfel, Revisionsoberkontrolleur. Zum Gebrauche für Reisende des In- und Auslandes, welche die deutsche Grenze passieren. Nach einem Auszuge aus dem deutschen Zolltarif und den Vorschriften über die Abfertigung von Limuzen, Erbschaften und Heiratsgut. 80 Seiten Text (18x12 Cmt.) Preis 80 Pf. (Dresden, Gerhard Neumann.)

* Brand, M.: „Nervenkrankheiten. Neurastheniker sei Dein eigener Arzt.“ Praktische, selbstverprobte Ratgeber eines Laien zur Heilung der Nervenkrankheit. (Frankfurt a. M., Gebrüder Neuner. M. 1.50.) Das Büchlein macht den eigenartigen Versuch, einen Laien in allgemeinverständlicher Weise belehren zu lassen, wie er auf eigene Faust seine Heilung von der Neurasthenie sucht und fand.

Elegante, passende und haltbare Schuhe und Stiefel jeder Art

erhalten Sie am besten und billigsten im



Schuhwarenhaus „Union“, Inh.: R. Zeller,

Langgasse 33, Ecke Goldgasse.

Grösste Auswahl in Tanz- und Winter-Schuhen.

Ein grosser Posten Sommer-Stiefel wird noch bedeutend unter Preis abgegeben.

Jagdgewehre

and Luxuswaffen: Doppelflinten u. Drillinge in modernster Konstruktion (Zylinder, Ektor), Büchsen, renom. Schuler u. Lütticher Fabrikate geg. bequeme monatliche

Teilzahlungen.

Ebenso Orig. F. N. Browning-Auten u. Pistolen, amerik. Repetierwaffen, Teichhag, Revolver, Scheibenschützen und Zimmertausen, Dekor.-Waffen, Elschützler etc. Hoheste Garantien für Ausdauer und Schussleistung. SIAL & FREUND in Breslau II.

Kataloge gratis! (Nr. 2627) gratis u. (Nr. 2628) gratis.

Neelles Möbelgeschäft.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in familiären Kassen u. Polstermöbeln, vom einfachen bis zum modernsten Stil, nur erstklassige Ware, unter weitgehender Garantie, unter den günstigsten Zahlungsbedingungen. Eigene Schreinerei und Tapezierwerkstätte.

Anton Maurer, Schreinermeister,

Ecke Adelsheide u. Markstraße. — Samstags: Sedanplatz 7.

Trinkl Christ-Tee

1 Pfd. Pakete zu 30, 40, 50, 75 u. 100 Pfg.

Zu haben in allen Kaffeehandlungen. Wilhelm Christ & Co., Teilmann, Mainz.

(Nr. 6785) P. 55

Fremden-Verzeichnis.

Hotel zum neuen Adler.
Sernitzsch, Dr. med., Fraureuth. —
Büsing, Dr. jur., Warmmünde. — Rex,
Frankfurt a. O. — Puschendorf, mit
Sohn, Krösula. — Gottheid, Kfm., m.
Fr., Lodz. — Riesen, Kfm., Berlin. —
Pahl, Kfm., St. Johann. — Meyers,
Kfm., m. Fr., Brüssel. — Hirschler,
m. Fr., Landau. — Thomsen, Ingen.,
Berlin. — Vogt, Pfl., Aalen. — Pöhler,
Bergbau. — Volker, Dir., m. Frau,
München. — Bosse, Rheydt.

Astoria-Hotel.
Blankenfeld, Fr., Rent., Stargard. —
Jahrt, Dr. med., m. Fr., Lüneburg. —
Schmidt, Rent., m. Fr., Hannover. —
Wollenberg, Fr., Rent., Berlin.

Bayerischer Hof.
Assmann, Baumstr., Berlin. — Gerds-
meyer, Kfm., m. Fr., Oeynhausen.

Belgischer Hof.
Thielen, Kfm., Köln.

Bellevue.
Hoogeboom, Rent., m. Fr., Holland. —
Cuperus, Fr., Zwolle. — Cuperus,
Dr. med., m. Fr., Zwolle. — Menold,
Fabr., Mannheim. — Rinke, Mainz. —
Ripke, Fabr., Remscheid. — Ferency,
Fr., Rent., Berlin. — Gradenwitz, Rt.,
Berlin. — Gradenwitz, Fr., Rent., Ber-
lin. — Benzebow, m. Fr., Havre.

Hotel Bender.
Zeller, Fr., Dir., Mannheim. —
Berchowski, Kfm., Warschau. — Begeré,
Fabrikbes., m. Fr., Landau.

Schwabener Bock.
Demuth, Fr., Rent., m. Bedienung,
Berlin. — Thum, Geh. Hofrat, Dr.
med., m. Tocht., Pforzheim. — Bender,
Kfm., Köln. — Krauss, Fr., Peters-
burg. — Reichardt, Fr., Kisleben. —
v. Schmidt-Wierusz, Fr., Rent., Mos-
kau. — v. Schmidt-Kowalsky, Frau,
Majoratsherrin, Kurland. — Kam-
let, Fr., Odessa. — Seierstedt, Frau,
Oberst, Christiania. — Biehardt, Arch.,
Berlin. — Fromholdt, Kfm., m. Frau,
Moskau. — Röseler, Fr., Berlin. —
Rütgers, Fr., Düsseldorf. — Langhaus,
Fr., Berlin. — v. Krzyzstofow-Kiers-
nowska, Fr., Notar, Warschau. —
Hart, Fr., Dr. med., Berlin.

Goldener Brunnen.
Paeus, stud. arch., Tammersfort. —
Wilhelms, Gutsb., Gerthe. — Lischke,
Kapellmstr., Kastel. — Steinhardt,
Landenburg.

Hotel Christmann.
Moll, Bingen.

Hotel u. Badhaus Continental.
Hieberger, Kfm., Berlin. — Wund-
ram, Kfm., Hannover. — Wandhoff,
Kfm., Düsseldorf.

Hotel Dahlheim.
Pukerino, Prof., London.

Darmstädter Hof.
Hillendorf, Kfm., Altona. — Wes-
kamp, Geestemünde.

Hotel Einhorn.
Perger, Kfm., Marienberg. — Bier-
schau, Kfm., Geisenheim. — Schmid,
Kfm., Remscheid. — Kan, Kfm., Ham-
burg. — Hochbaum, Kfm., Frankfurt. —
Koch, Kfm., Stuttgart. — v. d. Stempel,
Stabsarzt, m. Fr., Amsterdam. —
Nink, Maler, Kneidingen. — Eisenberg,
Kfm., Berlin. — Gottschalk,
Kfm., m. Fr., Frankfurt. — Gustner,
Kfm., Luzern. — Kern, Kfm., Stras-
burg.

Englischer Hof.
Schiller, Dir., Gr. Isede. — Pinkus,
Kfm., Benthin. — Schrambach, Staats-
rat, Dr. jur., m. Fr., Eisenach. —
Kunz, Fr., Berlin. — Brenner, Fräul.,
Berlin. — Lobbes, Rechtsanwalt, mit
Fr., Ruhrort. — Derksen, Fr., Lobitz.

Hotel Erbprinz.
Becker, Kfm., Elberfeld. — Panzel,
Ing., m. Fr., Soden. — Blax, Kaufm.,
Karlsruhe. — Podgorsch, Zahlmeister,
m. Fr., Metz. — Richter, Kfm., Trier. —
Otterbach, Kfm., m. Fr., Weiburg. —
Uhrmacher, Fr., Berlin. — Zimmer,
Walbad. — Wirts, Köln. — Walter,
Baden-Baden. — Sehr, Lehrer, Braun-
bach. — Schwarz, Fr., Baden-Baden. —
Wolf, Fürster, Bogela. — Schwarz,
Mannheim. — Schneider, Kaufmann,
Arignano. — Hanert, Hagenau. —
Gabel, m. Fr., Wisper.

Europäischer Hof.
Günther, Gellau. — Joost, Fabrik-
Dir., Düsseldorf. — Garf, Kaufmann,
Elberfeld. — Hög, Fr., Breslau. —
Bach, Hotelier, Bad Nauheim. —
Westhagen, George. — Eichholz, Fr.,
Dr. m. T., Kreuznach. — Schubert,
Kfm., Chemnitz. — Schüller, Kaufm.,
Hannover.

Hotel Falstaff.
Kennigott, Kaufm., Stuttgart. —
v. Katz, Ettlingen.

Hotel Fürstenhof.
Weld, Fr., Eastbourne. — Wehner,
Rent., m. Fr., Eastbourne.

Hotel Fuhr.
Saumagne, Toulouse.

Grüner Wald.
Lichtenstein, Kfm., Berlin. — Thilo,
Kfm., Berlin. — Sauer, m. Fr., Trier. —
Hildebrand, Dr., Köln. — Rauff,
Fabr., München. — Goerres, Kfm.,
Köln. — Reich, Kfm., m. Fr., Elber-
feld. — v. Erichen, Braunschweig. —
Schroder, Dr., Duisburg. — Manane,
Kfm., Berlin. — Brum, Kfm., Leipzig. —
Mador, Kfm., Bremen. — Heinecke,
Kfm., Charlottenburg. — Zahner, Kfm.,
Lichtenfeld. — Kleiner, Kfm., m. Fr.,
Düsseldorf. — Kinderorden, Kaufm.,
Berlin. — Ahlers, Kfm., Berlin. —
Graner, Kfm., Stuttgart. — Kirchner,
Kfm., Chemnitz. — Meuhede, Kfm.,
Pforzheim. — Commar, Fabr., Pforz-
heim. — Lieber, Arch., Pforzheim. —
Wegleben, Kfm., Köln. — Schubert,
Kfm., Berlin. — Rothschild, Kaufm.,
Krefeld. — Kanelia, Kfm., Leipzig. —
Berne, Kfm., Berlin. — Flatow, Kfm.,
Berlin. — Kallacher, Kfm., Berlin. —
Worner, Kfm., Frankfurt. — Rotholz,
Kfm., Berlin. — Schloss, Kfm., Nürn-
berg. — Michel, Kfm., Limburg. —
Kahn, Kfm., Köln. — Voegler, Kfm.,
Frankfurt. — Voswinkel, Kfm., Kref-
feld. — Lies, Kfm., Trier. — Ewald,

Kfm., Köln. — Lindmeyer, Bürger-
meister, Rathenow. — Schnakenbrop,
Bielefeld. — Wolterek, Kfm., Köln. —
Cohn, Kfm., Berlin.

Hamburger Hof.
Hurst, New York.

Hotel Hoppel.
Batz, Kfm., Düsseldorf. — Gräber,
Kfm., Düsseldorf. — Zimmermann,
Fabrikant, m. Fr., Niederpleis. —
Schmilling, Kfm., m. Fr., Hattingen. —
Dreher, Geometer, Duisburg. — Mehr,
Fr., Oberwesel. — Knib, Fr., Bacha-
rach. — Köhl, Fr., Bingen.

Hotel Hohenzollern.
Emmel, m. Fr., Dören. — Lutz,
Arch., Hannover. — v. Housemann,
stud. jur., Bonn. — Blackfeld-Pfäuger,
Fr., Konsul, Bremen. — Klemm, Fr.,
Bremen.

Vier Jahreszeiten.
Regaut, Mairicht. — Haase, Augen-
arzt, Dr. m. Fr., Hamburg v. d. H. —
Berg, Prof., Frankfurt.

Hotel Impérial.
Kurtz, Fr., Rent., Rom. — Thoms,
Fr., Rent., Gr.-Flottbeck.

Kaiserbad.
v. Voss, Dr., Ober-Reg.-Rat a. D.,
m. Fr., Berkenbrügge. — Hayn, Frau,
Berlin. — v. Bochow, Fr., Reckahn. —
Luhra, m. Tochter, Dornum.

Kaiserhof.
Simon, Berlin. — Hempel, Fräul.,
New York. — Rhodius, m. Fr., Mühl-
heim. — Katz, London. — Porges,
New York.

Kölnischer Hof.
Zaeuner, Baumstr., Zwickau. —
Ferno, Leut., Marburg. — Holm, Rt.,
Berlin. — Ahrens, Leut., Mainz. —
Gerlach, Weingutbes., m. Fr., Mai-
kammer (Pfalz). — v. Beulwitz, Fr.,
Mariabütte. — Doering, Gerichtsass.,
Berlin. — Nachtheim, Rent., m. Fr.,
Andernach.

Simon, Kfm., Frankfurt. — Moewes,
Oberleut., Insterburg. — v. Steuber,
Rent., Berlin. — Aries, Fr., Major,
Cleve. — Höchst, Dr. med., Düssel-
dorf. — Bonness, Rent., Charlotten-
burg. — Nabel, Stadtrat, m. Frau,
Waldenburg. — v. Bismarck, Fräulein,
Rent., Diez.

Badhaus zum Kranz.
Tempel, 2 Fr., Landau. — Rakower,
Kfm., m. Fr., Warschau. — Silber-
wasser, Kfm., m. Fr., Warschau. —
Jantzen, Kfm., Eisenach.

v. Kiersnowska, Fr., Notar, War-
schau.

Goldenes Kreuz.
Jekel, Völkerei, m. Fr., Staedtefeld,
Berlin. — Büttner, Fr., m. T., Berlin.
Sentkowski, Dr. med., Jütroschen. —
Meyershof, Frankfurt.

Hotel Kronprinz.
Gelfant, Fr., Minsk. — Eisenberg,
Fr., Berlin.

Hotel Zum Landsberg.
Splethlöser, Fr., Homburg v. d. H. —
Kratzke, Kfm., Berlin. — Leibnitz,
kv., Erberfeld. — Mayerhofer, Jurist,
Wien.

Dänki, Bad Nauheim.

Weisse Lilien.
Kreutzer, Kfm., m. Fr., Düsseldorf.

— Ott, Fr., Rent., Bernbach.

Hotel Meier.
v. Stinberg, Hauptm. a. D., Kassel.

— Pate, Kfm., Aachen.

Metropole u. Monopol.
Flor, Fr., Hamburg. — Wiedermann,
Dr., Freiburg. — Fassbender, Kaufm.,
Mainz. — Arnolds, Fr., Offenbach. —
Büsing d'Orville, Fr., Offenbach. —
Krafft, Fr., Offenbach. — Pahl,
Kommissionsrat, Berlin. — Veladine,
Luzano. — Quineke, m. Fr., Berlin. —
Goldschmidt, Dr., Düsseldorf. —
Schall, Direktor, Baden-Baden. —
Otten, Dr., m. Fr., Amsterdam. —
Beldmann, Berlin. — Lesser, Kfm.,
Berlin. — Neese, Düsseldorf. — Seel,
Kfm., Elberfeld. — Brennecke, m. Fr.,
Groningen. — Foissen, m. Fr., Stock-
holm. — Akerson, Stockholm.

Liebeck, Kfm., Königsberg. — Bern-
hard, Apotheker, m. Fr., Sonnenfeld. —
Kaufmann, Brüssel. — Hutschenruyter,
Bloemendaal. — Spiegel, Kfm., Berlin. —
Mynleff, Holland. — Pianekuchen,
Maler, m. Fr., Düsseldorf. — Richard,
Dortmund.

Hotel Minerva.
de Vry, Dr. med., m. Fr., Haag.

v. Moisy, m. Fr., Weissenthurm. —
v. Rosenthal, Fr., Major, Trier.

Hotel Nassau u. Hotel Ocella.
Bittelmann, Dr., m. Fr., u. Auto-
mobildr., Bad Nauheim. — Mädel,
Leipzig. — v. Boresee, Bukarest. —
Deilmann, Bergwerksbes., Dortmund. —
Laser, Geh. Kommerzienrat, mit
Fr., Sachsen. — Schaller, Fabrikbes.,
m. Fr., Pforzheim. — Baunung, Cin-
cinnati. — v. Raczinski, Rent., m. Fr.,
Berlin. — Lea de Lydth, m. Frau u.
Bed., Amsterdam. — Holley, Fräul.,
Okehampton.

Williams, Rentner, m. Fr., Ant-
werpen. — Echni, mit Fr. u. Bedien.,
Stuttgart. — Leicht, m. Frau, Val-
hingen. — Brandt, M.-Gladbach. —
Rieben, m. Fr. u. Bed., Nürnberg. —
Jösting, Frau, Krefeld. — Henn,
Bankdirektor, m. Fr., Rheinland. —
Picard, m. Fr., Chaux de Fond. —
v. Mann, Dr., Bukarest. — Bliesen,
m. Fr. u. Bed., Leipzig. — Barner, Dr.,
m. Fr., Thüringen. — Hansberg, San-
Rat Dr. med., m. Fr., Rheinland. —
Malzdorf, m. Fr., Oldenburg. — Schoel-
ling, Frau, m. T., Georgenborn. —
Weitzel, Fr., Paris. — Ocklands, Frau,
Okehampton. — Holley, Fr., Okehampton. —
Munch-Ferter, Rittergutsbes.,
Blankenhain. — Staerker, Fr., Leipzig. —
Schmidt, Fr., Stuttgart. — Goss-
mann, Fr., Lübeck. — Lamberts, M.-
Gladbach. — Leo, Prof., Dr. med.,
Bonn. — Döring, Dr. jur., mit Frau,
Berlin.

Hotel National.
van der Weppen, Fabrikant, Essen.

— Fellmann, Apotheker, mit Frau,
Schweidnitz. — Dinerstein, Kfm., mit
Tocht., Leipzig.

Hotel-Rest. Nassauer Warte.
Fau, Kfm., Mannheim. — Rossel,
Direktor, Laufenselden.

Hotel Nizza.
Möller, Frau Kommerzienrat, Essen.

Nonnenhof.
Joetter, Fr., Köln. — Breiding,
Kfm., Karlsruhe. — Hahmann, Kfm.,
Weissenborn. — Hahmann, Kfm.,
Altenkirchen. — Thyarks, Kfm.,
Köln. — Daigeler, Ulm. — Wittich,
Kfm., Magdeburg. — Broke, Kfm.,
Halle. — Leicht, Kfm., Pforzheim. —
Langen, Apotheker, m. Frau, Mühl-
heim. — Ruff, Frau, m. Schwester,
Lisdorf. — Scher, Oberlehrer, Wetzlar. —
Fecht, Fabrikant, m. Fr., Pforzheim. —
Rothsieber, Kfm., Frankfurt. —
Votz, Kfm., Offenbach.

Palast-Hotel.
Kipper, Fr. Dr., Giessen. — Widen-
mann, Rittmeister, Köln-Deutz. —
Schmiedicke, Fr., Frankfurt. — Seck-
bach, m. Fam., Leipzig. — Friedmann,
Rent., m. Fr., Hochkamp. — Schneide-
mühl, m. Fam., Berlin. — Baader,
Fabrikant, Freiburg. — Vorster, mit
Frau, Hagen. — Kaempf, Schriftstell.,
m. Fam. u. Gouvernante, Charlotten-
burg. — Vollborn, Fr. Direktor,
Eisenach.

Kramer, Frau, Osnabrück. —
Schlossmann, Kommerzienrat, Berlin. —
v. Stuben, Frau Baronin, Berlin. —
Remillieux, Paris. — Nesper, Frau,
Philadelphia.

Pariser Hof.
v. Linstow, Frau Major, Hannover.

— Panse, Ing., Wetzlar.

Knabe, Fr., Ostseebad Neubahren.

— Schwan, Dr. med., Schifferstadt. —
v. Linstow, Dr. phil., Berlin. — Kladt,
Hamburg. — Schröder, Pfarrer Dr.,
Oliva. — Kleinschmidt, Frau, Darm-
stadt.

Hotel Petersburg.
Kossel, Professor, Giessen. —
Deutsch, Fr., München. — Raymund,
Reg.-u. Geh. Medizinalrat Dr., m. Fr.,
Minden.

Dr. Plessners Kurhaus.
Moellenberg, Fr., Magdeburg. —
Lyra, Kfm., Riga. — Lyra, Fr., Riga.

Zur neuen Post.
Stoffen, Hennen. — Grosse, Kfm.,
Düsseldorf. — Eckert, Kfm., Düssel-
dorf.

Quellenhof.
May, Naumburg.

Hotel Quisiana.
v. Hesselthal, Offizier, Hannover. —
v. Hesselthal, Zeremonienmeister, mit
Fam., Berlin. — v. Hesselthal, Leut.,
der Res., Yokohama. — Turk, Fr.,
Lodenschied.

Kruyne, Dr., Dordrecht. — Lorenz,
Leut., Mainz. — Sternberg, Kfm., mit
Fr., Manchester. — Röders, Fabrikbes.,
Soltau. — Müller, Fr., Rent., Detroit.

— Pairamall, Dr., m. Fr., Edinburgh. —
v. Woyciechowski, Gutesbes., Debek. —
Engelke, Fabrikbes., Schwarzen-
stedt. — Sterer, Regierungsrat, mit
Fam., Hannover.

Hotel Reichshof.
Borchart, Ingen., Hannover. —
Ponayeff, Prof., Bonn. — Schmitz,
Kfm., m. Fr., Köln. — Siebrecht, mit
Fr., Kassel. — Ruckebier, Kfm.,
Sterkrade.

Hotel Reichspost.
Maquenson, Stud., Tammersfort. —
Posius, Stud., Tammersfort. — Thü-
man, Hannover. — Herberg, Rentner,
mit Bruder, Zittau. — Dretschok,
Zittau. — Schubert, Gutesbes., Zittau. —
Singer, Kfm., Reichenbach. —
Doret, Rent., m. Fr., Paris. — Pithau,
Kfm., Frankfurt. — Haufe, Fabrikant,
Grossrohrsorf. — Krienen, Kfm.,
Elberfeld. — Clausen, Dr., Hamburg. —
Speyer, Kfm., m. Fr., Wolfshagen. —
Tetzner, Fabrik., m. Fr., Schmolln. —
Heus, Kfm., Dillenburg. — Bartz,
Fabrikant, m. Fr., Pacoma. — Estor,
m. Frau, Grevendruck. — Schwarz,
Kfm., Lillie. — Heydeck, Kfm., Berlin. —
Kressmann, Kfm., Berlin. — Koh-
mann, Kfm., Pforzheim. — Carsten,
Fabrikant, Nürnberg. — Kretschmer,
Rent., Zittau. — Landau, Kfm., mit
Fr., Berlin. — Meier, Rent., Zittau.

Cibutski, Fr., Barmen. — v. Strunk,
Fr., Köln. — Dippel, m. Fr., Kassel. —
Jaffe, m. Tocht., Dwinak. —
Schuler, Kfm., m. Fr., Koblenz. —
Belger, Kfm., Zwickau. — Seemann,
Rent., m. Fr., Budapest. — Velkaben,
Kfm., Hamburg. — Kopp, Ingenieur,
Frankenthal. — Wiener, Bergassessor,
Recklinghausen. — Michaelis, Kfm.,
Leipzig. — Berber, Kfm., Duisburg. —
Wilhelm, Student, Freinsheim. —
Tillmann, Kfm., Freinsheim. — Jakobs,
Kfm., m. Sohn, Ems. — Küster, Fr.,
m. T., Godesberg. — Curtis, Frau,
Palermo. — Monale, Palermo.

Rhein-Hotel.
Loos, Kand., Aachen. — Bilgen,
Rent., Haag. — Langenbergh, Fabrik.,
Brüssel. — Swaters, Haag. — Martin,
Fabrikant, Berlin. — Lenremick, Dr.
med., m. Fr., Hamburg.

Engelbach, m. Fr., London. —
Sehartz, Kfm., Köln. — Odewelt,
Hotelbesitzer, mit Frau, St. Goar. —
Kunster, Architekt, Zürich. —
Weber, Frau, Neuwid. — Haunsch,
Fr., Neuwid. — Wichmann, Fräul.,
Neuwied. — Palzar, Kreistierarzt Dr.,
m. Fr., Neuwid.

Hotel Ries.
Lange, Kfm., Gleiwitz. — Biebandt,
Architekt, Berlin.

Rodeck, Eisenbahndirektor, m. Frau,
Siegen.

Hotel Riviera.
Loewenthal, Kfm., m. Fr., Heidel-
berg.

Seebold, Hotelbes., Neuenahr. —
Meister, Kassel. — Kerner, Frau,
Petersburg. — Schiller, Apoth., Ham-
burg. — Müller, Chemiker, Charlotten-
burg. — Maurenbrecher, Kfm., m. Fr.,
Krefeld.

Landau, Ing., Riga. — Schulmann,

Frau, m. T., Kiew. — Quass, Kfm.,
m. Fam., Dresden.

Hotel Rose.
v. Löbbecke-Eisersdorf, Offizier, mit
Frau und Bed., Berlin. — v. Western-
hagen, Fr., Düsseldorf. — Freiherr von
Bottlenberg, Major, Metz. — v. Mohr-
stein, Oberleut., m. Fr., Karlsruhe. —
v. d. Heydt, Fr., Godesberg. —
Brendler, Kommerzienrat, mit Frau,
Reichenau. — Zimmermann, Fabrikant
Dr., Mannheim. — Müller, Direktor,
Berlin. — Löw, m. Fr., Wien. —
Islerloh, Kassel. — Bockman, Amster-
dam. — Willich, m. Fr., Leipzig. —
Willich, Fabrikant, Dortmund. —
Hardt, Fabrikant, m. Fr., Lennep. —
Röders, Fabrikant, Soltau. — Jaffé,
Dr., Berlin. — Lafrenz, Darmstadt. —
Hasenclever, Gutesbes., Haus Merbrich. —
Stroeve-Dros, m. Fr., Amsterdam. —
Platzmann, Reg.-Assessor, Zwickau. —
Voigt, Gera. — Burdon, Fr., Eltville. —
Kroell-Baud, 2 Kinder, Eltville. —
Volckens, Geh. Kommerzienrat, mit
Fam. und Bed., Altona. — Frowein,
m. T., Arnheim. — Allstaedt, Mann-
heim.

Weisses Ross.
Kallenbach, Kfm., Luckenwalde.

Hotel Royal.
v. Korff, Baronin, Kurland.

Frhr. Marschall v. Bieberstein,
Leut., Düsseldorf. — Freifr. Marschall
v. Bieberstein, Frau Geh. Reg.-Rat,
Berlin. — Herklotz, Kfm., m. Frau,
Bremen.

Russischer Hof.
Hartmann, Offizier a. D., mit Fam.,
Darmstadt.

Savoy-Hotel.
Mowachowitsch, Zahnarzt, Perm. —
Läwenstein, Fr., Ems. — Bieher, Fr.,
Gelsenkirchen.

Kljatschkin, Fr., Losnowitz.

Sanatorium Dr. Schütz.
Ketner, Fr., m. T., Köln.

Doutenbach, Fr., Stuttgart. —
Wallendahl, Fr., Bergen.

Schützenhof.
Kraus, Fr., Petersburg. —
Schlingensiepen, Fabrikdirektor, mit
Frau, Kowno.

Schweinsberger.
Hotel Holländischer Hof.

Wimmer, Fr., China. — Walraf,
Kfm., Düsseldorf. — Schwab, Fabrik,
Gr.-Aueheim.

Rodius, Kfm., m. Fr., Dillenburg. —
Sugert, Kfm., m. Fr., Berlin. — von
Hagenburg, Rent., Dessau. — Soende-
rop, Kfm., Dresden. — Sonn, Kfm.,
Giessen.

Sendig-Eden-Hotel.
Engelhardt, Fr., Rent., m. Tochter,
Bremen. — Berson, Ingen., Warschau.

Müller, Direktor, Brebach. — Schas-
kolsky, Kfm., m. Fr., Petersburg.

Zum goldenen Stern.
Kessler, m. Fr., St. Goar.

Spiegel.
Rosenblatt, Kfm., m. Fam., War-
schau.

Tannhäuser.
Breuer, Kfm., Neuss. — Stübgen,
Kfm., Erfurt. — Müller, Kfm., mit
Fam., Bremen. — Blumenröder, Kfm.,
Essen. — Treuner, Kfm., Schlitz.

Corty, Kfm., Berlin. — Habich,
Kfm., Landau. — Oelmann, Kfm.,
Dresden. — Kretzer, Fr., Tampor. —
Reinartz, Kfm., Neuss. — Cloos, Kfm.,
Wetzlar. — Bratzke, Kfm., Berlin. —
Sörenson, Kfm., Berlin.

Tannus-Hotel.
Harfeld, Fr., Rent., Brüssel. —
Menne, Rent., m. Fr., Neuenahr. —
Cluner, Architekt, m. Fr., Mühl-
hausen. — v. Geldern, Reg.-Rat, mit
Frau, Bromberg. — Pias, Assistenzarzt
Dr., Bonn. — Köhler, Baumeister,
Göppingen. — Goebel, Dr. med., mit
Fr., Heppenheim. — v. Goerne, Offiz.,
Berlin. — Reimann, Kfm., mit Frau,
Rotterdam. — Schmidt, Kfm., m. Fr.,
München. — Lückert, Rechtsanwalt
Dr., Düsseldorf. — Richter, Baurat,
Strassburg. — Wrzesinski, Kfm.,
Berlin. — Rosenberg, Kfm., Baden-
Baden. — Bernstiel, Kfm., Nürnberg. —
v. Doetinchen, Rent., Liefeld. —
Mendels, Kfm., Amsterdam. —
Scherer, Ing., Ems. — Landner, Fr.
Rent., Aschaffenburg. — Wantzen,
Hotelbes., m. Fr., Eschweiler. —
Hintze, Fr., Rent., Berlin. — Heibner,
Architekt, m. Fam., Berlin. — Hampel,
Fr. Prof., m. T., Budapest. — Pour-
well, Kfm., m. T., London. —
Schrempf, Kfm., Stettin.

Lohmann, Kfm., Leipzig. — Tanager,
Fabrikant, Leipzig. — Paviumall, Dr.
med., m. Fr., New York. — Bredt,
Major, Wesel. — Nussbaum, Kfm.,
Fulda. — Cahn, Kfm., m. Frau, St.
Johann. — Weidner, Reg.-Assessor Dr.,
m. Fr., Gotha.

Hotel Union.
Schumann, Kfm., Leipzig. —
Grimm, Kfm., Kreuznach.

Müller, Fabrikant, Köln. — Rei-
mann, Kfm., m. Fr., Berlin. — Muss,
Kfm., Annaberg. — Schaefer, Kfm.,
m. Fr., Ronneburg. — Brinkmann,
Oberpostassistent, Oberhausen.

Hotel Vater Rhein.
Höltermann, Pirmasens. — Becker,
Kfm., m. Fr., Erle. — Helpun, Dr.
med., Bielefeld. — Ransch, Kapell-
meister, Mainz. — Königs, Mainz. —
Guckert, Worms. — Hilfrich, Fr.,
Mainz. — Uthardt, Fr., Mainz. —
Fischer, 2 Fr., Mainz. — Feldmann,
Fr., Mainz.

Viktoria-Hotel u. Badhaus.
Keller, Landesökonomierat, Stadt.

— Skrodski, Limburg.

Landberg, Berlin. — Eving, m. Fr.,
Amerika. — Roszkowski, m. Frau,
Lodz. — Roborska, Fr., Wien. —
Kellermann, Fabrikant, Erstein. —
Ruegger, Fr., Berlin. — Wente, Fr.
Oberleut., m. T., Aschaffenburg. —
Wienhold, Oberleut. z. S., Frankfurt. —
Frhr. v. Marschall, Kgl. Landrat,
Montabaur. — Heilmann, Krefeld. —

v. Beulwitz, Fr., Mariabütte. — Ring-
wald, Rent., Freiburg.

Hotel Vogel.
Klein-Ilbeck, Kfm., Welfrath. —
Rubruck, Kfm., Köln. — Weyerbusch,
m. Fr., Bonn. — Hirsch, Kfm., Stettin.

Arnold, Kfm., m. Fr., Salzschlirf. —
Wissel, Kfm., m. Fr., Geestemünde. —
Bourklud, Dr. med., m. Schwester,
Kreuznach. — Roegas, Kfm., mit Fr.,
Frankfurt. — Kau, Fr., Königsberg.

Hotel Weiss.
Geiss, Kfm., Schleusingen. — Fuchs,
Krempfeld. — Fischer, Fr., Dillen-
burg. — Fischer, Kfm., Marnloh. —
Dillich, Kfm., Saarbrücken.

Elfen, Kfm., Niederlahnstein. —
Schwarz, Kgl. Gymnasialprofessor,
Regensburg. — Hasemann, Kgl. Kom-
missionsrat, Köln. — Busse, Kfm., m.
Fam., Berlin.

Westfälischer Hof.
Wolter, 2 Damen, Essen. — Leuze,
m. Fr., Reutlingen. — Halbach, m. Fr.,
Essen. — Kröger, m. Fam., Blankenese.

Hotel Westminster.
Cruby, Fr., Amerika. — Steege, Fr.,
Paris.

Hotel Wilhelma.
Ansel, Kfm., London. — Baum,
Kfm., Düsseldorf. — Sauerbeck, Kfm.,
m. Fr., London. — v. Heydenreich,
Dr. med., m. Fr., Petersburg.

Böhm, Dr. med., m. Fr., Frankfurt.

In Privathäusern.
Pension Albion:

<

Donner Stelle aus, an der Sie beim Sammeln ihrer Gaben nur den hiesigen Teil der Erbsammlung irreführend, wie Sie die Sache selbständig und autonom abwickeln, wie Sie die fünfzigsten Gaben durch den Staat finanzieren, wie Sie die fünfzigsten Gaben durch den Staat finanzieren. Sie erfordern sich, dass die Gaben selbständig, um die Gaben einen Teil zu erhalten.

Quelche.

[illegible]

Moos, mattes v. l., wehen vorwiegend noch einem moosartigen
Frägen noch nicht recht anständig sein dürfen. Der
Stängel der Rinde, Stiel der Krone, hat sich nämlich
dann eine gute anzuweisen lassen mit einer Stielrinne

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Herausgeber Hr. 2953.
Auszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Edmund-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Pst. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich des Auslandes. — Bezugs-Beitragungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen Wilhelmstraße 6 und Edmund-Ring 29, sowie die 167 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Kantonsorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Bette: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schriftform; 20 Pfg. in davon abweichender Schriftform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pst. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pst. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. Bei werblicher Aufnahme unbedingter Anzeigen in kurzen Zeitabschnitten, entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 498.

Wiesbaden, Donnerstag, 24. Oktober 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Übersicht.

Die belgischen Kommunalwahlen.
1. Brüssel, 23. Oktober.

Wenn auch noch nicht alle Ergebnisse des gestrigen Wahltages vorliegen, so können die noch ausstehenden doch an dem Gesamterfolg der Kommunalwahlen nichts mehr ändern, und der Gesamterfolg der Wahl ist, daß in den Kommunalverwaltungen so ziemlich alles beim Alten bleibt. Den Liberalen, Radikalen und Sozialisten ist die erhoffte Entfernung der Klerikalen Nachfolger nur in wenigen Fällen geglückt, und zwar nur da, wo sie gemeinsame Sache machten. So z. B. in Antwerpen, wo das liberal-sozialistische Kartell die absolute Mehrheit erhielt und damit die klerikalen Kandidaten völlig aus dem Felde schlug. Das Antwerpener Wahlergebnis ist um so bemerkenswerter, als die Klerikal-Konservativen den letzten Arbeiterstreik weidlich gegen die Liberalen ausspielten, die sie den Sozialisten als Ausbeuter und Unterdrücker denunzierten. Trotzdem, und obwohl ein großer Teil der Liberalen von dem Wahlkartell mit den Sozialisten nichts wissen wollte, siegte die liberal-sozialistische Liste. In Brüssel, wo kein Kartell zwischen Liberalen und Sozialisten zustande gekommen war, haben die Liberalen ihre Position in der Stadtverwaltung behauptet, sie haben es auf etwa 17 000 Stimmen gebracht. Die Klerikalen haben mit rund 11 000 Stimmen einen beträchtlichen Rückgang zu verzeichnen. Da danach keine Partei die absolute Mehrheit hat, wird dem „Proporz“ gemäß der Liberalismus 7, der Klerikalismus 4 und der Sozialismus ebenfalls 4 Mann in die Stadtverwaltung entsenden. Im allgemeinen haben die Liberalen und Sozialisten in den Industrieorten, wo in der Regel ein Kartell zwischen ihnen bestand, Erfolge erzielt, während sie an Plätzen, wo das bürgerliche Element vorwiegt, eher zurückgegangen sind. Für die Regierung bedeutet der Wahlausfall einen Erfolg; die Opposition hat so gut wie nichts erreicht. Die Radikalen, die furagiertesten Fürsprecher des liberal-sozialistischen Kartells, sind über den Wahlausfall ganz aus dem Häuschen. Sie erklären, wenn man ihnen gefolgt wäre und allgemein das Kartell abgeschloffen hätte, wären die Klerikalen völlig an die Wand gedrückt worden. Das ist sehr wahrscheinlich, und vielleicht wird diese Erwägung tatsächlich zu einer engeren Fühlungnahme der Liberalen mit den Sozialisten führen, wenn auch ein großer Teil der Liberalen davon bisher nichts wissen wollte.

Die portugiesischen Verfassungskämpfe.

1. Lissabon, 23. Oktober.

Herr Franco, der „Diktator“, regiert trotz aller Hornesausbrüche der Opposition guten Mutes weiter. Eine Maßregel, von der man glaubte, sie müsse seinen Sturz nach sich ziehen, ist glatt vollzogen worden: Herr Franco hat die Kommunalwahlen, die auf den 3. November anberaumt waren, kurzerhand ad calendas graecas verlegt, offenbar, weil er sich nicht allzu viel Gutes von dem Wahlausfall verspricht. Er soll noch Schwärzeres planen: man munkelt davon, daß er die Municipien, die Stadtverwaltungen, überhaupt auflösen und durch königliche Kommissare ersetzen wolle. Das wird er sich wohl noch ein Weilchen überlegen, zumal da es ganz gut auch ohne das geht. Die Opposition braucht ihm nicht allzu große Kopfschmerzen zu machen. Zwar hat sich die bisher gelpaltene konservative Partei, die „Regenerationspartei“, geeinigt, und auch die Progressisten, die ebenfalls gelpalten sind, wollen sich wieder zusammenschließen. Aber weder Julius de Vilhena, der Führer der „Regeneratoren“, noch Luciano de Castro, der Führer der Progressisten, sind Männer, die gegen Francos Fähigkeiten aufkommen können. Und so wird Portugal wohl noch ein Weilchen die — übrigens dem Lande recht nützliche — Tyrannei des Diktators zu ertragen haben.

Prozeß Harden-Moltke.

(Fortsetzung aus der Morgen-Ausgabe.)

Graf Moltke ist eine statische Persönlichkeit mit stotterndem dunkelblondem Schnurrbart und freundlichen Gesichtszügen. Sein Haupthaar ist schon stark gelichtet. Er macht den Eindruck eines Hinzlagers, Harden, der angibt, am 20. Oktober 1861 zu Berlin geboren und evangelischer Konfession zu sein, ist ein mittelgroßer bräunlicher bartloser Herr. Er sieht sehr schneidig und bedeutend jünger aus als er wirklich ist. Er gibt an, er sei zweimal wegen Majestätsbeleidigung mit je sechs

Monaten Festung, das letztmal vor 7 Jahren, bestraft worden. Außerdem sei er mehrere Male wegen Preßbeleidigung mit Geldstrafen belegt worden. Er gebe seit 15 Jahren die „Zukunft“ heraus und übernehme für alle zur Anklage stehenden Artikel die volle Verantwortung. Es werden hierauf die zur Anklage stehenden Artikel verlesen. Alsdann stellt der Vorsitzende an den Angeklagten die Frage, ob er behauptet habe, daß der Kläger homosexuell veranlagt sei. Harden: Ich habe mit den inkriminierten Artikeln einen politischen Zweck im Auge gehabt. Beiläufig habe ich da auch den Herrn Privatkläger erwähnt und geschrieben, das Sexualempfinden des Privatklägers sei normwidrig. Mehr habe ich nicht eine Silbe behauptet. Den Vorwurf, daß der Herr Privatkläger homosexuell veranlagt sei — wenn das überhaupt ein Vorwurf ist — habe ich niemals erhoben. Der Privatkläger weiche in seinem Sexualempfinden von der Norm ab, wie sie einwillen noch gesunde Männer empfinden. — Vorsitzender: Wie stehen Sie zu der Auffassung des § 175? — Harden: Das ist schwer zu sagen. Es gibt ja die verschiedensten Erscheinungen auf dem Gebiete der Sexualität. Es gibt bekanntlich Bisexuelle, die für beide Geschlechter empfinden, ferner Heterosexuelle, die lediglich für das andere Geschlecht empfinden, und dann wiederum Männer, die in sexueller Beziehung eine Abneigung gegen das andere Geschlecht haben. Als Graf S. . . wegen Verletzung des § 175 angeklagt war, schrieb ich: Nachdem eine große Anzahl sehr hochgestellter Männer, die sonst sehr achtbar seien, ähnliche Neigungen hätten, sei der § 175 nicht mehr aufrechtzuerhalten. Ich bin aber in der Sache laie und habe daher die Herren Dr. med. Hirschfeld und Morbach ersucht, mir darüber Artikel zu schreiben. Die beiden Herren gehen bekanntlich bezüglich der Beseitigung des § 175 noch weiter als ich. Im übrigen meine ich, der § 175 nützt nur noch den Exzessiven. — Vorsitzender: Widerspricht Ihr Vorgehen gegen den Privatkläger nicht Ihrem soeben entwickelten Standpunkt? — Harden: Keineswegs, ich wußte seit Jahren, welchem Freundeskreise der Privatkläger angehört, es gehören dazu Leute, die fortwährend den § 175 in schwerster Form verletzen. Das kann ich beweisen, das Material ist seit Jahren in meinen Händen. Ich bin aber kein Denunziant und habe kein Wort mehr geschrieben als ich für meinen Zweck für notwendig erachtete. Das Gegenteil wäre taktlos, ja unanständig, das würde meine Leser empören und meine Selbstachtung herabwürdigen. — Justizrat Dr. v. Gordon: So haben Sie also den Privatkläger nicht beschuldigt, daß er homosexuell veranlagt sei und sich in dieser Weise betätigt habe? — Harden (sehr erregt, mit erhobener Stimme): Ich habe wohl hundertmal erklärt, ich habe nur behauptet, der Herr Privatkläger weiche in seinem Sexualleben von der Norm ab, mehr habe ich nicht eine Silbe behauptet. — Vorsitzender: Regen Sie sich nicht auf. — Harden: Ich habe es satt, immer wieder dieselbe Frage zu beantworten. — Verteidiger Justizrat Bernstein: Gibt der Herr Privatkläger zu, daß er einem Freundeskreise angehört hat, in dem Leute vorhanden waren, die nicht bloß homosexuell veranlagt sind, sondern auch fortgesetzt in schwerster Weise gegen den § 175 verstoßen? Der Privatkläger ist überhaupt nicht persönlich, sondern es ist nur ein Kreis von vier Herren angegriffen worden. Ich bitte den Privatkläger, die Frage zu beantworten, wie weit nach seiner Ansicht die Vorwürfe des Beklagten berechtigt sind in bezug auf den Fürsten von Eulenburg, den Grafen von Hohenau und den Hofratsrat Lecomte. Oder will von der Gegenseite behauptet werden, daß die Angriffe überhaupt nicht stichhaltig sind? — Justizrat v. Gordon: Mein Mandant kennt eine solche Gruppe nicht. Er ist mit Eulenburg seit einer Reihe von Jahren befreundet. Graf Hohenau kennt er nur aus amtlicher, dienstlicher Beziehung, Lecomte noch weniger. Die Taktik der Gegenseite ist, meinen Mandanten mit dem § 175 zu verdrängen. Wir stehen auf dem Standpunkt: es handelt sich hier allein um die angegriffene Ehre Moltkes. Deshalb hat er keine Veranlassung zu sagen, was er glaubt oder denkt. Seine Freundschaft zu Eulenburg ist rein wie das Sonnenlicht. Der Fürst Eulenburg brennt schon darauf, dieses eidlisch zu erhärten. — Harden bestreitet, daß Moltke mit den beiden anderen Herren des Kreises nicht befreundet ist. — Justizrat Bernstein: Ich weiß gar nicht, wozu ich mich werden soll. Ich bitte um klipp und klare Antwort, ob die Gegenseite sagt, was über die drei Herren geschrieben ist, kümmert uns nicht, oder sagt, Hardens Angriffe sind frivol. — Justizrat v. Gordon (erregt): Es geht uns nichts an, ob auch andere Leute beleidigt worden sind. Mein Mandant hat mit diesen Dingen nichts zu tun. — Vorsitzender (zu v. Moltke): Glauben Sie, daß die Angriffe Hardens berechtigt sind? — Graf v. Moltke: Ich kann nur wiederholen, daß solch ein Kreis nicht existiert hat, daß ein Kreis so nahe an der Allerhöchsten Stelle gar

nicht existieren kann. Mein Freund Fürst Eulenburg hat mit diesem Kreis nichts zu tun, am allerwenigsten mit diesen perversen Dingen. Die anderen Herren kennt v. Moltke nur ganz flüchtig; mit Lecomte hat er nur die Karten gewechselt. Auf Befragen Hardens erinnert er sich, einmal mit Lecomte bei Eulenburg zusammen gewesen zu sein. — Vorsitzender: Halten Sie also Hardens Angriffe für ganz ungerechtfertigt? Ist Ihnen nie etwas aufgefallen? — Moltke (sehr): Nein, niemals, nein! (Bewegung.) — Justizrat Bernstein: Harden wird beweisen, daß der eine der Herren geschlechtlich so veranlagt ist wie Gott sei dank die wenigsten deutschen Männer. Graf Hohenau hat die homosexuelle Lebensart in schwerster Qualität betrieben. Ich frage, hat der Privatkläger gewußt, daß Hohenau so beschaffen ist, wie ich ihn geschildert habe? — v. Gordon: Solange Sie nicht beweisen, daß solch ein Kreis existiert, wird mein Mandant nicht antworten. — Vorsitzender: Dann könnte man eher Rückschlüsse ziehen. — v. Moltke: Mir ist absolut nichts bekannt. (Bewegung.) — Harden: Ich befreite das und lade als Zeugen Herrn Ernst v. Saffen, Plajamajor, und Exzellenz v. Kessel, die dem Privatkläger gelagt haben, es sei nicht recht, daß er auf dienstlichem Wege diese Beobachtung nicht erledige. Alsdann werden die Artikel durchgegangen. Vorsitzender: Was wollen Sie damit sagen, Prinz Joachim Albrecht und Moltke seien Ästhen von verschiedener Sinnesrichtung? — Harden: Der eine hat starke Zuneigung zu dem weiblichen Geschlecht, der andere starke Abneigung gegen das weibliche Geschlecht. (Bewegung.) — Vorsitzender (zu v. Moltke): Ist dem so? — v. Moltke: Nein, denn sonst hätte ich nicht geheiratet. Nunmehr dreht sich die Frage um den Grund der Ehescheidung der jetzigen Frau von Elbe von ihrem Mann. Das Urteil gibt der Frau allein schuld. Harden: Die damalige Frau v. Moltke hat, um bei ihrem Manne bleiben zu können, bestritten, ihn beleidigt zu haben. Und welches war die Beleidigung? Sie hat ihm vorgeworfen, daß er mit Eulenburg intim verkehre. (Bewegung.) — v. Gordon: Die damalige Frau v. Moltke hat alles darangesetzt, um ihren Mann unmöglich zu machen. Durch die größten Intrigen — ein Brief sollte in eine ausländische Zeitung gegen Herrn v. Moltke lanciert werden — wollte sie ihn „zerstücken“. — Harden: Mir kommt es weniger auf diese Dinge an, als auf die Feststellung der Tatsache, daß mir seit fünf Jahren Äußerungen und Taten bekannt sind, von denen jede den Herrn Privatkläger schwer hätte schädigen können. Nichts davon habe ich bemerkt, sondern nur in der taktvollsten Weise so viel gesagt, als ich sagen mußte, um meine Ansicht zu kennzeichnen, daß seine Freundschaft mit dem Fürsten Eulenburg eine erotische war, die sich aber nicht bestätigt. — Der Vorsitzende regt einen Vergleich an. Harden sollte erklären: Meine Schuld ist es nicht, daß diese Artikel so aufgesetzt worden sind. Ich gebe zu, sie sind etwas zweideutig. Ich bin jedoch bereit, im Interesse des Landes einen Vergleich zu schließen. — Harden lehnt ab. Zwischen Graf Moltke und mir gibt es auf dieser Erde keine Möglichkeit eines Vergleiches. Lieber würde ich ins Zuchthaus gehen. — Vorsitzender: Sie halten also die Freundschaft zwischen den beiden Herren für eine ideale. — Harden: Für eine erotische. Denn das ist doch erotisch, wenn der Kläger das „Taschentuch seines Freundes an die Lippen drückt“ und ruft: „Phil, mein Phil!“ Des weiteren wird auf die Bedeutung der Worte „Darsner“ und „der Sähe“ eingegangen, und u. a. nicht bestritten, daß der Kaiser von den beiden Herren „Liebchen“ genannt wurde. — v. Gordon will beweisen, daß dieser Ausdruck von der alten Gräfin Pourtales in bezug auf den alten Kaiser Wilhelm angewendet worden ist. Es wurden noch die Beziehungen des Grafen zu Lecomte zur Sprache gebracht, dann jene bekannte Unterredung in Hardens Wohnung mit dem Bruder des Privatklägers, dem Domprobst Otto von Moltke, erörtert und festgestellt, daß v. Moltke erst Privatklageanstrengungen gemacht hat, als er beim Kaiser in Ungnade gefallen war. Alsdann tritt eine Mittagspause ein. — Nach derselben, gegen 4 Uhr, ist der Hörsaalraum überfüllt. Allgemein spricht man eifrig darüber, daß Harden doch besser ist als sein Ruf. Seine Sache scheint sehr gut zu stehen. Obwohl der Privatkläger widerspricht, wird die geschiedene Frau des Grafen, Lily von Elbe, vernommen. Lily von Elbe erscheint in einfacher Toilette, spricht zuerst sehr zaghaft, wird aber auf freundliches Zureden des Vorsitzenden dreister. Sie ist die Hauptbelastungszugung ihres ehemaligen Mannes. Dem Privatkläger liegt daran, die Frau v. Elbe als möglichst ungläubwürdig hinzustellen. Frau v. Elbe sagt aus, ihr Mann hätte gesagt, jede Ehe wäre eine Schweinerei, die Ehe sei wie ein Klotz uhm. Ihr Mann hätte ihr gesagt, er habe die Mission, sie leiden zu lassen; du brauchst einen Mann, suche dir einen anderen, du bist mir nicht als Intellekt, sondern als Weib zuwider. Dieses Ansinnen Eulenburgs durch ihr

Mann sei ihr immer elend gewesen. Sie habe den Eindruck gehabt, daß Mollke den Verkehr zwischen Mann und Frau nicht billigt. — v. Mollke: Es fällt mir sehr schwer, über die trübsten Tage meines Lebens zu sprechen. Aber mit einem Schenkel von solcher Noth und Bestialität (der Vorsitzende unterbricht ihn erregt) wie ich es nach der Darstellung sein soll (Seiterfeit), hätte meine Frau nicht einen Tag zusammen leben dürfen. Sie hätte schon am ersten Tage von mir weglaufen müssen. — Frau v. Elbe: Mollkes Gesang hat mich so lang gefesselt. — Justizrat Bernheim: Hat Graf v. Mollke gesagt, wir haben einen Kreis um Se. Majestät gebildet, aus dem er nicht heraus kann? — Zeugin: Ja, zu meiner Mutter. (Bewegung.) Die weitere Verhandlung dreht sich darum, bis wie lange Mollke mit seiner Frau ehelich verkehrt hat. Mollke behauptet, bis kurz vor der Scheidung; Frau v. Elbe, überhaupt nur zwei Tage. Es wird eine Reihe Beweisangebote von dem Privatkläger gestellt darüber, daß die Frau v. Mollke ihrem ehemaligen Mann große häusliche Szenen bereitet, daß sie eine räufelstüchtige Frau gewesen sei. Das Gericht lehnt die Beweisangebote ab. Leutnant v. Broien, ein Sohn der Frau v. Elbe aus ihrer ersten Ehe, bekundet, daß Mollke das Taschentuch geküßt habe. Nachdem noch recht intime Sachen zur Sprache gebracht worden waren, die wir aus Gründen der Deklassifikation hier übergehen müssen, wird mit der Vernehmung dieser beiden Zeugen die Sitzung um 6 Uhr abends geschlossen. Bemerkenswert ist noch, daß die Öffentlichkeit in vollem Umfange während der ganzen Sitzung aufrecht erhalten blieb.

Eine Hinrichtung.

Ein paar Momentbilder aus dem Gerichtssaal: Beim Beginn der Verhandlung machte Graf Mollke noch den Eindruck, als habe er eine sichere Sache zu vertreten; beim Schluß der Verhandlung war er, man sah es deutlich, ein gebrochener Mann. Zusehends geradete er sich auf. Ein mitteilswürdiger Anblick war es, und jetzt erst recht fragt man sich, ob es nötig sein möchte, dies fürchterliche Leid über einen Mann auszusprechen, der schließlich doch nichts Strafbares (im Sinne des Gesetzbuchs) begangen hat. Besser wäre es, wenn er aus der Öffentlichkeit, und Fürst Eulenburg mit ihm. Wenn Gärten, wie er immer wieder beteuerte, einzig politische Zwecke mit seinen Artikeln in der „Zukunft“ verfolgt hat, dann hat er den glänzendsten Sieg errufen. Eine stärkere Vernichtung ist noch keinem Gegner jemals zugefügt worden. Aber was bedeuten die politischen Rücksichten gegenüber den Abgründen von Gaf und Grimm, die sich in diesem schauerlichen Drama aufstauten, als die einzige Zeugin, Frau v. Elbe, vernommen wurde. (Auser ihr kam nur noch ihr Sohn erster Ehe zum Wort.) Man kennt die ingrinnige Lust des großen Weiberfeindes Strindberg an der Schilderung von Frauen, die ihre Männer vor der Öffentlichkeit förmlich entkleiden und zerfleischen. Aber das sind dichterische Gebilde, und so kraftvoll sie durchgeführt sein mögen, so verschwinden sie doch vollkommen vor der beinahe grandios zu nennenden Wirklichkeit, indem hier in diesem unerhörten Prozeß die geschiedene Frau des Privatklägers vor die ganze Welt tritt und ihren früheren Mann so bloßstellt, daß man sich schwer vorstellen vermag, wie er das wird überwinden können. Ein Gefühl der Beklemmung ging durch den Saal, als Frau v. Elbe eintrat. Sie ist eine vornehme, mit eleganter Einfachheit gekleidete Erscheinung, schlank und trotz ihrer 39 Jahre jugendlich. Sie spricht mit einer gewissen verhaltenen Erregung. Sie läßt merken, wie ungewohnt und fremd ihr dieser Schauplatz ist, und daß sie ihre so außerordentlich eindrucksvollen Aussagen nun unter dem Eideszwang zu machen hat. Sie stockt mehrfach, als sie Dinge aussprechen soll, die vor der Öffentlichkeit auch nur zu erwähnen ihr schrecklich ist. Der Vorsitzende möchte ihr zu Hilfe kommen und fragt (der vorliegende Prozeßbericht enthält nichts darüber), ob sie eher sprechen könnte, wenn die Öffentlichkeit ausgeschlossen würde. Da aber Gärten das größte Interesse daran hat, die Öffentlichkeit nicht

ausgeschlossen zu sehen, so rettet sein Verteidiger Justizrat Bernheim die Situation, indem er sich erbieht, die Zeugin so zu fragen, daß sie nur ja oder nein zu den ihr zu machenden Vorhaltungen zu sagen habe. Das geschieht denn auch; jedesmal antwortet die Zeugin mit einem Ja. Graf Mollke sitzt ganz nahe der vor dem Gerichtstisch stehenden Zeugin; er hält während ihrer Vernehmung den Kopf gesenkt. Nur als sie den Saal betrat und verurteilt wurde, trafen sich die Blicke der Beiden. Als die Zeugin bei der Eidesformel zu der allgemein vorgeschriebenen Beteuerung kommt, nichts verschweigen zu wollen, sieht sie den Grafen Mollke bedeutend an, und sein Blick senkt sich vor dem ihrigen...

Das Befinden Kaiser Franz Josephs.

hd. Wien, 21. Oktober. Die Ärzte äußern sich in dem neuen Bulletin über das Befinden des Kaisers zuversichtlich. Das Bulletin lautet: Besserung anhaltend, kein Fieber, Katarrh in leichtem Rückgang, Husten etwas schwächer, Appetit und Kräftezustand befriedigend, Stimmung bedeutend besser. Das Ansehen des Kaisers gewinnt wieder Farbe. Der Monarch ist sehr befriedigt über die Spaziergänge in der Galerie und erwartet ungeduldig den ersten Spaziergang im Freien. Gestern war sehr viel Publikum im Schönbrunner Park erschienen, um den Kaiser bei seinen Spaziergängen in der Galerie zu sehen. Der Kaiser erschien um 12 Uhr in Begleitung des Dr. Kersl in braunem Mantel mit Offiziersmütze. Er ging etwas gebückt und langsam, aber sicher. Wiederholt nahm er Platz, um auszuruhen.

hd. Wien, 21. Oktober. Die Besserung im Befinden des Kaisers hält an. Die Nacht verlief, da der Husten mit geringerer Festigkeit auftrat, ohne besondere Störung. Der Katarrh ist in langsamer Lösung begriffen, das subjektive Befinden wesentlich gehoben. Die Ärzte glauben nunmehr den Eintritt einer entschiedenen Rekonvaleszenz konstatieren zu können.

wb. Berlin, 21. Oktober. Der „Berl. Lokal-Anz.“ meldet aus Wien: Sehr viel Publikum erschien gestern im Schönbrunner Park, um den Kaiser bei seinem Spaziergange in der Galerie zu sehen. Um 12 Uhr wurde die Parktore geöffnet, um frische Luft eindringen zu lassen. Nachdem die Tore wieder geschlossen war, erschien der Kaiser im braunen Mantel mit Offiziersmütze. Er ging etwas gebückt und langsam, aber sicher. Wiederholt nahm er in einem Hauteuil Platz, um auszuruhen. Er erwiderte die ehrerbietigen Grüße des Publikums mit freundlichem Lächeln.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. In dem Programm des deutschen Kaiserbesuches in Holland ist wieder eine Änderung vorgenommen worden. Da das deutsche Kaiserpaar nach den anstrengenden Tagen in England einige Stunden Ruhe haben möchte, wird die „Hohenzollern“, die am 10. November abends in Ymuiden einläuft, die Nacht über dort bleiben und erst am nächsten Morgen nach Amsterdam fahren. Von einem Besuch im Haag soll Abstand genommen werden.

Der „Reichsanz.“ widmet dem vorgestern gestorbenen Fürsten zu Wied einen Nachruf, in dem es heißt: Ein treuer Mitarbeiter an den Aufgaben des Reiches und des preussischen Staates ist in dem Entschlafenen dahingegangen. Wie der Fürst in seinen ersten Mannesjahren auf den Schlachtfeldern für die deutsche Einigung mitgekämpft hat, so galt in den Zeiten des Friedens seine Hingabe allen patriotischen Werken. Als Mitglied der Kolonialgesellschaft, als Mitbegründer des Flottenvereins hat er ebenso vorbildlich gewirkt wie in seiner Teilnahme an den Arbeiten der Gesetzgebung und Verwaltung in Staat und Provinz als langjähriger Präsident des preussischen Herrenhauses und des rheinischen Provinziallandtags. Im deutschen Volke ist dem Entschlafenen ein ehrendes Andenken sicher.

Der bisherige Staatssekretär des Äußern Herr von Tschirschky und Bögendorff hat die Geschäfte des

Staatssekretariats niedergelegt und ist zunächst auf Urlaub in Wien. Graf Pourtales, der wie in früheren Jahren augenblicklich das Staatssekretariat verwaltet, wird gegen Ende des Monats hierin durch den Unterstaatssekretär Dr. v. Mühlberg abgelöst werden, bis Anfang November Herr v. Schön nach Aberreichung seines Abberufungsschreibens an den Zaren und Bewerksstelligung seiner Aberberufung sein neues Amt übernimmt. Graf Pourtales wird erst im Laufe des November in St. Petersburg eintreffen und dort sein Beglaubigungsschreiben abgeben.

Die „Münchener Allgemeine Zeitung“ erfährt aus Wien: Als Kandidat für München ist der frühere österreichische Provinzial- und spätere General des Dominikanerordens Pater Andreas Trüchler in Aussicht genommen. Trüchler ist geborener Österreicher. Die Wahl wird als eine ungewöhnliche, aber glückliche bezeichnet.

* Zur Frage der Landtagsberufung. Dem Vernehmen nach findet morgen eine Staatsministerialkonferenz statt, in der der Termin für die Einberufung des preussischen Landtages festgelegt werden soll.

* In der zweiten sächsischen Kammer kam es gestern anlässlich der von Leipzig bezogenen und von der Regierung abgelehnten Einberufung von sechs Vororten zu lebhaften Auseinandersetzungen mit der Regierung. Minister Graf v. Hohenthal bekannte sich zu dem Grundsatze: Einberufungen könnten nur dann genehmigt werden, wenn sich den Gemeinden schlechterdings kein anderes Mittel zur Beseitigung gewisser Schwierigkeiten biete. Die Autonomie der Gemeinden werde dadurch nicht berührt. Preußen befolge ähnliche Grundsätze.

* Deutsch-amerikanische Beziehungen. Bei einem Festmahle zu Ehren der in Berlin weilenden amerikanischen Exportkommission hielt der amerikanische Unterstaatssekretär Kennolls eine bedeutsame Rede über die deutsch-amerikanischen Beziehungen. Er sagte:

Wir kommen mit dem Friedenszuge in der Hand, und unsere einzigen Waffen sind Fleiß und Notizbuch. Wir sind nicht gekommen, um Taxis zu revidieren und Geleise zu ändern, sondern wir sind gekommen, um zu sehen, zu hören und zu lernen. Wir sind gekommen, um die deutsche Atmosphäre kennen zu lernen, um die Verhältnisse der deutschen Standpunkte aus zu betrachten, um mit den Deutschen als Mann zu Mann über Schwierigkeiten und Verhältnisse zu reden. Bei unserem Streben nach Belehrung, die wir hoffen, Mißverständnisse und Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen, ist die deutsche Regierung uns in jeder Weise entgegengekommen. Wir in den Vereinigten Staaten hegen den größten Respekt vor dem geschichtlichen Vorantreiben Deutschlands. Die Worte „Made in Germany“ auf irgendwelchen Waren haben für uns dieselbe Bedeutung für die Güte einer Ware wie das Wort „Sterling“ auf unserem Silber. Wir haben durch die Erfahrung keine Geschäftspolitik kennen gelernt, und die Vereinigten Staaten und andere Länder lernen gut davon, sie sich zu eigen zu machen. Diese Politik zielt dahin, die Waren herzustellen, die andere Länder zu kaufen wünschen, nicht aber erst die Waren herzustellen und dann sich zu bemühen, sie anderen Ländern aufzuzwingen. Wir wollen nichts als die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern, und wir werden nach Kräften dahin wirken, diese Beziehungen noch zu verbessern und den Geist der Freundschaft zu pflegen. Und damit erfüllen wir nur den Wunsch der Vereinigten Staaten, sowohl der amerikanischen Welt wie des ganzen Volkes.

* „Rabbinats-Affessoren“ ist der neueste Titel, den Bayern geschaffen hat. Es sind dies die Geistlichen, welche die orthodoxen Mitglieder der israelitischen Gemeinden in München und Nürnberg auf Kosten der gesamten Kultusgemeinde anstellen dürfen. Warum das Kultusministerium ihnen den ungeistlichen Titel eines Affessors verliehen hat, gehört zu den Wunderlichkeiten, an denen die bayerische Bureaucratie ihre herkömmliche Freude hat. Der Titel ist widerförmig und direkt irreführend.

* Gesunken. Aus Lissabon wird gemeldet, daß der Dampfer „Vorussia“ der Hamburg-Amerika-Linie gesunken ist. Die Mannschaft ist gerettet.

Deutsche Kolonien.

hd. Berlin, 23. Oktober. Der Wirkliche Legationsrat v. Jacobs, Referent der Regierungskommission für wissenschaftliche Zwecke im Interesse der Kolonien, hatte sich vor einiger Zeit nach London begeben, um dort die Frage des Eingeborenennachrechtes zu studieren. v. Jacobs

Fenilleton.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 23. Oktober: „Cavalleria rusticana“. Oper in 1. Akt von P. Mascagni.

Eine Rolle zu schaffen, sie zu durchgeistigen, sie physisch zu bewältigen und sich zu eigen zu machen und ganz in ihr aufzugehen — das braucht Jahre; und wenn man sie hundertmal gesungen, merzt man immer noch Unbehagen aus. Es ist die berühmte Gesangsmeisterin Elise Lehmann, die in so bewundernswürdiger Weise von ihrer Kunst zu sprechen weiß. Und sie muß es ja wissen. Jede echte Künstlerin wird ihr beipflichten. Und somit auch Fräulein Rutte Müller, die gestern zum erstenmal die Rolle der Santuzza sang und zugleich zum erstenmal den Schritt vom jugendlich-dramatischen zum hoch-dramatischen Gange riskierte. Dieser Schritt ist ihr nicht so abel gelungen. Die Rolle selbst wird sie freilich wohl noch hundertmal geben können und immer noch daran zu bessern finden. Erscheinung, Stimme und Temperament unserer Sängerin sind für hochdramatische Partien im Grunde nicht ungeeignet. Besonders überraschte auch das bewegte und zum Teil recht charaktervolle Mienspiel: unter diesen von Schmerz und Trauer erfüllten heißen Jagen der Santuzza war die sonst sprichwörtlich warmen Fräulein Müller oft „kaum wiederzuerkennen“; an dem allzu viel vorherrschenden, verzückten Emporheben der Arme erkannte ich dagegen Fräulein Müller sofort wieder. Das Spiel sollte mehr von der „wilden Grotte“ des italischen Volkstums durchdrungen sein. Die Stimme gab in einzelnen Chören recht gut aus, zeigte sich aber noch nicht für alle Schattierungen des Empfindungsausdrucks gleich emp-

fänglich; oft kann ja in dieser Partie die Wirkung nur durch eherne Gewalt der Stimme und rücksichtslosen Ungestüm der Leidenschaft entschieden werden, und da blieb die Kraft noch unzureichend: so im Otergebet, wo die Stimme das ganze Ensemble überstrahlen und sich viel voller ausschwingen mußte, um den Sturm zu offenbaren, der in Santuzzas Brust aufsteigt; so im Duett mit Turiddu, wo den einschneidenden Akzenten noch der rechte Nachdruck fehlte und auch die Deklamation zuweilen unverständlich blieb. Das Gelingenste bot Fräulein Müller in der ersten Szene, wenn Santuzza der Mutter des Geliebten schluchzend das Bekändnis ihrer Schuld macht: hier sprach sich die Verzweiflung einer gequälten Seele in überzeugenden Tönen aus; und dann ebenso in der letzten Szene, wenn Santuzza, wahnsinnig vor Eifersucht, dem Alfio die jüdische Liebe seiner Frau verrät: auch hier fand die Sängerin manche Töne, die, kunstgemäß vorbereitet und wahr empfunden, tiefer zu Herzen drangen. Mit Anteil folgte man somit der Darbietung gern auch in ihren Einzelheiten, und das Publikum ließ es an ehrenvollem Beifall nicht fehlen.

Neubeseht war die Partie des Alfio durch Herrn Rehsopf: sie liegt wohl eigentlich außerhalb seiner Sphäre, da seine Stimme mehr zum Buffo-Gesang neigt, doch wählte Herr Rehsopf in allen wichtigen Momenten sich mit der Aufgabe recht geschickt abzufinden. Herrn Friedrichs Turiddu hat an Sicherheit der Gestaltung gewonnen: daß er der Figur hier und da einige weichere Züge leiht, berührt nicht unangenehm; sehr sorgfältig ausgefeilt und von guter Klangwirkung war der Vortrag der hinter der Szene gesungenen Serenata im Vorspiel. Fräulein Kramer als Lona verirrte sich anfangs ein wenig in der Intonation, führte dann aber ihre Rolle wieder mit anerkanntem Wert seinem Taftge-

O. D.

Aus Kunst und Leben.

* Elise Lenzing und der Ehrenausschuss. Im „Kunstwart“ schreibt Avenarius zu den Vorkommnissen in Hamburg, wo der Ausschuss zur Errichtung eines Denkmals für Elise Lenzing sich aus etwas sonderbaren Gründen aufgelöst hat, ein sehr treffendes Nachwort: „Elise Lenzings Grabdenkmal steht immer noch nicht, obgleich das Geld dafür längst da ist. Warum nicht? Weil einigen Honoratioren-Damen des Ausschusses bekannt geworden ist, daß Elise Lenzing, die Heibel in Hamburg vor dem Hungertode gerettet hatte, von dem Dichter zwei Kinder der Liebe hatte“. Die Damen eilten also umher, um ihre Vaterstadt noch in letzter Stunde vor der Schande zu bewahren, ein Grabdenkmal für „diese Person“ zu bekommen. „Da hielt Baron Berger keine Rede, Adèle Doré rezitierte nicht, das Komitee löste sich auf, das Geld blieb liegen und das Denkmal im Atelier.“ Wenn jeder Hamburger seinem Verhältnis ein Denkmal setzen wollte, dann bekämen wir ja eine ganze Siegesallee nach Ohlsdorf, soll einer dabei gesagt haben. Wir wollen mit der Auffassung dieses wüthigen Herrn nicht rechten; hoffen wir, daß er sich mittlerweile schon von selber schämt. Wir wollen es auch den „Honoratioren-Damen“ vom Komitee nicht übelnehmen, daß sie augenscheinlich keine Ahnung von der Frau hatten, für deren Ehre sie anfangs doch eintraten — es ist keiner verpöndelt, etwas von Heibels Leben und von der Tragödie mit Elise Lenzing zu wissen, diese Damen hatten wohl was von einem gewissen Heibel an schlagen, aber nicht läuten gehört, und sie wußten in ihrer Unschuld nicht, was sie mit der Annahme der Ausschuss-Mitgliedschaft taten. Verzeihen wir ihnen getrost auch ihr „Urteil“ über Elise Lenzing — wer seinen Standpunkt zwei Fuß überm Boden hat,

wird erst im Dezember zurückkehren, da er von London noch nach Paris geht, um auch das französische Material einzusehen und gegebenenfalls für die in Aussicht genommenen Vorarbeiten zur Schaffung eines mit unserem geltenden Recht möglichst im Einklang stehenden Eingeborenenrechtes mit zu verwerten.

Die Ereignisse in Marokko.

Wb. Paris, 24. Oktober. Der Berichterstatter des „Matin“ veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung, die er am 18. Oktober mit dem Gegenkulten Muley Hafid in Marrakech hatte. Muley Hafid habe u. a. erklärt, er sei durchaus kein Feind Frankreichs und wisse, wozu ihn die Konferenz von Algier verpflichtet, und wenn auch sein Bruder sich Bedingungen habe auferlegen lassen, ohne sie zu erfüllen, so werde er (Muley Hafid) diese trotzdem respektieren. Wenn Frankreich die Sicherheit und die Wohlfahrt Marokkos wolle, dann müsse es in dem Kampfe zwischen ihm und seinem Bruder neutral bleiben. Er werde zunächst die Ordnung im Süden des Reiches wiederherstellen. Er beabsichtige, in einigen Tagen nach Mogador, Safi und Masagan zu gehen, um sich sodann mit den Schaija-Stämmen zu vereinigen, denen sich alle anderen Stämme, etwa 20- bis 25 000 Mann, anschließen würden. Hierauf werde er gegen seinen Bruder marschieren, der sich in Rabat eingeschlossen habe.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Nach Schluß der gestrigen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses kam es in den Wandelgängen zu einem großen Skandal zwischen Sozialisten und dem Grafen Sternberg. Letzterer hatte ein Bild gezeigt, auf dem der Sozialdemokrat Schuhmeier als Kasko einer Hofequipe zu sehen war. Als Schuhmeier davon erfuhr, fügte er mit mehreren Parteigenossen auf Sternberg zu, packte ihn an der Brust und rief: „Sie Lump, ich haue Ihnen ein paar Ohrfeigen herunter.“ Schon machten auch einige andere Sozialdemokraten Miene, sich auf Sternberg zu stürzen, als mehrere Abgeordnete dazwischentraten und Sternberg flüchten konnte, immer von seinen Gegnern verfolgt. Die Sozialdemokraten erklärten dem Präsidenten Weiskirchner, wenn das Präsidium nicht gegen die fortwährenden Beschimpfungen und Beleidigungen der sozialdemokratischen Partei durch den Grafen Sternberg einschreiten würde, würde die Partei im offenen Sitzungssaal an Sternberg selbst Vergeltung üben.

Rußland.

Aus Wladivostok wird gemeldet, daß die dortigen Uferbauten, die mit einem Aufwand von 300 000 Rubel errichtet wurden, zusammengefallen sind. Durch diesen Zusammenbruch ist man einem empörenden Betrug auf die Spur gekommen.

Gegen Maxim Gorki und den Verleger Platiniski wurde wegen Veröffentlichung der Novelle „Die Mutter“ ein gerichtliches Verfahren eingeleitet mit der Begründung, daß dieselbe zur Verherrlichung des Sozialismus diene.

Frankreich.

In einer Versammlung des Verbandes der Kaufleute und Detaillisten in Paris wurde vorgestern ein Antrag angenommen, worin die liberalere Durchführung des Gesetzes über den wöchentlichen Ruhetag verlangt wird, sowie eine vollständige Amnestie für alle Vergehen gegen das neue Gesetz. Die Versammlung erhob Einspruch gegen die Einkommensteuer, welche dem Parlament in Form eines Gesetzes vorgelegt werden soll.

Kanada.

Aus Ottawa wird gemeldet: Ein Ausschuß ist beauftragt worden, eine Untersuchung anzustellen über die Anschuldigungen wegen Verkaufs großer Gebiets-

teile in der Provinz Quebec an ein belgisches Syndikat. Es handelt sich angeblich um einen großen Skandal.

Vereinigte Staaten.

Der Staatssekretär Root erklärte einem „Times“-Korrespondenten in Washington, daß die zweite Haager Friedenskonferenz mehr erreicht habe, als von den Vereinigten Staaten erhofft worden sei. Für seine Person, sagte der Staatssekretär, sei er mit dem Ergebnis der Arbeiten der Konferenz sehr befriedigt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 24. Oktober.

Westlicher Bezirksverein.

In der gut besuchten Herbstversammlung des „Westlichen Bezirksvereins“, die gestern Abend im „Turnerheim“, Hellmündstraße 25, abgehalten wurde, erhaltete zunächst der Vorsitzende, Lehrer a. D. Höfer, den Jahresbericht, der mit gewohnter Gründlichkeit und Übersichtlichkeit ein klares Bild der Vereinstätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre gab. Zur besseren Übersicht hatte der verdienstvolle Vorsitzende die reiche Fülle des Stoffes wieder in verschiedenen Abschnitten behandelt: 1. Straßen und Plätze; 2. das Verkehrsleben; 3. der Wald im Westen; 4. sonstige Angelegenheiten allgemeiner Art; 5. das Vereinsleben. Der Wunsch, daß mit der Pflasterung der makedonisierten Straßen im Westen in beschleunigtem Tempo vorgegangen werden möchte, wurde erfüllt; heute ist es nur noch ein Teil der Frankenstraße, der der Verbesserung harret. Diese ist für nächstes Frühjahr vorgesehen. Die schon oft gerügten Mängel im Zustande der Narzissa werden sich erst beseitigen lassen, wenn sich dort eine größere Bauwirtschaft entfaltet, der jedoch zwei Hindernisse entgegenstehen, die Kapellfabrik und der unfertige Zustand der Talstraße. Sie bildeten einen Hauptgegenstand der Tätigkeit des Vorstandes. Mit der Freilegung des Elsser Platzes wird sich der Vorstand noch weiter befassen, er hat bereits ein diesbezügliches Gesuch an den Magistrat gerichtet. Bei dem raschen Wachstum des südwestlichen und westlichen Stadtteils macht sich, so betont der Jahresbericht, der Mangel freier Plätze immer fühlbarer. Bisher steht zwar noch der Exerzierplatz für die Jugendspiele zur Verfügung, aber mit Wachen denke man an die nicht mehr ferne Zeit, wo Kasernen dort entstehen und das übrige Terrain unter den Hammer komme. Da müsse man fragen: „Wohin dann mit der Jugendfreude?“ Die Frage, ob die jetzigen Schießhallen dafür freigegeben würden, sei noch nicht geklärt. Immer dringender aber trete an die Stadt die Forderung der Schaffung freier Plätze heran. Mit Befriedigung und Genugtuung stellt der Vorsitzende fest, daß sich der westliche Stadtteil mit großem Eifer und Erfolg an dem Balkonschmuck-Wettbewerb beteiligt hat. Die Vorgartenpflege lasse jedoch noch immer viel zu wünschen übrig. Im Verkehrsbereich ist es noch immer die elektrische Bahn, die den Vorstand unausgesetzt beschäftigt. Ihr Betrieb entspricht durchaus nicht den wachsenden Bedürfnissen des Verkehrs. Die Grüne Linie biete den Beweis dafür, daß die Direktion die Verkehrsbedürfnisse verkenne und es sich angelegen sein lasse, das Publikum gegen sich einzunehmen. Man frage sich vergeblich nach den Gründen, welche die Gesellschaft abhielten, den wünschenswerten und flotten Betrieb herzustellen. Zu bedauern sei es, daß es immer Klagen und Beschwerden bedürfe, ehe Mängel beseitigt würden. Die Entscheidung des Ministers wegen der Reflektorenbedeute nur eine halbe Maßregel. Für die Fortführung der Grünen Linie über den Ring nach dem Bahnhof und darüber hinaus nach dem Kurhaus und Theater, ist der Vorstand weiter tätig gewesen. Auch der Wald im Westen bilde einen wesentlichen Bestandteil der Tätigkeit des Vorstandes. Es wurden fünf neue Bänke in der Nähe des Kaiser-Wilhelm-Turmes aufgestellt. Der Bericht gedenkt rühmend der Tätigkeit des „Verschönerungsvereins“, insbesondere

dessen Vorstandsmitglied Klein, der von dem Grundbesitz ausging, daß der Wald im Westen dieselbe Fürsorge verdiene wie der Wald im Norden und Süden. Für die Hauptzierde des westlichen Waldes, den Kaiser-Wilhelm-Turm, hat der Verein 500 M. und für die Schutzhalle daselbst 100 M. beigegeben. Hinsichtlich der Anlage neuer Anlagen allgemeiner Art ließ sich der Vorstand die Prüfung des Leitungswassers angelegen sein. Die Belästigungen durch Automobile bildeten den Gegenstand fortwährender Klagen. Leider müsse gesagt werden, daß die Polizeibehörde sich dagegen ziemlich verschlossen halte. Unbegreiflich sei es von der Stadtbeförderung, daß sie die Schützenstraße und den Wasserleitungsweg für Automobile freigegeben habe. Der Vorstand hat energischen Protest dagegen erhoben, aber eine Antwort darauf noch nicht erhalten. Bei den Schulbauten habe das Stadtbauamt neuerdings bewiesen, daß es mit dem Bedürfnis nach Schulräumen nicht gleichen Schritt zu halten vermöge. Dem Bedürfnis nach gehobener und höherer Schulbildung sei durch die Realschule am Bleien-Ring und die Mittelschule auf dem Niederberg entsprochen. Die Vorschule könnte lebensfähiger gemacht werden, wenn das Schulgeld auf die richtige Norm, die Mitte zwischen höheren und Mittelschulen gebracht werde. Der Vorstand hielt 18 Sitzungen ab und richtete 40 Gesuche an verschiedene Behörden. Der Verein könne, so schloß Herr Höfer seinen sehr beifällig aufgenommenen Bericht, mit Befriedigung auf das verfloßene Geschäftsjahr, ein reiches Arbeitsjahr, zurückblicken. Stadtverordneter Weder betont in der Besprechung des Berichts, es müsse anerkannt werden, daß die Behörden den Wünschen des Vereins nach Möglichkeit entgegenkämen. Den Wünschen nach freien Plätzen komme die Stadt dadurch entgegen, daß sie namentlich die Ringstraße breit anlege, mit Baumplantagen und grünen Streifen versehen. Dadurch werde sie davor bewahrt, große Summen für freie Plätze auszugeben. Stadtverordneter Weder regte die Errichtung eines Droschkenhaltplatzes im Westen an, worauf der anwesende Vorsitzende des Droschkenbestvereins erwiderte, dies sei ausgeschlossen, da sich noch nicht ein Mann hier ernähren könne. Der Vorstand hat, wie der Vorsitzende bemerkt, diesen Antrag früher schon gestellt, doch hat der Droschkenbestverein und die Polizeidirektion das Bedürfnis nicht anerkannt. Der Vorstand wird trotzdem die Frage nochmals in Erwägung ziehen und wegen der Wiedereinstellung von Wagen der Grünen Linie nach dem Theater bei der Straßenbahn-Gesellschaft vorstellig werden. Stadtverordneter Weder macht noch auf den Mischland aufmerksam, der in dem ewigen Personalwechsel bei der „Elektrischen“ liegt. Die Schaffner müßten vielfach in ihren Jahresheften noch keinen Bescheid in der Mischland noch viel weniger. Darunter leide auch die Betriebssicherheit. Der Vorstand wird nicht aufhören, alle Beschwerden anzubringen. — Nach dem von Malermeister A. Nocker erstatteten Rapport berichteten 1416 M. 27 Pf. vereinnahmt, darunter 908 Mitgliedsbeiträge à 1 M., und 1358 M. 41 Pf. verausgabte. Das Vereinsvermögen beziffert sich auf 1002 M. 42 Pf. Dazu kommt der Fonds zur Errichtung eines Denkmals oder Brunnens im Westen von 820 M. Der Verein zählt gegenwärtig 882 Mitglieder. Die Rechnung wurde geprüft und nach dem Bericht der Kommission, den Lehrer Caspari erstattet, richtig befunden. — Über den Ausbau des Balkonschmuckes referiert Architekt Schildner. Er betont, daß diese Angelegenheit lange genug verzögert sei und nun endlich der Erledigung zugeführt werden müsse, zumal die Emser- und Walfmühlstraße unbedingt entlastet werden müßten durch Wegnahme des zweiten Gleises und Eingangs des selben in die Talstraße. Überdies sei der jetzige Zustand des Tales ein sehr unehöner. Nach eingehender Besprechung beschließt die Versammlung eine Resolution, worin sie ihr lebhaftes Bedauern über die außerordentliche Verzögerung im Ausbau des Walfmühltales zum Ausdruck bringt und den Vorstand beauftragt, bei dem Magistrat energisch auf den Ausbau des Tales zu drängen, in der Weise, daß in 1908 die Fertigstellung der Straße erfolgt, in 1909 die gärtnerischen Anlagen (von der Schützenstraße bis zur Walfmühle) gemacht und die erforderlichen Mittel in das Budget eingestellt werden.

Bildende Kunst und Musik.

Ein Verein für künstlerische Siedlungen wurde in Wilhelmshagen bei Berlin gegründet. Julius Hart und Dr. Bruno Wille waren die Hauptreferenten der Begründungs-Versammlung.

Wissenschaft und Technik.

Die akademische Auskunftsstelle an der Universität zu Berlin wird mit Beginn des Semesters anstelle der bisher erschienenen „Berliner Akademischen Wochenschrift“ dreimal monatlich eine neue Zeitschrift herausgeben unter dem Titel: „Berliner Akademische Nachrichten“. Die Zeitschrift wird in besonders eingerichteten Ausgabenstellen in den einzelnen Hochschulen und ihren Instituten an alle Dozenten, Studenten und sonstigen Interessenten kostenlos ausgegeben. Die Zeitschrift erscheint im Verlag der Universitäts-Buchdruckerei von Gustav Schade (Otto Brande) in Berlin.

Der „Cri de Paris“ veranstaltet eine öffentliche Umfrage, welche drei von den vierzig unsterblichen Mitgliedern der „Académie française“ die obstruieren seien. Die drei Herren, auf welche sich die meisten Stimmen vereinigen, werden am 1. November bekannt gegeben werden. Die Zeitung versichert, daß es ihr um nichts anderes zu tun sei, als die verborgenen wissenschaftlichen Verdienste dieser drei Herren ans Licht zu ziehen.

Die dänische Volksvertretung hat eine Dame, die Frau des Abgeordneten Zahle, zur amtlichen Parlamentsstenographin ernannt. Vertretungs- und ausführenden sind schon seit einiger Zeit Frauen in dem stenographischen Dienst des Folketings tätig, aber die feste Anstellung einer Frau als Parlamentsstenographin ist jetzt zum erstenmale erfolgt.

der sieht eben nicht über Menschenschicksale weg. Aber warum lud man sie ins Komitee? Weil man Grund hatte, bei ihnen die Liebe anzunehmen, die aus innigem Vertrauen einer Sache erwächst? Oder aber: Weil sie in Hamburg einen „Namen“, weil sie in der Gesellschaft „Einfluß“ hatten? Die ganze Begebenheit beleuchtet schlagend grell, was bei uns allerorten gabelt: die würdelose Auserkennung all dieser „Komitee- und Protokoll“-Wirtschaft, ohne die wir bei Denkmal- und hundert anderen öffentlichen Angelegenheiten nun einmal nicht auskommen wollen. Ein kleiner Kreis von wirklich Verstandenen und wirklich, sagen wir: Liebenden war einem Hebel gegenüber sehr wahrlich leicht zusammenzubringen, und wenn dessen Grabdenkmal für Elise Benning ein wenig bescheidener ausgefallen wäre, so hätte das nichts geschadet. Der Toten wäre dadurch eine Beschimpfung und der Hamburger „Gesellschaft“ eine böse Blamage erspart worden — das Grabdenkmal aber stünde.“

* Neues von Edison. Aus New York, 22. Okt., wird uns gemeldet: Thomas Alva Edison, der geniale Erfinder, hat ein soziales Problem von hoher Bedeutung gelöst: Wenn es nach ihm geht, sind Wohnungsnot und Wohnungselend im Umsehen überwunden. In einem Vortrage in der Amerikanischen Gesellschaft für Elektrochemie erklärte er, er habe die Baukonstruktion der Zukunft gefunden. Er zeigte das Modell eines dreistöckigen Hauses, das aus — Gubeisen hergestellt werden soll. Edison hat eine riesige Gubeisen konstruiert, die mit flüssigem Eisen beschickt wird. In zwölf Stunden ist der Gub vollendet und das Haus fix und fertig; aus einem Stück bestehend, feuerfester und unzerstörbar. Dabei reicht, sagt Edison, eine einzige Gubeform für ungezählte Gube aus, und, was das Beste ist, ein solches

Eisenhaus kostet nur sage und schreibe 4000 M.! Ein dreistöckiges Haus! Arme Hansbäcker, wie werden eure Mietsinnahmen ausfallen! — Thomas A. Edison machte weiter, wie eine Depesche meldet, am Samstag in einer Versammlung der amerikanischen elektrochemischen Gesellschaft in New York die Ankündigung, es sei ihm jetzt endlich, nach jahrelangen Versuchen, geglückt, Akkumulatoren zu konstruieren, die eine unbegrenzte Ladungsfähigkeit besitzen und trotzdem ein so geringes Gewicht haben, daß nunmehr die elektrische Kraft von jedem Haushalt mitgeführt werden kann. Diese Lösung des Problems wird nach Edison das ganze Verkehrsleben umgestalten. Die motorische Verwendung der elektrischen Energie wird dadurch wesentlich billiger als bei dem Gebrauche der jetzigen elektromotorischen Maschinen. Jetzt erst wird der elektrische Motowagen in allgemeine Aufnahme kommen. Die amerikanische Presse ist davon überzeugt, daß Edison seine Mitteilung erst gemacht habe, als er der Zuverlässigkeit seines Akkumulators völlig sicher war. Es sei mit Gewißheit anzunehmen, daß der neue Akkumulator in der Praxis sämtliche bisherigen Motore verdrängen wird. Edison erklärt, er werde Anfangs nächsten Jahres die ersten Akkumulatoren auf den Markt bringen. Woraus diese bestehen, wird nicht gesagt, doch wird behauptet, es sei Aluminium und Kobalt zur Herstellung verwendet worden.

Theater und Literatur.

Im Théâtre des Variétés zeigte sich Dorette Guillebert gestern zum erstenmal als Schauspielerin vor dem Pariser Publikum und fand, wie die „Frankf. Zig.“ meldet, vielen Beifall, obwohl die Rolle einer koketten Frau, welche sie in Louis Artois' neuem Lustspiel „L'amour en banque“ spielte, nicht sehr dankbar ist.

Die Vorstands Wahl ergab die Wiederwahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder Häfner, Heffemer, Kogbach und Steig und die Neuwahl des Wärrners G. Thon an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Schreinermeisters A. Müller.

Stadtvorordneter Schröder referiert über das Projekt der „Süddeutschen“ auf dem Ring, vom Hauptbahnhof bis zur Ringkirche, eine sog. Pendelbahn einzurichten, wodurch die Bewohner des Westens gezwungen wären, an der Ringkirche umzusteigen. Die Gesellschaft denke, die Grüne Linie dann wieder nach Erbenheim führen zu können. Dagegen müsse entschieden protestiert werden. Der Magistrat habe sich den Interessen des Westens nach besten Kräften angenommen. Auf Vorschlag des Referenten beschließt die Versammlung eine Resolution. Danach erachtet sie nach wie vor eine direkte Verbindung des Westens mit dem Hauptbahnhof über den Ring im öffentlichen Interesse als dringend notwendig und protestiert entschieden gegen das Vorhaben der Gesellschaft, diese Verbindung durch eine Pendelbahn mit Umfahrgewang zu ersetzen. Sie spricht dem Magistrat Dank und Anerkennung aus für seine feste, sachgemäße Haltung in dieser Angelegenheit und sein entschlossenes Eintreten im Interesse des öffentlichen Verkehrs.

Für die Schühalle am Kaiser-Wilhelm-Turm werden 100 M., für Kohlen für Arme, wie üblich, 50 M. bewilligt und dem Fonds zur Errichtung eines Denkmals oder Brunnens im Westend 300 M. überwiesen.

Aber die bevorstehenden Stadtvorordnetenwahlen referiert Biegeleibsther Heffemer. Die Vereinigung mit der freisinnigen Volkspartei ist so zu hande gekommen, daß zunächst die vier Bezirksvereine und der Haus- und Grundbesitzerverein in der Absicht zusammentraten, einen Einfluß auf die Wahl zu gewinnen und einige Kandidaten aufzustellen, die neben den allgemeinen Interessen die speziellen ihrer Korporationen vertreten. Sie wandten sich an alle politischen Parteien, erhielten aber nur von den Freisinnigen eine zugehörige Antwort. Die anderen ließen überhaupt nichts von sich hören. Von den Freisinnigen ist die Unterstützung von drei vom „Westlichen Bezirksverein“ genannten Kandidaten (die Wiederwahl des Stadtvorordneten Schröder und die Neuwahl des Lehrers Klärner in der dritten, und des Architekten Hübner in der zweiten Klasse) zugesichert und der Referent bezeichnet es als Ehrensache des Vereins, dafür die Kandidaten der Freisinnigen Partei zu unterstützen. In der sehr lebhaften Diskussion über diesen Punkt der Tagesordnung trat deutlich der Wunsch hervor, um gegenüber den Sozialdemokraten in der 3. Klasse nicht zu unterliegen, noch eine Einigung der bürgerlichen Parteien anzustreben. Die Versammlung beschließt, die bisher vom Vorstand unternommenen Schritte zu billigen und beauftragt den letzteren, zu einer Einigung der Parteien die erforderlichen Schritte zu tun.

Bei dem letzten Punkt der Tagesordnung: Anträge und Wünsche, weist Wärrner Steig darauf hin, daß die Vierstädter den elektrischen Strom 10 Pf. billiger als die Wiesbadener bekommen. Der Vorstand wird diese Angelegenheit prüfen. Lehrer Jäger ersucht den Vorstand, dahin zu wirken, daß wenigstens ein kleiner Teil des Exerzierplatzes, dieses idealen Spielplatzes, für die Jugend erhalten bleibe. Dabei wird dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß einmal einer unserer Millionäre eine namhafte Summe für diesen Zweck zur Verfügung stellen möchte. — Dem Verlangen des Schneidermeisters Wolf, für die Vollendung der Pflasterung der Frankensstraße einzutreten, wird der Vorstand entsprechen. — Danach werden die Verhandlungen mit dem Wunsche, daß diese dem westlichen Bezirk zum Vorteil gereichen möchten, gegen 1/2 Uhr nachts geschlossen.

Mädchenhandel.

Der „Internationale Verein der Freundinnen der jungen Mädchen (Ortsverein Wiesbaden)“ hatte zu gestern nachmittag über den Kreis seiner Mitglieder hinaus Einladungen ergangen lassen zu einem Vortrag des Herrn Majors a. D. Wagner-Berlin, Schriftführers des „Deutschen Komitees zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels“. In der Eröffnungsansprache begrüßte die Lokalvorsitzende, Frau Konfistorialpräsident Grnß, die zahlreiche Erschienenen, besonders die hohen Ehrengäste, Frau Prinzess Elisabeth zu Schaumburg-Lippe und die Fürstin Marie zu Erbach-Schönberg, die Nationalvorsitzende der „Frd.“, und tat dann des Geburtstages der Kaiserin, der Protectorin des Vereins, Erwähnung; der Vorschlag, ein Glückwunschtelegramm abzusenden, fand allgemeinen Beifall. Nun ergriff Herr Major Wagner das Wort und ließ uns Blicke tun in dunkle Tiefen und schwere Schiden unseres Volkslebens. Sklavenhandel und Mädchenhandel bestehen seit Jahrtausenden; aber während gegen ersteren sich schon längst Stimmen erhoben, wird gegen letzteren erst seit ca. 7 bis 8 Jahren eingeschritten, eben seit Gründung des „Komitees zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels“, dessen Bestrebungen leider einerseits noch viel zu wenig bekannt sind, andererseits von den verschiedensten Seiten angefochten werden, weil sie den einen zu schroff, den anderen nicht schroff genug sind. Die Arbeit wird international, intersozial und interkonfessionell betrieben. Um sie erfolgreich zu gestalten, ist ein Hand in Hand gehen aller Länder dringend erwünscht, da hier ganz besonders oft schneile Hilfe not tut. Auf dem ersten Kongress, 1899, der einberufen wurde, um zu beraten, welche Wege eingeschlagen seien, wurde festgestellt, daß sich in keinem Gesetzbuch das Wort „Mädchenhandel“ fand; den Begriff gab es einfach nicht. Anzwischen haben sich nun die meisten zivilisierten Länder zu gemeinsamem Vorgehen zusammengetan. Zuerst mußten Erfahrungen gesammelt werden darüber, wie dies schändliche Gewerbe überhaupt betrieben wurde; man wußte wohl, daß es da war, aber auf welche Weise im einzelnen die unglücklichen Opfer verlor und verschleppt wurden, das mußte man erst ergründen, um er-

folgreich einschreiten zu können. Die frühere Annahme, daß deutsche Mädchen vielfach nach Südamerika verkauft würden, trifft nicht zu; sie gehen meist nicht weit über die deutschen Grenzen. Das Los der Mädchen ist das denkbar traurigste; körperlich und geistig zugrunde gerichtet, finden die meisten ein frühes Grab. Aber so tief diese unglücklichen Opfer des Vaters stehen, so stehen doch jene, die von dem Sündengeld leben, und es sogar dadurch oft zu Reichtum bringen, noch weit unter ihnen. Es gibt Mädchenhändler mit einem Jahreseinkommen von 100 000 M.! — Wenn, wie im Ausland häufig der Fall, die Polizei mit den Inhabern öffentlicher Häuser unter einer Dede steht (in einem Falle bekam der Ortspolizist ein jährliches Schmeigegeld von 2000 Gulden), dann ist ein Einschreiten natürlich sehr schwer. — Aber auch andererseits, so lange in weiten Kreisen noch der Glaube an das Berechtigsein einer sogenannten doppelten Moral herrscht, und die Anschauung: „die Jugend muß sich ausleben“, so lange wird auf gründliche Änderung dieser unsagbar traurigen Zustände nicht zu hoffen sein. Die Besserung muß von innen heraus anfangen: Familie, Schule und Kirche müssen mithelfen. Das allgemeine sittliche Niveau muß gehoben werden. Das Komitee erstrebt die Schaffung eines Gesetzes, wonach schon der Versuch des Mädchenhandels strafbar ist, und die Abschaffung der öffentlichen Häuser, deren Existenz notwendig aus gesundheitlichen Gründen“ entschieden bestritten wird. In Kopenhagen z. B. waren 55 Prozent der internierten Mädchen krank. Jedenfalls verdient die mühevollen Arbeit des Komitees die lebhafteste Anteilnahme und Mithilfe aller Gutsdenkenden. — Mit Spannung waren die Anwesenden, unter denen sich auch die Herren Präsidenten von Konfitorium und Polizei und der Herr Landeshauptmann befanden, den ergreifenden Schilderungen gefolgt und verschiedene von ihnen traten als Mitglieder dem Komitee bei, dessen Arbeit man den besten Erfolg wünschen muß.

— Zur Stadtvorordnetenwahl. Es ist bereits bekannt, daß die Freisinnige Volkspartei dem Vorschlag des Nationalliberalen Wahlvereins, wegen der bevorstehenden Stadtvorordnetenwahlen ein Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien anzustreben und zu diesem Zweck aus der Freisinnigen Volkspartei, der konservativen Vereinigung, der Zentrums- und der Handwerkerpartei und der Nationalliberalen Partei je drei Herren abzuordnen, aus ebenfalls schon bekannter Ursache nicht zugestimmt und ein Zusammengehen mit der Nationalliberalen Partei abgelehnt hat. Die anderen Parteien hatten zustimmend geantwortet und eine gemeinsame Kandidatenliste aufgestellt. Neuerdings hat die konservative Vereinigung bei der Freisinnigen Volkspartei nochmals ein Zusammengehen aller Parteien angeregt. Über diesen Vermittlungsvorschlag, der von der Freisinnigen Volkspartei nur für die dritte Abteilung für diskutabel erklärt worden ist, schweben noch Verhandlungen.

— Stadtvorordnetenwahlen. Anlässlich der bevorstehenden Stadtvorordnetenwahlen hielt das sozialistische Wahlkomitee gestern abend im Gewerkschaftshaus, Wellrichstraße 41, eine öffentliche Volksversammlung ab, in welcher, bezugnehmend auf die Wahlen, Stadtvorordneter Dr. Quarf-Frankfurt, und Stadtvorordneter Ph. Gul-Wiesbaden vor einer zahlreichen Zuhörerschaft als Redner auftraten. Der erste Referent, Dr. Quarf, sprach über das Thema: „Sozialdemokratie und bürgerliche Parteien“, gab dem Wunsche Ausdruck, daß es den Genossen diesmal gelingen möge, eine größere Vertreterzahl in das Stadtparlament schicken zu können, und unterzog dann das Drei-Klassenwahlsystem einer scharfen Kritik und befürwortete dessen Abschaffung. Die 3. Klasse sei für den Mittelstand und die ärmeren Klassen bestimmt, und daß diese nicht ausschließlich mit Genossen besetzt sei, läge lediglich an der Schlappeheit und Wahlschlauheit der sozialistischen Wähler. Redner kam dann auf das Steuernwesen, soziale Fürsorge und Armenwesen zu sprechen und zog dabei namentlich Frankfurter Verhältnisse in Betracht. Er ersuchte schließlich, energisch einzutreten bei den Wahlen, „wir müssen nun endlich die Menschheit erlösen von dem Fluch des Drei-Klassenwahlsystems“. — Stadtvorordneter Gul berichtete über seine Tätigkeit im Stadiparlament. Er kritisierte zunächst die Steuervorlagen (Wertzuwachssteuer usw.) und bemerkte weiterhin, ein Schmerzenskind Wiesbadens sei das Stadtbauamt, es verschlinge jährlich Tausende, so sei z. B. das Haus neben der Gewerbeschule vor dem Neubau um ein Jahr zu früh abgebrochen worden, was für die Stadt einen Verlust von 6000 M. Miete zur Folge gehabt hätte. Das angekaufte Weingelände am Neroberg verschlünde viele Tausende, ohne etwas einzubringen; das gleiche gälte vom Deutschen Terrain, das über 15 Jahre nutzlos daläge usw. Ähnliche Verhältnisse lägen beim neuen Kurhaus vor, so würde die Stadt z. B. infolge der niedrigen Pacht des Herrn Ruthe um mindestens 200 000 Mark geschädigt. Redner kritisierte dann noch weiter einzelne Wiesbadener Verhältnisse und bat am Schluß seiner Ausführungen die anwesenden Genossen, in Anbetracht der äußerst günstigen Situation sich nicht nur auf das Komitee zu verlassen, sondern ihre ganze Kraft bei den bevorstehenden Wahlen einzusetzen.

o. Gacilien-Verein. In der sehr zahlreich besuchten ordentlichen Mitglieder-Versammlung wurden Bankier Dr. Fritz Verlé als Schriftführer und Landes-Rechnungsrevisor H. Wienecke als Kassierer neu, die übrigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. An Stelle der verstorbenen Vorstandsdame Fräulein Mathilde Jmy trat Fräulein Helene Heuseroth. Der aus dem Vorstand ausscheidende Königl. Steuerinspektor Karl Schröder, der 25 Jahre lang die Kassengeschäfte des Vereins in musterhafter Weise verwaltete, wurde durch einstimmigen Beschluß der Versammlung zum Ehrenmitglied ernannt. Gegenüber den vorhergegangenen Jahren hatte der „Gacilien-Verein“ im abgelaufenen Vereinsjahre den größten Mitgliederzuwachs zu verzeichnen; er verfügte jetzt über einen Chor, der die städtische Zahl von 100 Stimmen aufweist. Leider sind die finanziellen

Verhältnisse nichts weniger als glänzend, und es ergeht daher an die Musikfreunde unserer Stadt, soweit sie noch nicht Mitglieder sind, wieder der Ruf, den Verein durch die inaktive Mitgliedschaft finanziell zu unterstützen, ein Ruf, der um so mehr Beachtung verdient, als durch die drei jährlichen großen Kongresse eine wertvolle Gegenleistung geboten wird. Selbstverständlich sind aber auch aktive Mitglieder, namentlich Herren, vor wie nach willkommen.

o. Todesfall. Der Königl. Chorsänger Max Rohrmann ist gestern abend infolge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben. Der Dahingegangene, der im 53. Lebensjahre stand, gehörte seit 14 Jahren dem Verband des hiesigen Königl. Theaters an; er besaß ein bemerkenswertes schauspielerisches Talent, so daß ihm sehr häufig kleinere Rollen übertragen wurden, in denen er sich stets gut bewährte.

o. Elektrische Bahn Wiesbaden-Bierstadt. Bekanntlich bringt auch der neue Landrat des Landkreises Wiesbaden, Herr v. Heimburg, der elektrischen Bahnverbindung Wiesbaden-Bierstadt großes Interesse entgegen und sein Versprechen, sich um das Zustandekommen des vorliegenden Projekts in Berlin zu bemühen, hat er sehr bald erfüllt. Wenn auch die Entscheidung noch nicht gefallen ist, so hat seine persönliche Fürsprache im Ministerium die seit Monaten dort ruhende Angelegenheit doch wieder in Fluß gebracht. Der Minister hat bestimmt, daß die Sache einer genauen Prüfung unterzogen wird und zwei Kommissare beauftragt, demnächst die Ertlichkeit, insbesondere die Bierstadter Straße, gegen deren Benutzung der Regierungspräsident wegen ihres starken Gefälles Bedenken hat, in Augenschein zu nehmen.

— Verein selbständiger Kaufleute. In der letzten Sitzung kam eine Reihe von Mifständen im Reflektoren, insbesondere die in neuester Zeit überhandnehmenden Schleuderverkäufe einiger Schuhwaren und auch größerer anderer Geschäfte zur Besprechung. Mit Interesse wurde Kenntnis genommen von dem Verlaufe eines dieser Tage entschiedenem Verkaufens wegen unläuterer Wettbewerb. Eine hiesige Firma hatte von dem Worte „Ausverkauf“ in unzulässiger Weise in ihren Anklündigungen Gebrauch gemacht; der Verein ersuchte daher Anzeige, die nimmehr durch Verhängung einer Geldstrafe von 100 M. seitens des Schöffengerichts erledigt wurde. Es wurde beschlossen, auch die übrigen hiesigen kaufmännischen Vereine für die Sache zu interessieren und gemeinsam mit diesen Auswüchse zu bekämpfen, denen man früher nur auf Jahrmärkten begegnen konnte, und die dort als Privilegium des „wahren Jakob“ erschienen. — Am 30. Oktober soll ein Vereinsabend stattfinden, zu dem die Mitglieder noch besondere Einladung erhalten. — In letzter Zeit sind anscheinend Meinungsverschiedenheiten in den Reihen der Zigarrengeächste bezüglich des 8-Uhr-Adenschlusses entstanden, die bewiesen, wie richtig es war, daß der Verein sich von allem Anfang an gegen jede Ausnahme ausgesprochen hat.

o. Automobil-Nennbahn. Gestern nachmittag fand im Rathaus eine Sitzung der städtischen Verkehrskommission statt, an der außer den Herren Oberbürgermeister Dr. v. Jöck und Bürgermeister Heß auch Herr Regierungspräsident Dr. v. Meißner teilnahm, der die städtische Verwaltung über den Stand der Angelegenheit bezüglich der Schaffung einer besonderen Automobil-Nennbahn im Taunus, deren Zustandekommen er sich bekanntlich sehr angelegen sein läßt, unterrichtete und sie dafür zu interessieren suchte. Die Verhandlungen sind vorerst streng vertraulichen Charakters, doch darf nach dem, was über die Sache bekannt geworden, angenommen werden, daß das vorliegende Projekt für unsere Stadt insofern von Bedeutung ist, als sie zu der neuen Bahn in näherer Beziehung stehen würde als zu der bisherigen.

— Bezirksauschuß. Von den Herren Julius Wiesbader und Max Bauer in Frankfurt wird beabsichtigt, in dem Restaurationslokal Elberstraße 25 dortselbst dem Publikum unentgeltlich zugängliche Singpiele, Operetten, deklamatorische Vorträge usw. zu veranstalten. Die Behörden verneinen die Bedürfnisfrage, ebenso entschied heute auch der Bezirksauschuß in seiner Eigenschaft als Berufungsgericht. — Bei drei Klagen, welche dieselben Herren wider die Stadt Frankfurt angebracht haben, handelt es sich um die Heranziehung zur Währschaft. Die angeführten Klagen wurden in zwei Punkten abgewiesen, im dritten Punkt sollen weitere Erhebungen gemacht werden.

— Eisenbahngelände für gemeinnützige Zwecke. Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, eisenbahnfiskalische Trennstücke und sonstige für den Eisenbahnbetrieb entbehrliche Grundflächen, soweit sie nicht Eisenbahndienstleistungen zur Benutzung überwiesen sind, gemeinnützigen Zwecken dienstbar zu machen und gegen eine möglichst niedrig zu bemessende Vergütung zur Herstellung von Wohlfahrtsanrichtungen, wie Bäumen, Gärten, Laubkolonnen usw. zur Verfügung zu stellen. Mehrfach sind solche Plätze bereits in dieser Weise verwertet. Es unterliegt auch keinem Bedenken, noch weitere Grundstücke dem gleichen Zwecke zu angemessenen Mietspreisen nutzbar zu machen, soweit dies mit den Anforderungen des Betriebes und dem eigenen Bedarf der Eisenbahnverwaltung vereinbar ist. Die Eisenbahndirektionen sind ermächtigt, derartige an sie herantretende Anträge einer wohlwollenden Prüfung zu unterziehen.

— Unzureichende Telephonverbindung. Es ist eine alte Geschichte, daß die Telephonverbindungen mit der Schweiz und mit Holland und Belgien absolut unzureichend sind. Ob man von Wiesbaden, Mainz oder Frankfurt ein Gespräch nach diesen Ländern bestellt, bleibt sich vollständig gleichgültig, man muß in jedem Falle sehr lange warten. In der Schweizvermittlung kommt es daher, daß von Baden aus die Leitungen stark benutzt sind, Gespräche nach Holland und Belgien, die über Köln gehen, dauern meist sehr lange, weil von Köln, Düsseldorf und aus dem rheinisch-westfälischen Industrie-

gebiet die Zeitungsbenutzung eine ganz ungeheure ist. Auch mit Berlin ist die Verbindung gegenwärtig eine durchaus mangelhafte, was besonders die Geschäftsleute unserer Gegend sehr unangenehm empfinden. Wie man nun hört, wird schon in aller nächster Zeit die Verbindung mit Holland und Belgien durch die Anlage neuer Leitungen wesentlich besser werden. Das Rheinland und Westfalen erhalten besondere Drähte nach diesen Ländern, so daß die schon vorhandenen Leitungen für den Verkehr unserer Gegend mit jenen Bezirken frei wären. Auch in Süddeutschland sind für das nächste Frühjahr umfangreiche Erweiterungen des Telephonnetzes vorgesehen, so daß bis zum Sommer 1908 auch die Klagen über mangelhaften Fernsprechanschluß mit der Schweiz verstummen dürften. Die Reichspostverwaltung wendet ganz erhebliche Summen auf, um gerade in den erwähnten Bezirken die oft geforderte dringend nötige Verbesserung der telephonischen Verbindungen mit unserer Gegend zu schaffen.

— **Neue Titel bei der Eisenbahn.** Die Werkmeisterdiätäre erhalten fortan die Dienstbezeichnung Werkmeisterassistenten und die Stationsdiätäre und Bureau-diätäre mit Ausnahme der Bureauassistenten erster Klasse die Dienstbezeichnung Kommissarischer Eisenbahnassistenten, unbeschadet ihres Verbleibens in ihrer Stellung als diätarische Beamte. Die gleiche Bezeichnung erhalten die bereits in den Staatsstellen befindlichen Anwärter zum Werkmeister, Lokomotivführer, Heizer, Werkführer usw. unbeschadet ihrer Weiterführung in den bisherigen Staatsstellen.

— **Eine Reform für die Kreis-Sammelwaisenmeisterei** ist die jüngste Errungenschaft des hiesigen „Tierschutzvereins“. Nachdem viele Beschwerden darüber eingelaufen waren, daß auf der Sammelwaisenmeisterei Hunde und andere kleinere Tiere mangels geeigneter Vorrichtungen einfach mit dem Knüttel niedergeschlagen würden, hat sich der Verein direkt mit dem Landratsamt, dem die Waisenmeisterei unterstellt ist, und der Verwaltungskommission in Verbindung gesetzt und einen Betäubungsapparat zum Geschenk angeboten unter der Bedingung, daß der Gebrauch dieses Apparates auf der Waisenmeisterei obligatorisch gemacht werde. Das Landratsamt hat das Geschenk angenommen und die Vor schläge des „Tierschutzvereins“ genehmigt. Der fragliche Apparat kann sowohl für Groß- wie für Kleinvieh verwendet werden und ist bei richtiger Handhabung die Tiere sofort in völlig schmerzloser Weise.

— **Postverkehr.** Vom 1. November bis 31. März bleiben die Annahmestellen des Postamts 4, Taunusstraße 1, an Sonn- und Feiertagen geschlossen.

— **Unbefehlbare Postsendungen.** Bei der Oberpostdirektion in Frankfurt a. M. lagern nachverzeichnete, in Wiesbaden eingelieferte, unbefehlbare Postsendungen, deren Absender nicht haben ermittelt werden können: 1. Einschreibbrief vom 25. Juni 1907 an Heinrich Paul in Mannheim; 2. desgleichen vom 15. Mai 1897 an Fräulein Sophie v. Borch in Aken; 3. desgleichen vom 8. Juli 1907 an Bernard Harloff in Haag (Holland); 4. Brief mit 100 M. vom 12. Juli 1906 an Johanna Sole Witt in Buenos-Aires; 5. Einschreibbrief vom 10. August 1907 an Dr. Ruzsinska Rasmann in Bad Radegund; 6. desgleichen vom 19. Juli 1907 an H. Hoffmann in Paris; 7. desgleichen vom 19. August 1907 an Fräulein Emma Abler in Frankfurt a. M.; 8. Einschreibbrief vom 24. August 1907 an H. Hellmann in Frankfurt a. M.; 9. desgleichen vom 30. Juli 1907 an Karl Laurer in Salzburg, Hauptpostlagernd; 10. desgleichen vom 30. Juli 1907 an Karl Schille in Freiburg (B.), Postlagernd; 11. Wertbrief über 100 M. vom 11. Dezember 1906 an Madame Sawitzky in Astrachan; 12. Postanweisung über 2 M. 54 Pf. vom 21. Dezember 1906 nach Wöhringel; 13. desgleichen über 2 M. 50 Pf. vom 24. Dezember 1906 nach Düsseldorf; 14. desgleichen über 41 M. 80 Pf. vom 26. Januar 1907 nach Hochheim; 15. desgleichen über 8 M. vom 5. Januar 1907 nach Godesberg; 16. Postanweisung aus Dohheim (Bezirk Wiesbaden) über 6 M. 5 Pf. vom 30. März 1907 nach Oppenheim.

— **Verleumdungsflagge.** Geheimrat Winter, der Verwaltungsdirektor der General-Intendantur der königlichen Schauspiele in Berlin, früher Bureauvorsteher des hiesigen Hoftheaters, hat Justizrat Siebert hier selbst erklagt, gegen den verantwortlichen Redakteur des Wochenblattes „Berliner Beobachter“ und gegen den Verfasser des in dem genannten Blatte am 17. d. M. erschienenen Artikels Strafantrag zu stellen.

— **Belohnungen bei der Eisenbahn.** Eine außerordentliche Belohnung erhielt Lokomotivführer Kroft in Wiesbaden, weil er durch besondere Aufmerksamkeit das Überfahren eines Kindes verhindert hatte.

— **Die Leiche eines neugeborenen Kindes** wurde gestern in einem Hause der Bleichstraße gefunden. Es soll sich dabei um eine Frühgeburt handeln, und die Leiche bei dem künftigen Umzug in einem Zigarrenkasten in der alten Wohnung zurückgelassen worden sein. Untersuchung ist eingeleitet.

— **Kurhaus.** Der Wagonausflug morgen Freitag, ab 3 Uhr nachmittags vom Kurhaus, führt durch das Rotthal, an der Kaiserin, Chausseebad und Glacetal vorbei, zurück zum Kurhaus. — Das Blumenfest und der große Ball am Samstag dieser Woche im Kurhaus beginnt um 8½ Uhr und findet in sämtlichen Sälen statt.

— **Samaritaner-Verein.** Wie alljährlich, so hat auch in diesem Winter der hiesige „Samaritaner-Verein“ seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Wie bekannt, bevestigt derselbe in seinen Frühjahrs- und Herbstkursen seine Mitglieder mit der Nothilfe bei Unfallsfällen aller Art, desgleichen auch mit der Krankenpflege vertraut zu machen und durch deren angedeutete praktische Übungen am Krankenbett brauchbare Pflegerinnen und Helferinnen für den Kriegsfall heranzubilden.

— **Kleine Notizen.** Die Salzanzenliste für Militär-antwörter Nr. 43 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Kurhaus.** Das Programm des Kurorchesters unter Afferns Leitung des morgen abend 7½ Uhr im großen Konzertsäle stattfindenden großen Konzerts unter künstlerischer Mitwirkung des weltberühmten Geigenkünstlers

Herrn Professor Eugene Ysaie aus Brüssel beginnt mit der Ouvertüre zu „Prometheus“ von Beethoven, als zweite Orchesternummer folgt „Freilichtertanz, Sylphentanz und Angarischer Marsch aus „Kaufes Verdammt“ von S. Verlog. Den Schluß des Konzerts bildet die Ouvertüre „Nus Blas“ von Mendelssohn. Die beiden Konzerte des Herrn Professors Ysaie haben wir bereits anzeigend. Die Eintrittspreise betragen Rangloge 4 M., 1. Parquet 1 bis 12 Reihe 4 M., 1. Parquet 13. bis 22. Reihe 3 M., 2. Parquet 250 M., Rangloge 250 M. und Rangloge-Stühle 2 M. Es sei noch ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Konzert pünktlich um 7½ Uhr beginnt. — Die Orgelmusik am Sonntagvormittag um 11½ Uhr findet ebenfalls wie das abendliche Sinfonie-Konzert im Abonnements-Saal statt. — Das morgen Freitag nachmittag im Kurhaus stattfindende Abonnements-Konzert wird von der Kapelle des Regiments von Gersdorff unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Gottschalk ausgeführt. — Das von der Kurverwaltung angeführte erste Philus-Konzert findet nicht am Mittwoch, den 6. November, sondern Dienstag, den 5. November, statt.

— **Reichens-Theater.** Auf das morgen, Freitag, beginnende dreimalige Gastspiel Karl William Müller, für welches bereits ein lebhaftes Interesse fundiert, wird hierdurch nochmals aufmerksam gemacht. Der beliebte Künstler spielt an diesem Abend den „Rosenkranz“ in „Der Hofmeister“, am Samstag als zweite Gastrolle die „Tante“ in „Charles Tante“ und beschließt sein dreimaliges Gastspiel am Montag als „Freiherr von Hofsattel“. In allen 3 Vorstellungen haben Dandies und Fünfpfunderkarten Gültigkeit mit der üblichen Nachzahlung. Am Sonntagabend geht nun einfindend zum ersten Male in dieser Spielzeit das beliebte Schauspiel „Die schöne Mariellierin“ in Szene, mit Fräulein Hammer in der Titelrolle. Sonntag nachmittag gelangt ebenfalls neu einfindend „Der Tanzbursche“ von Jacoby und Bohmann zu halben Preisen zur Aufführung.

— **Walhalla-Theater.** Auf den morgen Freitag stattfindenden rauchfreien Elie-Abend wird nochmals besonders aufmerksam gemacht.

Geschäftliche Mitteilungen.

— **Die vierte Auszeichnung in kurzer Zeit** wurde dem Inhaber der Firma Gebrüder Dörner, Herrn Kaufmann Emil Dörner, zu teil. Derselbe wurde von dem Fürsten zur Lippe, nachdem er längere Jahre für alle Mitglieder des nützlichen Hauses zur Lippe Lieferungen ausführte, zum Dofflieferanten ernannt.

— **Erstklassige Siege deutscher Fabrikates!** Im Kampfe um die Meisterschaft von Deutschland mit 47 amerikanischen und deutschen Schreibmaschinen errang auf dem internationalen Wettstreiten in Berlin die „Stoewer“ Schreibmaschine den 2. Preis. Außerdem belegte die „Stoewer“ in den einzelnen Wettstreiten dreimal den ersten und viermal den dritten Platz. Vertreter am Platze H. Stritter, Roderstraße 14.

— **Die menschliche Nahrung** muß aus einem Gemisch von Eiweiß, Fett und Kohlenhydraten bestehen. Daneben dürfen Salz und Kalzium nicht fehlen. Das hat uns der große Arzt und Chemiker Liebig gelehrt; auch in welchem Verhältnis diese Nährstoffe in der Nahrung enthalten sein sollen, wissen wir von ihm. Es gibt nach Liebig's Lehren keine natürlichen Nahrungsmittel, die den Forderungen betreffs praktischer Zusammenstellung mehr entsprechen als Hager-Nährmittel. Insbesondere Anoreks Diätpräparate enthalten alle Nährstoffe in leicht verdaulicher und schmackhafter Form. Der Reichtum an Kalzium übt einen überaus günstigen Einfluß auf Zahn- und Knochenbildung aus.

— **Tetrapol als neues Wasch- und Reinigungsmittel.** Ein Waschmittel, das sich rasch in diesen Gebieten eingeführt hat, ist Tetrapol. Als ein allen Anforderungen entsprechendes Wasch- und Reinigungsmittel ist Tetrapol zu bezeichnen. Tetrapol ist von höchster Wirksamkeit, frei von allen schädlich auf die Wäsche einwirkenden Substanzen, im besonderen absolut soda- und alkalfrei. Tetrapol ist flüssig und daher leicht gebrauchsfertig. Es läßt sich nach Belieben mit Wasser vermischen und verdünnen. Sehr rasch lassen sich mit Tetrapol die durch all beschmutzten Hände der Chauffeure, Techniker usw. derart reinigen, wie dies mit gewöhnlicher Seife niemals zu erreichen ist. Tetrapol ist in allen Kolonialwaren-, Drogerie- und Seifengeschäften käuflich, wofür auch Gebrauchsanweisungen zu erhalten sind.

— **Dauerbrandöfen.** Es wird uns mitgeteilt, daß von den bekannten „Miniers“ Dauerbrandöfen „Patent-Germanen“ nunmehr über 500 000 verkauft worden sind. Es ist dies jedenfalls ein Beweis, besser als Worte oder sonstige Empfehlungen, für die Vorsehung und außerordentliche Leistungsfähigkeit dieses für alle Heizzwecke vortrefflich geeigneten deutschen Ofensystems.

Russische Nachrichten.

— **Rambach, 23. Oktober.** Die hiesige Turnerschaft, eingetragener Verein, gegründet 1861, veranstaltet am Sonntag, den 27. Oktober, ihr diesjähriges Schauturnen mit darauffolgendem Ball im Saalbau „Zum Taunus“. Bei den bisherigen Schauturnen wurde der Turnerschaft Rambach immer große Anerkennung zuteil für die großen Leistungen, welche fastwoll zur Ausführung kamen. Auch diesmal ist allen Besuchern des Schauturnens Gelegenheit geboten, einige schöne Stunden zu erleben. Freunde und Gönner der Turnerei sind willkommen.

— **J. Schlagenbad, 20. Oktober.** Als fröhlicher Wandersmann stets gerne bereit, wenn es gilt, unternen schönen Taunusbergen, die wir zusammen vor der Haustüre haben, einen Besuch abzustatten, beschloß ich, mich kurzerhand einem größeren Ausflug anzuschließen. Es ist vielleicht angebracht, wenn ich ein paar Beobachtungen, die ich bei diesem Ausflug gemacht habe, hier mitteile. Auf dem Schläferstopp fanden wir beim Aufstieg über die abgeholzte Fläche unterhalb des Gipfels den Weg recht steinig und darum nur schlecht gangbar. Es wäre daher sicher im Interesse aller Wiesbadener Touristen, die sich gerade den bequem zu erreichenden Schläferstopp zum Ziele nehmen, wenn der Erbauer dieses herrlichen Ausflugspunktes, der Rhein- und Taunusklub Wiesbaden, sich dieses Weges erbarmte. Bei der Eisernen Hand sind unter den Felsen gut gepflegte Balkenwege, dann aber ist der Übergang zur Raistrage leider steinig und zerfahren, weshalb eine Zudenlegung, die mit geringen Mitteln hergestellt werden könnte, sich den Beifall der Touristen, die von da aus zum Schläferstopp und zur Bahnstation marschieren, erwerben würde. Auf der Platte, wo ein fröhliches Gemisch herrschte, waren Speien und Trank recht und dabei nicht zu teuer. Auf dem Rückweg zeigte sich bei dem Orte Bahn der mächtige Einfluß einer direkten Eisenbahnverbindung mit Wiesbaden. Oberhalb des alten Ortes Bahn ist ein neuer Kurort Bahn entstanden und prosperiert, wie man bemerken konnte. Die neue Fremdenkolonie ist im Aufblühen. Schmude Villen und Pensionen zieren den Kurort und läßt es sich darin ein paar Wochen in stiller Badestube recht gut leben. Dabei ist ein Aufenthalt hier nicht teuer, was die Hauptsache ist. Durch die Schwalbacher Bahn und die bequeme Erreichbarkeit Wiesbadens hat auch Wiesbaden, das schöne Neubad aufweist, sich sehr gehoben. Seihenbahn liegt zwar ein bißchen abseits der Bahn, doch ist auch hier eine merkwürdige Verbesserung zu verzeichnen. Durch die Bahnverbindung ist der Abzug der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ungeheuer erleichtert, und das nahe Wiesbaden ist ein gutes Absatzgebiet. Darum wäre auch für Schlagenbad, die hiesige Taunusdörle, eine Eisenbahnverbindung mit Anbahnung an die Wehrstadt Wiesbaden von höchsten Werte. Ob es freilich jemals dazu kommt, ist eine andere Sache. Hoffen wir inessen, daß die Zeit auch die letzten Bedenken gegen dieses Projekt mit sich zieht. Von Seihenbahn nach dem herrlichen Jagdschloß Schanze war der Weg beraubt

schlecht. Nun hören wir, daß der Besitzer des Jagdschlosses diesen Weg häufig benutzt, um an die Bahnstation Weidenstadt zu fahren. Es kam uns da der Gedanke, ob nicht vielleicht der Besitzer sich entschließen würde, den Weg auf eigene Kosten auszubauen, wogegen die Ortsgemeinde Seihenbahn die Bergung des Baukapitals zu übernehmen hat. Ein Steinbruch zur leichteren Beschaffung des Baumaterials ist ganz in der Nähe. Wie gesagt, es ist dies nur ein Vorschlag, der sich vielleicht realisieren ließe.

— **von der hohen Kanzel, 20. Oktober.** Das Hochwild richtet gegenwärtig wieder in den Feldern der hiesigen Gegend großen Schaden an, namentlich geschieht dies durch weibliche Hirsche, die ja eben Schonzeit haben.

— **m. Rübshelm (Rheingau), 22. Oktober.** Die Scharlachkrankheit ist nun in solchem Maße aufgetreten, daß sich die Behörden veranlaßt sah, die Schulen bis auf weiteres zu schließen.

— **r. Vorch, 22. Oktober.** Am 1. November d. J. begeht Herr Delan D. Ludwig sein 25jähriges Priesterjubiläum.

— **S. Niederlahnstein, 22. Oktober.** Heute abend kurz vor 8 Uhr brach in dem Hause des Kaufmanns Joseph Kastig in der Emmerstraße Feuer aus, wodurch auch das Nachbarhaus der Witwe Klein in Brand geriet. In den beiden Häusern wohnten 4 Geschäftsleute, nämlich ein Kaufmann, ein Metzger, ein Bäcker und ein Kolonialwarenverkäufer und 7 bis 8 Privatfamilien. Gegen 10 Uhr war das Feuer gelöscht.

— **hn. Selters bei Weilsburg, 22. Oktober.** Gestern wurde die hiesige neue Schule eingeweiht. Die Beteiligung an der Feier war sehr groß.

— **w. Montabaur, 22. Oktober.** Eisenbahn- und Verkehrsinспектор Koefer, bisher in Weibern, wurde als Vorwand der nach hier verlegten Eisenbahnausbau teilung nach hier versetzt.

— **u. vom Main, 23. Oktober.** Die Mahlfabrik der Firma D. Krebs in Schwanheim hat ihr Etablissement bedeutend erweitert und den ersten 26 Meier hohen Fabrikschornstein im Orte aufgeführt. — Da das Wasser des Griesheimer Wasserwerks, welches auch Nied mit Trinkwasser versorgt, stark eisenhaltig ist, so beschäftigt die Gemeinde eine Enteisungsanlage mit dem Werke zu verbinden. — Die Herbstkontrollberausammlungen sind für den Kreis Schicht wie folgt festgelegt: In Schicht am 4. November, in Schicht am 5., 6. und 7. November, in Schwanheim am 7. November nachmittags, und in Griesheim am 8. November.

— **ö. Unterliederbach, 21. Oktober.** Über die hiesigen Schulverhältnisse läßt sich die „Volksstimme“ u. a. berichten: An der Schule unterrichten elf Lehrer unter dem Rektor Klaas. Letzterer ist etwa zwei Jahre in dieser Stellung. Während dieser kurzen Zeit hat er es fertig gebracht, sich zu seinen Kollegen in den denkbar schroffsten Gegensatz zu setzen, u. a. verbot er ihnen den Besuch des Aborts während der Unterrichtszeit. Alte Lehrer mit grauen Haaren (Klaas ist etwa 35 Jahre alt) werden vor den Schülern von ihm angefahren, wie wenn sie Schulbuben wären. „Stehen Sie still, wenn ich mit Ihnen rede!“ — In diesem Kommando ton erfolgen Anreden. Daß dadurch das Ansehen der Lehrer sehr untergraben wird, unterliegt keinem Zweifel. Die Lehrer Unterliederbachs wünschen Erhöhung ihrer Gehälter. Statt nun hierin mit der Kollegenschaft gemeinsame Sache zu machen, reichte Herr Klaas, dessen Grundgehalt so schon 600 M. höher ist wie das der Lehrer, für sich allein, ohne den Lehrern etwas zu sagen, ein Gesuch um Gehaltsverhöhung ein. Die Gemeindevorwaltung lehnte allerdings sein Gesuch rundweg ab. Die Bevölkerung hat ein großes Interesse daran, daß den Lehrern ihrer Kinder die Ausübung ihres ohnehin nicht leichten Berufes nicht noch schwerer gemacht wird.

— **m. Obernassel, 22. Oktober.** Die Stadtverordneten beschlossen: Da die Automobilrennbahn der Stadt keine Vorteile bringt, sondern lediglich Nachteile und auch in gesundheitlicher Hinsicht schadet, so wird sich die Stadt beim Bau einer Rennbahn im Taunus ablehnend verhalten.

Aus der Umgebung.

— **ss. Mainz, 22. Oktober.** Kürzlich wurde bei der Fleischlieferung an das städtische Krankenhaus die Beobachtung gemacht, daß die sämtlichen gelieferten Fleischsorten derart waren, daß der Genuß selbst Gefunden nicht zuträglich sein konnte. Am nächsten Lieferungsstage wurde deshalb das Fleisch im Weissen des Veterinärarztes auf dem Schlacht- und Viehhof einer Befichtigung unterzogen, wobei nach der „Frankf. Ztg.“ abermals ein gesundheitswidriger Zustand des Fleisches festgestellt wurde. Der Veterinärarzt soll dabei bemerkt haben, daß das Fleisch gut für die Waisenmeisterei, aber nicht für ein Krankenhaus sei. Nun soll durch scharfe Maßregeln die Lieferung derartigen Fleisches verhindert werden, die Lieferanten wollen sich dem aber nicht fügen, weil von solchen Verordnungen in den Vertragsbestimmungen keine Rede sei! In Stadtverordnetenfreisen herrscht ziemlich Empörung gegen die Fleischlieferanten. Gerade für die Krankenhäuser dürfte nur erstklassiges Fleisch gut genug sein!

— **m. vom Hundsrück, 22. Oktober.** Für die durch Hagel, Schlag und dem Vortand des Hundsrücker Artilleriebundes tausend Mark aus Notstandsmitteln überwießen. Es handelt sich um den Hagelschlag vom 5. Juli dieses Jahres, der auf dem Hundsrück schrecklichen Schaden angerichtet hat.

— **m. Gohlens, 22. Oktober.** Der neue Ober-Präsident für die Rheinprovinz ist nunmehr hier angekommen. Es ist der Oberregierungsrat v. Hagen, welcher bisher als Stellvertreter des Regierungspräsidenten in Trier war. 1854 in Pöngel (Kreis Mülhausen) in Thüringen geboren als Sohn eines Pfarrers, wurde er 1873 Gerichtsreferendar, 1880 Regierungsreferendar in Breslau, 1884 Regierungsdirektor, 1885 Landratsamtsverwalter in Seibersberg, 1888 Landrat in St. Wendel, 1900 Ober-Regierungsrat, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.

— **m. Niederheimbach, 24. Oktober.** (Privattelegramm.) Auf recht traurige Weise kam der Stredenwärter Philipp Korn von hier ums Leben. Er wollte heute früh gegen 7 Uhr einem von Bingerbrück kommenden Güterzug ausweichen, als er von einem von entgegengekehrter Richtung kommenden Arbeiterzug erfasst und überfahren wurde. Korn, der sofort tot war, fand im 40. Lebensjahr und hinterläßt eine Frau und mehrere unmündige Kinder.

Vermischtes.

b. Über die Affäre Jamszka können wir auf Grund persönlicher Nachforschungen folgende authentische Mitteilungen bringen: Die mit den Bourbonen ver schwagerte Gräfin Jamszka hat den Mord simuliert, um mit ihrem früheren Rufführer Janik, den sie nach dem russisch-japanischen Kriege gepflegt hatte, ins Aus land zu gehen. Sie beschaffte für diesen Janik, der sich mit ihrer Unterstützung ein kleines Bauerngut in Bafidi bei Czestochau gekauft hatte, einen Paß und benachrichtigte ihn telegraphisch, daß sie am 17. Oktober spät in der Nacht in Czestochau eintreffen werde. Der Bauer kam, holte die Gräfin, die sich als Bäuerin ver kleidet hatte, ab und brachte sie zu sich. Der Bauer wollte aber seinen Landbesitz nicht verlassen, und er weigerte sich deshalb mit der Gräfin zu fliehen. Unter dessen schlugen die Zeitungen Lärm, und nun wurde der Rufführer erst recht ängstlich. Auch die Gräfin kam zur Besinnung und lehrte zu ihrem Vater nach Warschau zurück. Die Polizei hat eine Untersuchung bei Janik vorgenommen und dreitausend Rubel nebst einigen Kleinigkeiten der Gräfin gefunden. Janik gab an, daß die Gräfin ihm alles geschenkt habe. — Die Verwandten der Gräfin behaupten, daß sie stets für Frau Jamszka ge schwärmt habe.

* Der billigste Extrazug. Daß ein Extrazug für 1 M. und 10 Pf. gestellt wird, dürfte in der Eisenbahn geschichte wohl eine Seltenheit sein, und doch kommt sie wiederholt vor, und zwar auf der Strecke Jüterburg-Memel. Wenn der in Jüterburg eintreffende D-Zug nachts eine größere Verspätung als 50 Minuten hat, muß ein Nachzug abgelassen werden, für den Paß, daß min destens 10 Fahrkarte für den Zug Jüterburg-Memel vor handen sind. Es kommt nun öfter vor, daß nur neun Fahrkarten gelöst worden sind. Dann wissen sich aber die Reisenden, um doch noch einen Extrazug nach Memel zu bekommen, auf folgende Weise zu helfen: Sie bestellen sich telegraphisch für 25 Pf. eine Fahrkarte 3. Klasse für 85 Pf. nach Memel. Diese Karte muß von einem Gepäc trägt an den Zug gebracht werden, und durch dieses Manöver ist dann die Verwaltung genötigt, einen Ex tra zug abgehen zu lassen.

* Religiöse Schwärmer in Frankfurt a. M. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Die Casseler „Schwärmgeister“ haben aufcheinend das Feld ihrer Tätigkeit nach Frank furt verlegt. Vorläufig wirken sie im Bahnhofsviertel. Große Plakate an den Straßenseiten laden zum Besuch der freien christlichen Mission ein, sprechen von der „Ausgießung des Heiligen“, von dem „Ende, das nahe“ ist und machen den Leser neugierig. Einer unserer Mitarbeiter schildert die merkwürdigen Vorgänge wie folgt: Betritt man die kleine Stube im ersten Stock Kronprinzenstraße 13, so wird man mit einem Red empfungen. Dann werfen sich die Andächtigen auf die Knie, legen den Kopf auf die Bank und verdecken die Augen mit den Händen, stöhnen und ächzen. Auf dem Podium sitzt an einem Pult ein schwarzbärtiger Mann, regungslos, auf die verkrüppelten Arme den Kopf ge beugt. An einem Flügel steht eine ältere Dame, den Kopf in die Hand gestützt. Unten aber stöhnt es und ächzt es unaufhörlich. Da plötzlich kniet ein jüngerer Mann nieder; seine Augen sind geschlossen und er schreit

in unartikulierten Lauten. Dann „überseht“ er sie. Es sind Worte religiöser Schwärmer. Nun lacht etae nach dem anderen laut, von Schluchzen unterbrochen. Jeder und jede sagt, daß das Ende nahe sei und daß man nicht würdig sei, begnadet zu werden. Da liegt eine arme Frau auf den Knien, neben ihr spielt ihr vier jähriges Kind. Die Frau betet: „Du weihst, o Herr, daß ich gar nichts, auch gar nichts habe, du weihst, daß ich auch gar nichts begehre, nur um eine Bitte dich. giehe deinen Geist über mich aus!“ Während drei oder vier beten, erhebt sich wieder der Mann mit den un artikulierten Lauten und schreit unverständliche Worte, die er dann wieder „überseht“. Eine alte Frau wird auch „vom heiligen Geist ergriffen“ und auch sie schreit unverständliche Worte und „überseht“ sie. Das dauert dreiviertel Stunden. Ein Lied wird gesungen und die Predigt kommt an die Reihe. Der schwarzbärtige Mann spricht von der Ausgießung des heiligen Geistes und von dem Ende, das kommt; er ermahnt zur Einklehr, namentlich die lauen Christen. Nun kommt wieder der Mann mit den unartikulierten Lauten, der mit zur Decke gewendeten Augen predigt; er spricht vom Herzen, das für Gott brennen muß und er sagt, Gott wolle keine Gefeierten und keine Klagen, er brauche auch keine Wissenschaft, er wolle nur reine Herzen. Die alte Dame, eine Engländerin namens Miss Patria, spricht „von das Strom, wo fließt von das Berg ein dem Tal“ und mahnt zur Ruhe. Zum Schluss wird wieder ein Lied gesungen und der schwarzbärtige Mann erklärt sich bereit, mit denen, die Einklehr halten wollen, eine Privatandacht abzuhalten. Die meisten Andächtigen sind jung, die männlichen etwa zwanzig Jahre, die weiblichen etwas älter; auch ein etwa zwölfjähriges Mädchen sah man. Es war mit seiner Mutter gekommen und machte die Zeremonien der anderen mit.

Sport.

* 1. Wiesbadener Fußballklub von 1901 — Viktoria. Frankfurt 2:2. Am vorigen Sonntag mußte der 1. Wiesbadener Fußballklub sich der Frankfurter Germania, wie schon kurz berichtet, mit 8:0 beugen. Diese Niederlage erklärt sich äußerst einfach, da der Wiesbadener Fußballklub 8 Erschlagene einstellen mußte. Am letzten Sonntag mußte der Wiesbadener Fußballklub der Frankfurter Viktoria, die Germania mit 2:1 schlagen, die Wiesbadener Germania mit einer Besetzung von 5:0 in überlegener Weise nach Hause schickte, geschlagen. Leider konnte der Wiesbadener Fußballklub der kompletten Mannschaft Viktoria, die noch durch einen vorzüglichen Torwächter aus Paris verstärkt war, nur 6 Leute aus der 1. Mannschaft gegenüber stellen. Fünf Spieler von der zweiten (rechts- und linksaußen, rechts und links Halbspieler, links Verteidiger) mußten, nachdem sie zuerst das anstrengende Spiel in der 2. Mannschaft gespielt, auch noch sechste darauf in der ersten Mannschaft antreten. Allgemein erwartete man eine große Niederlage des Wies badener Fußballklubs. Doch es kam anders. Wiesbaden führt ein wunderbares Spiel vor, und schon nach wenigen Minuten sah der Ball, getrieben von dem halblinken Stürmer Stein, der in hervorragender Form war, im Netz Viktoria. Beim Stande von 1:0 für Wiesbaden ist Halb zeit. Nach Halbzeit läßt die Verteidigung Wiesbadens etwas nach, da die Leute zu ermüdet waren von dem vorher gegangenen Spiel, und Viktoria tritt 2 Tore. Jetzt kommt Wiesbaden wieder mächtig auf und alsbald sah auch der Ball im Netz Viktoria, in wunderbarer Weise von Stein ge trieben. Wiesbaden drängt weiter, ohne jedoch noch einen Erfolg erzielen zu können. Beim Stande von 2:2 pfeift der Schiedsrichter das hochinteressante Spiel ab. Die 2. Mannschaft verlor knapp mit 1:0, die 3. mit 2:1 gegen Viktoria 2 und 3.

* Mäzinger Sportplatz. Am kommenden Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags 4 Uhr, öffnet der Sportplatz nach

maß seine Pforten. Der Reger Vendredi, der seine Krankheit vollständig überwunden hat und sich wieder in großer Form befindet, hat seinen zweimaligen Bezwinger, den famosen Wiesbadener Robert Sedel zu einem Stundenrennen mit Motorführung geordert. Sedel hat die Forderung sofort angenommen. Der Einsatz beträgt je 250 M., welche dem Sieger zufallen. Für den Reger ist der Schrittmacher Julius Polorm tätig, für Sedel dessen Bruder, Hermann Sedel. Des Rennens findet bei ganz kleinem Eintrittspreise statt.

sr. Die Resultate der internationalen Lastwagen-Kon furren, die der Kaiserliche Automobilklub und der Verein Deutscher Motorfahrzeug-Industrieller gemeinsam in der Zeit vom 7. bis 12. September auf der zweimal zu durch fahrenden Straße Berlin-Brandenburg-Nürnberg-Berlin ver anstalteten, sind jetzt durch das Preisgericht festgestellt worden. Das Ergebnis der Prüfung kam ein überraschend gutes ge nannt werden und ist geeignet, weit über die Grenzen Deutschlands hinaus Achtung vor der Leistungsfähigkeit der modernen automobilen Lastfahrzeuge wahrzunehmen. Wie schon früher gemeldet, erreichten von den 52 getesteten Fahr zeugen 42 das Ziel, also 80 Proz. und von diesen absolvierten wiederum 26 Wagen ohne jeden Strafpunkt die Fahrt. So mit konnten 50 Proz. der Teilnehmer mit goldenen Medaillen ausgezeichnet werden. Im einzelnen erhielten die Aus zeichnungen je 4 Wagen der Daimler Motoren-Gesellschaft und der Neuen Automobil-Gesellschaft, 3 Wagen der Schweizer Firma A. Saurer (Arbon), je 2 Wagen der Süddeutschen Automobilfabrik Gaggenau, der Firma H. Büffing-Braun schweig, der Gebr. Stöckert-Stettin, der Adler-Fahrradwerke, der Opelwerke in Rüsselsheim, der Schweizer Firma Saurer und je ein Wagen der Fahrzeugfabrik Eisenach, der Argus-Motoren-Gesellschaft und der Sun-Motoren-Gesellschaft.

sr. Rennen zu Köln vom 21. Oktober. Riederswald. Rennen. Br. 3000 M. Dst. 1800 Meter. 1. Herr H. Schmidt-Benedict (Arbon), 2. Kurodi 1 (Neu mans), 3. Meton Pet. Tot. 22:10. Pl. 17, 31:10. Impl. Claerck (4), Komore, Gräfin V. Seiber 1/2 bis 1 2. — Preis von Longenich. 4000 M. Dst. 1200 Meter. 1. König, Ert-Gesellschaft (Arbon), 2. Toupet (Levi), 3. Viviane (Cuda). Tot. 48:10. Pl. 20, 13, 24:10. Impl. Galarbe (4), Vimmell, Flora, Feibum, Banderer, Angola. Kampf 1/2 bis 2 2. — Chamant-Rennen. Br. 6000 M. Dst. 2200 Meter. 1. Herr H. Benedict (Arbon), 2. Sogamore (Arbon), 3. Amut (Korb). Tot. 27:10. Pl. 16, 26:10. Impl. Aca, Cape-Common. Kampf Kopf bis Kopf. — Germania-Preis. 15000 M. Dst. 1200 Meter. 1. Herr A. Mölles Dins (Arbon), 2. Blaustumpf (Gomans), 3. Seltner (Arbon). Tot. 114:10. Pl. 35, 20:10. Impl. Major Rife (4), Sieger. Kampf 1/2 bis 1 1/2 2. — Kronen-Stein-Preis. Br. 3000 M. Dst. 800 Meter. 1. Herr E. v. Araders Radoja (Seiffert), 2. Alsang (Cuda), 3. Sufi (H. Brown). Tot. 21:10. Pl. 33, 16:10. Impl. Wild Girl. Leicht 2 1/2 bis Hals. — Roienberg-Jagdrennen. Ehrenpreis und 3000 M. Dst. 3200 Meter. 1. Herr H. Hefenrieder (Arbon), 2. Gombrother (Mittm. v. Schmöller), 3. Hefenrieder (Arbon), 3. Gräberog (Arbon), 4. Graf Emsfeld (H.). Tot. 30:10. Pl. 14, 18, 16:10. Impl. Peretti, Dougarie, Chaldee, Carmilhan. Sehr leicht 3 bis 3 2.

sr. Reine eine Million, genau 917 010 M., haben nun mehr die vier Produkte der Fetta, die Herr Weinberg für 10 000 M. in England ankaupte, dem Frankfurter Richter ein gebracht. Im einzelnen entfallen auf Fels 416 810 M., auf Festino 306 475 M., auf Babula 134 455 M. und auf Faust 27 000 M. Festino und Fels haben ja jetzt ihre Rennkarriere beendet. Aber Babula, Faust und der 1906 die Rennbahn betretende Galtze (Arbon) werden der Fetta, Fervor, sollten schon im nächsten Jahre die Gewinnsumme der unerglei chlichen Ratterkiste die Millionen weit übersteigen lassen. Galtze ein selten glücklicher Ankauf, der sogar zu der Hoffnung be rechtigt, daß durch Felsas Nachkommen der Weltrekord der Fetta-Linder, die für König Eduard von England 1 458 200 M. gewannen, gebrochen werden wird.

sr. Die Lawn-Tennis-Meisterschaften von London auf gedeckten Spielplätzen haben im Queens-Klub begonnen. Das Turnier ist sehr gut besucht und zeitig bereits in den Vor runden spannende Kämpfe. Um die Meisterschaft im Herren-Einzel, die A. B. Widing im Vorhinein gewann, be werten sich u. a. der Franzose Decugis, Mitschie und Gore. Widing, der sich in Ungarn aufhält, verteidigte seinen Titel nicht. Die Damen-Meisterschaft verteidigt Miss Eastlake Smith u. a. gegen Miss Binkney und Mrs. Green. Sehr gut ist das Doppelspiel, in dem Brookers-Gillhard, Mitschie Decugis („Delber“), A. B. Doherty-Simrod usw. spielen.

Amtliche Anzeigen.

Verzeichnis der in der Zeit vom 14. bis einschließ lich 20. Oktober 1907 bei der Königl. Polizeidirektion Wiesbaden angemel deten Fundstücke.

Gefunden: 1 Kinder-Jacke, 2 Anseier, 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Bil tolo (Wassersinstrument), ein Hand taschen mit Inhalt, ein zweirä driger Handkoffer, 1 Damen-Regen schirm, 1 Pelzboa, Schlüssel, ein Ranzocle, 1 schwarzer Regenmantel, 3 Herren-Stiefel, 1 englisches Gebetbuch, 1 Armband. Ausgeliefert: 3 Hunde. Wiesbaden, 21. Oktober 1907. Der Polizeipräsident.

Bekanntmachung.

Freitag, den 25. Oktober etc., vor mittags 11 Uhr beginnend, werden im Hofe des Hauses Friedrichstraße 8 dahier: 1 Motor, 3 PS., Schalter, Trans mission mit 4 Lagerböden, vier Riemen, 1 Bohrmasch., 2 Stangen, 1 Kreppmaschine, 1 Feldschmiede, mit Stange, ca. 2000 Rollen Draht, ca. 100 Ringe Draht, 500 Eisen gitter, 2 Flechtbänke, 3 Schraub löse, 1 Kastenfräse, 1 Fahrrad, 1 Handwagen usw. usw. öffentlich meistbietend wangsweise gegen Barzahlung versteigert. Versteigerung bestimmt. F 253 Wiesbaden, den 24. Oktober 1907. Seilaff, Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Feuerwehr.

(3. Zug.) Die Mannschaften des dritten Zuges haben zur Schlussübung am Mon tag, den 28. Oktober, abends 7.30 Uhr, im Hofe der Feuerwehr-Station zu erscheinen. Wiesbaden, den 23. Oktober 1907. Die Branddirektion.

Nichtamtliche Anzeigen.

Königin Victoria!

In Handarbeits-Zigarette mit und ohne Mundstück.

Zigarettenfabrik Herz Juels,

Metzgergasse 21.

Zigarettentabak! Abfalltabak!

Prima fte. Preiselbeeren,

fte. Fruchtmarinel., Nannennus etc., sowie alle Sorten fte. Gelees und Marmeladen empfiehlt W. Mayer, Delapessier, 8, am Markt.

Geruchlose Zimmer-Klosetts.



= Bidets =

in großer Auswahl bei

Conrad Krell,

Taunusstrasse 13. K130

Ohne Mühe erzielen Sie auf jeder Art Schuhzeug mit

Heidelbeerwein

(Blutwein). Geschmack wie feinstes Süßwein, sehr zu empfehlen für Bleichstüchtige, Blut arme und Magenkränke. Preis per 1/2 Fl. 65 Pf.

Martin Hattemer,

Obstwein-Kellerei, Adolfsstraße 3, Albrechtsstraße 24. Telefon 3033.



Blumentische, Palmständer, Schirmständer in höchsten neuen Farben u. Mustern reichlicher Auswahl von M. 4.50 an empfiehlt Süd-Kantheus, Morikstr. 15.

Porbeerbäume,

sowie alle Arten Dekorationspflanzen werden überwintert. Gärtnerei Teller, Blatterstr. 74. Telefon 3017.

Echte „Gervais“.

allwöchentlich frisch, empfiehlt Ed. Hefenrieder, Adolfsstr. 7. 1877

Nigrin

prächtigen nicht abfärbenden Hochglanz!

Fabrikant: Carl Gertner, Göttingen.

(R. Z. 6073) F 15

Kinematograph und Ausflug

Dorheim, „Wilhelmshöhe“,

Sonntag, den 27. Oktober.

Theater lebender Photographien. — Tanz. — Interessant und spannend. Fremde haben ebenfalls Zutritt. Anfang 4 Uhr.

Tanz-Institut von G. Diehl und Frau, Reichstraße 17, 1.

NB. Privat-Tanz-Unterricht zu jeder Zeit in unserer Wohnung. B 4907

Kölner Konsum-Geschäft, Wellritzstrasse 42. Telefon 445.

Fische u. Geflügel.

Jeden Freitag: Frische Angelscheilfische

Jeden Samstag: Prima junge Gänse, Prima Enten, Prima junge Hühner, Prima junge Kapunen, Prima Suppenhühner.

Unserem lieben Sangesbruder, Herrn Wilhelm Stautzenberger, bringen wir an dieser Stelle zu seinem 25-jährigen Arbeiter-Jubiläum unsere herzlichsten Glückwünsche dar. Die Mitglieder des Männergesangsvereins Erbenheim.

John's Waschmaschine

ist die beste!



Vorrätig in allen Grössen
zu Original-Preisen.

2 Tage
zur Probe

durch den Vertreter

Conrad Krell,
Taunusstrasse 13.
K 190

Achtung! Achtung! Mainzer Wild- und Geflügel-Handlung

von Karl Petri,
Blücherplatz, Blücherplatz.

Empfehle
prima Mehragout
Pfund 50 Pf.,
sowie blutfrische Hasenbraten 3.20.
Sontiges Wild und Geflügel zum
billigsten Preise. — Bestellungen per
Postkarte w. prompt besorgt. B 5601

Feinsten fetten Kabeljau
per Pfund 40 Pf.,
feinste frische Bratfische Pfd.
25 Pf., feinste frische Schollen
Pfund 45 Pf. empfiehlt
Aug. Korthauer,
Telephon 705, Heroldstr. 26.

Frische Schellfische.
Karl Erb, Moritzstr. 16.
Telephon 3479.

Empfehle prima selbst eingemachte
Sauertraut.
Carl Bachmann,
Kolonialwaren und Delikatessen,
Lugenburgplatz 5. Tel. 3383.

Johns Schornstein- Aufsätze

sind die
bewährtesten
und
meistgekauften
Aufsätze.

Einfach u. dauerhaft.
Sicher wirkend und
nie versagend.

Niederlage bei:
L. D. Jung,
Eisenwarenhandlung,
Kirchgasse 47.
K 198

Aerzte-Tafel des Wiesbadener Tagblatts.

Verreist:	vom	bis
Dr. med. L. Vaubel, Luisenstrasse 4.	19. Oktober	10. Dezember

Hervorragend gut schmeckende
gesunde

„Industrie“-Kartoffeln,
sowie Dicks, Gellert's Butterbirne u.
verkauft.

Hofgut Geisberg,
Wiesbaden.

Pfeffel zum Kochen Str. 15.—,
Goldparm. 22.—, 1a Gbbrn. 12.—
Tel. 8879. **Ernst Wesche,**
Wörthstraße 1a.

Rhein-Pohnäpfel, Pfd. 15 Pf., Birnen,
3 Pf., 20 Pf., Kumpi, Clarenthalerstr. 10.
Achtung! Gelegenheitsverkauf!
Pr. Sauerkraut Pfd. 7 Pf.,
so lange Vorrat reicht, bei B 4925
Ph. Prinz, Vertramstr. 12.



**Mellin's
Nahrung**
Für Kinder, Kranke, Genesende.
In mit Wasser verdünnter
Kuhmilch bester Ersatz für
Muttermilch.
Unübertroffen bei
Verdauungsstörungen,
glänzend bewährt
beim Entwöhnen.
Mellin's Nahrung Biscuits
in Orig.-Dosebüchsen.
Zu haben in Apotheken, Dro-
gerien etc. Proben und Bro-
schüren durch das
General-Depot f. Deutschland
J. C. F. Neumann & Sohn
Kgl. Hofl., Berlin, Taubenstr. 51/52.
961 J

**Homöopath.
Kranken-
Behandlung**

Selenenstraße 1 a, 1. Et.
Sprechst. von 9—12 vorm., von 2—6
nachm., Sonnt. u. Feiertage von 9—12.
Notariell begl. Danke- und and. stehen
zur Verfügung.
Strengste Discretion.

Befuche auch außer dem Hause.

Achtungsvoll
Bernhard Heininger.

Grabfränze,

naturpräpariert, sehr dauerhaft, auch
zum Versandt geeignet, in gr. Auswahl.
Ausstellungsgesellschaft
H. v. Santen,
Mauritiusstraße 3.

Notbr. Blüth-Gd-Soja,
neff. Klappstiel m. Stiderei, großer
Wiener Lehnstiel, 1 Rahag-Lehn-
stuhl, H. u. Ofen, Barn. Gasfrone,
H. Gasherd, meh. Gasarm, 4flam.
Retrol.-Gerb, Stühadevonne, Mah-
Stranlentisch Dreizehenderstr. 8, 1 l.

**Die Säle
der
Loge Plato**

sind für
**Bälle,
Hochzeiten,
Konzerte und
Vorträge etc.**

zu vermieten. Näheres
bei dem Restaurateur,
Friedrichstr. 27. 1160

Grüßenz.

Gutgeh. Kolonialw.-Geschäft, in bester
Lage ist umfänglich bill. abzugeben.
Off. u. V. 729 an den Tagbl.-Verlag.

Sigarrengeschäft zu verkaufen,
auch tageweise zu vermieten. Käh.
im Tagbl.-Verlag. B5006 Dg

Schöner wach. Hund zu verk.
Erbacherstraße 2, Cont. Buch.

Pianino, geblüht, zu
zu verkaufen Kirchgasse 54, 1 l.

Piano, schwarz, mit Aufzug,
340 Pf. König, Bismarckstr. 16. B4629

Piano, Kuckbaum, kreuzförmig,
375 Pf. König, Bismarckstr. 16. B4630

Piano von Remler, wie neu,
f. d. d. Neum. Bismarckstr. 16. B4631

Piano, schwarz, großer Ton,
290 Pf. König, Bismarckstr. 16. B4632

Piano, dunkel, Falisander,
320 Pf. König, Bismarckstr. 16. B4633

Pianos, neu, v. 435—1300 Mk.,
nur erstl. Fabr., bar m. höchst. Kab.,
eb. 22a. König, Bismarckstr. 16. B4634

Bewegungshalber versch. Möbel
zu verk.: Fast neue eleg. Kuch-
Schlafz.-Einr., Schreibt., Sch., Div.,
Salontisch, Bettl., Zst.-Bür., Trum.
m. Schrank, H. eis. Ofen, Bett usw.
Von 10 Uhr ab anzusehen. Händler
berbeiten. Adr. im Tagbl.-Verl. Ne

Für Kleidergeschäft, 1 Bett,
Erkergeißel m. 3 Glasplatten, 2 Del-
gemälde, eis. Kinderbett bill. zu verk.
Rimmermannstraße 4, Stb. 1 rechts.

Großer Gasheizer, wen. gehr.,
billig zu verk. Heroldstr. 1, 3. B4902

Gut bürgerl. Restaurant
hier ist mit schönem Saal bei
6000 Mk. Anzahlung zu verkaufen.
Ueberrahme jederzeit. Offerten unter
T. 729 an den Tagbl.-Verlag.

Servierkleider-Modellen,
Bügel
m. g. Besorg. Albrechtstraße 46. B4855

Gleg. möbl. 3. separ. Sing., n. Kochgr.
f. verm. Käh. Tagbl.-Verlag. Ne

Fransbl. Nachhilfe-Unterricht
wird gesucht. Offerten mit Preis u.
A. 124 an den Tagbl.-Verlag. B5008

Gewandte oder ansehnliche
Verkäuferin
für Toilettenwaren-Geschäft über
Weihnachten oder für dauernd
gesucht. Offerten unter **S. 729**
an den Tagbl.-Verlag.

Traver Runge gesucht.
Kollerei Süd, Adolfsstraße 10.

Verloren am 23. Oktober
ein gold. Ketten-Borsten. Kirchgasse,
Moritz, Oranienstr., Kais.-Str.-Ring.
Geg. Bel. abg. Körnerstraße 8, 3 r.

Briefe verloren v. Langgasse
b. Dohheimerstr. Finder w. dringend
arbeiten, dieselben geg. Belohn. abzug.
Kiedricherstraße 1, Part. rechts.

Gold. Ohrring verloren.
Abzug. g. Belohn. Kollerei 27, 2 r.

Ein Kettenarmband
mit Perlen u. Diamanten verloren.
Gegen sehr gute Belohnung abzugeb.
Leberberg 3, 1. Etage.

Grauer Duffel verloren.
Geg. Belohn. abzug. Kapellenstr. 31.

Gelbes Kinderbüchsen verloren.
Abg. g. Belohn. Balkenstraße 20, 2.

Franfurter Adler
(Hilfsstellen-Anhänger) verl. Dem ehrl.
Finder od. Demjenigen, d. mir z. Wieder-
erlangung des Adlers verhilft, g. Belohn.
Abzug. Rompel, Sedanplatz 1. B4999

Wit vornehmer Dame
wünscht Herr von auswärts aus besten
Angeboten in Verbindung zu treten. Evtl.
Heirat. Offerten unter **K. 729** an
den Tagbl.-Verlag.

Wit. u. ich. g. geh.
u. Ang. d. vollst.
Adr. unt. G. H. 100 Hauptpostf.
bl., b. Samst. d. g. ich. mei.

Adoption. Brief liegt
gegebenen Chiffre postlag. Schützenhofstr.

Und könnte ich Dir sagen, was
Du mir bist, Du würdest nicht
traurig sein. Einen Rat erteile
ich Dir nicht, am 5. dieses Monats
nichts von mir. Weibe mir nur
gesund, mein Lieb.

Die l. Grüße für Dich.
Wiedersehen — vielleicht — wann?
A. hat nicht: „mir gut zu sein“ —
sond.: — „Du mö. gut (zu) sein.“
Wird mit. ich. vertheil. — Bergen. ka.
i. fei. fern v. Dir. Steis Schnjudt.
Sei jedoch zufrieden: i. geh. mit. alle
Mühe mei. Liebe zu ignorieren, mei.
Dera zu vergeh. — „Fragen“ genug
— aber mei. D. ist hart. — Und so
blei. i. unvermählt u. freu. mit. doch
die Welt d. Gott uns z. beim. gegeb.
— schön ist u. grüße Dich mit mei.
hart. Dersan taufendmal. Lointain.

**Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,**

vom einfachsten bis zum aller-
feinsten Genre. K 7

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27

fertigt in kürzester Zeit in jeder
gewünschten Ausstattung alle

Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und
Kartenform, Besuchs- und Dank-
sagungskarten mit Trauerrand,
Aufdrucke auf Kränzscheiben,
Nachrufe und Grabreden, Todes-
Anzeigen als Zeitungsbeilagen.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Zivilstands-
Registern.

Geboren: Am 19. Okt.: dem
Meister Johann Winkler u. Maria.
Am 18. Okt.: dem Bau-
unternehmer Michael Boll u. L.
Julie Katharine Margarete. Am
9. Okt.: dem Kaufmann Ludwig
Friedrich u. S. Johann Karl Lud-
wig. Am 17. Okt.: dem Architekten
Heinrich Hinge u. S. Rudolf Robert.
Am 18. Okt.: dem Tagelöhner Fried-
rich Ronger u. S. Friedrich Georg.
Am 20. Okt.: dem Fuhrmann Karl
Tries u. L. Frieda Emilie. Am
17. Okt.: dem Auscher Albert
Weimer u. S. Eitel Walter. Am
21. Okt.: dem Konteur August
Reifert u. S. Kurt.

Codes-Anzeige.

Am 18. Oktober starb zu Erbach
am Rhein

Fräulein Eugenie von Kummer,
tief betrauert von den Hinterbliebenen.
Emma von Hecht.

Erbach a. Rh., 23. Okt. 1907.

1415

Für den Beweis herzlicher Teil-
nahme an unserem schweren Verluste
sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

W. A. Gummerich,
und Söhne.

Wiesbaden, Oktober 1907.

1411

Infachoten: Mineralwasser-
Fabrikant Alois Dohr hier mit
Katharine Winter hier. Fabrik-
arbeiter Ludwig August Ossa is
Griesheim mit Veria Marie.
Gaubenlad Josef. Buchdruckerei-
besitzer Wili. Friedrich August
Boiges in Frankfurt a. M. mit
Paula Kämpf in Remscheid. Gar-
monika-Fabrikarbeiter Melchior
Haller in Schura mit Christina Mel-
ner in Trossingen. Hilfschaffner
Jakob Karich in Nordheim mit Bar-
bara Reih in Battenheim. Herdes-
wärter Karl Wirth hier mit Regine
Sergentöder hier. Tagelöhner Fried-
rich Koller hier mit Rosa Dötter-
weid hier.

Gestorben: Am 21. Oktober,
Kaufmann Simon Remmel, 44 J.
Am 22. Okt.: Kaufmann August
Wolf, 44 J. Am 23. Okt.: Dien-
st mädchen Johanne Trempel aus
Niedeln, 37 J. Am 23. Okt.: Anna
geb. Marx, Witwe des Güterboden-
arbeiters Georg Schreiber, 63 J.
Am 22. Okt.: Anna, geb. Fink, Ehe-
frau des Malers Hermann Schie
aus Dohheim, 37 J.

Codes-Anzeige.

Gestern früh verschied nach
schwerem Leiden unsere innigst-
geliebte Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter und
Schwester, Frau

Anna Schreiber Ww.,
welches tiefbetruert anzeigen

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:

Julius Großmann
u. Frau, geb. Schreiber,
Ottile Schreiber.

Wiesbaden, Adelsheidstr. 87,
Colmar i. Elz, Teilsheim.

Die Beerdigung findet
Samstag nachmittag um 2 Uhr
vom Leichenhaus aus statt.
B5011

Codes-Anzeige.

Am 23. d. M., mittags 1 Uhr,
entschlief sanft meine gute
Frau, unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter und Groß-
mutter,

Anna Schwibinger,
im 58. Lebensjahre.

Die trauernden
Hinterbliebenen:

Johannes Schwibinger I.
nebst Kindern.

Gödenstraße 19.

Wiesbaden, 24. Okt. 1907.

Die Beerdigung findet am
Samstag nachmittag 3 Uhr
vom alten Friedhofe aus statt.

Herbst- und Winter-Paletots

für Strasse und Reise

in überaus grosser Auswahl eingetroffen.

Modernste Stoffe und Fassons. — Vorzügl. Verarbeitung.
Sehr billige feste Preise.

Automäntel. Fahrmäntel. Ulsters u. Regenmäntel.

38 Wilhelmstr. 38.

Rosenthal & David.

1414



Hauptgeschäft:
Grabenstr. 16.

Zweiggeschäfte:
Bleichstr. 4,
Herderstr. 21.

Frish vom Fang in Eispackung empfehle:

Feinste Schellfische, kleine 18, mittel 25, grosse 30-40 Pf.,
Allerfeinste lebendfr. Angelschellfische per Pfd. 50-60 Pf.
In Nordsee-Kabeljau 1/2 Fisch 25-35, im Ausschnitt 40-60 Pf.
Blütenweisser Seehecht o. Kopf u. Gräten 60 Pf., Rouge 60.
ff. Seelachs 20, im Ausschnitt 30, Stinte (Eperlans) 40 Pf.
ff. Heilbutt im Ausschnitt 80 Pf., 2-3-pfund. Steinbutt 1 Mk.
Rotzungen (Limandes) 50-70, Schollen 40-60, Merlans 40, Backfische o. Grät. 30 Pf.
Lebendfr. Zander 80 Pf., Rheinzander 1 Mk., Blaufelchen 80 Pf.
Rheinhechte 1 Mk. Lebendfr. Lachsforellen per Pfd. Mk. 1.50.
3-5-pfund. Salme per Pfd. Mk. 1.50, ff. rotfl. Salm im Ausschnitt Pfd. 1.80 Mk.
Lebende Schleie, Karpfen, Hechte, Aale, Bachforellen, Hammer, Krebse billigt.
Frische Seemuscheln 100 Stück 60 Pf.

Täglich
frisch!

Neue

Frische Nordseekrabben,
Kieler Bücklinge, Flundern, Sprotten,
Geräucherte Schellfische, Seelachs,
Aale, Heilbutt, Lachsheringe,
Feinster Lachsausschnitt 1/2 Pfd. 40 Pf.,
Holländer Vollheringe St. 6, 8, 10 u. 12,
Feinste Matjesheringe St. 15 u. 30 Pf.,
Rollmops, Bismarckheringe, Sardinen,
Anchovis, Bratheringe, Appetitsild etc.

Grösste Auswahl.
Grösster
und schnellster
Umsatz
am Platze.

Wirten und Wiederverkäufern Engrospreise.

40 Wilhelmstrasse 40,

im Laden neben Café Blum.

Diese Woche: **Ballroben.**

Carl Goldstein, früher
Kapellenstrasse 51.

1395

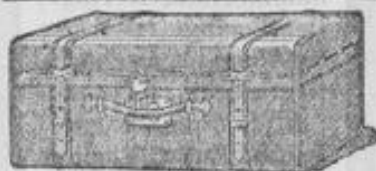


Bügeleisen

von Mk. 3.- an,
Plätteisen, Bügelstühle, geschmied.
billig 1264

Franz Flössner,
Wehrstrasse 6.

Reiset Alle!
H. Anglie w. u. Gar. angef. Hofe 4,
Heberg. 11, Möste gewendet 7.50 Mk.,
Repar., Wein u. Bzgl. Müst. a. Dicht.
H. Kleber, Schneider, Hellmuthstr. 8. B.



Koffer=

und Lederwaren-Fabrikation

Adolf Poths,

Sattler u. Falscher,
14 Bahnhofstrasse 14.
Beste Bezugsquelle solider Koffer
und Reiseartikel aller Arten.
Unvergleichlich billige Preise.
Extra-Anfertigung. 9271
Reparaturen gut und billig.

Gicht, Rheumatismus, Jodias
verschwind. durch meine
präpar. Kagenfelle. 1311
Drog. Santos, Mauritiusstr. 8,
Filiale: Koenigsplatz 14.



Ich bioto in
Lampen

aller Art
eine grossartige Auswahl.
Die Preise sind enorm billig.

Kaufhaus Führer,

Inh. R. Hartkopf,
Kirchgasse 48. K 67

Unterkleider

empfehle in hervorragender Auswahl besonders preiswert:

Herren-Unterjacken,	melirt Viconia, Manns- grösse Mk.	1.70
	schwer Halbwoile, Manns- grösse Mk.	2.50
Desgleichen Unterhosen,	patent gestriekt, sehr halt- bare Qual. Mk.	2.35
	melirt Viconia, Manns- grösse Mk.	2.—
Trikot-Hemden,	melirt Viconia, grosse Nummern Mk.	2.50
	In Halbwoilen Mk.	3.—

Damen-Unterjacken. Beinkleider. Hemden.
Kinder-Jacken. Hosen. Hemdhosen. 9394

Carl Claes,
Bahnhofstrasse 10.

Die Stenographie-Schule des



Stenographen-Vereins Gabelsberger
eröffnet Dienstag, 29. Okt., in der Mittel-
schule Luisenstrasse 23, Zimmer Nr. 26, einen
Einjähriger-Kursus
in der Stenographie für Damen und Herren.
Anmeldungen in der Geschäftsstelle Borch-
strasse 3, 2 rechts, und bei Beginn des Unterrichts
Unterrichtsergebnis im letzten Jahrgang:
Gabelsberger 133,555 Personen.
Stolze-Schrey 81,404 Personen.



Großer Massenfischverkauf!

Prima Schellfische, 5-6-pfundige Fische, 30-40 Pf.,
Kabeljau, ganze Fische 25 Pf., im Ausschnitt
40 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf., Merlans
50 Pf., Seehechte, ganze 50 Pf., ohne Kopf und
Gräten 70 Pf., Seelachs im Ausschnitt 40 Pf.
Lebendfr. Rheinzander 1.20 Mk. bis 1.50 Mk., Brat-
zander 1.- Mk., lebendfr. Rheinhechte 1.50 Mk.,
Rougete 70 Pf., Salm 2 Mk.
Heilbutt im Ausschnitt 1 Mk., Eperlans 50 Pf., Limandes
von 60 Pf. an, Angel-Schellfische 60 und 70 Pf.,
Angel-Kabeljau 60 Pf., Blaufelchen 1.50 Mk.,
Makrelen 80 Pf.
Täglich frische Sendungen neuer Matjes-Seringe 35 Pf.,
neue holländische Voll-Seringe von 10 Pf. an.

Achtung!

Achtung!

Meine Fischhalle befindet sich jetzt in meinem
Neubau Marktplatz 11, vis-a-vis der höheren
Töchterchule, neben der Herrnmühle. K 126

Kohlen
Koks & **Brikets**

beste Erzeugnisse des Ruhrgebietes
liefert billigst

**Kohlen-Verkauf-
Gesellschaft**

m. b. H.

Bahnhofstr. 2. Telefon 345 und 775

Kunstgewerbe-Haus Gebrüder Wollweber

Ecke Langgasse und Bärenstraße.

Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoheit
des Großherzogs von Baden.

Ecke Langgasse und Bärenstraße.

Beleuchtungskörper für elektr. Licht, Spiritus- glühlicht und Petroleum.

Größte Auswahl am Platze. **Niedrige Preise.**
Extra-Anfertigung nach Angabe und Skizze. • Spezial-Entwürfe kostenlos.
Ältere Muster im Ausverkauf mit 25% Rabatt.

• Besichtigung erbeten ohne Kaufzwang. •

Stadthalle Mainz.

Samstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr:
Nur einmaliges sensationelles Gastspielder
berühmtesten spanischen Tänzerin**Rosario Guerrero**unter Mitwirkung der Kapelle des 117. Grossh. Hess. Inf.-Regts.,
welche ein auserwähltes Programm für diesen Abend aufgestellt hat.
Preise der Plätze: Reservierter Platz 2 Mk., 1. Platz
1.50 Mk., 2. Platz 1.—, Galerie 50 Pf.Allein-Verkauf: **J. BACHARACH.**

Faille Herco

deponiert in allen Staaten
ist der **beste Seidenstoff**
für Futter und Jupons
von unerreichter Haltbarkeit.

Man hüte sich vor Nachahmungen
und verlange überall **ächte**
FAILLE HERCO
mit Golddruck „HERCO“ auf der Kante.

Alleinverkauf für Wiesbaden: J. Bacharach.

Verkaufspreis der Reine Seide 1.95
prima Qualität. 1. Mk. K43

Wegen Geschäfts-Aufgabe

verkaufe

Handschuhe, Krawatten, Hosenträger,
Unterbeinkleider, Hemden, Kragen,
Portemonnaies, Leder- und Seiden-Taschen, Gürtel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 1358

Gg. Schmitt, Langgasse 17.

Vogelbauer und Ständer

wegen Räumungs-Ausverkauf
mit 10% Rabatt. K180**Conrad Krell, Taunusstr. 13.**

Straußfedern-Manufaktur

* **Blanck,** *

Friedrichstr. 29, 2. Stock.

Fortwährender Eingang

Pariser Neuheiten.Straußfedern — Fantasiefedern.
Reiher, Vögel, Flügel,
Blumen, Filzhüte etc. etc.
Boas und Stolas.Beste und billigste Bezugsquelle.
Bitte genau auf Firma zu achten!
Straußfedern-Manufaktur* **Blanck,** *

Friedrichstr. 29, 2. Stock.

Neu!

Für Wirte bei Tischgruppen:
Gierhörchen,
bei Gassenbraten: Wiedb. Spägle
empfiehlt
Weiners Macaroni- u. Nudelfabrik,
Bismarckgasse 17. 1322

Hr. Gothaer und Thüringer

Bervelat,harte Winterware, per Pfund 1.75 Mk.
G. Becker, B 4301
Telephon 2558, Bismarck-Ring 37.Von jetzt ab stets frisch
eintreffend:**Kieler Bücklinge,**„ **Sprotten,**„ **Flundern,****la Rauchaale,****la Räucher-Lachs,****la Astrach.-Kaviar,****Bismarckheringe,****Rollmöpse, Delikatess-****heringe in Tomaten-,****Wein-, Bouillon- und****Senfsauce, Kronen-****hummer, mar. Heringe,****Bratheringe, russische****Sardinen, Anchovis,****Neunaugen, Appetit-****Sild, Gabelbissen,****Lachs, Aal u. Heringe****in Gelee, Oelsardinen,****Nordsee-Krabben,****Matjes-Heringe, Sar-****dellen, Kaiserfische,****feine Fleisch- und****Wurstwaren,****in- u. ausländische Käse**

u. s. w.

empfiehlt

1001

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52.

Tel. 114.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Besondere Veranstaltungen vom 21. bis 27. Oktober 1907.

(Änderungen vorbehalten.)

Freitag, den 25. Oktober.Nur bei entsprechender Witterung: **Wagen-Ausflug** (Mail-coach): Nero-
tal—Fasanerie—Chaussehaus—Clarenthal und zurück. Abfahrt vom Kurhause:
8 Uhr nachmittags. Fahrpreis 5 Mark für die Person. Kartenlösung bis
1 Uhr an der Tageskasse.

Abends 7 1/2 Uhr im großen Konzertsale:

Grosses Konzert.

Leitung: Herr **Ugo Afferri**, städtischer Kurkapellmeister. Solist: Herr
Professor **Eugene Ysaye** aus Brüssel (Violine). Orchester: Städtisches
Kurorchester.

Programm. 1. Ouvertüre zu „Prometheus“ von L. van Beethoven.
2. Violin-Konzert E-dur, op. 52 von Emanuel Moor. (Herr Professor Ysaye.)
3. Irrlichtertanz, Sylphentanz, Ungarischer Marsch aus „Fausts Verdammnis“
von H. Berlioz. 4. Konzertstück A-dur für Violine (in einem Satze) von Saint-
Saëns. (Herr Professor Ysaye.) 5. Ouvertüre zu „Ruy Blas“ von F. Mendelssohn.
Eintrittspreise: Rangloge 4 Mark, I. Parkett 1.—12. Reihe 4 Mark,
I. Parkett 13.—22. Reihe 3 Mark, II. Parkett 2 Mark 50 Pf., Ranglogerie
2 Mark 50 Pf., Ranglogerie Rückst. 2 Mark. **Kartenverkauf** ab Montag,
den 21. Oktober, vormittags 10 Uhr, an der Tageskasse im Hauptportale.

Samstag, den 26. Oktober.Nur bei entsprechender Witterung: **Wagen-Ausflug** (Mail-coach): Nero-
tal—Platte—Rundfahrt und zurück. Abfahrt vom Kurhause: 8 Uhr nach-
mittags. Fahrpreis 5 Mark für die Person. Kartenlösung bis 1 Uhr an der
Tageskasse.

Ab 8 1/2 Uhr abends in sämtlichen Sälen:

Blumenfest u. grosser Ball.

Anzug: Gesellschafts-toilette (Herren: Frack oder dunkler Rock).

Zum Eintritte berechtigten Tages-Festkarten zu 4 Mark, für Abonnenten
Vorzugskarten zu 2 Mark.Verkauf von Vorzugskarten an Abonnenten gegen Abstempelung der
Kurhauskarten an der Tageskasse im Hauptportal.An diesem Tage gelöste Tageskarten werden bei Lösung einer Karte zu
4 Mark in Zahlung genommen, jedoch auf eine Karte nur eine Tageskarte.Um 7 1/2 Uhr abends werden diese Säle für den Verkehr der Abonnenten
und Karten-Inhaber geschlossen und in die Fest-Veranstaltung einbezogen.**Sonntag, den 27. Oktober.**Nur bei entsprechender Witterung: **Wagen-Ausflug** (Mail-coach): Wald-
hausehen—Rundfahrt—Bahnhof—Dambachtal und zurück. Abfahrt vom
Kurhause: 8 Uhr nachmittags. Fahrpreis 5 Mark für die Person. Karten-
lösung bis 1 Uhr an der Tageskasse.

Vormittags 11 1/2 Uhr im Abonnement im grossen Konzertsale:

Orgel-Matinée.

Frau **May-Afferri-Brammer** (Violine). Herr **Ugo Afferri**, städt.
Kurkapellmeister (Orgel). Herr **A. Hahn** (Harfe). Herr **F. Koennecke**
(Waldhorn).Eintritt gegen Vorzeigung von Abonnementskarten (Jahresfremdenkarten,
Saisonkarten und Einwohnerkarten), für Nichtabonnenten gegen Sonntagskarten
zu 2 Mark.

Abends 8 Uhr im Abonnement im grossen Konzertsale:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Herr **Ugo Afferri**, städt. Kurkapellmeister. Solistin: Frau **Hedwig**
Marx-Mirsch aus Mannheim (Klavier). Fräulein **Elsa Westendorf**,
Opernsängerin aus Breslau (Mezzo-Sopran). Orchester: Städtisches Kur-
orchester.Eintritt gegen Vorzeigung von Abonnementskarten (Jahresfremdenkarten,
Saisonkarten und Einwohnerkarten), für Nichtabonnenten gegen Sonntagskarten
zu 2 Mark.Zu sämtlichen Veranstaltungen können Freikartengesuche nicht berück-
sichtigt werden. — Das Rauchen ist in allen Innenräumen (mit Ausnahme
der Restaurationsräume) stets **strengstens untersagt.** F 244

Städtische Kurverwaltung.

Weingesellschaft zu Wiesbaden,

G. m. b. H.

9190

Friedrichstr. 27. — Telephon 465. — „Loge Plato“.

Rhein-, Mosel- und Bordeauxweine.**Deutsche und französische Schaumweine.**